P. o. germ.
271 f

Denkmäler

P. o. germ. 271 f
Denkmäler

GERHARD VON MINDEN.

Von

W. Seelmann.

BREMEN, 1878.
Verlag von J. Kühtmann's Buchhandlung.
U. L. Fr. Kirchhof 4.

330 b

Niederdeutsche

DENKMÄLER.

Herausgegeben

vom

Verein für niederdeutsche Sprachforschung.

Band II.

BREMEN, 1878.

Verlag von J. Kühtmann's Buchhandlung.

U. L. Fr. Kirchhof 4.

GERHARD VON MINDEN.

Von

W. Seelmann.

BREMEN, 1878.

Verlag von J. Kühtmann's Buchhandlung.

U. L. Fr. Kirchhof 4.

Druck von Diedr. Soltau in Norden.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

Seite

Einleitung.

I. Die entstehung der mnd. litteratur IX
II. Ist Gerhard von Minden der verfasser? XIX
III. Die lateinischen fabelbücher XXIII
IV. Die quellen Gerhards XXV
V. Heimat, alter und stand des verfassers XXX
VI. Die handschrift XXXII
VII. Wiggerts ausgabe XXXIII
VIII. Die überlieferung des textes ..... XXYIV
IX. Der reim XXXIX
X. Der versbau XLII
XI. Schluss XLVI
Nachwort XLVIII

Text.

Fab. Vorwort 1
I. Hahn und edelstein 2
II. Lamm und wolf am bache 3
III. Frosch und maus 5
IV. Hund und schaf vor gericht 8
V. Hund und käse (schatten) 9
VI. Löwenanteil 10
VII. Dieb und sonne wollen heiraten 11
VIII. Wolf und kranich 12
IX. Guter und schlechter hund 14
X. Dorf- und feldmaus 15

Fab.		Seite
XI.	Adler raubt junge füchse	18
XII.	Adler, krähe und schnecke	19
XIII.	Rabe und käse	20
XIV.	Löwe im alter	21
XV.	Esel ahmt dem hunde nach	22
XVI.	Löwe und maus	24
XVII.	Flachs und schwalben	25
XVIII.	Froschkönige	26
XIX.	Habicht, schutzherr der tauben	28
XX.	Dieb und hund	28
XXI.	Sau und wolf als hebeamme	29
XXII.	Wolf und kluges lamm	30
XXIII.	Hirt und dankbarer löwe	31
XXIV.	Löwe und pferd	33
XXV.	Fledermaus	34
XXVI.	Hirsch seine beine verachtend	36
XXVII.	Untreue wittwe	37
XXVIII.	Widerspänstiges weib ohne zunge	41
XXIX.	Widerspänstiges weib ertrinkt	42
XXX.	Schmeichelnde buhlerin	45
XXXI.	Nachtigal und habicht	46
XXXII.	Schafe den wölfen die hunde überliefernd	48
XXXIII.	Axt und bäume	49
XXXIV.	Magen und glieder	50
XXXV.	Dieb und käfer	51
XXXVI.	Mann von der frau betrogen	52
XXXVII.	Einäugiger schätzt ein pferd	54
XXXVIII.	Teufel und dieb	55
XXXIX.	Gelübde des wolfes	57
XL.	Löwe und äffin	59
XLI.	Mann und drachenei	60
XLII.	Einsiedler versucht seinen knecht	62
XLIII.	Ungenügsamer beter	63
XLIV.	Missgünstiger beter	63
XLV.	Fuchs und mond	64
XLVI.	Fuchs und hahn	65
XLVII.	Fuchs und taube	67
XLVIII.	Habicht und tauben	69
XLIX.	Tier- nnd käferfehde	70

Fab.		Seite
L.	Fliege und kahlkopf	75
LI.	Berg eine maus gebärend	76
LII.	Hund im alter	77
LIII.	Bock und wolf	78
LIV.	Rabe in pfauenfedern	81
LV.	Fuchs, wolf und kranker löwe	82
LVI.	Ameise und fliege	86
LVII.	Affe will den fuchsschwanz teilen	87
LVIII.	Krähe und schafe	89
LIX.	Pferd und esel	91
LX.	Fuchs und saure trauben	92
LXI.	Hirsch und pferd	93
LXII.	Ameise und heimchen	96
LXIII.	Esel wünscht den tod	97
LXIV.	Alter und junger wolf bei der ernte	98
LXV.	Wolf als reichsverweser	99
LXVI.	Wolf und rabe	102
LXVII.	Eselsgeschrei und löwe	103
LXVIII.	Fussspuren in der löwenhöhle	104
LXIX.	Der gemalte löwe	105
LXX.	Altes wiesel	106
LXXI.	Rache des panters	107
LXXII.	Kranker igel und wolf	109
LXXIII.	Schmied und schwert	110
LXXIV.	Der vogelfänger	111
LXXV.	Frosch bläst sich auf	112
LXXVI.	Kranich beim fuchs zu gaste	113
LXXVII.	Kranke eule	114
LXXVIII.	Wolf und fuchs vor dem richter	115
LXXIX.	Unzufriedener pfau	115
LXXX.	Das gegessene herz	116
LXXXI.	Wolf und igel verbündet	118
LXXXII.	Mann und ochse	120
LXXXIII.	Hasen wollen sich ertränken	121
LXXXIV.	Hase mit hirschgeweih	122
LXXXV.	Löwe und affenjunges	123
LXXXVI.	Der athem wärmend und kühlend	124
LXXXVII.	Die beim turnier abfallende perrücke	127
LXXXVIII.	Eichbaum und rohr	129

Fab.		Seite
LXXXIX.	Adler und falke	131
XC.	Katze und fuchs	132
XCI.	Wunderbare träume	134
XCII.	Fuchs und wolf im brunnen	136
XCIII.	Der esel in der löwenhaut	139
XCIV.	Frosch als arzt	141
XCV.	Fuchs und maultier	144
XCVI.	Wolf und nistende tauben	145
XCVII.	siehe zu fab. XX	188
XCVIII.	Krebsgang	146
XCIX.	siehe zu fab. LXXV	188
C.	Der gierige und missgünstige	147
CI.	Beichte des wolfes, fuchses und esels	150
CII.	Die königswahl der bäume	157
CIII.	Affe als könig	161
Lesarten und anmerkungen		168
	Vorbemerkung	165
Wortlese		191
Nachträge und berichtigungen		206

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

Einleitung.

I.

Die entstehung der mnd. litteratur.

Die strömungen des geistigen lebens, die der mittelniederdeutschen litteratur inhalt und richtung geben, laufen jahrhunderte lang neben denen her, welche die mittelhochdeutsche dichtung erfüllen, ohne dass die einen auf die anderen einwirken.

Die mhd. dichtung ist emporgeblüht, indem die ober- und mitteldeutschen landschaften sie in gemeinsamer teilnahme entwickelten. War in Schwaben eine dichtung von hervorragender bedeutung geschaffen, so wurde sie dem bairischen dichter vorbild und spiegel eigenen werkes, und umgekehrt konnte dieser auch unter Allemannen und Franken dankbare leser und wetteifernde nachahmer finden. Die dichtung der einzelnen landschaften ward durch den allgemeinen aufschwung der mhd. litteratur gehoben und verstärkte ihn ihrerseits.

Ohne anteil an der entwicklung der süddeutschen schwester, sie nicht fördernd, von ihr nicht gefördert, entstand und erwuchs die mnd. litteratur. Vollständig unabhängig von einander stehen sich beide wie litteraturen verschiedener völker gegenüber.

Zwar an gegenseitigem stoffaustausch hat es nicht gefehlt. Als die mhd. dichtung ihren höhepunkt bereits erreicht hatte, war für die prosaische litteratur in Süddeutschland fast noch nichts geschehen, und ihm in rechts- und geschichtsschreibung Sachsen weit überlegen. Dorthin richtete man deshalb den blick, als das bedürfnis nach zusammenhängender darstellung der geschichte und des rechtes sich fühlbar machte. Die sächsische weltchronik fand bairische bearbeiter und fortsetzer. Ebenso wurde der Sachsenspiegel als Spiegel deutscher leute und in fernerer gestaltung als Schwabenspiegel hochdeutsch bearbeitet.

Umgekehrt sind die sprüche Freidanks, bruder Philipps Marienleben, eine legende Barthel Regenbogens, Ottos von Diemeringen bearbeitung der orientreise Mandevilles u. a. in die niederdeutsche mundart umgeschrieben worden. Aber wenn man auch aus der mhd. litteratur herübernahm, was der eigenen richtung entsprach, so wurde diese selbst doch nicht im geringsten durch oberdeutsche einflüsse

bestimmt. Gerade die hauptwerke der mhd. litteratur widersprachen ihr zumeist, und bekanntschaft mit ihnen findet sich, wenn wir von einem besonderen fall absehen, der später seine erklärung finden wird, nur in einer einzigen mnd. dichtung, in der ein bezug auf Wolframs Parcival enthalten ist. Aber auch diese einzige ausnahme erledigt sich dadurch, dass jener bezug allem anscheine nach aus der hochdeutschen quelle des gedichtes in die nd. bearbeitung hineingeflossen ist[1]).

Im gegensatz zu dem leichtlebigeren Süddeutschen legt der Niedersachse die empfindung des herzens ungern auf die zunge, abgehalten durch ein gefühl wie scham, als ob laute kundgebung innerlicher stimmung diese entweihe und seiner ernsten würde abbruch tue, und ebensowenig wie der wechsel ist ihm das schnelle aufschwellen des gefühls eigen, jene trunkenheit des herzens, von der der mund überfliesst.

Die zurückhaltung bei gefühlsäusserungen, die hervorkehrung verstandesmässiger betrachtung kann erklären, dass die lyrik nicht gedeihen mochte, wie sehr auch die weiche innige klangfarbe der nd. mundart dazu hätte einladen können. Dass aber auch die erzählende dichtung der mhd. litteratur keinen einfluss auf die mittelniederdeutsche gewinnen konnte, bewirkten weniger eigentümlichkeiten des volkscharakters als äussere umstände. Für die mhd. dichtung sind die anschauungen des ritterstandes, für die mnd. die des bürgertums massgebend gewesen.

Die mhd. epen feiern helden, welche gelegenheit zu kämpfen aufsuchen und durch einzelkraft wundertaten verrichten. Der norddeutsche bürger kann sich für den ruhm eines standes, der ihn hasst und den auch er zu hassen reichlich ursache hat, nicht erwärmen. Sein historisches lied singt schadenfroh, wie die bürgergemeinde den fehde- und beutelustigen ritter zu fall bringt, und die liebste unterhaltung ist ihm zu hören, wie der schwache durch kluge listen und behende reden über den mächtigen triumphirt.

Der gegensatz von ritter- und bürgertum bestand freilich auch in Süddeutschland, aber hier, wo die kastenartige trennung der stände, wie sie in Norddeutschland besteht, hinter der heiteren geselligkeit des persönlichen verkehrs zurücktritt, wurde er weniger schroff empfunden, und der bürgerliche dichter konnte den rittern erst ein nachahmender genosse, dann ihr litterarischer erbe werden, unter dessen händen die mhd. dichtung zwar ihre vorzüge, aber auch die einseitige richtung auf verherrlichung des rittertums verlor und so für den späteren übergang zur gemeindeutschen dichtung vorbereitet wurde.

Eine wenigstens zum teil selbständige stellung behauptet die

[1]) In einem noch ungedruckten gedichte heisst es *Ik enweyt nicht yfft du hest gelesen Van dem werden Gamereth Wo dene de leue betwungen het Dat siner eyn morinne hadde gewalt Unde dat durch se de helt balt Maniger node syk bewach* (ms. germ. berol. oct. 186 bl. 43).

geistlichkeit. Sie vermittelt der nationalen litteratur, was aus lateinischen büchern zu lernen ist, und gibt ihren sonderbestrebungen durch behandlung ascetischer und legendarischer stoffe ausdruck. Im übrigen lässt sie sich durch persönliche beziehungen zu litterarischer tätigkeit bestimmen und durch die herrschende geschmacksrichtung leiten. Am Rhein ist sie ritterlich gestimmt, in Sachsen zeigt wenigstens der niedere klerus vollständige gesinnungsgleichheit mit dem bürgerstande, dem er entstammt.

Wir haben im einzelnen nachzuweisen, warum nur bürgerstand und geistlichkeit die richtungen bestimmt haben, welche die mnd. litteratur eingeschlagen hat.

In Süddeutschland galt von altersher der sächsische ritter als roh und wild[1]). Kreuzzüge und turniere führten ihn endlich in die feineren kreise der fränkischen und bairischen standesgenossen, der verkehr mit diesen erzeugte das bestreben ihnen nachzueifern, zunächst in den formen des höfischen anstandes, dann auch in der pflege höfischer poesie. Dichter und spielleute ziehen aus Süddeutschland bis an die küsten der Nord- und Ostsee, gern gesehene gäste in dortigen schlössern[2]). Die lust am hören und der eigene reiz, den der dichterlorber ausübt, wecken bald die lust zu eigenen versuchen. Aber nicht in heimischer mundart, sondern in der höfischen, fremden beginnt man zu dichten. Ist doch nicht allein die dichtung der lehrer vorbild, auch ihre mundart dünkt feiner, vornehmer zu sein, und gar zu gern mengt man oberdeutsche formen unter die heimischen. Wer urkundensammlungen westfälischer und niedersächsischer städte durchblättert, wird auf reichliche belege für die ausgesprochene behauptung stossen. In schriftstücken, welche aus den städtischen kanzleien hervorgegangen sind, pflegt man die mundart rein zu finden, in ritterlichen urkunden dagegen verrät sich mehr und mehr, und zunächst im binnenlande, das streben zum oberdeutschen[3]).

[1]) Vgl. Scherer, gesch. d. dtsch. dicht. im 11. u. 12. jh. s. 23.

[2]) Beziehungen mhd. dichter zu nordelbischen herren behandelt Müllenhoff, Nordalbingische studien III (1846), s. 91--102.

[3]) Dabei ist jedoch nicht ausser acht zu lassen, dass unter den urkunden, welche städte ausgestellt haben, diesen gewiss eine grosse anzahl fertig geschrieben von seiten der ritter zur unterschrift und zur untersiegelung vorgelegt war. Darüber dass urkunden schon in alter zeit von den empfängern geschrieben und von den ausstellern nur untersiegelt sind, vergl. den aufsatz von Foltz über die siegel der deutschen könige und kaiser im Neuen Archiv d. Ges. für ält. dtsch. Geschichtskunde III s. 15, wo es heisst 'in gewissen perioden Ottos I. und vielleicht auch noch später — die untersuchungen hierüber sind noch nicht zum abschluss gekommen — gibt es originale, an denen auch nicht der kleinste teil von einem kanzleibeamten geschrieben ist.' Bemerkenswert ist ferner, dass an einer urkunde oft mehr wie ein schreiber tätig gewesen sein kann, einen fall aus späterer zeit erzählt Laurent Aachener stadtrechnungen s. 43, für ältere zeit vgl. Sickel, acta karolinorum I, s. 300. Auch der einfluss der formelbücher — der briefsteller des mittelalters — auf den sprachlichen ausdruck der urkunden ist ebenso zu beachten wie der gewiss häufige fall, dass die verschiedenen bei einer urkunde beteiligten parteien concepte mitbrachten und auf grundlage derselben über den wortlaut der aufzusetzenden urkunde verhandelt wurde.

So wurde der mnd. dichtung die teilnahme fast des gesammten norddeutschen adels und die kraft einer anzahl männer entrissen, welche mit der fremden mundart ringend und anders gearteten dichtern nachahmend sicher nicht das geleistet haben, was sie in heimischer mundart, aus eigener eigenart heraus, hätten schaffen können. So Berthold von Holle, der im bistum Hildesheim zu hause war, und sein älterer landsmann Eilhart von Oberge, Albrecht von Halberstadt, Brun von Sconebeck, Eberhard Cersne aus Minden, der sachse Rumeland, Herman der Damen, der westfale Johan von Soest[1]) u. a.

Soweit die geistlichkeit den rittern nahe stand, schloss auch sie sich deren anschauungen an. Der dichter der für fürstlichen gebrauch verfassten braunschweigischen reimchronik ist in der höfischen litteratur bewandert, er kennt Wolfram, den pfaffen Kunrad, vielleicht auch die Eneit[2]). Nehmen wir nun aber auch an, dass die sprache des dichters wesentlich niederdeutsch gewesen sei und nur in wenigen fällen oberdeutsche einflüsse zeige, so ist es doch bemerkenswert, dass von den zwei handschriften, welche erhalten sind, die ältere — nach Weilands ansicht dem dichter gleichzeitig und vielleicht handexemplar eines braunschweigischen prinzen — hochdeutsch ist und eine grosse zahl formen enthält, welche wie das irrtümlich verschobene *werzscaph* für *wertscaph*, *zost* für *tjost* nur durch das erfolglose streben die eigne mundart zu verläugnen entstanden sein können[3]). Hinwiderum ist die jüngere hs., welche für bürgerliche Leser geschrieben ist, niederdeutsch, trotzdem ihre vorlage hochdeutsch war[4]).

Das fahrende volk der spielleute, welche in der mhd. litteraturgeschichte so bedeutungsvoll auftreten, wanderte auch in der norddeutschen tiefebene, der eine von ritter zu ritter, der andere in die städte und mit den hansischen schiffen zu den stapelplätzen des deutschen handels. Wie sie sich von burg zu burg singen, schildert das gedicht von Namelos, dass sie 'gut für ehre' nehmen, weiss auch Gerhard[5]); zwei derselben, beflissen durch närrische nachahmung ritterlichen tjostes heiterkeit zu erregen, sind in der livländischen sammlung abgebildet[6]). Als vorleser und bearbeiter mancher mnd. dichtungen verrät sie die sich oft findende forderung, dem vorleser einen frischen trunk zu reichen, besonders häufig im Flos der Wolfen-

[1]) Vgl. über ihn J. Grimm, kl. schriften V, s. 468 und Martin in Zachers zeitschrift I, s. 177. —

[2]) Vgl. Kohlmann, Die Braunschw. reimchronik auf ihre quellen geprüft. Kiel, dissert., 1876 s. 12 und 3. —

[3]) Vgl. die einleitung Weilands, Deutsche chroniken II, s. 457 f. —

[4]) Ebds. s. 454 f.

[5]) Vgl. fab. 100. —

[6]) Auf bl. 66, der eine unbekleidet, der andere in gewändern, welche zur hälfte rot, zur hälfte grün sind, beide auf steckenpferden und mit lanzen, welche an der spitze anstatt fähnchen kleine windmühlchen tragen, wie sie kinder sich aus papier oder brettstückchen zu machen pflegen, um damit gegen den wind zu laufen und sie so in bewegung zu setzen. Eine andere zeichnung, auf bl. 67, enthält zwei leute in bürgerlicher kleidung. Vgl. ferner mnd. wörterb. u. *lêtspreker*.

büttler sammlung, dessen schreiber und vorleser den durch die erzählung in spannung versetzten zuhörern seinen durst in immer kürzeren pausen kundtut, das erste mal, nachdem er über 500 verse gelesen hatte, dann ertönt schon nach 400 *We dit wil horen vortlesen De schal dem leser drinken geven*, dann dasselbe nach 300, 200 und schliesslich nach 100 versen[1]). Manche schreiber haben dergleichen die erzählung unterbrechende trunkforderungen in ihren abschriften ausgelassen und nur zu schluss der einzelnen gedichte beibehalten, wie z. b. der schreiber der Stockholmer sammlung, der jedoch, einmal unachtsam abschreibend, mitten im Namelos v. 667 *Me schenke und geve uns drinken dan Ick wil ein ander heven an* belassen hat.

Spielleute, welche aus Franken oder Baiern kamen, mögen manches mhd. gedicht nach Sachsen mitgebracht haben. Aber weil für die wahl dessen, was sie in nd. mundart sangen und sagten, nicht ihre eigene neigung entschied, sondern der geschmack derer, von denen sie 'gabe gehrten', so wurden nur solche stoffe von ihnen mnd. bearbeitet, welche dem norddeutschen städter zusagten. Dafür durften sie, oft weithergewandert, auf nachsicht rechnen, wenn formen fremder mundart sich in ihr niederdeutsch mischten. Denn der häufige verkehr mit verschieden redenden leuten hatte in jener zeit das ohr gewöhnt, keinen anstoss an mundartlichen eigentümlichkeiten zu nehmen und das verständnis dafür geschärft.

Wie die mnd. dichtung auf die gönnerschaft und mitwirkung der edlen geschlechter hat verzichten müssen, so ist sie auch des erbes der vorzeit, der deutschen heldensage, verlustig gegangen.

In mnd. gedichten fehlt es fast gänzlich an zeugnissen für dieselbe. Gerhard 41, 5 und Wolfenb. Esop 104, 5 kennen alte sagen, in denen schätze von drachen gehütet werden, und im Reineke Vos wird an drei stellen Ermenrichs schatzes gedacht.

Mehr ausbeute gewähren die chroniken. Der Quedlinburger annalist weiss im 11. jh. von Ermanerich zu erzählen und gedenkt der lieder, welche die bauern von Dietrich von Bern sangen. Ähnlich heisst es in einer Halberstädter chronik späterer zeit *darumme wart he geheten Diderik van Berne, unde is de Diderik, dar de bur van singhet.* Die sächsische weltchronik 135, 1 sagt zu der geschichte Dietrichs *it wirt van eme manich logentale gedan*[2]). Was diese u. a. stellen andeuten, dass die Dietrichssage in Norddeutschland überall bekannt war, das versichert der verfasser der in nordischer sprache niedergeschriebenen Thidrekssaga ausdrücklich[3]). Derselbe hat im 13. jh. von kaufleuten aus Bremen, Münster und Soest, welche nach

[1]) Genau gezählt vs. 589. 954. 1266. 1467. 1576.

[2]) Vgl. W. Grimm, deutsche heldensage, n. 18, 4. 48[b]. 124. 129. 130[b]. 130[d]. 166. Müllenhoff zeugnisse und exc. n. 30[h]. in Haupts zeitschr. 12, s. 373. —

[3]) Die auf die gewährsleute des verfassers bezüglichen stellen sind von W. Grimm, heldensage n. 81, und Raszmann, deutsche heldensage II, s. V f. gesammelt, von Döring in Zachers zeitschr. II, s. 3 ff. und bei Raszmann Niflungasaga besprochen.

seiner heimat gekommen waren, sich die sage erzählen und ihre alten gesänge mitteilen lassen.

'Und wenn du' sagt die vorrede 'einen mann aus jeder stadt im ganzen Sachsenlande nimmst, so werden alle diese sage auf dieselbe weise erzählen. Das bewirken ihre alten lieder.'

Wie jene oben mitgeteilten stellen voraussetzen lassen, kannten mönch und bürger diese sagen auch noch in späterer zeit, aber sie sahen auf sie herab wie auf ammenmährchen, — *logentale* sagt eine der chroniken — und die spielleute durften die allbekannten geschichten um so weniger zum vortrage bringen, als auch sie das rittertum verherrlichen halfen.

Nur der landmann hatte seine freude an den alten liedern. Aber er hatte weder das bedürfnis noch die fähigkeit niederzuschreiben, was er fest im gedächtnis besass, so dass wir nur einem günstigen zufalle das erhaltene bruchstück eines Rosengartens, dessen sprache nach Westfalen weist, verdanken können[1]). Die übrigen nd. gedichte, welche stoffe der heldensage behandeln, stammen aus spätester zeit und was von allen übrigen feststeht, dass sie nach hochdeutscher vorlage gearbeitet sind, das wird wol auch von dem drucke von 1560 gelten, welcher als *Ermanrikes dot* neuerdings wieder abgedruckt ist[2]).

Zwei stände also, die bürger und der niedere clerus, haben allein die richtungen bestimmt, welche die mnd. litteratur eingeschlagen hat. Wie beide stände für dieselbe wirksam gewesen sind, bleibt uns darzulegen übrig.

Die norddeutschen kaufleute, welche mit dem auslande handelten, führten ihre schiffe zu günstig gelegenen landesstellen der fremden küste, ebendahin brachten die einheimischen, was sie zum austausche zu bieten hatten. Der verkehr centralisirte sich bald auf bestimmte orte. Hier lagen stets in grosser anzahl schiffe der verschiedensten deutschen see- und stromstädte vor anker. Die gemeinsamkeit des interesses führte vereinbarungen zu gegenseitiger förderung, zu gegenseitigem schutze und zur errichtung eigener lagerräume und wohngebäude herbei, und so entstanden die hansen in Wisby, Bergen, London, Nowgorod, Reval usw., deren ausgedehnte höfe winter wie sommer eine grosse anzahl deutscher kaufleute in sich vereinigten.

Das bedürfnis, die langeweile der winterabende, welche mit spiel hinzubringen die hausordnung der hansen nicht immer gestattete[3]), zu verkürzen, hiess jeden willkommen sein, der erzählungen vorlesen konnte, wenn der unterhaltungsstoff, welchen gegenseitige mitteilung eigener erlebnisse bot, erschöpft war.

[1]) Vgl. Haupts zeitschr. 5, s. 369 und Müllenhoff zur gesch. der Nibelunge not. s. 13 —

[2]) *Koninc Ermenrikes dôt hg. von K. Goedeke, Hannover 1851.* Ueber je ein nd. lied von Sigenot, Laurin und Siegfrid vgl. Goedeke, dtsch. dichtung im mittelalter, s. 452. 522. 553.

[3]) Lappenberg urkundl. gesch. des stahlhofes in London s. 26.

Die meisten erzählenden gedichte der mnd. litteratur sind zu sammlungen vereinigt auf uns gekommen. Von der mehrzahl der letzteren lässt sich beweisen, dass sie zur vorlesung bestimmte niederschriften für im auslande weilende, also für hansische kaufleute sind[1]).

Das hartebok, eine jener sammlungen, ist, wie sichere überlieferung besagt, eigentum einer kaufmannsgilde, deren mitglieder nach den Niederlanden handelten, der Flanderfahrer gewesen, und wie es scheint nach niederländischen quellen von einem geistlichen gearbeitet, vielleicht von dem priester irgend eines hansischen hofes[2]).

In der Stockholmer sammlung hat ein früherer besitzer angemerkt, was er auf einer reise von 'den schegen orde' über Anclam bis 'to polstze' für zehrung verausgabt hat[3]). Geschrieben aber soll die hs. in Dänemark sein, denn für *o* ist mitunter das auch heute noch im dänischen gebräuchliche ø verwendet. Da es nun in Kopenhagen, Helsingör, Roskild auf Seeland, Swineborg (jetzt Svendborg) auf Fühnen, Borlem und Aalborg auf Jütland deutsche kaufleute gab, welche dort ansässig geworden[4]) und an den gebrauch der dänischen sprache und schrift gewöhnt waren, so ist es immerhin möglich, dass einer dieser kaufleute jene buchstabenformen sich auch in einem deutschen buche hat entschlüpfen lassen. Doch kann der schreiber auch ein Däne gewesen sein. Denn das niederdeutsche war an den küsten des baltischen meeres allenthalben bekannt, solange der hansische städtebund durch handel und äussere machtstellung dort herrschte. Zwischen den skandinavischen reichen und den deutschen städten werden nd. briefe gewechselt, der dänische könig Waldemar IV. hat nd. spottverse auf die hansa verfasst[5]), dichtungen der in frage stehenden hs., nämlich Flos und Namelos, sind in das schwedische übersetzt worden[6]).

Die livländische sammlung[7]), jetzt in der königlichen bibliothek zu Berlin, ist wie mehrfache subscriptionen besagen i. j. 1431 *in Livonia per manus Johannis* geschrieben. 'In Livonia' — so hat sicher kein eingeborner Livländer geschrieben, ebenso wenig wie ein Stettiner oder Wolliner ein brief aus 'in Pommern' ohne angabe der stadt, wo er schreibt, datiren würde. Wol aber konnte, wer zu

[1]) Den inhalt der einzelnen sammlungen verzeichnen Goedeke grundrisz § 99, wo jedoch die jütische und die Stockholmer zusammengeworfen sind, und Oesterley niederdeutsche dichtung s. III, IV. —

[2]) Abgedruckt in Staphorst, Hamburg. kirchengesch. I, 4, 175 ff., vgl. Lappenberg in der zeitschr. für Hamburg. gesch. II (1847), s. 647. —

[3]) Vgl. Haupts zeitschr. 5, s. 405.

[4]) Beer geschichte des welthandels I, s. 258. —

[5]) Siehe Dahlmann, gesch. von Dännemark II, s. 12. —

[6]) Ø findet sich auch in urkunden deutscher Ostseestädte, sein vorkommen allein ist also noch nicht beweis für die dän. heimat der hs.

[7]) Beschrieben in Bibliotheca Hoffmanni Fallerslebensis, Leipzig 1846, s. 20 f.

schiff von Deutschland nach Riga oder Reval gekommen war, sich so ausdrücken.

Der schreiber der Wolfenbüttler sammlung gehört anscheinend in die nachbarschaft des harzes, aber ihren zusammenhang mit den übrigen sammlungen beweist der umstand, dass sie die gedichte Kranichhals und Frauenlob[1]) mit dem Hartebok, Flos mit der Stockholmer und livländischen, den Theophilus zum teil mit der Stockholmer sammlung gemeinsam hat.

Die erfahrung, welche man im auslande gemacht hatte, dass der einzelne, welcher auf sich allein angewiesen allen gefahren preisgegeben war, im verbande mit anderen schutz und förderung finde, wurde für die heimatlichen verhältnisse fruchtbar. Die sächsichen, westfälischen und die von ihnen colonisirten wendischen städte begannen sich in engeren und weiteren verbänden zu einigen, stark durch gegenseitigen schutz konnten sie den angriffen des adels ohne angst entgegensehen und ihren blick auf die entwicklung ihrer gemeinwesen richten. Rechtsbücher und chroniken[2]), gereimte und ungereimte, entstanden in einer fülle, die erstaunlich ist, aber während diese zweige der prosalitteratur üppig emporschossen, trieb in den bürgerlichen kreisen die poesie nur kümmerliche sprossen. Das historische lied[3]) ist fast das einzige, was sie vor der reformation hervorgebracht hat, und auch in diesem kommt ausser selbstbewusstem gemeindesinn selten anderes als der höhnende spott zum ausdruck, der über die feinde der stadt ergossen wird. Daneben begegnet nur noch die gnomik, eine dichtungsart, welche mehr dem intellectuellen als dem aesthetischen genusse dient und welche in gleicher weise von weltlichen wie religiösen dichtern gepflegt eine ansehnliche litteratur aufzuweisen hat.

Die handelsverbindung mit Flandern und die leichtigkeit, aus der verwandten mundart in die heimische zu übertragen, veranlassten vielfache bearbeitungen niederländischer werke. Mehr aber als die weltliche entlehnte, wie wir sehen werden, die religiöse litteratur den Niederlanden.

Bei weitem mehr denkmäler, als die bedürfnisse der bürgerlichen kreise erzeugt haben, verdankt die mnd. litteratur den bestrebungen der religiösen vereine und besonders der brüderschaften des gemeinsamen lebens, welche sich von Holland aus, wo sie im 14. jh. entstanden waren, ziemlich schnell über Norddeutschland verbreiteten.

Der klerus hat zwar das grosse verdienst, dass mönche und priester die ersten gewesen sind, welche sich der mnd. volkssprache zu umfangreichen werken bedienten, aber es waren doch nur ausnahmefälle, wenn sie dieselbe der lateinischen sprache vorzogen. Sie schrieben deutsch, weil gönner es so wünschten oder weil ihre ausarbeitungen für religiöse genossenschaften, denen laien angehörten, bestimmt waren.

[1]) Vgl. Vruwenlof etc. hg. von C. Schröder, Erlangen 1869, s. 3.
[2]) Eine übersicht der nd. reimchroniken bei Mone, quellen I, s. 218. —
[3]) Einen teil derselben verzeichnet Goedeke grundrisz § 98.

Im gegensatz dazu bedienten sich die brüderschaften des gemeinsamen lebens vorzugsweise der heimischen mundart[1]). Sie hatten es sich zur aufgabe gemacht, das religiöse leben der laien zu heben, und glaubten, dass belehrung in religiösen dingen am ehesten dazu beitrage. Um diese geben zu können, trachteten sie mit erfolg darnach, den gesammten unterricht in den städten, wo sie sich niedergelassen hatten, in ihre hand zu bringen, und ein nicht minderes gewicht wie auf den mündlichen unterricht legten sie auf die belehrung durch bücher. Doch nicht nur die entstehung deutscher bücher veranlassten sie, in grossartiger weise sorgten sie auch für ihre verbreitung. Gewerbsmässig wurde in den brüderhäusern das abschreiben von büchern betrieben; als die kunst des buchdrucks erfunden war, musste auch sie den bestrebungen der brüderschaften dienen, und wo es nur angieng, setzten sie die presse in tätigkeit[2]).

Nachdem im schnellen aufschwunge sich die norddeutschen städte reichtum und macht erworben hatten, begannen in dem neuen geschlechte, das den kampf ums dasein nicht mehr zu kämpfen hatte, sich bedürfnisse des geistes und herzens machtvoll geltend zu machen, vor allem die des letztern. Denn als von der zweiten hälfte des 14. jh. an wie strafgerichte gottes pest, erdbeben, überschwemmungen, teurungen Deutschland heimsuchten, der tod in schrecklicher gestalt überall drohte, wuchs das verlangen das heil der seele zu sichern, und wie man sich in dieser zeit zu jedwedem in zünften und gilden zusammentat, trieb es männer wie frauen religiöse vereinigungen zu bilden, um in gemeinsamer andacht trost zu suchen[3]).

Dem allgemeinen bedürfnis kamen die brüderschaften entgegen, und weil der klerus dem bürger wolwollte und gegen dessen belehrung nicht eingenommen war, litt er, dass jene übernahmen, wozu er in seiner abgeschlossenheit selten neigung verspürte.

Das nächste ergebnis davon, dass die brüderschaften ihre litterarische wirksamkeit begonnen hatten, war die entstehung zahlloser erbauungsbücher in deutscher sprache, denn nach ihnen verlangte das religiöse bedürfnis der laien und man bedurfte ihrer auch bei den andachten, zu denen sich in den brüderhäusern die mitglieder derselben mit laien vereinigten, welche der lateinischen sprache unkundig waren.

[1]) Ueber die brüderschaften im allgemeinen ist besonders zu vergleichen Delprat Verhandeling over de Broederschap van G. Grote etc. Utrecht 1830, deutsch von Monike Leipzig 1840 und C. Ullmann Johann Wessel, Hamburg 1834 s. 389—448, über ihre anwendnng der volkssprache letzterer s. 428 ff.

[2]) Götze, ältere gesch. der buchdruckerkunst in Magdeburg. I (1872) s. 12 f.; Lisch geschichte d. buchdruckerkunst in Mecklenburg, im 4. jahrg. der Jahrbücher des vereins für mekl. gesch. (1839). —

[3]) Vgl. Wackernagel in Haupts zeitschr. 9, s. 302. Die litteratur über die religiösen vereine verzeichnet Ullmann s. 391. Unter ihnen treten am bedeutendsten die beguinenvereine hervor, welche schon, bevor die brüderschaften ihre wirksamkeit begannen, nach gründung von schulen strebten.

Besonderer erwähnung verdienen ihrer zahlreichen handschriften und drucke wegen die nd. bearbeitungen der horae canonicae. Das regelmässige gebet aus derselben war den klerikern zur pflicht gemacht, hohen himmlischen lohn sicherten sie sich dadurch, während auf der anderen seite unterlassung auch nur einer hore für totsünde galt. Die religiösen vereine suchten das mönchtum in freier weise nachzuahmen, um gleich ihm höhere anrechte auf dereinstige seligkeit zu besitzen, sie nahmen deshalb die horenandacht auf und beteten sie, weil ihnen die kenntnis der lateinischen bücher abgieng, aus deutschen büchern.

Nachhaltigere wirkungen versprachen sich die brüderschaften von der belehrenden litteratur. Verdeutschungen der bibel und einzelner bücher derselben, legenden und heiligenleben, welche vorbilder für das eigene leben zeigen sollten, abhandlungen über die sünden, anweisungen zu christlichem leben und zur beobachtung guter sitten[1]) udgl. wurden in rascher folge veröffentlicht. Bemerkenswert ist dabei, dass die moralische litteratur die dogmatische überwiegt. Es entspricht dies vollständig dem wesen der brüderschaften, welche von der im klerus gern gepflogenen dialektik über dogmatische streitfragen und von kasteiender ascese gleich weit entfernt den schwerpunkt des religiösen zusammenlebens nicht in eine speculative, sondern praktische tätigkeit verlegen.

Die brüderschaften waren von Holland über Emmerich Münster Köln usw. in Deutschland eingewandert, so kommt es, dass einer anzahl mnd. dichtungen rheinische, anderen holländische quellen zu grunde liegen, und umgekehrt die verbindungen zwischen den einzelnen brüderhäusern bewirken, dass nd. bücher an den Rhein und nach Holland gelangen.

Noch bedeutungsvoller als ihre eigenen leistungen sind die folgen ihres wirkens. Die stadt- und domschulen Norddeutschlands, ohnehin des hohen schulgeldes wegen nur für wenige zugänglich, befanden sich in trauriger verfassung. Die brüderschaften dagegen lehrten unentgeltlich, ihre unterrichtsanstalten wurden von viel hunderten besucht und ein lebendiges streben herrschte unter ihren schülern, so dass auch diese träger der bestrebungen wurden, welche die lehrer beseelten, und belehrung in weiten kreisen verbreiteten. Viele errangen auch die weihen, traten zu dem geistlichen stande über und trugen in ihn mannigfache anregung hinein, durch deutsche schriften für die belehrung des volkes zu wirken.

Die nd. werke, welche die vereinigte tätigkeit geistlicher und bürgerlicher schriftsteller in den letzten fünfzig jahren vor der reformation geschaffen hat, können durch ihre menge staunen erregen. Der oberdeutschen litteratur derselben zeit stehen sie nach durch

[1]) und äusseren anstandes, weshalb auch tischzuchten udgl. litteratur die brüderschaften förderten. Bei ihren mahlzeiten war jedesmal einer corrector errorum in mensa, der die unziemlichkeiten zu rügen hatte, die bei tische vorfielen. Ullmann s. 424.

den mangel selbständiger dichterischer leistungen wie überhaupt durch die vernachlässigung eigener stofferfindung. Dagegen gebührt ihnen der vorzug in stilistischer beziehung. Der sprachliche ausdruck ist treffend und ungesucht, die perioden sind durchsichtig, die ganze rede fliessend und, wo nicht der stoff zur trockenheit zwingt, munter und lebendig. Auch das ist bemerkenswert, dass von Westfalen bis Livland eine ziemlich reine und einheitliche mundart herrscht, während bei den hochdeutschen schriftstellern jener zeit sich starke dialektische abweichungen geltend machen.

Die trennung der mnd. litteraturentwicklung von der süd- und mitteldeutschen, welche der gegensatz von ritter- und bürgertum verschuldet hatte, wurde durch einen höheren gegensatz aufgehoben.

Dieser gegensatz war der religiöse, der gegensatz von protestantismus und katholicismus. In ihm geht das geistige leben Norddeutschlands im 16. jh. auf, nicht weniger als etwa 117 von 188 nd. druckwerken der jahre 1520—1530 sind durch ihn hervorgerufen[1]), er hat zur folge, dass die norddeutschen städte von der Wittenberger universität ihre prediger und rektoren erhalten, und die sprache derselben in der schule, der kirche, den kanzleien und weiter sich einbürgert.

Von da ab vereinigt die gemeinsame schriftsprache die litteraturbestrebungen von Nord- und Süddeutschland, und ersteres erhält, zumeist durch kritik und doktrin, entscheidenden einfluss auf die entwicklung unserer nationallitteratur.

Von dem umrisse, den wir gezeichnet haben, waren für das verständnis und die würdigung Gerhards vou Minden nur einzelne züge notwendig, aber wir gaben auch die übrigen, weil sie nur im zusammenhange mit diesen verständlich sind. Ehe wir jedoch auf die stellung, welche Gerhard in der mnd. litteratur einnimmt, unseren blick richten, sind noch die fragen zu erledigen, welche uns in den nächsten abschnitten beschäftigen werden.

II.

Ist Gerhard von Minden der verfasser?

Die beiden grossen fabelwerke, die uns in mnd. sprache erhalten sind, ein in einer Wolfenbüttler handschrift überlieferter Esop und der in dem vorliegenden bande herausgegebene dichter, stehen in einem nahen verhältnisse zu einander. Denn wie an späterer stelle gezeigt werden wird, kann es keinem zweifel unterliegen, dass der letztere den ersteren an vielen stellen benutzt, an manchen geradezu ausgeschrieben hat, dass also der Wolfenbüttler Esop von beiden der ältere, wahrscheinlich derjenige ist, der zuerst einen mnd. Esop dichtete.

[1]) Meiner zählung liegen die angaben in Schellers bücherkunde zu grunde.

Als dichter des anderen, jüngeren gilt nach der allgemeinen und wie ich glaube irrtümlichen ansicht der Decan Gerhard, dessen das vorwort gedenkt. In diesem wird erzählt, dass Aesop der erste gewesen sei, der fabeln geschrieben habe, später seien diese in das lateinische übersetzt und nach England hin gelangt, vs. 33 fährt dann der dichter fort

Sint heft an dudesch ôk ein here
ein dêl bracht dusser besten mere.
Gerard heit he unde was deken
to Minden. So we ôk spreken
wolde dat al sunder wân,
dat van Godes bort do weren gân
dusent unde drehundert jâr
unde seventich, de hedde wâr.

Genau genommen ist in diesen versen nur gesagt, dass ein gewisser Gerhard, der in Minden decan war, einen deutschen Esop nach lateinischer vorlage gedichtet und denselben im jahre 1370 entweder verfasst oder beendet hat. Ob dieser Esop aber der vorliegende oder ein anderer sei, ist aus der angeführten stelle nicht mit sicherheit zu entnehmen.

Die seitherige ansicht, dass der verfasser, wie das sonst in anderen dichtungen nicht selten ist, in dritter person von sich berichtet habe und der genannte Gerhard sei, zu widerlegen wird möglich sein, wenn der nachweis geführt werden kann, dass das ihm zugeschriebene werk weder nach Minden weist noch ums jahr 1370 sondern bedeutend später verfasst ist.

Gegen Minden als entstehungsort der dichtung lässt sich nur zweierlei anführen, zwar unbedeutende sächelchen, aber der art, dass sie nicht dadurch sich erklären, dass der dichter, in anderer gegend geboren, sich in Minden seines heimischen dialektes bedient habe.

Fab. 94 erzählt der dichter, wie ein frosch sich für einen arzt ausgegeben habe, und gebraucht für frosch das nd. *pogge*, hält es jedoch für notwendig das genannte wort seinen lesern zu erläutern, denen es also unbekannt gewesen sein muss, was auch dadurch bestätigt wird, dass ein abschreiber sich veranlasst gesehen hat, *pogge* durch ein beigeschriebenes *utse* zu erklären, ein glossem, das später in den text geraten ist. In der tat gibt es nd. gegenden, wo das wort *pogge* gänzlich unbekannt ist, zu diesen gehört aber nicht das bistum Minden. Vergl. zu fab. 94, 1—3.

Fab. 13, 1—9 fühlt sich der dichter ferner veranlasst, seine erzählung, dass ein rabe einen käse im schnabel fortgetragen habe, durch die versicherung glaubhaft zu machen — *dat men spreke nicht van mi* sagt er *dat dut bôk al ein logene si* — dass es gegenden gäbe, wo man aus der milch einer kuh nicht wie in Friesland einen einzigen, sondern viele, in Thüringen und Hessen an hundert kleine käse bereite. Diese auslassung zwingt zu der annahme, dass in der gegend, wo Gerhard seine leser dachte, nur käse wie die holländischen

von grossem gewichte bekannt waren. Im mindenschen werden, wie ich höre, von den bauren kleinere käse bereitet, und so weist auch dieses — denn die zähigkeit des niederdeutschen landmanns in bewahrung alter gewohnheiten ist bekannt — auf eine andere heimat der dichtung hin, oder aber man müsste annehmen, dass Gerhard in Minden dichtete, der herr aber (vgl. fab. 76, 1) für den er schrieb, weit davon entfernt wohnte, und Gerhard auf ihn rücksicht nahm.

Vollständig beweisend ist der nachweis, dass die dichtung nicht in das jahr 1370, sondern in das erste jahrzehnt des 15. jahrhunderts und wahrscheinlich in die jahre 1402—1404 gehört.

Der verfasser versichert unmittelbar aus dem munde des königs Waldemar von Dänemark und zwar vor etwa fünfzig jahren die erzählung, welche fab. 89 zu grunde liegt, dereinst gehört zu haben, was also, wenn der verfasser um 1370 dichtete, ums jahr 1320 geschehen sein müsste. Gemeint kann aber nur Waldemar IV. sein, der erst 1340 zur regierung kam und 1375 starb. Nun wäre allerdings, wie Wiggert annimmt, denkbar, dass Waldemar als prinz die fabel erzählt hätte und von dem dichter mit dem nachmaligen titel genannt würde, wenn nicht folgende tatsache diese annahme widerlegte.

Der dichter hat dies erzählte begebnis von könig Waldemar an demselben orte vernommen, wo es sich ereignet hatte, an einer stelle der dänischen küste. Nach Dänemark ist aber Waldemar, der seine jugend am hofe Karls IV. in Böhmen verlebt hat, erst nach dem tode seines ihm feindlichen vorgängers zurückgekehrt, um den thron in anspruch zu nehmen, die fabel kann also, da das im j. 1340 geschah, nicht vor 1390 gedichtet sein.

Befreit von dem zwange die erklärung der historischen bezüge, welche sich in den fabeln finden, in der geschichte der zeit vor 1370 zu suchen, werden zwei stellen der fab. 102 verständlich und geben hinwiederum genaueren aufschluss über die zeit, in der die dichtung entstanden ist.

Fab. 102, 65 sagt der nussbaum: 'lieber will ich starke schläge erdulden, als ein böhmischer könig in Dänemark sein, denn dann müsste ich bald sterben.' In diesen worten liegt eine anspielung auf eine begebenheit, welche, weil sie ohne einfluss auf den gang der geschichte geblieben ist, in den geschichtsbüchern kaum berührt ist, die aber der umstände wegen, unter denen sie vor sich gieng, in ganz Norddeutschland seiner zeit grosses aufsehen gemacht hat und überall bekannt geworden war.

Der erbe der gesammten skandinavischen reiche, der junge könig Oluf, war i. j. 1397 schnell und plötzlich gestorben, vergiftet von seiner herrschsüchtigen mutter Margarete, wie einige glaubten, andere behaupteten dagegen, er sei nur verschwunden, eines tages werde er wiederkehren, um sein erbe anzutreten. Ein böhme, der sohn eines bauern in Eger, dem verstorbenen Oluf aufs täuschendste ähnlich und von norwegischen kaufleuten, die ihn in Thorn sahen,

für jenen gehalten, gab sich für ihn aus und gieng unter zusicherung freien geleites und dem versprechen, wenn er wirklich könig Oluf wäre, in seine rechte eingesetzt zu werden, nach Dänemark. Bei der angestellten untersuchung stellte sich dann freilich, wie es heisst, heraus, dass er nicht einmal der sprache seiner vorgeblichen heimat mächtig war, und auf befehl der königin Margarete ward er zu Michaelis 1402 zwischen Skanør und Falsterbode verbrannt. Bei Skanør befand sich das fischerlager der hansen, die dorthin jährlich zwischen Johannis und Martini aus allen küstenstädten ihre schiffe schickten. Unter den augen der hansischen fischer fand also die verbrennung des unglücklichen statt, und wenig wochen später musste die kunde davon an den küsten und die ströme Deutschlands hinauf sich verbreiten, so dass frühestens zu ende des jahres 1402 Gerhard auf den böhmischen kronprätendenten, der in Dänemark anstatt eines thrones einen schnellen tod gefunden hatte, den nussbaum, der die königliche ehre ausschlug, anspielen lassen konnte[1]).

In dieselbe zeit verweist eine andere stelle, welche auf die i. j. 1400 erfolgte wahl Ruprechts von der Pfalz zum deutschen könige bezug nimmt. Fab. 102, 135 heisst es:

De van den schopen is genomen
de is nu to dem konninkrike komen.

Im gegensatze zu seinen vorgängern war Ruprecht, kurfürst von der Pfalz, nicht aus königlichem geschlechte und auf seine wahl zum könige kann der brambor, dem der vorwurf gemacht wird, den bäumen nicht ebenbürtig zu sein, in der fabel wol hinweisen. Mit *schopen* sind die rheinischen kurfürsten gemeint, welche (der erzbischof von Mainz als vorsitzender, die übrigen drei als beisitzer oder schöffen) am 20. august 1400 über könig Wenzel 'in gerichtes stad' erkannt und ihn durch ihr 'urteil und sententie' für abgesetzt erklärt haben. Die richterliche bedeutung tritt ausserdem noch gerade bei den kurfürsten von der Pfalz (pfalzgrafen vom Rhein) darin hervor, dass der kaiser nur bei ihnen gerichtlich belangt werden konnte und sie reichsvicare d. i. vertreter des kaisers im falle seiner abwesenheit oder einer sedisvacanz innerhalb der lande fränkischen rechtes sind.

Fassen wir zusammen, was sich ergeben hat. Wenn Gerhard der verfasser des ihm beigelegten werkes wäre, so müsste dieses in Minden 1370 gedichtet sein. Es zeigte sich aber, dass der dichter andere leser als Mindensche voraussetzte, ferner dass die fabeln nicht 1370, sondern viel später gedichtet sind.

Gerhard von Minden kann also nicht der verfasser der ihm bisher zugeschriebenen fabeln sein, sondern muss ein anderes, älteres fabelwerk verfasst haben. Es kann nach dem oben gesagten nicht zweifelhaft sein, dass dieses werk in dem Wolfenbüttler Esop erhalten

[1]) Jahrbücher Johannes Lindenblatts heraus. von Voigt und Schubert, Königsberg 1823, s. 153. 154; Grautoff Lübeckische chron. II, s. 463; Jahn Danmarks historie under unionskongerne, Kjobenhavn 1835, s. 39; Dahlmann, gesch. Dännemarks III, s. 150.

ist, denn wenn der dichter in dem vorworte sich nicht selbst genannt hat, so kann er nur die absicht gehabt haben, wenigstens durch lobende erwähnung den von ihm oft geplünderten verfasser des älteren werkes zu entschädigen, oder, wenn er nach dem vorgange der lateinischen fabelschreiber daran keinen anstoss nahm, der wahrheit gemäss zu bekennen, dass nicht er, sondern jener Gerhard von Minden der erste (ihm bekannte) deutsche fabelschreiber sei.

Ich habe in der vorstehenden untersuchung eine möglichkeit ausser acht gelassen, welche für die frage nicht ohne bedeutung ist, nämlich den fall, dass der dichter das vorwort i. j. 1370 verfasst und zu der ausarbeitung der fabeln mehr wie dreissig jahre gebraucht hat. Ich glaube nicht, dass man dieser möglichkeit auch nur geringe wahrscheinlichkeit beilegen wird, aber ich kann mich irren und habe mich deshalb gescheut auf dem titel dieses bandes Gerhards namen fortzulassen und etwa 'Magdeburger Esop' zu setzen, wie ich mich auch in einleitung und anmerkungen Gerhards namen in hergebrachter weise bedient habe.

III.

Die lateinischen fabelbücher.

Der nächste abschnitt wird von den quellen Gerhards handeln, grösstenteils lateinischen fabelbüchern, und es wird die kenntnis des verhältnisses, in dem diese zu einander stehen, bei unserer untersuchung vorausgesetzt werden müssen, weshalb ich das wesentliche darüber berichte.

Das mittelalter hat nur wenige fabeln selbständig erfunden und sich begnügt, die ihm durch eine prosaparaphrase des Phaedrus bekannt gewordenen aesopischen fabeln sowie die des Avianus immer von neuem in geänderter form zu erzählen, prosa ward versificiert, verse wurden wieder zu prosa, der eine bearbeiter kürzt, der andere schmückt aus, und auch die zahl und auswahl der fabeln schafft verschiedenheiten zwischen den einzelnen sammlungen.

Aesopus selbst und Phaedrus waren verschollene bücher, für unseren zweck kommen also nur ihre mittelalterlichen bearbeitungen in betracht.

Der sog. **Romulus** ist die älteste derselben, eine sammlung von 80 in prosa erzählten fabeln, welche, wie ein das vorwort vertretender brief sagt, ein gewisser Romulus zum gebrauch für seinen sohn veranstaltet hat. Die erzählung in denselben ist verhältnissmässig knapp und schliesst sich in inhalt und wendungen an Phaedrus an.

Anonymus Neveleti. Aus den fabeln des Romulus entstand, wahrscheinlich im 12. jh., eine sammlung von 60 fabeln in elegischen versen, deren dichter unbekannt ist und welche nach Nevelet, von dem sie in seiner Mythologia aesopica 1610 von neuem zum

abdruck gebracht waren, benannt sind. Die erzählung tritt in ihnen hinter rhetorischen wendungen zurück, so dass oft nur wenig von ihr übrig bleibt.

Aesopus moralisatus. Die schwierigkeit die erzählung in den fabeln des Nevelet, welche sich durch ihre form und sprache für memorirübungen in den schulen[1]) empfohlen und deswegen grosse verbreitung gefunden hatten, im richtigen zusammenhange zu verstehen, führte dazu die erzählung hinter einer jeden fabel in prosa zu wiederholen, und schon in einer der ältesten handschriften, dem Berliner cod. ms. lat. 8^0 n. 87. finden sich solche kurze inhaltsangaben, bei deren anfertigung die paraphrase des Romulus benutzt und dessen prologus entlehnt ist. Später gewann die prosa an ausdehnung, sie gieng auf einzelheiten der erzählung näher ein, auch die moralische nutzanwendung wurde als *moralitas utilitas allegoria* erweitert, ebenso der prolog des Romulus, der hier zum römischen kaiser wird und dessen fabeln der könig Alfred in das englische soll haben übersetzen lassen. Diese bearbeitung erfreute sich grosser verbreitung, als *Aesopus moralisatus*, *Aesopus cum commento* usw. ist sie bis 1500 in nicht weniger als etwa 40 ausgaben gedruckt worden, von denen ein grosser teil auf Köln und die Niederlande kommt, 11 allein aus Deventer stammen, dem hauptsitze der brüderschaften des gemeinsamen lebens, welche hier eine berühmte und stark besuchte lateinische schule besassen, in der ohne zweifel nach dem Aesopus moralisatus unterrichtet wurde. Zu bemerken ist, dass die verschiedenen drucke häufig dadurch von einander abweichen, dass worte und sätze, die sich in dem einen finden, in dem anderen fehlen. Besonders ist das der fall innerhalb der moralischen anwendungen, es müssen also diese für die drucke erweitert sein und in den handschriften der zeit, in welcher der sogen. Gerhard von Minden lebte, einfachere gestalt gehabt haben.

Erweiterter Romulus *(Romulus Gottingensis, Romulus Roberti).* Lesern, welche in den fabeln nur unterhaltung suchten, konnte nichts daran liegen in ihren exemplaren die verse des anonymus neben der allein gelesenen paraphrase und mit dieser verbunden lange moralisationen zu finden, dagegen musste sich ihr bestreben auf eine möglichst reichhaltige sammlung richten. Der Romulus hatte den vorzug mehr fabeln zu bieten als der anonymus, er stand ihm in der als Aesopus moralisatus bekannten bearbeitung aber darin nach, dass seine erzählungen zu knapp gehalten waren. Es wurden deshalb die fabeln des Romulus mit benutzung und nach dem vorbilde der paraphrase im Aesopus moral. umgearbeitet, und ihnen eine anzahl fabeln aus z. t. unbekannten quellen hinzugefügt. So entstand ein

[1]) 'Schon in Eberhardi Bethuniensis (a. 1212) verzeichnisse von schulautoren wird der anonymus unter der benennung Aesopus aufgeführt, und noch Lilius Gyraldus, geboren 1479, nennt diese fabeln das gemeinste schulbuch zur zeit seiner jugend.' Roth in s. aufsatze Die mittelalterl. sammlungen lat. tierfabeln. Philologus I, (1846) s. 526.

neuer Romulus, der sowol durch die zahl seiner fabeln als auch durch breitere ausführung der einzelnen erzählungen von dem alten wesentlich abweicht, und von dem bis jetzt drei handschriften bekannt sind, zwei Pariser, aus welchen Robert in seinen Fables inédites des XII^e^ XIII^e^ et XIV^e^ siècles et fables de La Fontaine, Paris 1825, tom. II, 547—562 eine anzahl fabeln veröffentlicht hat, und eine Göttinger, cod. theol. 140 fol., über welche Oesterley in seinem Romulus s. XXXI ff. und s. 102—121 mitteilungen gemacht hat. Dieser erweiterte Romulus stimmt stellenweise mit der paraphrase des Aesopus moral. wörtlich überein, eine benutzung des einen durch den anderen hat also sicher stattgefunden, und zwar hat, wie ich glaube, der compilator, welchem wir den erweiterten Romulus verdanken, entlehnt, selbstverständlich nicht aus einem texte, wie ihn die drucke des Aesopus moral. bieten, aber doch aus einer älteren handschrift, welche den drucken sehr ähnlich war. Bei dem mangel einer grösseren zahl von handschriften bin ich ausser stande meine ansicht beweisen zu können, aber ich möchte wenigstens auf einen punkt hinweisen. Die erste fabel des Romulus Gotting. handelt ebenso wie der ursprüngliche Romulus fab. 1 von hahn und perle, trotzdem ist sie de *gallo et iaspide* überschrieben, was nur zum anonymus stimmt und deshalb wol auch aus ihm stammt.

Avianus. Der zweite der römischen dichter, aus welchen die mittelalterlichen fabelerzähler schöpfen, war Avianus, dessen werk zwar in zahlreichen handschriften verbreitet war, daneben aber auch ähnliche bearbeitungen erfahren hat wie die fabeln des Phaedrus.

Avianus paraphrase. Das gleiche bedürfnis wie beim anonymus Neveleti rief prosaische inhaltsangaben der avianischen fabeln hervor. Dieselben sind in den handschriften, aus welchen Fröhner in seiner ausgabe des Avianus, Leipzig 1862, beispiele mitgeteilt hat, noch kurz, in dem drucke *Apologus Aviani*, (Daventriae) *1494. 4*^{0} dagegen ganz in der weise des Aesopus moral. ausgeführt.

Ein **Prosaavianus** ist endlich im unmittelbaren anschluss an den erweiterten Romulus in der oben erwähnten Göttinger handschrift enthalten.

IV.

Die quellen Gerhards.

In der einleitung zum Romulus hat Oesterley s. XXIX. die behauptung aufgestellt, die quelle Gerhards wie des Wolfenbüttler Esops sei ein vermehrter Romulus der art gewesen, wie er in der Göttinger fassung vorliege, die annahme einer oder mehrerer quellen anderer art erscheine völlig ausgeschlossen, und giebt als grund zu dieser annahme grosse übereinstimmung in der reihenfolge der fabeln und augenscheinliche benutzung des im Romulus Gotting. sich findenden prologus an.

Was den Wolfenbüttler Esop betrifft, so ist die annahme einer einzigen quelle und zwar der genannten art richtig, er stimmt im gange und in den zügen der erzählung mit dem Romulus Gotting. durchweg überein und bietet nichts, was auf benutzung anderer quellen deutet, wenn von dem prolog und drei fabeln abgesehen wird. Letztere finden sich im Romulus Gotting. nicht und ersteren hat der prolog in derselben form als quelle vorgelegen, in welcher ihn der ursprüngliche Romulus bietet. Wir werden demzufolge als quelle des Wolfenbüttler Esops einen Romulus anzunehmen haben, der im allgemeinen dem Romulus Gotting. ganz gleich war, aber einige in ihm fehlende fabeln und den prologus in alter fassung enthielt.

Weniger einfach ist die frage nach den quellen, welche Gerhard benutzt hat, und nicht eine einzige, sondern eine ganze reihe derselben wird ihm die untersuchung nachweisen können.

1. Aesopus moralisatus. Die behauptung, dass dem dichter als er sein vorwort schrieb der prologus des Romulus Gotting. vorgelegen habe, ist insofern richtig, als man nicht wie Oesterley die weitere folgerung daraus zieht, dass er diesen prologus eben aus einem erweiterten Romulus kennen gelernt haben müsse. Andernfalls müsste der nachweis geführt werden können, dass dem dichter ein anderes fabelwerk, welches denselben prologus enthält, der Aesopus moralisatus unbekannt gewesen sei. Ganz im gegenteil ergiebt sich gerade dieser als quelle für das vorwort zu erkennen. In ihm schliesst sich, was im Romulus nicht der fall ist, an den prosaischen prologus mit historischen angaben eine aus dem anonymus Neveleti stammende auseinandersetzung in elegischen versen über das vergnügen und den nutzen, welchen die leser aus den fabeln schöpfen können. Dieses im Romulus fehlende stück hat Gerhard augenscheinlich benutzt, wie die vergleichung mit dem in den anmerkungen abgedruckten lateinischen texte und besonders der schluss zeigt:

Verborum lenitas morum fert pondus honestum,
et nucleum celat arida testa bonum.
De lichten wort an lichter mere
de dreget dicke doget unde ere.
An dorrer schellen schulet gerne
wolsmeckende unde sote kerne.

Es ist in den anmerkungen zu den einzelnen fabeln nachgewiesen wie oft Gerhard aus dem Aesopus moralisatus geschöpft hat und es erübrigt hier nur zu bemerken, dass besonders die prosaische paraphrase und zumeist ihre moralisationen herangezogen sind. Die an erzählungsstoff armen distichen sind eigentlich nur im vorwort stark benutzt, in den fabeln nur selten z. b. zu fab. 30, 34 ff.

Sis mea simque tuus, nos decet aequus amor.
Vivere non vellem, nisi mecum vivere velles
Tu mihi sola salus, tu mihi sola quies.
Du bist mîn unde ik bin dîn

nicht ane di wil ik wesen
nicht ane di mach ik nesen —
du bist mi lêf also mîn lîf
du bist mîn trôst unde al mîn raste —

2. **Wolfenbüttler Esop.** Bei sonstiger grosser verschiedenheit stimmen stellenweise Gerhard und der Wolfenb. Esop so wörtlich mit einander überein, dass an eine zufällige durch benutzung derselben quelle etwa erklärliche gleichheit nicht zu denken ist, und eine entlehnung vorliegen muss, die sich, abgesehen von dem erzählungsstoff, im allgemeinen nur auf einzelne verse erstreckt, vereinzelt aber auch grössere ausdehnung annimmt, man vergleiche nur Gerhard fab. 37 mit dem in den anmerkungen abgedruckten entsprechenden stücke aus dem Wolfenb. Esop. Noch mehr stimmen Gerhard fab. 96 und Wolfenb. Esop. fab. 88, wo die abweichungen — sie sind in den anmerkungen mitgeteilt — nicht bedeutender sind als in verschiedenen handschriften manches alten dichters.

Darüber kann kein zweifel sein, dass Gerhard entlehnt hat und der Wolfenb. Esop der ältere ist. Gerhard beginnt fab. 102, 63 die moral

Men secht dat de brâm bedude
de snoden dunkelguden lude.

der Wolfenb. Esop fab. 93, 85

By dissem brame ik bedude
Valsche dunkelgude lude.

Mehr beweist noch eine vergleichung beider mit den quellen. Während, wie schon oben bemerkt ist, nirgends sich im Wolfenb. Esop sachen finden, die aus anderer quelle wie dem Romulus Gotting. stammen, ist Gerhard voll von solchen, und wo das auch immer der fall ist, weichen beide von einander ab. Auch enthält der Wolfenb. Esop. gemeinsam mit dem Romulus Gotting. eine anzahl fabeln, die bei Gerhard fehlen, also nicht von ihm entlehnt sein können.

3. **Erweiterter Romulus.** Bei dem abhängigkeitsverhältnisse Gerhards zum Wolfenb. Esop ist es kein wunder, wenn eine vergleichung der niederdeutschen dichter mit dem Romulus Gotting., angestellt zu dem zwecke, zu sammeln, was von den angaben des Romulus sich nur in einem der deutschen dichter findet, viele stellen aus dem Wolfenb. Esop ergiebt, im Gerhard im allgemeinen nur solche, die aus dem mit dem Romulus Gotting. oft gleichlautenden Aesopus moral. geschöpft sind oder sein können. Daneben findet sich jedoch, dass Gerhard und der erweiterte Romulus einigemal übereintreffen, wo weder der Wolfenb. Esop noch der Aesopus moral. vermittelt haben können, eine übereinstimmung, welche beweist, dass der lateinische text eines erweiterten Romulus Gerhard zur Hand war und hin und wieder benutzt worden ist. Fab. 38 z. b. ist von Gerhard nach Wolfenb. Esop. fab. 101 bearbeitet, wie die herübernahme mancher wendung beweist. Dagegen zeigt v. 60 *ik mane di bi dem hagedorne darbi etc.* unverkennbar die benutzung von Romulus

app. 35 *moneo te per albam spinam quae nostri foederis est testis et obses.* Der Wolfenb. Eosp 101, 47 hat *Ik mane dik diner stolten wort, De ik van dik hân gehôrt.*

Fab. 80 behauptet der fuchs, als er beschuldigt wird, das herz des hirsches gefressen zu haben, letzterer hätte überhaupt kein herz, denn sonst wäre derselbe, da er dreimal gelegenheit zur überlegung gehabt hätte, sicher nicht zum löwen gekommen *(Gi hebbet dit vil wol gehôrt, Do me den hert nu tastede an Wo he berât jo dries wan Unde hedde vor uns jo wol genesen Hedde an om jo hertes icht gewesen).* Worin diese dreimalige gelegenheit bestand, ist nicht erzählt, und da die betreffende äusserung des fuchses im Wolfenb. Esop fehlt, wird die ganze stelle erst durch die vergleichung des erweiterten Romulus verständlich, den Gerhard hier benutzt haben muss. Vergl. zu fab. 80, 55.

Die drei genannten quellen sind mit einander nah verwandt und enthalten z. t. dieselben fabeln. Gerhard hat nun bei der bearbeitung dieser fabeln sich nicht auf die benutzung einer einzigen quelle und die getreue wiedergabe der überlieferten erzählung beschränkt, sondern hat in freister weise aus jeder vorlage ausgewählt, in contaminirendem verfahren teile und züge der verschiedenen ihm vorliegenden fassungen mit einander verbunden und nicht selten nach eigener erfindung geändert und zugetan.

Gerhards eigener art zu erzählen steht die paraphrase des Aesopus moral. am nächsten und ihr folgt er besonders gern. Nächstdem, und in der mitte und zu ende seines werkes mehr als zu anfang, hat er den Wolfenb. Esop fleissig benutzt, der als eine ziemlich treue nacherzählung des erweiterten Romulus diesen entbehrlich machte.

Dass letzterer aber trotzdem stellenweise verglichen wurde, haben wir eben gesehen.

Ehe ich zu den übrigen quellen Gerhards übergehe, gebe ich noch nachstehende zusammenstellung, welche trotz ihrer kürze das verhältnis der niederdeutschen dichter zu ihren quellen veranschaulichen und die art und weise zeigen kann, wie Gerhard unter den quellen auswählt, bald diese bald jene bevorzugt, contaminirt und ändert.

fab. 1.

Romulus hahn und perle.
Wfb. Esop hahn und perle.
Aesopus mor. hahn und edelstein.
Gerhard hahn und edelstein.

fab. 4.

Romulus hund wolf geier.
Wfb. Esop hund wolf geier.
Aesopus mor. hund wolf weihe geier.
Gerhard hund wolf weihe.

fab. 5.

Romulus hund und käse.
Wfb. Esop hund und käse.
Aesopus mor. hund und fleisch.
Gerhard hund und käse.

fab. 6.

Romulus löwe ochse wolf.
Wfb. Esop löwe ochse wolf.
Aesopus mor. bock widder kuh.
Gerhard bock widder kuh.

fab. 16.

Romulus löwe in der grube. *Aesopus mor.* löwe im netz.
Wfb. Esop löwe in der grube. *Gerhard* löwe im netz.

4. **Avianus.** Nächst Wolfenb. Esop und Aesopus moral. sind am meisten die fabeln Avians benutzt worden, nämlich zu fab. 85. 86. 87. 88. 93. 94. 98. 100 und es scheint, als wenn auch dieser lateinische dichter in einem mit paraphrase versehenen exemplare vorgelegen hat. Wenigstens erklärt sich die ähnlichkeit von fab. 88. mit der in den anmerkungen abgedruckten fassung des Apologus Aviani am leichtesten durch die annahme, dass zu beiden dieselbe ältere paraphrase benutzt worden ist. Bemerkenswert ist die grosse freiheit, mit der Gerhard die Avian entnommenen erzählungen umgestaltet hat, so dass sie nach anlage, ausführung im einzelnen und moral oft wesentlich andere geworden sind (vergl. besonders fab. 88 mit Aviani fab. 10). Es erklärt sich dieser umstand dadurch, dass die aesopische fabeln schulbuch waren und der dichter deshalb bedenken trug wesentliche änderungen mit ihnen vorzunehmen, bei Avianus dagegen dieses bedenken fortfiel.

5. **Poenitentiarius.** Die quelle von fabel 101 ist der Poenitentiarius sive Asinarius, eine längere lateinische dichtung in distichen, welche zuerst von Flacius Illyricus (varia de corrupto ecclesiae statu poemata, Basileae 1557. s. 199), dann von J. Grimm im Reinhart s. 397 und zuletzt von Kritz in einem Erfurter schulprogramm (de codicibus bibliothecae amplonianae Erfurtensis. Erf. 1850. s. 31) herausgegeben ist. Vergl. Goedeke deutsche dicht. im mittelalter, s. 617.

6. **Freidank.** Die sprüche Freidanks waren mehrfach in die niederdeutsche mundart umgeschrieben und viele mnd. dichtungen zeigen bekanntschaft mit denselben. Gerhard hat aus ihnen den stoff zu fab. 95 und zweimal, Vw. 52 und fab. 24, 51 einige verse entlehnt. Vergl. auch fab. 46, 77 mit Freidank 60, 23.

7. **Mündliche erzählung.** Den inhalt von fab. 89 berichtet der dichter von könig Waldemar von Dänemark vernommen zu haben, der augenzeuge des erzählten begebnisses gewesen sei.

8. **Unbekannte quelle.** Bei zwei fabeln, 91 und 92, ist es mir nicht gelungen die unmittelbare quelle Gerhards zu entdecken. Andere fassungen derselben erzählungen sind dagegen in den anmerkungen angegeben.

Es erübrigt schliesslich noch die werke zu nennen, aus denen Gerhard zwar keinen erzählungsstoff, wol aber eine sentenz oder eine notiz entlehnte, um sie in seinen fabeln zu verwerten. Cato hat er nach einer eigenen aussage Vw. 49 und vielleicht auch Vw. 54 benutzt, auf kenntnis des Facetus deutet Vw. 57, auf kenntnis irgend eines Physiologus die lange auseinandersetzung über den panther, welche fab. 71 einleitet.

falkman

V.

Heimat, alter und stand des verfassers.

Mit dem worte *börde*, mnd. *borde* benennt man gewisse ebene und meist fruchtbare landstrecken im linkselbischen Norddeutschland, und zwar pflegt man mit dieser benennung nicht schlechthin die ebene zu bezeichnen, sondern sie haftet an ganz bestimmten ländlichen bezirken, die Wanzleber börde bei Magdeburg z. b. ist rings von flachem lande umgeben, ohne dass dieses an der benennung teil nimmt. Aus guten gründen nimmt ferner Lübben mnd. wörterb. I, s. 390 an, dass *borde* ursprünglich einen jurisdictionsbezirk bezeichne, und erklärt Klöntrup '*borde* ist eine abgesetzte bezirkte sache und κατ' ἐξοχήν ein adelicher oder herr(schaft)licher befang.'

Gerhard gebraucht dieses wort sehr gern, auch an solchen stellen, wo andere schriftsteller dafür gegend oder land gesagt hätten, vgl. 27, 41. 35, 15. 39, 3. 40, 47. 41, 58. 48, 20. 60, 50. 92, 5. 101, 147. Diese verallgemeinerung des begriffes von börde, sowie der häufige gebrauch des wortes sind im munde eines bördebewohners leicht erklärlich, und wir müssen den dichter für einen solchen halten. Hierzu stimmt sehr gut, dass in den moralisationen auf städtische verhältnisse nie, auf ländliche sehr oft, auf die *ammechtleute* und *vogede*, die obersten gewalthaber innerhalb der borde, mehrfach bezug genommen ist.

Die börde Gerhards hat sicher westlich der weser und nicht allzufern von dem rheinisch-holländischen sprachgebiete, also in dem westlichen teile Westfalens oder Hannovers gelegen, denn hier beginnt das wort *pogge* (vgl. § II) unbekannt zu werden und niederländische worte mischen sich in die niederdeutsche mundart.

Von solchen wörtern gebraucht Gerhard *dilde* und *fêr*, wie die diesen band schliessende wortlese ausweist, besonders häufig.

dilde findet sich sonst bei keinem einzigen mnd. schriftsteller, auch dem schreiber der hs. scheint es unbekannt gewesen zu sein, 65, 14 hat er *tilde*, 65, 129 *dulde* daraus gemacht. Ausser Gerhard ist es im mittelniederländ. belegt, wie J. Grimm Haupts zeitschr. 7, 467 (vgl. auch Oudemans bijdrage s. v. *diltheit*, wo auf eine 'belangrijke mededeeling van M. de Vries in A. de Jager's Archief IV, bl. 204 en VV' verwiesen ist) bemerkt hat, der es 'malus, malignus' deutet. Ferner kommt es bei dem aus niederl. quellen compilirten Karlmeinet zweimal 12, 10 und 192, 24 vor. Wie aus den bis jetzt unbekannten stellen bei Gerhard hervorgeht, bezeichnet *dilde* den, der von niedriger herkunft oder gesinnung ist.

Ähnlich steht es mit dem worte *fêr*. Dasselbe ist in mnl. und niederrhein. gedichten ziemlich oft gebraucht, mnd. kommt es ausser Gerhard nur in übersetzungen aus dem mnl. in der form *fyr* vor. Der schreiber der fabeln scheint es nicht gekannt zu haben, denn es findet sich öfter *ser* dafür. Vgl. zu fab. 56, 17.

In die nachbarschaft des Niederrheins verweist auch die fab.

102, 70 gebrauchte form *ek gein* 'ich sage'. Vgl. Bruder Hansens Marienlieder *753 ich jehn*; Anselm 49 bei Schade niederrh. ged. *ich begein*; W. Grimm Roseng. s. LXXXIII; Weinhold mhd. gramm. s. 339.

Die zeit, in welcher Gerhard sein werk vollendet hat, haben wir in § II. als frühestens das j. 1402, spätestens das j. 1410 nachgewiesen und haben mit grosser wahrscheinlichkeit auf die jahre 1403 bis etwa 1406 geschlossen.

Damals muss Gerhard schon ein sehr hohes alter erreicht gehabt haben, schwerlich war er jünger wie 80 jahre.

Denn nicht weniger als 50 jahre vorher (also um 1353—56) war er an den hof Waldemars von Dänemark gekommen, als ein mann von ansehen, als der gesandte eines deutschen fürsten, wie daraus hervorgeht, dass er mit dem dänischen könige zusammensass und dieser ihm eine geschichte, fab. 89, erzählt, deren politische tendenz nicht schwer zu erraten ist. Der adler ist Waldemar selbst, der falke, welcher sich zu tode stösst, Gerhards fürst. Letzterer hatte sich vielleicht der hoffnung hingegeben, dass der mit den vereinigten fürsten von Mecklenburg und Schweden damals drohende krieg[1]) Waldemar bestimmen könnte ein früher erobertes gebiet zurückzugeben, um nicht einen feind mehr gegen sich zu haben. Diese zumutung scheint Gerhard im namen seines fürsten (eines der in Holstein regierenden grafen von Schaumburg?) ausgesprochen zu haben, Waldemar wies sie zurück und warnte in der fabel vor einem angriffe, der für beide gleich gefährlich sei.

Die sendung an den dänischen hof, mit welcher Gerhard betraut wurde, lässt voraussetzen, dass dieser damals schon über die jünglingsjahre hinweg und nicht jünger als dreissig jahre war, und so rechnend schätzten wir oben Gerhards alter auf etwa achtzig.

Zehn jahr später ist Gerhard in den geistlichen stand übergetreten. Vgl. 94, 99. Möglich, dass er zuerst in ein Mindensches kloster aufgenommen ist und dass er hier den decan Gerhard hat kennen lernen, dessen er im vorworte mit ausdrücken gedenkt, deren bestimmtheit auf eigene erinnerung, nicht auf kunde durch hörensagen deutet.

Als mönch hat er später sein fabelwerk verfasst, durch die bitte eines anderen dazu veranlasst, wie er fab. 76, 1 andeutet.

[1]) Ich spreche dieses natürlich nur als vermutung aus, mit hinweis auf die geschichte der in betracht kommenden jahre (vgl. Dahlmann I, s. 505 ff. Suhm historie af Dann. XIII.) und auf die nachfolgenden spottreime Waldemars, in denen er die 77 hansischen städte, welche ihm den krieg erklärt hatten, gleichfalls mit vögeln (gänsen) vergleicht. '*Seeuen und seventigh hensen Hefft seeuen und seuentigh gensen, Wo mi de gensen nich enbiten, Na der hensen vrage ick nich en schiten.*'

VI.

Die handschrift.

Die einzige bis jetzt bekannte handschrift der vorliegenden fabeln ist in einem sammelbande in folio enthalten, welcher sich im besitze der stadtbibliothek zu Magdeburg befindet und das catalogzeichen III fol. 209 quart 75 führt. Derselbe ist in pergament gebunden und trägt auf seinem Vorderdeckel eingepresst die buchstaben L V M und die jahreszahl 1617, auf dem hinterdeckel den mit tinte geschriebenen namen LVDOLff VON MVNCHAVSEN. Von derselben hand ist auf dem rücken des bandes sein inhalt angegeben, doch ist von den auf den handschriftlichen teil bezüglichen angaben nur noch Otten von Demeringen Reiss Buch Aesopus lesbar, das übrige ist verblichen. Die einzelnen stücke sind demnach i. j. 1617 zusammengebunden worden und stammen aus der bibliothek Ludolfs von Münchhausen, herrn auf Oldendorf usw. in Westphalen, von dem Treuer, geschlechtshistorie der hh. von Münchhausen, Göttingen (1740) s. 60 ff berichtet, dass er (geb. 1570, gest. 1640), besonders durch reisen gebildet, die wissenschaften geliebt und befördert habe und deshalb von dem dichter J. Pet. Lotichius gefeiert worden sei. Seine grosse bibliothek wurde 'nach seinem tode, weil man sich nicht darum vertragen konnte, veräussert und an die meistbietenden verkauft und finden sich daher in vielen öffentlichen und privatbibliotheken bücher, so den namen Ludolf von Münchhausen auf der auswendigen seite führen, den er selbst darauf zu schreiben pflegte'.

Der in rede stehende sammelband enthält folgende drucke und handschriftliche stücke:

I. Mariani Scoti — chronica. Adiec. Martini Poloni historiam — Basileae apud Joa. Oporinum (1559).

II. Stammbuch Oder Erzölung aller namhaffter vnnd inn Teutschen Historien berümpter — Geschlechter — durch Andr. Hoppenrod (Strassburg 1570).

III. Ein Cronica von anfang der welt — Genant Fasciculus temporum. Ein burdlin der zeyt (Strassburg 1482?). *Vgl. Hain n. 6940.*

IV. *handschriftlich* a) *bl. 1—75* eine niederdeutsche bearbeitung der von Otto von Demeringen veranstalteten übersetzung der orientreise des ritters Johannes von Mandeville.

b) *bl. 76—124 (= bl. 1—49 eigener zählung)* die fabeln Gerhards.

c) *bl. 124—130 (= bl. 49—55)* die lateinischen sittensprüche des Facetus nebst niederdeutscher übersetzung.

bl. 131. 132 sind unbeschrieben.

V. *handschriftlich*, *bl. 1—28*, die sprüche Freidanks, niederdeutsch, geschrieben im j. 1460. Bei W. Grimm hs. Q.

Seelmann

VI. Das puch des edeln Ritters und landtfarers Marcho Polo. Nürnberg 1477. *Vgl. Ebert, allgem. bibliogr. lexicon n. 17671.*

An dem handschriftlichen bestandteile des bandes sind drei verschiedene hände tätig gewesen, die erste hat den Mandeville, die zweite die fabeln und den Facetus, die dritte den Vridank geschrieben. Ferner ist nachweisbar, dass letzterer ursprünglich eine besondere handschrift ausgemacht hat, während die übrigen stücke von anfang an zusammengehört haben. Es besteht nämlich der sie umfassende teil der hs. aus lagen zu je 6 bogen oder 12 blättern, und das ende des Mandeville und der anfang der fabeln folgen innerhalb derselben lage aufeinander. Die hs. dagegen, welche den Vridank enthält, hat andere lagen und ein etwas verschiedenes wasserzeichen, auch weichen die heftlöcher der ursprünglichen einbände in beiden handschriften von einander ab.

Die entstehungszeit der handschrift Gerhards lässt sich aus dem schriftcharacter als das 15. jh., aus dem papier als dessen zweites oder letztes drittel mit wahrscheinlichkeit bestimmen.

VII.

Wiggerts ausgabe.

Das verdienst, zuerst kunde von dieser handschrift gegeben zu haben, gebührt Friedrich Wiggert. In dem XI. stücke der Pädagog. und litterar. mitteilungen herausg. von Matthias (programm des domgymnasiums zu Magdeburg auf d. j. 1836) und dann in besonderen abzügen, welche den titel 'Zweytes Scherflein' führen, hat er s. 29—70 ausser dem vorwort fab. 1—3. 5. 8. 13. 33. 41. 48. 50. 63. 66. 70 (97) 73. 74. 76. 77. 84. 87. 89. 91. 96. 103 vollständig, fab. 26. 28. 29 im auszuge, von den übrigen die überschriften mitgeteilt. Wie er selbst sagt, wollte er zunächst nur einen getreuen abdruck aus der hs. geben, doch hat er einer anzahl verderbten stellen seine meist glücklichen besserungen beigefügt, mitunter auch um reine reime oder einheitliche formen herzustellen stillschweigend geändert.

Die schwierigkeiten, welche der erste abdruck eines schwer lesbaren handschriftlichen textes bot, hat Wiggert, wenn auch einzelne verlesungen nicht fehlen, im allgemeinen glücklich überwunden und ebenso glücklich ist er in seinen worterklärungen. Dagegen fehlte es ihm an hülfsmitteln um die fragen, wer der verfasser und seine quellen seien, lösen zu können.

Er hatte die absicht später eine kritische ausgabe sämmtlicher fabeln Gerhards zu veranstalten. In diesem vorhaben suchte ihn besonders J. Grimm zu bestärken, der nicht allein in einer höchst anerkennenden recension in den Götting. gelehrt. anz. 1837. st. 54. 55., sondern auch sonst, in der grammatik I^3, s. 263 und in Haupts

Seelmann

zeitschr. 7, 467, den wunsch aussprach, dass Gerhards werk bald vollständig herausgegeben werden möchte.

Wiggert ist es nicht vergönnt gewesen diesen wunsch zu erfüllen, noch in seinen letzten lebensjahren beschäftigten ihn, wie mir herr director Paulsiek mitteilt, einzelne schwierigkeiten, welche die fabeln boten, aber zu einer gesammtausgabe liessen ihn seine amtsgeschäfte und andere arbeiten nicht kommen.

Wiggert spricht auf s. 29 seiner angeführten schrift von einer abschrift, die er von den gesammten fabeln angefertigt und an deren rande er vermutungen zur herstellung des ursprünglichen in worten und formen angemerkt habe. Meine versuche dieselbe zu erhalten sind vergebens gewesen, in Wiggerts nachlasse hat sie sich nicht vorgefunden, und nur eine anzahl blättchen, auf denen aus etwa 10 bereits gedruckten fabeln zum behufe eines wörterbuches zu Gerhard nebst einer kleinen anzahl besserungen verzeichnet waren, konnten mir durch die güte des herrn director Paulsiek übermittelt werden.

VIII.

Die überlieferung des textes.

a) Die handschrift enthält zwei fabeln in doppelter überlieferung, nämlich die fab. 20 und 75 noch einmal als n. 97 und 99. Es ist kein grund abzusehen, dass der verfasser selbst diese wiederholung gewollt hat, und wir haben deshalb zu untersuchen, wodurch sie veranlasst ist. Eine vergleichung der verschiedenen texte zeigt zunächst, dass der wortlaut an beiden stellen im allgemeinen derselbe, wo aber abweichungen eintreten, die fassung an früherer stelle die bessere ist, sowol was den sinn als den bau der verse betrifft, ganz abgesehen von verderbnissen wie 97, 4 *beraken* für *geraken*, 99, 8 *des wert de mek* für *wert dat me mi*, 99, 11 *wet'* für *wol*, 99, 13 *mynen heren* für *mine ere*. Und doch ist nicht ersichtlich, dass die minder gute fassung der willkühr irgend eines schreibers ihr dasein verdanke, denn die erzählung n. 97 entspricht vollständig der hauptquelle des dichters, dem Wolfenbüttler Esop, auch dieser erzählt, dass das wiesel, alt geworden, keine maus mehr (durch schnelligkeit) fangen konnte und deshalb die jungen und dummen mäuse zu beschleichen begann. In fab. n. 70 ist hinzugefügt, dass das wiesel sich im mehle versteckt gehalten und die über dasselbe laufenden mäuschen erhascht habe, ein zusatz, der aus der zweiten quelle Gerhards, dem erweiterten Romulus, stammt (vergl. anmerk. zu fab. 70). Wir haben also in fab. 70 die endgiltige fassung, in n. 97 gewissermassen das concept dazu vor uns. Bei dieser annahme erklären sich auch die verderbnisse des textes in n. 97. Der dichter hatte die fabel nach dem Wolfenb. Esop bearbeitet, dann den Romulus nachgesehen und darauf in seinem concept änderungen angemerkt. Die von dem dichter an-

gefertigte reinschrift wurde von dem ersten abschreiber ohne mühe richtig gelesen, anders aber stand es mit dem concept, welches wahrscheinlich weniger gut geschrieben war und über und neben den oft durchstrichenen worten der ursprünglichen fassung eine menge änderungen hatte. Hier musste der schreiber oft nach eigenem gutdünken den zusammenhang herzustellen suchen, kein wunder, wenn er in die alte fassung worte mengte, die für die neue und für einen anderen zusammenhang berechnet waren, wie z. b. das oben erwähnte *beraken* 'verstecken', *over se* für *darover* (denn ersteres, dass die mäuse über das wiesel selbst laufen, dürfte sicher nicht von Gerhard herrühren), ferner v. 8 *an dem mele*, was zu *beraken* oder *waken* gehören sollte.

b) Die annahme, dass der text der Magdeburger hs. zum teil auf die kladde des dichters zurückgehe, wird aus mehr wie einem grunde auf das letzte fünftel der ganzen fabelsammlung ausgedehnt werden müssen. Wie in einem besonderen abschnitt nachgewiesen werden soll, gilt bei Gerhard die regel, dass jeder vers vier hebungen haben muss, dass die senkungen ein- oder zweisilbig sein können, dass im allgemeinen nur zwischen der zweiten und dritten oder der dritten und vierten hebung die senkung fehlen darf. An ausnahmen von dieser regel fehlt es nun zwar auch in den fabb. 1—80 nicht, aber sie kommen doch nur vereinzelt vor, und es bedarf nur geringer und oft auch durch andere als metrische gründe befürworteter änderungen, um die verse regelrecht herzustellen, so dass man getrost diese fälle der nachlässigkeit der schreiber zurechnen kann. Im letzten teile der dichtung treten dagegen die ausnahmen massenhaft ein, und besonders überwiegen unter ihnen die fälle, dass eine hebung fehlt, ohne dass der sinn die ergänzung von etwa ausgelassenen worten heischt, dabei ist die diction fliessend und zeichnet sich vor vielen der fabeln, welche von metrischen fehlern frei sind, durch den mangel von flick- und formwörtern vortheilhaft aus (vergl. besonders fab. 84 und 93). Es liegt demnach der gedanke nah, dass Gerhard bei seinem ersten entwurfe die regel der vier hebungen nicht allzu ängstlich beobachtet und die metrische feile für die überarbeitung aufgespart hatte.

c) Die unfertigkeit tritt jedoch nicht nur in metrischen dingen zu tage. Die verwirrung, welche der handschriftliche text an manchen stellen der letzten zwanzig fabeln zeigt (vgl. zu 83, 49. 94, 1. 92, 55) könnte man allenfalls als verderbnisse der überlieferung auffassen, schwerlich aber annehmen, dass die längere auseinandersetzung, welche zur erklärung von fab. 80, 50 durchaus notwendig ist, von einem schreiber übersehen und ausgelassen ist (vgl. die anmerk. zu dieser stelle und oben s. XXVIII). Gerhards art ist es nicht, der phantasie seiner leser viel zu überlassen, er tut des guten in erklärung und ausführung nicht ganz deutlicher züge, wie wir später zeigen werden, lieber zu viel wie zu wenig. An dieser stelle

war aber eine ausführung um so nötiger, da sie ohne kenntnis von Gerhards quelle auch für uns ganz unverständlich wäre.

d) Nach abzug der oben erwähnten wiederholung von zweien fabeln enthält die handschrift genau 101 erzählungen. Bekanntlich liebte es die gelehrte dichtung des mittelalters den umfang ihrer werke durch gewisse runde zahlen zu bestimmen, namentlich pflegten die sammler von fabeln und erzählungen die zahl ihrer stücke gern auf ein mehrfaches von zwanzig, womöglich auf hundert zu bringen. Sollte Gerhard von dieser gewohnheit abgewichen sein, nur um davon abzuweichen? — denn die zahl 101 muss dem verfasser den gedanken nahe gelegt haben, durch auslassung einer fabel das beliebte hundert zu wahren. Und in der tat hat Gerhard nachweislich sein werk auf hundert fabeln berechnet gehabt, denn fab. 76 hat er, wie er selbst berichtet, auf fremden wunsch hinzugedichtet und in seine sammlung eingereiht, vgl. fab. 76, 1—4. Wenn Gerhards werk gegen seine absicht, die er durch ausstossung einer anderen fabel gewiss durchgeführt hätte, in der handschrift 101 stücke enthält, so erklärt sich das am leichtesten durch folgende annahme: Gerhard war, wie wir § V gesehen haben, schon sehr alt, vielleicht über 80 jahr, als er sein werk verfasste. Er hat dasselbe zunächst im entwurfe vollendet, darauf eine überarbeitung begonnen, ist aber, ehe er letztere zu ende geführt hat, gestorben. Vielleicht auf anlass des herren, auf dessen anregung die fabeln gedichtet sind, hat ein schreiber einer vorhandenen reinschrift der bereits überarbeiteten fabeln die fehlenden aus der kladde des verfassers hinzugefügt und dabei übersehen, dass fab. 97 und 99 sich bereits an früherer stelle befanden, sie deshalb noch einmal in die sammlung hineingebracht. (Vgl. auch zu fab. 3, überschr.)

e) Das ergebnis, zu dem die angestellte untersuchung geführt hat, dass der verfasser vor vollendeter überarbeitung seines werkes gestorben und der letzte teil desselben aus der kladde abgeschrieben sei, würde noch mehr anspruch auf wahrscheinlichkeit haben, wenn sich aus ihm eine folgerung ziehen und diese sich als zutreffend erweisen liesse. Es würde das die probe für die richtige lösung der aufgabe sein, welche die in betracht gezogenen tatsachen stellen.

Eine solche folgerung lässt sich aufstellen. Wenn unsere annahme richtig ist, muss bei Gerhards tode eine von ihm selbstgeschriebene reinschrift der überarbeiteten und eine kladde seiner sämmtlichen fabeln vorhanden gewesen sein. Jene erste oder eine abschrift derselben hat darauf jemand aus der kladde vervollständigt und so die älteste hs. des werkes zustande gebracht, auf welche mittelbar oder unmittelbar die Magdeburger hs. zurückgeht. Dieser archetypus muss von zwei verschiedenen schreibern geschrieben sein, mindestens die ersten 70 fabeln von dem einen, der rest von dem andern.

Eine mittelalterliche abschrift eines werkes in deutscher sprache kann zwar möglichenfalls ganz treu sein, meistens geraten aber in

die hs. orthographische oder mundartliche eigentümlichkeiten des abschreibers hinein, um so eher, je mehr der letztere auf den gedankenzusammenhang achtet. Denn indem sich die aufmerksamkeit des schreibers auf den sinn allein richtet, wird die gewohnheit der eigenen orthographie und mundart die buchstäbliche treue der abschrift mehr oder weniger beeinflussen. In die notwendigkeit auf den zusammenhang achten zu müssen, um die gewiss nicht immer deutliche schrift der kladde enträtseln zu können, muss der zweite schreiber sehr oft versetzt gewesen sein. Spuren seiner mundart müssen sich, vorausgesetzt, dass sie in der neuen abschrift nicht verwischt sind, in dem letzten teil des werkes also häufig finden. Die spuren des ersten schreibers werden dagegen voraussichtlich weniger zahlreich sein oder er müsste seiner mundart zu liebe mit absicht geändert haben.

Die worte *gein geschein sein tein vlein* sind in der handschrift bald mit *e* oder *ee*, bald mit *ei* oder *ey* geschrieben, und zwar finden sich

fab.	1— 70	neben	62	*e*	2	*ei*,	also	31	*e*	auf	1 *ei*.
„	71— 85	„	6	„	9	„	„	1	„	„	1—2 „
„	86—103	„	4	„	16	„	„	1	„	„	4 „

die vorliebe für *ei* gegen *e* ist also, wenn man sie durch eine zahl bestimmen will, innerhalb der fab. 86—103 über hundertmal grösser als in den fab. 1—70.

Noch augenscheinlicher tritt die verschiedenheit der schreiber in folgendem hervor. Wie die reime beweisen, waren dem dichter die formen *mi di*, nicht aber ihre mundartlichen nebenformen *mik mek dik dek* eigen. Neben dem ursprünglichen und häufigen *mi di* bietet die Magdeburger fab. 1—70: nie *mek*, 2 mal *mik*, dagegen fab. 86—103: nie *mik* (98, 21 *dich* : *mich)*, 71 mal *mek*. Letztere form kommt also fab. 1—70 gar nicht, in fab. 86 ff. sehr oft vor, und dabei ist beachtungswert, dass auch die doppelt in der handschrift vorhandenen fabeltexte die mundartliche verschiedenheit im gebrauche des pronomens zeigen, vergl. 99, 8. 12. 17 wo *mek* steht, während in fab. 20 *mi* sich findet.

Ausser den erwähnten verschiedenheiten lässt sich noch anführen, dass *ek* für *ik*, *sek* für *sik*, *ot* für *it* im letzten teile der fabelsammlung sehr häufig, im ersten nur vereinzelt vorkommen.

Die starken abweichungen im gebrauche der aufgezählten formen erklären sich nur durch die annahme, dass verschiedene schreiber am archetypus gearbeitet haben. Der zweite muss nach fab. 70 und vor fab. 86, wo *mek* sich zuerst findet, seine tätigkeit begonnen haben, ich glaube zwischen fab. 74 und 80, weil hier schon die endung *-ein* die nebenform auf *-een* überwiegt. Wenn meine vermutung richtig ist, würde sich aus dem umstande, dass *mek* erst fab. 86, metrische nebenheiten erst fab. 81 beginnen, folgendes folgern lassen: der zweite schreiber hat nicht die reinschrift des dichters, sondern

eine abschrift vervollständigt, die soweit reichte, als das werk dem gönner des dichters mitgeteilt war, also bis etwa fab. 75, vergl. 76, 1—4. Vor seinem tode hat der verfasser noch einige weitere fabeln in seiner reinschrift nachgetragen, die der zweite schreiber zunächst abgeschrieben hat. Darauf erst schrieb er den inhalt der kladde ab und in erklärlicher weise konnten die gewohnten formen der eigenen mundart dabei leichter in die abschrift hineinkommen.

f) In der Magdeburger handschrift sind die sämmtlichen fabeln von derselben hand geschrieben, schnell und flüchtig, so dass, wie die anmerkungen seite 165 ausweisen, öfter einzelne buchstaben oder ganze silben ausgelassen sind und manche stelle ganz sinnlos geworden ist. Wie die fehlenden reime zeigen, sind sogar ganze verse übersprungen, vgl. fab. 9, 31 und § IX. Anderseits hat die eile, mit welcher die handschrift angefertigt ist, verhütet, dass der schreiber die in der vorlage vorgefundenen von seiner eigenen mundart abweichenden formen durchweg ändern konnte, dazu gebrach es ihm an zeit und ruhiger überlegung.

Ganz anderer art war der schreiber, welchem wir die in derselben handschrift überlieferte niederdeutsche bearbeitung der reise Mandevilles verdanken. Sie ist in schönen und grossen buchstaben mit grosser sorgfalt geschrieben, fast ohne schreibfehler, und steht, was wahl des sprachlichen ausdruckes und satzgefüge betrifft, anderen von mir verglichenen niederdeutschen handschriften derselben reisebeschreibung selbständig gegenüber. Die sprache zeigt fast überall dieselben formen und nur selten hat der schreiber aus seiner vorlage etwas herübergenommen, was der eigenen mundart nicht entsprach. Jedesfalls wird man von der voraussetzung ausgehen dürfen, dass der mundart des schreibers die ohne abweichungen durchgeführten regeln angehörten.

Für die kritik der fabeln ist die kenntnis dieser mundart deshalb wertvoll, weil Mandeville und fabeln an demselben orte geschrieben sind, sie ermöglicht in einigen fällen zu erkennen, welche wortformen der Magdeburger handschrift auf deren schreiber zurückzuführen sind. Im Mandeville ist für *e* vor *r* mit folgendem consonanten, der nicht wieder *r* ist, *a* eingesetzt, also immer *larch*, *warld* geschrieben. In den fabeln ist diese regel nur einigemal zur anwendung gebracht, ohne zweifel erst durch den schreiber. So heisst der hirsch gewöhnlich *hert*, dafür steht *hart* 6, 12. 61, 59; *scharf* vielleicht 100, 54 für *scherf*; *gearvet* 90, 74 für *geervet*; *warliken* 54, 68 für *wer*(lt)*liken* 54, 68. Ferner ist im Mandeville dem langen inlautenden *o* ein *i* oder *y* in gewissen fällen beigefügt, bei Gerhard findet sich dasselbe gleichfalls nur vereinzelt z. b. 3, 103 *vloyt (: bot)*, während 3, 93 *vlot* geschrieben ist; für das gewöhnliche *hoden* steht *hoyden* 22, 32. 101, 315. 102, 101, ebenso 74, 20 *goyde;* 92, 118 *armoyt*. Ferner wird das *ei* des unbestimmten artikels bei Gerhard zu *e*, wenn es bei der declination in eine offene silbe tritt, wie z. b. in *enes* (aber *eins)*, *ener* udgl. Die ausnahmen von dieser regel, welche auch

durch den reim *denen : enen* bestätigt wird, sind zwar nicht selten, es sind in den ersten zehn fabeln 7 bei 36 in betracht kommenden stellen, aber wir dürfen sie gleichfalls auf die mundart des schreibers, welche bei einem so häufigen worte die abschrift besonders beeinflusste, zurückführen, denn im Mandeville heisst es stets *eynes eynem* usw.

IX.

Der reim.

Gleich allen übrigen erzählenden gedichten der mnd. literatur sind die fabeln Gerhards in reimpaaren geschrieben. Nur einmal kreuzen sich die reime, fab. 58, 41 *dât : wichte : begât : nichte*, oft dagegen tritt reimhäufung ein, d. h. die wiederkehr desselben reimes bei drei und mehr auf einander folgenden versen. Vereinzelt und meist unbeabsichtigt kommt sie auch bei anderen mnd. dichtern vor, besonders im Sündenfall v. 202, 458, 864, 1063, 1135, 1187, wo vier verse durch denselben reim gebunden sind, ebd. 1894. 1905; Marienklage 18. 148 bei drei versen. Ferner hat ein in einer Berliner hs. erhaltenes mnd. gedicht, 'der seele und des leibes krieg', durchweg vierfache reime.

Gerhard verwendet die reimhäufung so oft und in einer solchen weise, dass es nicht zweifelhaft sein kann, dass er sich ihrer mit voller absicht bedient und sie für eine schönheit angesehen hat. Besonders gern wiederholt er vierfache reime zu anfang oder schluss der erzählungen und in den moralisationen, so vorw. 57—61. 65—68. 69—72; fab. 8, 61—64. 65—68. fab. 27, 7—10. 11—14. 15—18. 133—136. 143—146. 153—156. 157—160. 161—164. 165—168. 169—172; fab. 53, 1—4. 5—8. 9—12. 13—16. 17—20. 56—60. 61—64. 71—74. 75—78. 83—86; fab. 55, 133—136. 137—140. 141—144; fab. 74, 25—28. 29—33; fab. 86, 3—6. 47—50. 51—54. 95—98. Aber auch sonst finden sie sich, z. b. 1, 5. 3, 74. 5, 7. 6, 23. 9, 57. 61. 14, 27. 15, 11. 41. 57. 16, 7. 35. 20, 25. 21, 36. 22, 21. 25. 23, 51. 67. 24, 7. 31. 25, 9. 49 usw.

Drei reime folgen aufeinander 3, 69. 4, 37. 10, 39. 38, 69. 47, 81. 48, 17. 49, 19. 60, 43. 63, 15. 65, 83. 74, 33. 82, 35. 83, 42. 94, 97. 101, 149. u. ö.

Sechs verse reimen zusammen 21, 29—35. 26, 33—38. 30, 19—24. 36, 29—34. 39, 65—70; acht verse 26, 41—48. 36, 41—48. 54, 52—59; einmal reicht der reim sogar über zwölf aufeinanderfolgende verse, nämlich 3, 33—44.

Bemerkenswert ist ferner, dass 20, 29 das ende der erzählung und der anfang der moral zwischen die reime fallen.

Die reime sind bei Gerhard bald stumpf, bald klingend. Ein gleitender reim findet sich 92, 35 *beklagede : jagede* — 93, 25. *levede : bevede*.

Von reimungenauigkeiten begegnen folgende, wobei jedoch nicht die stellen aufgezählt sind, wo ein langer vocal mit dem entsprechenden kurzen gebunden ist; (vergl. Lübben zum R. V. einleitung VII.)

o : u — *mochte : duchte* 23, 3. 75, 27. — *vorgulden : wolden* 55, 129. 76, 15.

ô : u — *dôt : geschut* 100, 67 *dut* 101, 164.

ô : û. Dieser reim beschränkt sich ebenso wie im R. V. auf das wort *gût* und ist bei mnd. dichtern allgemein üblich. — *gût : môt* 3, 136. 9, 35. 10, 39. 27, 13. 131. 29, 37. 30, 49. 47, 59. 49, 140. 60, 9. 80, 11. 81, 29. 87, 118. 92, 27. 100, 33. 57. *dôt* 16, 77. 27, 13. 47, 87. 30, 3. 43, 19. 52, 33. 55. 64, 3. 65, 130. 78, 13. 80, 31. 100, 147. 101, 59. 312. *vôt* 24, 25. 41. 55, 67. 61, 23. 98, 24. 100, 147. *bôt* 23, 69. — *gude : mode* 8, 19. 79, 45. 17, 21. 102, 171; vgl. 16, 69.

i : e — *krich : wech* 3, 69. — *hen : win* 87, 89. — *gingen : vengen* 81, 33. — *ginge : entfenge* 55, 45. *enge* 92, 59. — *schellen : willen* 12, 7. — *neste : wiste* 31, 37. — *ni : twe* 101, 204.

â : ê — *steden : gaden* 60, 50. — *slege : dage* 102, 149.

a : o — *hol : al* 49, 132.

î : û — *twivel : duvel* 28, 59. 38, 74. 40, 17. 103, 101.

û : ou — *truwen : rouwen* 91, 31. 37. *vorvrouwen* 85, 15. — *truwet : entvrouwet* 47, 75. — *ruwen : schouwen* 27, 159. — *rouwe : buwe* 82, 9.

ê : ei — *bereden : beiden* 4, 31, wo jedoch wahrscheinlich *bereiden* herzustellen ist.

e : en. Diese reimfreiheit ist gleichfalls unanstössig. — *gelde : scholden* 3, 55. — *bevere : weveren* 81, 9. — *were : deren* 84, 5. — *live : bliven* 55, 77. — *mede : seden* 102, 116. — *kunde : begunden* 25, 43. — *merken : werke* 95, 28.

s : st — *sîst : wîs* 67. 7. *prîs* 69, 47. — *blivest : lives* 81, 3.

ch : cht — *kracht : mach* 102, 72.

cht : kt — *bericht : sprikt* 29, 111.

Ausserdem begegnen: *erren : geweren* 14, 13. — *bestricket* (hs. *bestriket) : wiket* 67, 27. — *lide : wite* (hs. *mide)* 76, 19. — *kleden : ummescheten* 15, 19. — *late : Kato,* vergl. zu vorw. 50. — *bewarte : strate* 91, 4. — *vorquicket : spreket* 94, 29. —*vasten : lesten* 101, 1. — *generest* (wofür *levest* einzusetzen der zusammenhang nicht gestattet) : *hevest* 101, 77. — *(stokarn : hergevaren* 84, 85 ist ein reiner reim, da das *e* der letzten silbe stumm ist, vgl. 64, 55 ff., also richtiger *hergevarn* geschrieben wäre).

Unter den zuletzt aufgezählten unreinen reimen sind einige, 91, 4. 94, 29. 101, 77., derartig, dass man sie vielleicht als beispiele reimloser verse anführen kann, jedesfalls ist es beachtungswert, dass sie sich im letzten teile des werkes finden, welcher aus den im vorigen abschnitte dargelegten gründen die letzte feile des verfassers nicht erhalten zu haben scheint.

Des reimes entbehren folgende verse: 9, 31. 32. 83, 25. 86, 7. 8.

102, 5, 58. In fab. 9 und 86 deutet der zusammenhang auf den ausfall von vielleicht je zwei versen, welchen die flüchtigkeit des schreibers verschuldet hat, und wir können annehmen, dass diese verse die fehlenden reime enthalten haben. Für die übrigen drei verse (in fab. 83 und 102) bietet sich diese erklärung nicht, vielmehr könnten sie selbst recht gut fehlen, ohne dass der zusammenhang der erzählung dadurch gestört würde, weshalb auch diese stellen der unfertigkeit der kladde zuzuschreiben sind.

In dem handschriftlichen texte sind der unreinen reime freilich viel mehr als oben aufgezählt sind. Die einzelnen schreiber, welche bei der überlieferung tätig waren, haben die getreue wiedergabe der ursprünglichen reimformen sich wenig angelegen sein lassen, und so finden sich neben einander reime wie *wedder* : *neder* 5, 17; *weder* : *nedder* 8, 45; *begunden* : *konden* 25, 26; *begonden* : *stunden* 10, 111; *hemelicheide* : *mede* 47, 102; *underschede* : *beyde* Vw. 62; *ben* : *vlein* 85, 26; *seen* : *vlen* 53, 69; *heit* : *bet* 86, 65; *het* : *geit* 86, 52 usw.

Dem reime zu liebe änderungen an der überlieferung vorzunehmen, ist im allgemeinen bei mnd. dichtungen misslich, da in ihnen der reim selten allzu sorgfältig behandelt ist. Bei Gerhard darf man jedoch angesichts seiner aufmerksamkeit auf den reim, welche sich in der zwölffachen wiederholung desselben reimes 3, 33 ff. wie überhaupt in den vielen reimhäufungen zeigt, mehr sorgfalt voraussetzen, sicher nicht annehmen können, dass, wo doppelformen einzelner wörter vorhanden sind, er gerade die dem reimwort nicht entsprechenden in den reim gesetzt habe. Es kann also *wedder* : *neder* und *weder* : *nedder* nicht ursprünglich sein, sondern es ist entweder *wedder* : *nedder* oder *weder* : *neder* herzustellen. Das richtige scheint das letztere zu sein, denn dass dem schreiber das doppelte *d* geläufig war, geht daraus hervor, dass es sich auch im Mandeville findet. Ferner findet sich 3, 130. 94, 39 der reim *ende* : *vrunde*, dagegen 81, 51 das letztere wort mit *e* für *u*. Das für den reim notwendige *vrende* darf eingesetzt werden, weil die urkunden westfälischer städte das wort sowol in der form *vrunt* als auch sehr häufig in der form *vrent* kennen. In dieser weise sind die meisten unreinen reime der handschrift verbessert worden, auch die häufigen infinitive auf *— een — en* der s. XXXVII genannten verba *gein* usw., wozu jedoch zu bemerken ist, dass das *ei* der endung schwerlich ebenso gelautet hat als das *ei* welches in diesen wörtern die zwischen den Wesergebirgen, Deister, Harz und weiter bis zur Elbe ansässigen sprechen, vielmehr hat man an die aussprache zu denken, welche sich in einigen landstrichen Westfalens und des Rheinlandes findet, wo *ei* fast wie ein zerdehnlaut, von *ê* also wie *êi* oder *êe* lautet, weshalb auch in vielen urkunden dortiger gegend sich *sein* und *seen*, *lein* und *leen* dicht neben einander findet.

Besonderer rechtfertigung bedarf, dass sämmtliche in der handschrift überlieferten *mek*, *mik*, *dek*, *dik* in *mi*, *di* verwandelt sind. Durch eine linie, die man sich von Barby nach Magdeburg und weiter

nach Celle, Minden, Medebach, Münden und von da wieder nach Barby gezogen denkt, wird ein gebiet umschlossen, welches in gewissen von C. Walther, niederd. jahrbuch I, 92 nachgewiesenen fällen silben zu schliessen liebt, die das übrige Niederdeutschland offen spricht. Besonders ist das bei den pronominalformen *mik*, *mek* und *dik*, *dek* der fall, neben denen in jener gegend die anderswo überall und ausschliesslich gebrauchten formen *mi* und *di* weder für den dativ noch für den accusativ angewendet werden. Von mnd. dichtungen, die gerade in den reimen die mundart ihrer bearbeiter am wenigsten treu zu wahren pflegen, braucht eine grosse anzahl neben *mi, di* auch die formen auf *k*, weil letztere auf häufig gebrauchte wörter reimen. Bei Gerhard sind diese formen jedoch durch keinen einzigen reim gestützt, während *mi*, *di* mit *si*, *bi* oft reimen, vgl. 10, 19. 13, 47. 24, 17. 27, 79. 30, 21. 41 u. ö. Es kann darnach keinem zweifel unterliegen, dass *mek* auf die mundart eines schreibers zurückzuführen ist, denn wenn Gerhard die seiner eigenen mundart fremde form im reime, den zu finden sie sicher oft erleichtert hätte, vermieden hat, so hat er sie gewiss auch innerhalb des verses, wo nichts zu ihrem gebrauche drängte, nicht gebraucht.

X.

Der versbau.

Die metrischen gesetze, denen die dichtungen in den dem mittelniederdeutschen nächst verwandten mundarten unterliegen, sind bereits erforscht und dargestellt, die mitteldeutsche und altsächsische metrik ist von Amelung in Zachers zeitschrift 3, 253 ff., die mittelniederländische in Jonckbloets werke Over middennederl. epischen versbouw, Amsterdam 1849, und kürzer in Martins Reinaert, Paderborn 1874, s. 421—437 behandelt. Für die mnd. metrik ist dagegen noch nicht das geringste geschehen, und erst eine mehrere dichtungen umfassende untersuchung kann es ermöglichen, über eine anzahl zweifelhafter punkte licht zu verbreiten. Zu meinem versuche, die hauptpunkte aus den versen Gerhards zu gewinnen, habe ich zu bemerken, dass der gedruckte text frei ist von änderungen, welche der metrischen doktrin zu liebe vorgenommen sind.

1. Die einzelnen verse Gerhards bestehen in der regel aus vier hebungen, zwischen denen sich gewöhnlich ein- oder zweisilbige senkungen befinden. Den hebungen kann ein- oder zweisilbiger auftact vorangehen.

Ein háne sóchte na síner wíse
úppe dem mésse síne spíse.
Do vánt he énen édelen steín,
de lécht was únde schóne scheín.

2. Die hebungen sind stets einsilbig und ruhen entweder auf

einsilbigen wörtern oder auf den hochtönigen silben mehrsilbiger wörter. Silben, welche den nebenton tragen, sind als hebung nur dann verwendbar, wenn auch die hochtonige silbe sowol desselben als auch des folgenden wortes zur hebung verwandt ist.

Der hochton fällt in jedem worte auf die erste silbe desselben. Ausnahmen machen folgende fälle:

a) Die mit den untrennbaren und stets tonlosen partikeln *ge- vor- ver- to- be- unt- ent- ir- er- en-* zusammengesetzten wörter haben den hochton auf der stammsilbe: *gemák* 10, 9; *vorláden* 2, 59; *verklágede* 4, 3; *tospléten* 4, 49; *bedérven* 1, 15; *untwíken* 9, 22; *irbármen* 2, 57; *ennóch* 60, 49; *enwéch* 41, 38; *enbínnen* 22, 15; *enbóven* 49, 111.

Stehen die eben genannten partikeln jedoch in zusammensetzungen an zweiter stelle, so hat die vorangehende silbe den hochton, die folgende stammsilbe den nebenton: *úngemak* 8, 6; *úmbereit* 3, 81; *áfgegân* 52, 61; *útirkorn* 64, 56.

b) Die mit *al-* und *un-* zusammengesetzten wörter sind bald auf dieser, bald auf der stammsilbe betont, nur in wenigen wörtern wie *aldús, álse, alléne* (darnach auch *nichein)* ist der gebrauch fest: *únmacht* 2, 58; *unmácht* 14, 10; *unsálige* 25, 16; *únsalichliken* 14, 43; *álso* 30, 23.

c) Die mit *mis- vul-* und einsilbigen präpositionen zusammengesetzten verba haben den hochton auf der stammsilbe ausser in dem unter a) vorgesehenen falle: *mishágeden* 26, 26; *mishélde* 51, 11; *vulbrínget* 11, 55; *afbréken* 2, 61; *afdéle* 37, 46; *afsein* 26, 20; *anklíven* 28, 65; *anvéchten* 50, 31; *anrép* 26, 29; *ûttóch* 58, 4.

Die mit zweisilbigen präpositionalformen sowie die mit *misse-* und *vullen-* zusammengesetzten verba betonen dagegen sowol die erste als auch die stammsilbe, die eine mit dem hochton, die andere mit dem tiefton: *mísseprísen* 7, 4; *vúllenvóren* 4, 16; *vóredróch* 10, 30; *ávestán* 65, 35; *ánegeít* 4, 25.

Die substantiva sind stets auf der ersten silbe betont; *áfgunst* 100, 121.

d) Die dreisilbigen feminina auf *-inne* sind auf der zweiten, die viersilbigen auf der ersten und vierten silbe betont: *vrundínne* 10, 15; *apínne* 85, 27, 38; *kónningínne* 103, *mésterínne* 62, 9.

e) Die fremdwörter sind der deutschen betonungsregel nicht unterworfen: *kumpán* 4, 42; *kúmpanie* 90, 53; *rivér* 66, 125; *aprílle* 94, 17; *pantér* 71, 2.

f) In unorganischen zusammensetzungen, also solchen, welche wie *darmede, darane, hirover, jodute, vorwâr* durch parataxe entstanden sind und auch getrennt geschrieben werden können, gelten die einzelnen bestandteile als selbständig.

3. Der nebenton ruht bei zusammengesetzten hauptwörtern auf der stammsilbe des zweiten wortes und bei zusammensetzungen mit gewissen durch form und bedeutung hervortretenden bildungssilben wie *-heit, -hede, -ler, -ere, -lik* u. a. auf diesen; *mólenbànk* 3, 16;

húsvroùwe 10, 83; *spélmàn* 15, 33; *hóveschède* 3, 13; *vógelèr* 74, 5; *drógenèren* 22, 31; *ínnichlìker* 7, 27.

4. Die nach den angegebenen regeln betonten silben sind allein zur hebung tauglich, bei den übrigen, den tonlosen, kann jedoch in dem falle tonhöhung, welche für die hebung befähigt, eintreten, wenn sie einer anderen unbetonten folgen und das unmittelbar nachfolgende wort mit einer der unter 2 a) genannten partikeln oder einem tonlosen *mis-* oder *un-* beginnt: *girigé vorleset* 5, 21; *ovelé bewende* 20, 16; *angesté gelôst* 53, 92; *eigerén gevrôs* 54, 41; *emetén begunde* 56, 1; *etendés vortigen* 29, 68; *vogelé genere* 79, 26; *drogené mísprisen* 70, 21.

5. Die handschriftliche überlieferung gestattet dem leser nur die elision eines auslautenden *e* vor vokalischem anlaute des folgenden wortes, alle übrigen metrisch notwendigen verkürzungen wie anlehnung, synkope usw. sind in der regel bereits von dem schreiber vollzogen.

a) Die elision ist bei einsilbigen wörtern unzulässig, dagegen kann sie sowol von der hebung zur senkung als auch von der senkung zur hebung stattfinden: *lemede ôk* 61, 106; *sine exen* 33, 17; *ome al* 36, 3; *unde in* 60, 50; *unde egen* 62, 113; *trostede on* 27, 122; *schande unde* 28, 23; *sere enen* 23, 1. Bisweilen ist die elision schon in der handschrift vollzogen, es pflegt dann auslautende consonanzgemination vereinfacht zu werden: *schud it* 14, 8; *heb ik* 10, 44; *hebb ik* 70, 20; *um oren* 29, 30; *lat ik* 27, 169. Wird nicht *e*, sondern ein anderer vokal elidirt, so geschieht das stets schon in der handschrift, vgl. *alt* für *alto* 1, 8. 10, 118. 14, 30. 38, 44.

b) Stummes *e*. Ein durch einfaches *r* von dem vorhergehenden vokal getrenntes nicht betontes *e* kann verschwiegen werden, vgl. *vuren* 73, 23; *gevaren* 84, 85. Mitunter ist es schon von dem schreiber ausgelassen: *geborn* 64, 55; *ûtirkorn* 64, 56; *vorlorn* 64, 58; *andern* 23, 35. 43. 55, 134. 61, 8.

c) Anlehnung. Mit vorangehenden verben, präpositionen, pronominibus usw. werden einsilbige pronominalformen mit verlust des eigenen, vokalischen oder konsonantischen, anlautes in der handschrift oft zusammengezogen: *bringet*, *voddet*, *woldet*, *dedet* aus *bringe it*, *vodde it* usw. 8, 60. 22, 7. 28, 28. 29, 15; *vêlt* aus *vêl it* 26, 1; *quemestu* aus *quemest du* 38, 22; *ramedes* aus *ramede is* 16, 14; *mostes* aus *moste des* 29, 19; *behagedem* aus *behagede dem* 6, 32; *geldet* aus *gelden it* 37, 1; *uppet* aus *uppe dat* 25, 32; *uppen* aus *uppe den* 3, 67; *tom* aus *to dem* 8, 11; *tor* aus *to der* 67, 25; *gir* aus *gi ir* 13, 46; *het* aus *he it* 9, 65; *men* aus *me on* 65, 119; *ses* aus *se des* 15, 46; *levet* aus *leve it* 40, 33 usw.

6. Die senkung bilden nebentonige und tonlose silben, sie kann ein- und zweisilbig sein, in letzterem falle jedoch im allgemeinen keine selbständigen zweisilbigen wörter umfassen, weil diese hochtonige silben enthalten: *hane* 1, 1; *nein vil* 38, 43; *ein bok* 53, 38; *vrunt mîn* 53, 55. — *andere* 10, 38; *dogeden* 1, 21; *woninge* 10, 16;

hûsvrouwe 10, 19; *megentît* 30, 40; *spraken de* 4, 29; *unde de* 2, 56; *redet ein* 2, 27; *wîsheit he* 1, 22; *schude ôk* 25, 5; *wanne mîn* 53, 40; *armen be-* 2, 65; *ome ge-* 3, 19; *wil ik af* 25, 14; *om up dem* 26, 28; mit stummem *e*: *borden unde (in)* 60, 50; *blift arm unde (egen)* 61, 103.

Zweisilbige wörter dürfen wie bereits bemerkt ist die doppelsenkung nicht füllen, nur pronomina, partikeln und das hilfszeitwort erscheinen zulässig: *ome* 11, 41. 23, 54. 77, 33; *one* 25, 43. 49, 48. 53, 80; *ene* 49, 85; *ore* 10, 56. 42, 22; *juwe* 13, 43. 59, 71; *enem, enen* 3, 2. 21, 1. 18, 5; *unde* 10, 42. 23, 27. 25, 41. 27, 16. 50. 29, 64 u. ö.; *ane* 16, 24. 28, 21; *uppe* 25, 51; *over* 16, 11; *umme* 28, 54; *hinder* 35, 6; *danne* 41, 42; *alse* 41, 42; *dare* 27, 48; *were* 4, 50. Ausserdem finden sich als senkung *vrouwe* 31, 13. 62, 9. 85, 27 und *here* 4, 33 wo vielleicht aber *vrou* und *her* zu lesen ist vgl. 13, 43. 16, 46.

7. Fehlen der senkung. Die senkungen und mit bemerkbarer vorliebe die zwischen zweiter und dritter hebung sind von dem dichter sehr oft ausgelassen worden. Unzulässig scheint jedoch die auslassung von mehr wie einer einzigen senkung in demselben verse gewesen zu sein.

a) Am häufigsten fehlt also die senkung zwischen zweiter und dritter hebung: *kra | leve* 12, 11; *môt | wol* 53, 95; *to | ore* 56, 3; *ne|man* 49, 106; *hûs|vrouwe* 10, 83; *spel|lude* 15, 44; *hast|liken* 11, 27; *wâr|liken* 36, 27; *schent|liken* 55, 62; 1, 20. 24. 2, 6. 40. 3, 22. 23. 33. 123. 131. 4, 14. 5, 24. 6, 50. 10, 45. 63. 71. 75. 76. 83. 95. 97. 118 usw.

b) Auch die dritte und vierte hebung folgen häufig ohne senkung auf einander: *dit | schelden* 3, 46; *mi | twinget* 3, 70; *dênst | dôt* 24, 48; *dat | merke* 49, 18; *kerk|hove* 27, 28; *dar|vore* 3, 4; *ar|mode* 10, 115; *bi|spele* 7, 7; *ho|mode* 59, 88; *vor|ware* 70, 24 u. ö.

c) Die auslassung der senkung zwischen erster und zweiter hebung scheint vermieden zu sein, wenigstens ist sie in den ersten achtzig fabeln nur wenige mal mit sicherheit anzusetzen: *dus | handelde* 9, 58; *mit | schâpkese* 10, 58; *dat | ninges* 28, 14; *dat | ergeste* 28, 69; *mit hôp|ricken* 29, 70; *ne|mach* 7, 37; *vorlicht|liken* 34, 19; *dor|gudes* 50, 37.

Der auftact kann fehlen, ein- und zweisilbig sein: *ein* 2, 1; *de* 2, 2; *un-* 2, 3; *de ne* 2, 12; *unde* 2, 17. 34 usw. Dreisilbigkeit des auftactes scheint regelwidrig zu sein, doch würde sie die zahl der unten aufgeführten falsch gebauten verse etwas verringern (vgl. 2, 43. 33, 48. 46, 26. 48, 11. 49, 54. 65, 17 u. a.). Schwebende betonung, welche innerhalb des verses vermieden zu sein scheint, hat beim auftacte einigemal statt: *de ein|ogede* 31, 51; *rât|gever* 55, 112; *willich|liken* 55, 96. Bei zweisilbigem auftact ist die zweite silbe nie über der ersten betont m. a. von *nichein* 52, 6; *genôch* 10, 22.

Aus den in § VIII dargelegten gründen sind bei den vorstehend aufgestellten sätzen über die metrik des dichters nur die fab. 1—82 berücksichtigt worden. Die ausnahmen, welche die folgenden fabeln

enthalten sind unverhältnismässig zahlreicher, als die aus dem übrigen teile des werkes, obwol dieser ungefähr 5000 verse umfasst, während fab. 83 ff. nur etwa 1600 enthalten. Dazu ist bei metrisch mangelhaften versen der letzten fabeln nur an wenigen stellen grund zu der annahme vorhanden, dass ihre fehler durch die nachlässigkeit der schreiber veranlasst sind. Es bestätigt sich also auch vom metrischen gesichtspunkte aus, dass der dichter den letzten teil seines werkes hinterlassen hat ohne die letzte feile an ihn legen zu können. Vgl. oben § VIII b.

Die ausnahmen, welche sich in fab. 1—82 finden, erledigen sich meist durch die annahme, dass die abschreiber *or* und *ore* udgl. verwechselt oder tautologische zusätze sich erlaubt haben: 2, 43 *(dîns?* vgl. *mîns* 101, 226); 17, 7 *(vogele?)*; 17, 12 *(ân?)*; 18, 36 *(recht?)*; 18, 46 *unde uneren?)*; 19, 7 *(olde?)*; 22, 30 *(or?)*; 23, 48 *(bôt sinen?)*; 29, 26 (tilge *on* oder *de?)*; 30, 58 (auch sonst verderbt); 33, 48 (tilge *lêt unde?)*; 39, 28 (tilge *des?)*; 41, 41 *(oft?)*; 43, 14 *(Got?)*; 46, 16 *(lîk?)*; 48, 11 *(de* statt *unde?)*; 49, 54 (dreisilbiger auftact?); 49, 161 *(manklacht* mit schwebender betonung?); 49, 219 *(is* nach *vullenkomen?)*; 50, 35 (vielleicht ein beabsichtigter fall von 2 fehlenden senkungen, um dem verse nachdruck zu geben?); 52, 47 *(an dem oldere noch an der joget?)*; 54, 6 (tilge *algader?)*; 61, 98 (tilge *do?)*; 61, 123 *(vjanden?)*; 65, 17 *(went ik môt leider sunder erven Lichte an minem ende bliven?)*; 74, 56 (tilge *groten?)*

Im letzten teile der dichtung finden sich dagegen folgende regelwidrige verse:

mit fünf hebungen 83, 12. 21. 84, 30. 90, 32. 63. 91, 1, 21. 92, 10. 94, 68. 100, 10. 11. 101, 39. 59 189. 216. 222. 224. 300. 103, 69, 85. 88.

mit drei hebungen 89, 58. 101, 49. 134. 204. — 84, 1. 3. 23. 86, 53. 55. 87, 25. 88, 47. 48. 71. 90, 46. 82. 91, 33. 62. 92, 28. 93, 4. 27. 28. 29. 31. 33. 60. 91. 94, 106. 107. 100, 13. 101, 6. 47. 48. 91. 100. 129. 102, 1. 2. 103, 41.

mit drei hebungen oder auslassung der ersten senkung: 84, 5. 8. 13. 86, 1. 27. 87, 4. 5. 6. 10. 15. 18. 22. 88. 23, 46. 61. 89, 2. 13. 90, 45. 47. 60. 62. 91, 37. 61. 92, 14. 93, 3. 6. 11. 30. 32. 41. 53. 57. 59. 71. 85. 87. 94, 16. 40. 53. 54. 58. 64. 71. 98. 105. 100, 16. 31. 75. 101, 4. 12. 16. 22. 35. 41. 94. 129. 210. 102, 5. 7. 67.

XI.

Schluss.

Die dichtung, deren äussere geschichte die vorhergehenden untersuchungen festzustellen suchen, nimmt innerhalb der mittelniederdeutschen litteratur eine hervorragende stellung ein. Durch freiere behandlung des überlieferten stoffes und unabhängigkeit des sprach-

lichen ausdrucks zeichnet sie sich vor einer menge mnd. werke aus, welche niederländischen und hochdeutschen vorlagen mehr oder weniger wortgetreu folgen. Wichtiger ist noch der umstand, dass wir den doch noch dem 14. jahrhundert zuzurechnenden dichter bereits im besitze einer ausgebildeten metrischen technik finden.

Dieses und die zweimal in übertragener bedeutung gebrauchte formel *ors mit sporen nemen* (49, 199. 225), vielleicht auch das formelhafte *gût dorch ere nemen* (100, 5) deuten darauf, dass der dichter sich an werken älterer dichter herangebildet hat.

Dass er hochdeutsch geschriebene werke gekannt hat, ist unwahrscheinlich, möglich jedoch, dass er die niederrheinische oder niederländische dichtung kannte, und in diesem falle könnte man um so mehr daran denken, dass durch mitglieder der brüderschaften des gemeinsamen lebens ihm die kenntnis der fremden litteratur vermittelt sei, als von ihm benutzte bücher, der Aesopus moralisatus und die distichen des Cato besonders in den schulen der brüderschaften gern beim unterricht gebraucht wurden. Der zeit nach ist eine berührung Gerhards durch die bestrebungen der brüderschaften nicht unmöglich, denn schon i. j. 1400 ward ein fraterhaus von ihnen in Münster gestiftet.

Jedesfalls trifft der dichter mit den brüderschaften darin überein, dass auch er seine litterarische tätigkeit der belehrung der laien widmet. In unterhaltenden beispielen will er zeigen, wie der mensch gut sein müsse, damit er das heil der seele sichere, und klug und vorsichtig, damit er sich vor schaden behüte.

Einigemal nimmt der dichter auf den stand, dem er selbst angehörte, die mönche bezug. Sie allein sind im besitze der künste und besonders der heilkunst, doch rühmen sich betrüger oft gleicher meisterschaft und richten bei den betörten laien grosses unheil an, was dann die mönche, an die man sich als retter aus der not zuletzt wendet, wieder gut machen sollen. Ohne wehr sind sie gegen die schlechten, ihnen preisgegeben wie schafe den wolle raubenden krähen, denn den bann, ihre einzige waffe, achten ihre feinde nur gering. Zwar ist es die pflicht der ritter den klerus gegen anfeindung zu schützen, aber nur auf das eigene heil bedacht überlassen sie jenen dem eigenen schicksale. Endlich erbarmt sich Gott der mönche und verleiht den fürsten solchen sinn, dass sie die räuberischen klosterfeinde hängen und köpfen lassen, ohne rücksicht auf die dadurch erbitterte blutsverwandtschaft der verurteilten. Vgl. fab. 58 und 94.

Mit vorliebe beschäftigt er sich mit ländlichen verhältnissen und verrät an mehr wie einer stelle seines werkes warmes mitgefühl mit den durch harte herren bedrängten hausleuten, wenn er sich auch über den bauer ‘von alter art’ ungünstig ausspricht, weil er nie weise und gut wäre, und weiss, dass ein mann niederen standes, der zu macht und ansehen kommt, hochfahrender ist wie alle herren. Er lehrt, der herr soll treu zu seinen bauern stehen, diese treu zu ihrem herren. Der vogt, der über sie gesetzt wird, soll erprobt sein usw.

Seine urteile über die frauen erinnern lebhaft an Gellert. Er gesteht zwar zu, dass eine gute frau das beste gut sei, was einem manne der himmel bescheren könne, im allgemeinen ist er aber sehr schlecht auf sie zu sprechen, sie seien veränderlichen sinnes, widerspänstig, ränkevoll, gegen die macht ihrer bösen zunge kann kein mann und wenn er ein Simson wäre aufkommen.

Die ethischen anschauungen seiner zeit kommen auch in seinen lehren zum ausdruck: die unwahrheit sei zu meiden, doch dürfe man den falschen mit klugheit betrügen, auch in not und leibesgefahr durch kleine wie grosse lügen sich vor feinden erretten. Nie jedoch soll man freunde betrügen oder unwahrheiten aussprechen, die schande und schaden bereiten können. Vgl. fab. 53 und 46.

Ein grosser vorzug des dichters vielen seiner zeitgenossen gegenüber besteht in der vollkommenen enthaltung von dunkler gelehrsamkeit und in dem streben überall klar zu sein. Wo seine quellen und mit ihnen die meisten anderen fabeldichter Jupiter, Merkur, Satyrn udgl. in die erzählung einführen, setzt er Gott und menschliche wesen an ihre stelle. Dazu ist er bemüht die unwahrscheinlichkeit der erzählten vorgänge durch erklärende auseinandersetzungen aufzuheben, wenn er in seinem vorwort auch ausdrücklich bemerkt, dass nur erdichtete, nicht wahre begebenheiten den erzählungen zu grunde liegen.

Zu schluss der einleitung drängt es mich dankbaren herzens der vielfachen förderung zu gedenken, die mir allseitig geworden ist. Für mitteilung handschriftlichen materials oder einzelauskunft bin ich besonders dem herrn schulrat Woltersdorf in Magdeburg, der mir die längere benutzung der einzigen erhaltenen handschrift des dichters mit grösster gefälligkeit vermittelt hat, dann den herren director Paulsiek in Magdeburg, director Holstein in Verden, bibliothekar Pfund in Berlin, bibliothekar O. von Heineman in Wolfenbüttel, dr. Strauch in Tübingen, Woeste in Iserlohn, professor Waetzoldt in Bonn, director Babucke in Bückeburg, vor allem aber herrn bibliothekar Lübben verbunden, der nicht allein mich in unzähligen fällen aus seinem reichen wissen beraten, sondern auch mit zuvorkommendster liebenswürdigkeit sich bei der revision der correcturbogen beteiligt hat.

Bei der correctur bin ich durch freundschaftliche hilfe und besonders durch herrn John A. Leber in Düsseldorf unterstützt worden, dem ich auch die zusammenstellung der wortlese zum grossen teil zu danken habe.

Trotzdem übersehene druckfehler sowie ungleichmässigkeiten in der setzung des circumflexes bitte ich mit nachsicht beurteilen und die am schlusse des buches vermerkten besserungen berücksichtigen zu wollen.

Gi hebben dicke dat gelesen,
dat it to kreken heft gewesen
mêr wîsheit unde kunst behande
wan anders iergen in dem lande.
Van enem mester ik ôk las,
de dar bi olden tiden was,
de dichte mennich vromde mere.
Dat Esopus sîn name were,
secht uns de scrift. He was ein man,
de sik êrst leit de vôcheit an,
dat he mit gemeliken meren
de lude wolde dogede leren;
went allerhande creature
lîfhaftich, dat newan van nature
ne sprak of spreken ne kunde,
bi siner mere spreken begunde.
De wint, de sunne unde de mane
de weren sprekendes ôk nicht ane,
de wolken, berge unde steine
unde bome spraken algemeine.
Doch wu unmogelik de mere
den luden ôk to horende were,
doch mochte men dar leren mede
tucht, wîsheit unde gude sede.
De konnink, de van êrst Rome stichte,
hêt bringen êrst al dit gedichte
van krekeschen in dat latîn
to lerende de kinder sîn.
De konnink Affrus van Engelant,
do he de kunst daran bevant,
heit he it bringen altohant,
dat it al den sinen wart bekant.
Sint heft an dudesch ôk ein here
ein dêl bracht dusser besten mere,
dat dar ein minsche tucht unde ere
bi unde hovescheit jo lere.
Gerard heit he unde was deken
to Minden. So we ôk spreken
wolde dat al sunder wân,
dat von Godes bort do weren gân

dusent unde drehundert jâr
unde seventich, de hedde wâr.
Dit bôk uns lust unde vromen brenget,
ernst, mit gemelicheit gemenget,
irluchtet wol der wisen sin;
it gift uns vroude unde gewin.
So we sîn vroude nicht latet in,
dem sines sinnes wert de min.
Dat men der sorge ôk vroude late,
dat is gût, secht uns her Kato.
Mit dummen dum, mit wisen wîs,
secht Vridank, is der werlde prîs.
Mit sinne dum, nicht van nature,
in dumheit tît, dat is gehure.
Dit bôk gelîk is enem garden,
dar men twier dink schal inne warden,
vrucht unde schoner blomen vil.
Vrucht gift uns nut, de blome spil,
kort is de vrucht, lank blomen stil.
Swe nu ir ein of ander wil,
dat mach he nemen mit underschede,
wil he aver, he mach se nemen bede;
went vrucht lêrt unde de ogenweide
der blomen sachtet herteleide.
Krank is mîn acker, vrucht doch nicht.
De sin is swâr, materia licht.
Dat it bedût is wâr, dat dicht
to der unwârheit heft geplicht.
Ein acker is dit ôk genomet
mit wârheit unde unwârheit geblomet.
Dusse wârheit sik doget beromet,
de bose unwârheit si verdomet.
De lichten wort an lichter mere
de dreget dicke doget unde ere.
An dorrer schellen schulet gerne
wol smeckende unde sote kerne.

I.

De gallo.

Ein hane sochte na siner wise
uppe dem messe sine spise,
Do vant he enen edelen stein,
de lecht was unde schone schein.
Do sprak he sus to deme stene:
‘Mit sokende ik di nicht ne mene,

went ik achte uppe di harde klene.
Dîn leger is hir alt unrene;
hedde di aldus ein rike man
hir vunden, de mit stenen kan
wol ummegân, de hêlde di
wol schone. Mer su des to mi,
ik hedde lever nu to stunden
ein korn of ene bonen vunden,
went ik en kan di nicht bederven.
Des môt na di de jene werven,
des wille up dine schone steit,
de mêr wen ik van di weit.'

De hane bedudet enen man,
de nicht ne wil noch ne kan
mit dogeden sik to wisheit tein.
Wîsheit bedudet ôk de stein,
der wol genôch sumlich hevet
unde doch ane alle wîsheit levet.
An den is wîsheit so bewant,
so de stein, den de hane vant.

II.

Van deme lamme unde wulve.

Ein lam ût ener beke drank,
de rasch ût enem berge sprank
— unkundich is mi, wo se hete.
Dar boven van dem sulven vlete
drank ein wulf, de ôk darto quam.
Do he sach drinken dat lam,
sprak he to ome: 'Du dumme wicht,
nu sustu dines heren nicht?
Dîn herschop is ein dêl to grôt;
dus grote smaheit mi ne bôt
ni in dem lande dîn genôt,
de ne moste darumme liggen dôt.
Du dregest wulle unde horn
dorch drogene, dat is mi torn.'
Dat lam begunde beven sere:
'Ik ge des, wil gi sîn mîn here,
unde môt to juwem bode stân.
Wat smaheit hebbe ik ju gedân,
of wat mach ik ju leides dôn?
ik bin kranker den ein hôn.'
De wulf sprak: 'Dat is schult genôch

van di, dat dîn drank mi gerôch,
de mit di moste sîn verdomet;
dut vlêt drovet unde wlomet,
dat ik is drinken nicht en mach;
dut leit deistu mi allen dach.'
Do sprak dat lam: 'Gi redet ein wunder,
gi stât boven, ik sta hir under;
van ju to mi geit her de vlôt,
darumme gi unrechte dôt,
dat gi uptucket solke wort,
veide unde schult vil ungehôrt.
So wan ein vrunt beginnet leiden
unde vrunt van vrunde denket scheiden,
de môt mit sodanen reden
de wârheit mit unwârheit kleden.'
De wulf an errem mode sprak:
'Dîn klapent dôt mi ungemak,
dîn vader ôk hir weder mi scalt,
des ome de pils sere untgalt;
ik wone, it si min den ein jâr.
Ik wil di seggen dat vorwâr:
dîn klapen unde dines vaders schelden
schal wârliken ôk dîn pils untgelden.'
Do sprak mit angeste echt dat lam:
'Oft ik sint an de werlt gequam,
sint hir was mines vaders schelden,
unrechte ik des schal untgelden.'
De wulf to deme lamme lêp,
erliken he to ome rêp:
'Ja darfstu noch sus vele klapen,
dîn dink is nu jeto al geschapen;
du bist wol ein verdomet ve!'
unde bêt ome do den hals untwe.

De scrift sprikt, dat de wulf bedude
de rovere unde de bosen lude,
de sik laten so node irbarmen
de unmacht unde de unschult der armen
unde so mit bôsheit sîn vorladen,
dat se den luden denket schaden
an lîf unde ere gût afbreken.
De moten dichten unde spreken
unwârheit, valsch unde ungevôch,
der se mêr kunnen den genôch,
dar se de armen bevellen mede,
so de wulf dem lamme dede.

III.

Van der dorpmûs unde vorsche.

Up enem vlete wônde ein mûs
vriliken in enem molenhûs,
de lach dar enes vor der dore.
Ein vorsch quam springende darvore
unde sprak to or: 'Vil hovesche vruwe,
nu segget mi up alle truwe,
wes dusse herberge sî,
oft men hir moge holden bi;
mi is der herberge nôt,
de holt mit mi ne wert nicht grôt.'
De mûs antworde: 'Se is mîn,
gi schullen mi wilkomen sîn!
ik wil ju dorch hoveschede,
swat hir is, gerne delen mede.'
De vorsch de sede ore dank,
se brachte on uppe de molenbank,
dar wart he harde wol beraden;
mel unde korn vil wol gescraden,
des gaf se alle ome genôch.
Nichenes drankes men doch entwôch,
went se is ôk sulwen nicht en plach.
Do he dat vornam unde sach,
de vorsch do sprak to der mûs:
'Husvruwe, schone is juwe hûs,
ôk gut is alle juwe spise,
sere ik ein dink doch misseprise
an ju, dat gi mi nicht en brachten
drinken, ift gi is icht gedachten,
went wol gegeten ane drank
is kost vorloren ane dank.'
De mûs sprak: 'Horet, wat ek spreke!
wanne gi komet in de beke,
so drinket ju denne al sat;
mîn herberge en is nicht nat
als juwe is, da latet ane hât.
Were gi wîs, gi segen an dat,
dat ik nicht achte uppen snat
unde ik nicht ecnt weder en bat,
do nôt unde avent here trat,
dat ik ju brachte in mîn gat
mit gunste unde ôk in sulke stat,
daran lach miner spise schat.
Men were gi wreder wen ein kat,
ik en achtede is doch nicht ein blat,

gi en scholen mi mine spise gelden.'
De vorsch sprak vlêliken: 'Dit schelden
is ane nôt nu, vruwe mûs,
wolde gi mit mi weder gân to hûs,
dat en is nicht verne hir belegen,
so schone wolde ik juwer plegen
beide mit spise unde mit dranke,
dat it ju were wol to danke.'
De mûs na dusser vogen rede
de dachte, dat se mere mit vrede
gewunne den mit grotem schelden,
went it lege an unwissem gelde
dat mak, dat se denn vorsche dede,
unde lovede om, se wolde mede
unde wolde den arbeit bestân
unde an sîn hûs mit ome gân.
Des nachtes redde se sik darto
unde gink mit ome des morgens vro
dorch gras, dat was von dowe nat,
des wart se mode unde also mat,
dat ir beruwede de vart
unde wolde wesen wederkart.
De vorsch se trostede an den wech
unde sprak: 'To lovende is de krich,
de na gude unde vroude ringet.'
De mûs sprak: 'To lachene mi twinget,
an enem sprunge dat gi springet,
dat ek an sessen nicht vormach.'
'Wi hebbet enen langen dach,'
sprak de vorsch, 'gi schullen wol gedrogen
unde ek schal ju de vroude togen,
der gi jummer gedenken mogen
unde mi vergelden, ift gi mogen.'
Do quamen se beide up dat vlêt,
dat was wol drittich voite brêt.
'Hirover mîn herberge steit,'
sprak de vorsch, 'hir is unbereit
dat schip, wi moten swommen beide.'
Der mûs wart to der mere leide,
se sprak: 'Ik wil weder gân,
der vart en wil ek nicht bestân,
ik bin to mode unde alto nat.'
De vorsch sprak: 'Ik bidde ju, als ik bat,
dat gi vort willen mit mi varen,
vor nôt wil ik ju wol bewaren,
dar kan ik guden rât to vinden;
wi willet ennen vaden binden

ju umme den hals, mi umme den vôt;
al were breder ôk de vlôt,
ik wolde ju wol overluken;
ik kan wol swemmen unde duken,
so wol kan ik ju overvoren,
dat gi nein lit ne dorven roren.'
De mûs de dede sine bede,
de vorsch na sinem rade dede,
unde worden vast aldus gebunden
mit enem vaden, den se vunden,
daraf geneget was ein bot.
Do hoven se sik up de vlôt,
de vorsch swam vor, de mûs darmede.
Do se geswummen wol twe screde,
rêp de vorsch: 'Wapen! to jodute!
mîn kunst, mîn macht is jeto ute,
van krankheit en mach ik nicht mêr;
de lede sîn mi also sêr,
mi geit dat water in den munt,
ik môt verdrinken alse ein hunt.'
De vorsch de sank to grunde neder,
de mûs de krôp to lande weder;
vil dicke tôch he se do under,
echt quam se up; dat was wunder,
dat se ôk jenige were begrêp.
Vil dicke se to ome rêp:
'Eia, lât dîn dukent, leve knecht,
dîn dukent is mi jo nicht recht;
ik se wol, du kanst is genôch,
dîn spil is mi al ungevôch.'
Ein stokarn wart der mûs geware,
de vlôch vil hestliken dare;
he grêp de mûs na sinem sede,
de vorsch de moste volgen mede,
went nicht or kople do en brak.
De vorsch dus underwegen sprak:
'Swe jo an drogene pinet sik,
van rechte valt he an den strik,
dar he wil setten sine vrende.'
Se namen susdanen ende.

Horet, wat dit bispel bedude!
it wernet alle valsche lude,
der sin to dregende jo steit.
Wo dicke it on ôk wol irgeit,
doch sulken ende it nemen môt,
dat se lîf, sele, ere unde gût

to lest darumme moten geven.
So were bat ir dregent gebleven.

IV.

Van dem hunde unde van dem schape.

Vor enem richter umme ein brôt
dede ein hunt enem schape nôt
unde verklagede it vil sere,
dat it om ein brôt schuldich were.
Dat schâp sinen eit darweder bôt,
dat it ne wunne nu dat brôt,
dat it van rechte nu gelden scholde.
De hunt sprak, dat hes om wolde
mit tugen vil gût overgân,
dat he hedde om ein brôt gedân,
de it gehôrden unde sagen.
De richter do begunde vragen,
oft he de tuge icht scholde nomen.
De enen man wolde vordomen,
men vant to rechte, dat he scholde.
De hunt do vullenvoren wolde
de klage unde gink an ene achte,
de tuge he do vore brachte,
den ruwen wulf unde ene wigen.
'Got late mi also gedigen,'
sprak dat schâp, 'dat ik ni ne nam
dat brôt, unde dat ik ni ne quam
so na dem wulve, also ik nu bin!
ik se wol, dat mîn ungewin
mit dussen tugen mi anegeit,
dat brôt is mi vil umbereit.'
De richter echt begunde vragen
de tuge, of se dit levent sagen.
Se spraken, de hunt de hedde recht,
mit eden hôchlik, so men plecht.
De richter hêt dat schap bereden,
went de hunt nicht wolde beiden,
unde sprak: 'Here hunt, nu nemet de wullen,
de mach wol juwen schaden vullen.'
De wulf sprak: 'Jo, darto de hût!
gink it an dessem winter ût,
van kulde moste it vorderven;
sîn here môt ene anderen werven.
Dat vlêsch kan ik nu wol bederven,
de siden wil ik hebben beide.

Dat hovet unde dat ingeweide
de wige neme, mîn kumpân,
de mach dar vil lange over stân;
ik môt jutto to holte weder.'
Dat schâp worpen se darneder,
unde wart na wane so gedêlt,
dat de wulf dat beste behêlt,
unde wart dar up der stat gegeten.
De hût bi wane wart tospleten
èr dat schap in half were dôt,
dat se number ne galt ein brôt.

Nu horet, wat echt dut bedude!
Aldus dôt jo de valschen lude,
de den truwen willen bevellen,
dar nemet se jo to de gesellen,
de nicht wen valsches sik generen,
de wol meinede doren sweren;
de tuget up den rechten man,
de ni undât noch schult ne wan.

V.

Van dem hunde unde kese.

Bi enem dorpe gink ein vlêt,
dat was dêp unde mate brêt,
ein bretstech ôk darover lach,
dar men over to gânde plach.
Mit enem kese gink ein hunt
darover ôk to ener stunt,
den hêlt he vaste an sinem munde.
Des keses schemen he sein begunde
unde hopede, dat he an dem grunde
ôk enen anderen kese vunde,
gelîk ome edele unde gût.
Up den wàn sprank he in de vlût,
he dede girlik up den munt,
de kese entfêl ome uppe de grunt,
unde vorlôr dorch giricheit beide
kese unde scheme. Do wart ome leide,
unde sprak: 'Hedde ik nu minen weder,
nicht mêr ik hir sprunge neder;
to sokende is he mi unwis,
wente hir dat water vletende is.

Aldus de girige vorleset
dat sîn, als he dat vromede irkeset
unde des mit unwîsheit begeret;
sîn egen gût van om veret
mit schanden unde mit schaden darmede,
also de kese dem hunde dede.

VI.

Van dem lowen wu he jagede.

Ein louwe wolde jagen varen;
went het allene nicht bewaren
ne kunde, do nam he darto
den bok, den weder unde de ko
unde treckede mit on in den wolt,
dar he des wildes wiste entholt.
Den weder satte he in de stat,
dar men to bersende jo sat;
he satte enmidden up de warde
den bok mit sinem langen barde;
bi den dîk satte he de ko,
dar jo de harten lepen to.
De louwe on ût dem dîke brachte,
na sinem rechte he do on wrachte.
De weder sprak der bute vro:
'Do ik on sach, sat ik om to,
dat was om to harde torn;
do he ſach mine krummen horn,
do vlo he mi also sere,
rechte als ik de duvel were.'
De bok sprak: 'Do he enware wart,
dat so lank was mîn grawe bart
unde mine horne lank unde grôt,
mine ogen bernende unde rôt,
do moste he vlein dor de nôt,
doch makede ik ome enen stôt.'
De ko sprak: 'Ik dede ju gelîk
unde jagede on hir in den dîk.'
De weder sprak do mit dem bucke:
'Her louwe, maket uns vêr stucke,
went islik sîn dêl hebben schal.
De rede behagede dem louwen wal,
unde dêlde den hert an vere
unde sprak: 'Ik bin aller dere
here unde konnink unde al mîn slechte,
so is de êrste dêl mîn to rechte.

Dat de andere ôk mi togevalle,
went ik bin starker dan gi alle,
dat is echt recht. De dridde darmede
is mîn dorch mine snellichede.
We sik ôk des vêrden underwindet,
an mi enen vient he vindet.'
Aldus behêlt de louwe allene,
dat orer verer was gemene.

To liker wîs ein arm man
unde ein unmechtich nicht en kan
mit kumpanie sik geliken
dem woldigen unde deme riken.
De woldigen van valschen seden
dem armen ni recht ne deden.

VII.

Van dem deve wu he ein wîf nam.

It nam ein echte wîf ein dêf,
dat was den dummen luden lêf,
dar weder was it lêt den wisen,
unde begunden it misseprisen,
want dar nicht gudes ne queme af.
Ein wîs man underscheit des gaf
mit enem vromden bispele,
der he bi wane kunde vele.
De scrift de hêt de sunne 'he',
an dudesch hetet men doch 'se'.
De wise man sprak dusse mere,
dat it der sunnen wille were
ôk wis, dat he wolde nemen
ein echte wîf, de ome getemen
van schone mochte unde van art.
In der werlde do kundich wart
den luden dat vil vromede mere,
do worden se bedrovet sere
unde worden alle des to rade,
dat men mit vlite Gode bade,
dat he de vrie erwenden wolde,
went, oft dar slechte afkomen scholde,
van hitte mosten se alle sterven,
sîn enes hitte dôt vorderven
mannich dink ôk unde vorschinen.
Do se aldus begunden pinen
mit vle unde mit innichliker bede,

Got do alle oren willen dede,
dat sint de sunne allene blêf.
Dat was den wisen alle lêf.

Dit bispel wil de jene leren,
de gerne hedden vele heren,
dat se sik vorwandelen mochten
unde ere der jare vele besochten.
Ein here is ôk beter denne twe,
went men gelike jo nicht se
ne mach mit dênste moden.
Dat vorsten vele kinder voden
unde sone van oren echten wiven,
unde de alle gader leigen bliven,
dar is dat lant verdomet mede,
wu gût se sin ôk in dem sede.

VIII.

Van dem wulve unde kranen.

Ein wulf dorch sîn girichede
grôt lêt to enem male dede,
went he slinden ein bên begunde,
dat he inbringen nicht ne kunde
in den hals. It one do stak
unde dede em vil grôt ungemak.
He sochte rât to allen deren,
hulpe ne vant he neren.
Rât he to allen voglen ôk sochte,
oft ir ome jenich helpen mochte.
To lest wart he wîst tom kranen,
oft he den icht kunde gemanen
mit mede edder mit groter bede,
dat he bi wane ome hulpe dede.
De wulf do to deme kranen sprak:
'Of gi mi dut grote ungemak
mit jeniger hande kunst vordriven,
to dênste mit macht wolde ik ju bliven,
mit live beide unde mit gude.
So nu mi wârliken is to mode,
dat ik ju eren unde riken
wolde boven juwe geliken.'
De krane sprak: 'Kunst hôrt darto
unde arbeit, unde of ik do,
dat ju jutto ût komet dat bein,
up wene schal ik der mede sein?

De wulf sprak: ‘Wêrliken uppe mi.
Wane gi, dat ik so dilde si,
of gi mi helpet ût der nôt,
dat juwe mede nicht vil grôt
ne werde? Ja ik schal ju lonen
tohant mit enem voider bonen
unde also lange alse ik schal leven
wil ik ju eren unde geven.’
Do sprak de krane: ‘Dat schal wesen,
gi scholen harde wol genesen’
unde getruwede deme deve.
Deme wulve wart unmaten leve,
unde sat dar neder vor den kranen
unde begunde vil wide janen,
so dat de krane wol dat bein
dar verne binnen mochte sein.
Darin den hals he ome do stak,
dat bên he ût mit vrochten brak
unde tôch darmede den hals ût weder
unde legedet uppe de erden neder
unde eschede do sine mede.
De ome was vil umberede.
De wulf sprak: ‘Krane, lât dîn reven
na mede, wente ik di gegeven
medelôn hebbe alto grôt,
dat ik di nu en bêt nicht dôt,
do dîn hals was in minem munde,
sint mi an also manniger stunde
des vlesches heft gelust van kranen.
Darumme lât dîn grote manen
unde ne moie mi nicht mêr.
Vorwunnen hebbe ik al mîn sêr;
wultu mi moien icht to vele,
ik bringet di wol ût dem spele.

Dus dôt de bose untruwe man,
de doget noch ere ni gewan,
wat men ome ôk dôn gudes kan,
dat he gedenke icht daran;
wente valsch unde alle dorperhede
is ome to allen tiden mede
na des untruwen wulves sede,
de aldus bi dem kranen dede

IX.

Van twên teven.

Ein tô de wile se wolpe drôch,
quam mit list unde groter vôch
to ener anderen tô mit bede,
dat se ôk ein dêl mit valsche dede,
unde bat se vullen innichlike,
dat se or ût orem huse untwike
so lange, dat se dar enbinnen
mochte ore wolpe gewinnen,
went se or dannen untwiken scholde,
to welker tît se sulven wolde.
De tô do se ore nôt bekande
uude dar ôk gunst irkrigen wânde,
untwêk se or unde lêt se in
ane lovede unde ane gewin.
Do se vorwan do ore nôt,
vil dicke brachte se or brôt
oft wat se anders hadde to helpe,
dat se de bat vodde ore welpe.
Darna wol over seven weken
begunde se darumme spreken
und bat se harde gunstliken,
dat se ore wolde untwiken,
als an der nôt, se lêt darinne.
De ander sprak: 'Nein, sote minne,
des winters kulde is so grôt,
dat mine wolpe dor de nôt,
de noch sîn junk unde blôt,
denne weren ane twivel dôt,
oft ik mit one dar ute lege
unde orer mateliken plege.
Darumme en schol gi nicht vorderven — —
mi nu, latet mi bliven
hir so lange, of it ju geteme,
dat dusse winter ende neme,
de ju jo doch lank wesen môt.'
Willich was de andere unde gût
an allen dingen unde dede
echt umme dit blivent ore bede.
Do de winter do ende nam
unde it to den lechten dagen quam,
begunde bidden de hûsvruwe
de gastinnen mit guder truwe,
wente is tît were, gunstlike,
dat se ût orem huse wike,

went se is nicht lenk wachten wolde.
Do sprak de jene, nicht alse scholde,
to der vil bederven hûsvrouwen
'Latet juwe schelden, juwe drouwen!
wôn gi, dat ik ju, mîn vrouwe teve,
dus rokelose wedergeve
mîn unde miner kinder erve,
dat ek ôk sulven noch bederve.
Dar mine kinder sint angeboren,
van rechte hebbe gi dat vorloren,
darumme latet uns mit vrede,
unnutte is juwe wederrede.
Wi achtet juwer drouwe klene,
unser sîn sesse, gi allene.'
Dus handelde de unrene
de guden tô in orem lene.

Dus dôt de voge valsche man
bi dem, de valscheit nu ne wan
unde sik vorhoden nicht ne kan;
sus kumpt he on mit vôcheit an
unde bedreget on mit liste,
dat he bewârde, oft het wiste.

X.

Van twên musen.

Ût enem dorpe gink ein mûs,
gevôt an enem riken hûs,
unde wolde ein ander dorp besein.
Do vant se underwegen ein
vil enge hol bi enem wolde.
De avent beide unde dat kolde
deden, dat se dar bliven dachte.
Allên se nicht mit or ne brachte,
doch wart gemak ore vullen gût
alse unwerndes mennigen dôt;
went dar ein veltmûs wônde enbinnen,
de se untfink mit groten minnen
unde dede ir ere unde gemak.
De gast to der werdinnen sprak:
'Nu segget mi, sote vrundinne,
is juwe woninge jo hirinne,
wu schull gi hungers ju geweren
hir in dem wolde unde generen.'
De hûsvrouwe sprak: 'Sêt des to mi,

wu klene anders mîn dore si,
doch hebbe ik hir an minem slote
genôch gersten, eckern unde note,
to enem jare gans genôch,
dat ik an herveste hiran drôch.
Dar gi alle af lank scholen besoken
unde al besein, of gi is roken,
unde wil ju seggen dat vorwâr,
wil gi bliven mit mi ein jâr,
des geve ik alles ju genôch.
Tohant se ore voredrôch
spise allerhande, de se hadde.
Dar se se schere mede sadde,
went se in dem dorpe or nicht en plach.
Do dat de werdinne sach,
dat se so klosterliken at,
se sprak: 'Ek se wol, gi sint sat
jutto miner vil kranken spise.'
De andere de sprak: 'Vil sere ik prise
spise unde hûs, mer juwe môt
unde juwe gunste is so gût,
dat mi is alles hungers bôt,
went werdes gunste unde willich lât
vor allerhande werschup gât.
Dat heb ik al an ju gesein,
doch wil ik ju des begein,
dat to also ungelikem prise
steit juwe unde mîn gude spise,
dat ik wol weit, oft git besochten,
dat gi ôk numbermêr ne rochten
hir weder komen in dit hol,
mîn spise smecket also wol.
Darumme schulle gi mit mi to hûs
nu gân.' Des volgede or de mûs
unde gink mit or to dorpe do,
des se wart innichliken vro.
Wente se ore gunste beden dachte,
up enen spiker se se brachte
mit schâpkese wol beraden,
mit brode unde upgesattem braden,
dar hadden se over gût gemak.
De gast to der werdinne sprak:
'O we, wu heb ik arme zage
gelevet al mine dage,
dat ik — jo dat Got sulven weit —
so guder spise nu en beit,
darumme wil ik mit ju bliven

hir, gi ne willen mi vordriven.‘
Ein knape, do se dit gesprak,
in dat slot den slotel stak.
De husvrouwe dat bekande wol
unde altohant in or hol
vlo, de andere also lange sat,
went de knecht in den spiker trat.
Tohant wart he der mûs geware,
se vlo hir, se vlo dare,
vil dicke he na or slôch
mit enem stave, den he drôch.
Tolest se om entvlo mit nôt,
an ener gruttenmate grôt
untschulde se ome unde untsat.
Do he echt vor den spiker trat
unde besloten wart de dore,
do gink de hûsvrouwe hir vore
unde sprak: ‘Wur bistu, leve derne?
ik hedde di gewernet gerne,
hed ik is vore je gedacht,
mer ek was sulven so bejacht,
dat ik is gedenken nicht en kunde.’
De gast to gân to or begunde
unde sprak: ‘Ik bin also bejaget,
dat ik ne wart ni so vorzaget
sint der tît, dat ek wart geboren.
Al juwe werschup is vorloren,
went it angest gegellet hevet.
Swe vro an armoden levet,
dem is bet vil den deme riken,
de angestes nicht kan entwiken.
Ik wil weder an mîn hol;
ne vare ik dar nicht also wol,
als gi hir dôt, des wert wol rât,
vriheit vor alle spise gât.’
De hûsvrouwe sprak: ‘Me môt jo beide
mit vrouden angest unde leide
hir an der werlde unstede liden,
he is salich, de it mach vormiden.’
De gast sprak: ‘Mi môt irbarmen
dîn wolp, dat du vor den harmen,
vor hunt, vor katten unde vor vallen
unde jo vor den luden allen
dîn lîf most hoden to allen stunden.’
Hirmede se sik scheden begunden,
se lêp to hûs, de andere blêf,
ir jowelkem was sîn levent lêf.

Mêr heft vroude unde gode,
we vriheit anvoget armode
beide an den olden unde an jungen,
den den grôt rikedom is bedwungen.
Mer armode alt ungevôch,
vri ofte unvri, is leit genôch.

XI.

Van dem vosse unde arn.

De vos de hadde leve jungen,
de gingen ût, do quam geswungen
ein arn unde begrêp ir ein.
De vos ne hât is nicht gesein,
men horen scrigen unde lêp
do na dem arne, aldus he rêp:
'Eia, vorste, aller vogel here,
nu denket juwer groten ere
unde gevet mi mîn wolpen weder
unde latet it mit vôch hir neder,
so dat gi om nicht we ne dôn!
ik hale gerne ju ein hôn
unde eine gôs dar lichte to.'
De arn sprak: 'Truwen, vrouwe vo,
dorch sulken dûfrôf, den gi dôt,
juwe wolp gegeten werden môt
vil kortliken an minem neste
unde it en blift ôk nicht dat leste,
went se alle darna moten varen,
dat gi vil arme scolen bewaren.'
Nu horet, wat de vos do dede;
do he ne mochte nicht mit bede
sîn wolp krigen, altohant
dat droge holt, al dat he vant,
nam he unde drôch bi dem bôm dat,
darup dat nest des arndes sat,
unde hastliken ein blas
van vure, dat der herde was,
dat he in dat droge holt do stak.
Do dat de arn sach, he do sprak:
'Her vos, latet mine jungen leven,
ik wil juwe wolpen ju weder geven.'
De vos sprak: 'Nein, mîn wolp is dôt,
dut vûr schal werden also grôt,
dat juwe jungen, de noch blôt
sîn, komen nu in so grote nôt.'

‘Her vos, gi schullet dat vûr tobreken,’
sprak de arn, ‘ik wil mit eden spreken,
dat ik juwe wolp sunt hir neder
ju to bringende geve weder
unde wil ome unde al juwen geven
vrede, al de wîl dat ik schal leven.’
Tohant de vos sprak: ‘Dit gesche,
als ik gesunt mîn wolpen se.’
He nam sîn wolp, dat vûr he brak,
to sinem sone he do sprak:
‘It were bose, dat it wisten
de lude al, wat men mach mit listen
vulbringen wol an mengen dingen.
Wan du sust echt de arne swingen,
so gink du weder in dîn hol,
ik truwe dem vrede mate wol.’

Aldus dôt mannich voge man,
dat he mit macht nicht dôn en kan,
vulbringet he dicke wol mit listen.
Dat it des landes heren wisten,
de mit gewalt de armen dwinget,
wo dicke de arme it darto bringet
mit vôch, dat it on ût dem spele
geit, se ne deden is jo nicht vele.

XII.

Van dem arn unde kreien.

Ein arn vlôch bi ener se,
deme dede ein dêl de hunger we.
He sach vil degere unde sochte,
oft he jenigen visch dar vinden mochte.
To lesten he ene sniggen vant,
de was gekropen up dat sant
unde stekede an oren vasten schellen,
dat was ôk weder sinen willen,
dat he dar spise wiste enbinnen.
‘Des mote gi anders nu beginnen,’
sprak de kra, ‘leve here,
wil gi dôn na miner lere.’
De arn sprak: ‘Nu segget, wo?’
Se sprak: ‘Gi schullen on voren ho
nu an de lucht an juwen klân
unde laten on vallen, ane wân
so brikt he, valt he up den stein.

Des ramet, denne mach ju geschein,
dat ane nôt gi one winnet.
Dat dô gi, oft gi ju vorsinnet.'
Na orem rade dit geschede,
tohant was de kra berede
unde grêp den sniggen unde vlo,
de arn wart dus bedrogen do.

Dus wert de einvoldige man,
de sik vor valschen nicht hoden kan,
bedrogen van den he truwet wol.
Ein minsche doch jo truwen sol
unde hopen sere jo des besten,
allên men dreget jo to lesten.

XIII.

Van dem raven unde dem kese.

Ein jowelk lant heft sinen sede;
ein underscheit gev ik darmede,
dat men spreke nicht van mi,
dat dut bôk al ein logene si.
In Vrêslant dicke dat geraket,
dat men dar enen kese maket,
des melk ein jenich ko do gaf,
dar men wol hundert makede af
an Doringen ofte an Hessenlant.
Der klenen kese ein raven vant
ôk enen wilen ofte stal,
des men ome bat getruwen schal.
In sinem munde in enen wolt
he on do vôrde in sîn beholt;
up enem bome nam he raste.
Den kese hêlt he jo vil vaste,
van vrouden he vil lude rêp.
To ome ein vos mit haste lêp,
dat he vorneme al dusse mere,
wat vroude dem raven mede were.
He sach den kese om in dem munde,
mit valsche loven he one begunde
unde sprak to ome: 'Her raven, ni man
juwe schone vul loven kan.
Des pawen schone unde des swanen,
der ânde hals unde des hanen,
de schone ôk aller isenborde
unde al dat ik ju loves hôrde

unde men je creaturen gaf,
vor juwer schone is al ein kaf.
Doch hôrde ik gerne juwen sank
de, so mi duchte, sote klank.
Is de mit schone ju gelîk,
so ne wart ni vogel so loves rîk.'
De raven des keses al vorgat,
dat he behagede deste bat
dem vosse do mit vullem prise,
hôf up unde sank na siner wise
'roch roch' alse he best do kunde.
Des vêl de kese om ût deme munde,
den de vos altohant do grêp.
De raven entswêch, de vos do rêp:
'Her raven, juwe sank unde juwe vare
is al gelîk, mer vleget dare
echt, dar gi dessen kese vunden,
oft gir dar icht mêr vinden kunden,
unde delet denne echt mit mi;
ik wone, dusse mîn allene si.'

Aldus geschut ôk ichteswanne
dem dummen loves gerenden manne,
de dicke gût vorleset grof
dor valscher vrende unwaren lof.

XIV.

Van enem kranken lowen.

Van oldere ein lowe was so krank,
dat he moste ane sinen dank
bevallen in so grote unmacht,
dat he alle dage unde nacht
mit pine moste des dodes geren,
des al dat levet sik gerne weren
wil, al de wile dat it mach.
Do schud it so up enen dach,
dat alle dêr van allen landen,
al de sine unmacht do bekanden,
dat he genesen nicht ne kunde,
ir jowelk moien on begunde
unde ôk mit menger wise erren,
went he ne kunde sik nicht geweren.
De weder on mit den hornen steit,
de vos on in dat ore beit,
de osse on mit den hornen stak,

de esel on trat. ‘Dit ungemak’
sprak de lowe, ‘is up mi nu komen,
nu mi mîn macht is al benomen,
al dat ik dwank, dat dwinget mi,
of ik ein krank hase si.
Mîn ere is hin, mîn macht is dôt,
mîn sere, mîn laster is to grôt,
mi schadet, dem ik ni leit en dede,
mi is mit storme al dat nu mede,
dat mi untfôrde wilen sere.
Do ik was aller dere here,
do had ik wolt, lof, macht unde ere;
nu bin ik vorsmât unde alt unmere.
Men hed ik gnade mêr gedân,
do ik it vermochte, ân allen wân
so stunde mi gnaden mêr
unde darto minner hertesêr.

De hogen werden landesheren
de mogen sik tein bi dussen meren,
dat se mit gnedeliken dingen
jo ore underdanen dwingen,
dat se mit vrede nicht bestân,
oft it on scholde missegân.
Swe nicht en wil an salichede
jo dôn der armen lude bede,
of it unsalichliken ome gât,
van rechte wert sin bede vorsmât.

XV.

Van dem esele unde hunde.

Ein riker man to ener stunt
hadde enen leven hunt,
de makede ome mit sinem spele
blitschop vil dicke harde vele,
he sprank up on, wur he on sach.
Do he des plach vil mennigen dach,
begundet ôk ein esel merken
unde sprak: ‘Sint ik to allen werken
bin minem heren nutter vele,
den de hunt is mit sinem spele:
wo lichte, of ik ôk speles begunde,
dat ek bat den de rode kunde,
dat ik an minem heren vunde,
dat ik behêlde on to vrunde,

so dat he nu an jenger stunt
mi hadde lever den den hunt.'
Nu horet, wo he des anevink!
Do sîn her van kerken gink
to hûs mit sinen besten kleden,
wolde de esel ummescheten,
mit sinem spele ome to untmoten.
He sprank mit sinen horegen voten
ome uppe de borst unde uppe sîn klêt.
Dat was ome torne unde alto lêt,
he rêp den knechten: 'Helpet mi!
ik wone, de esel unsinnich si,
sîn dôfheit is jutto alto grôt,
nu drenget on af, slât on dôt!'
Mit slegen do vil ungevogen
de knechte do up den esel slogen,
dat he dar lach vil na ane sin.
Dus leten se on unde gingen hin.
Tohant do dusse spelman
van unmacht sik ein dêl vorsan,
an sinen danken he sus sprak:
'Dit sêr unde al dit ungemak,
dat ik sus sere bin geslagen,
ne mach ek nu nemanne klagen.
Hedde it ein ander mi gedân,
vor minen heren scholde ik gân
mit klage. Nu heft het wol gesein
unde is van sinem bode geschein.
Doch môt ik der wârheit gein,
it is der spellude lein,
de ungevoge spel begât,
dat ses vil gerne slege untfât,
darumme môt ik is gegunnen,
dat de jo spelen, de spelen kunnen.
Wo voge is ôk jumber mîn spel,
mîn here it van mi nicht ne wel.'

Wo vele men in dem lande vindet
der lude, de sik underwindet
des esels spel mit ungevôch,
dar on jo kumpt schaden af genôch!
Swat sik deme manne noten
willen kaitive, schalme stoten
daraf mit worden, of men kan;
is he dan ein unbescheden man,
of he slege winnet daran,
ik bin, de is ome wol gegan.

XVI.

Van dem lowen unde van der mûs.

Ein lowe lach unde slêp,
dar vele muse umme one lêp,
to lesten ein up ene sprank,
ein dêl doch sere ân oren dank.
De love untscrak, de mûs he grêp,
de arme vlede unde rêp:
'Nu gnadet mi, vil edele here,
want gi an mi vil luttik ere
begât, of ik ôk mere were;
ne wreket ju alto sere
an juwem torne over mi vil armen
unde latet ju mine unmacht irbarmen,
dat ik bin ein so wenich wicht
unde ik en ramedes ôk jo nicht
unde is mi herteliken lêt,
des moge gi hebben minen êt.'
De lowe do na sinem sede
bi ore willichliken dede
unde sprak to or: 'Du sechst wâr,
ein man ne scal nicht alto swâr
dem de jo gnade soket wesen,
darumme mostu nu genesen,
went dîn schult en is nicht grôt
unde mîn torne was ôk ane nôt.'
Dus lêt he ledich do de mûs,
de weder mit vrouden lêp to hûs.
Darna sint na unmennigen dagen
begunde des landes here jagen
mit wilde, sine hunde lepen,
de jegere scrigeden unde repen.
De lowe ein dêl na sinem rechte,
do he gehôrde dut gebrechte,
lêp he unde wolde de hunde biten
unde mit gewalt de jaget sliten.
Daraf schude om ungevel,
went he lêp in ein stark sêl,
dat dar dem wilde was gesat.
Dat hêlt on, dat he up der stat
dar moste bliven, wente de osen
on umme den hals begunden nosen,
dat he ne kunde sik nicht gelosen
mit aller macht van dussem bosen
gevelle. He do lude rêp,
de mûs hôrde dut unde lêp

to ome, de he lêt wilen leven,
unde sprak: 'Her lowe, ik wil ju geven
rât unde helpe an juwer nôt
nu dor de woldât, de mi bôt
juwe doget, it is noch mate lank,
do ek up ju unwetende sprank,
nu swiget unde sittet stille
unde latet mi dôn, al dat ek wille.'
De lowe de sat, de mûs de lêp
ome over den rugge unde begrêp
dat starke strik mit oren tanden,
dat stôf se entwe, als of mit handen
unde mit mesten it were
entwe gesneden. Do sprak se: 'Here,
stât up, gât hin! gi sint gelôst.'
Dar wart de lowe af getrôst,
dat he to danken ore begunde
mit alle dem vlite, so he kunde.

Hirbi scholden de landesheren
sik tein unde edele sede leren,
dat se dar hedden jo gedult,
dar ein man hedde voge schult
unde ôk unwitliken breke,
dat men tohant dat nicht en wreke
an ome also mit hastem mode,
dat he an dem live unde an dem gude
daraf vordervet nicht ne were;
dat voget wol or aller ere.
De nicht mach schaden, de mach wol vromen,
it mach vil lichte darto komen,
dat ein einvoldich armer man,
de sinem heren gudes gan,
eme hulpe unde alsolken dênst dôt,
dar he af beholt lîf unde gût.

XVII.

Van dem vlasse unde swalen.

Êr men de nut des vlasses vunde
unde men êrst segen begunde,
do wart is ein wîs swale geware
unde brachte so vele vogele dare,
dat it to redende unlôflik were;
se sprak: 'Ek segge ju leide mere,
de allerhande vogelen angât,

sêt jene man, de seget sât,
dar schal af wassen alsodân vrucht,
darmede we scholen in der vlucht
gevangen unvorwândes werden,
beslagen ane water up der erden
unde ok ân allen boten gestricket.
Mîn eldervader hât it gewicket,
it scholde an miner tît geschein,
darumme lêt ik it ju sein,
dat gi nu rât mit menem kore
dar scopen unde hode vore.'
De vogele tornen sik begunden
unde spraken, de jo wicken kunden,
de scholden wicken jo wat gudes,
unde vlogen to hûs tornes modes.
De swalen al na desser rede
do makeden mit den luden vrede,
de dussen angest wisten best,
unde makeden in de hûs or nest
unde hebbet dar jo sint geseten,
dar ir vil luttik wert gegeten,
so men wol andere vogele dôt,
de men mit garne winnen môt.

So we des wisen mannes rât
dorch stoltheit ofte unsin vorsmât,
of it ome danne an siner dât
misvellet unde missegât,
he hedde unwîsheit bet vormeden
unde hedde vrundes rât geleden,
wente guden rât van guden wisen
schal me vor golt in noden prisen.

XVIII.

Van dem vorsche unde edeberen.

De vors leveden sunder e,
des dede de vriheit on so we,
dat ses geliden nicht ne kunden;
darumme se bidden Got begunden
dat he on wolde enen konnink geven,
went also vri were ore leven,
dat islik al dede dat he wolde.
Do schude on so van rechter scholde,
dat ore bede wart getwidet,
des se noch hude kummer lidet.

Ein konnink wart on grôt genôch,
wol slicht an art unde ane tôch,
de here van enem berge slôch,
ein balke lank unde ungevôch,
he was to beiden enden stump.
De dede enen also groten plump,
do he vêl in dat voge mêr,
darinne was der vorsche hêr,
dat se alle worden so vorzaget
unde in de grunt also gejaget,
dat se nicht binnen vêrtich dagen
dat dorsten oreme konninge klagen,
oft jement unrecht deme anderen dede.
Dus was dar ôk ein mester mede,
de sprak: 'Oft wi vorsunnen weren,
dat were tît, dat we unsen heren
den konnink untfengen wol mit eren,
he mach it anders uns vorkeren.'
He quam mit sinen vrunden dare,
dat he was ane witte gare;
to male se to ome drungen,
up one se alle gemene sprungen,
so dat he wart gesenket mede.
Do gink it echt to ener bede
unde baden echt umme enen heren,
de rechte spreken kunde unde beren,
deme se dor angest mosten denen.
Tohande sande do echt Got enen
serpent, de idrus was genomet,
dar worden se mede so verdomet,
dat he ir vrat an sinem munt
vîfhundert wol to ener stunt,
went sîn munt was wît, sîn bûk grôt.
Den storken alle he gebôt,
dat se sine undervogede weren.
Do gink to scaden unde to uneren
ore dink al do mit orem heren,
unde woldent gerne wederkeren
mit orer bede unde ne mochten,
wo vele se it jo besochten.

Dus môt ore vriheit sik vorkeren,
de under enem guden heren
jo wonet, de al mit duldichede
on is in allen dingen mede
unde dan na enem vromden stât.
Vil dicke it on aldus irgât.

We heft, dat ome wol genoget,
unde ome daran nicht en noget,
sut he dar wederwillen an,
ik bin, des om wol gegan.

XIX.

Van den duven unde dem havike.

Den duven echt aldus geschach.
Umme dat ein wige bewilen sach
in ore nest na oren jungen,
of on de vederen icht updrungen,
den havek se do to vogede koren,
dat se ore jungen nicht en vorloren,
unde at he de olden unde lêt de jungen.
Dus was it one misselungen,
went, alse de olde nicht en quam,
de wige den de jungen nam.
Des wart on hir to vullen leide
unde hedden jo des wigen veide
vil gerne unde sine wolt geleden,
dat se hedden den havik vormeden.

Ik rade, wat me jo beginne,
dat men beginne dat mit sinne,
dat men prove an dem herten inne,
dat men den ende gût gewinne.
Man schal den minren schaden liden,
dat men den meren moge vormiden.

XX.

Van dem deve unde hunde.

Ein rike man hadde enen hunt,
do quam ein dêf to ener stunt
an sinen hof ein dêl mit nôt
unde brôt he deme hunde bôt.
Do sprak de hunt: ‘Bat were ik dôt,
wen ik valscheit so rechte grôt
mit minem heren nu beginge.
Ik were wert, dat men mi hinge,
oft ik vor ein brôt dat vorhele,
dat men nu minem heren stele
wol dusent brôt wert unde dar boven.
Wone gi, dat ik so wille doven,

dat ik mine ere schole vorlesen,
unde nu dor ene sade gekesen
den hunger scole sunder ende?
mîn here ôk ovele bewende,
dat he mi heft so gût gewesen.
Mer, of gi willen nu genesen
unde êr juwe unheil to sere grove,
so maket ju hin ute dem hove;
went ik schal ropen minen heren,
de schal bi wane ju vorveren.'
De dêf sprak: 'Wachte, dat ek rede
mit di noch mêr mit gudem vrede!'
De hunt do rêp, de dêf do vlo
over enen tûn, de was vil ho;
dat he untlêp, des was he vro.
Dat brôt behêlt de rode do,
dat was ome bi der want untvallen.

Aldus gesche den truwen allen,
de truwe is beter denne golt,
Got is den truwen luden holt.
Dat is bewant unde is ôk gût,
wat men gudes den truwen dôt,
want truwe man dan jo besteit,
alse untruwe oren heren sleit.

XXI.

Van der su unde wulve.

Ein verkenmoder scholde winnen
ir jungen, dar se lach enbinnen,
quam ein wulf to ir unde sprak:
'Ik bin hergekomen dor juwe mak
unde wil hovemoder wesen
der jungen, der gi schult genesen,
unde wille an noden ju bistân
unde wil se also sachte untfân.
Ek kan se wermen unde baden,
ik wolde on harde node schaden,
went se unsen vrunden up der erden
noch mogen wol to leve werden.'
De moder sprak: 'Ik loves wal,
al des ik ju loven schal;
mer hedde gi noch al dar gewesen!
Ik bin van vêrtigen genesen,
dat mi nu hevemoder ne wart

ein wulf of jement van wulves art.
Des môt ik gerne it ju vorgeven,
were gi in jenem wolde bleven.
Mer wil gi mi nu helpen,
so gât, bewaret juwe welpen
of juwer moder, of se levet.
Gelêrt mi dat mîn moder hevet,
of ik bliven wille ane schaden,
so en darf ik nummer wolf geladen
to hûs dor nut of dor nôt.
Ok is mîn suke nu so grôt,
ne wille gi nicht vil schere gân,
se schal bi wane ju bestân,
unde dat ne mach ôk nicht to vro;
se geit mit kraft mi jutto to
de moder.' Dar ein man do quam,
de vlucht de wulf to holte nam,
went were he dar lenger bleven
und hedde sîn recht angekleven,
de bande weren ome gedreven
unde mannich grôt slach gegeven.

Sus schut bi den valschen luden,
de dreget under schapeshuden
ein wulveherte, dar se mede
jo denket na des wulves sede
vorraden, morden unde stelen
unde mengen unvorschuldes quelen.

XXII.

Van dem lamme unde wulve.

Ein eve, de wile se was gelegen,
begunde bidden ene zegen,
dat se or lam irsogen wolde,
vil gerne se it vorschulden scolde.
De zege dat willichliken dede
unde nam dat lam unde gink om mede
unde voddet harde mengen dach.
To lest ein wulf it dar gesach
unde sprak: 'Wat deistu mit der zegen?
dat du der moder hest vortegen,
dar hestu dôrliken an gedân.
Wultu mit mi na ore gân,
ik bringe di dar sunder leide,
ik weit se stân an guder weide.'

Do sprak dat lam: ‘Nein ik, entruwen!
it scholde sere mi beruwen,
dat ik getruwede dinem vrede;
ik segge di wol ene rede:
so gût is mi mîn moder de zege,
dat ik der moder al vortege
dorch oren willen, den ik weit,
ir melk is mi jo so bereit.
Dîn wille an mi nicht vullen geit,
dîn vader minen vader beit,
des gink van mi, du bose zage,
êr ik it nu dem herde klage,
unde he di mit den hunden jage,
dat di geschut vil na al dage.’

Hir bi scholen alle jungen leren,
dat se an wîsheit ore sinne keren,
dat se sik vor den drogeneren
behoden kunnen unde weren,
dat se ôk sik kunnen irneren
unde orer olden ôk untberen
jo beide moder unde vader.
Gi kinder lêrt dit alle gader!

XXIII.

Van dem lowen unde enem herde.

Ein dorne sere enen lowen stak
vore in den vôt. Dat ungemak
dede ome so we, dat he ne mochte
stân ofte gân, als it om duchte.
He sochte rât in allen enden,
he ne wiste, wor he sik mochte wenden.
To lest he enen herde sach,
mit pine gink he, dar he lach
vor enem holte an guder weide.
Dem herde wart unmaten leide,
do he on sach to sik gân,
noch vlein ne dorste he noch stân.
Des wart de lowe wol geware,
den seren vôt bôt he do dare
unde gaf ome enen vasten vrede
unde quam on an mit dusser rede:
‘Kun gi mi helpen, bederve man,
went ik it sulven nicht en kan,
dat ik genese an minem vote,

ik wil ju danken so der bote,
als ik dar al bin an genesen,
dat git mogen wol gewesen.'
De herde om ût dem vote to
den dorn, des wart de lowe vro
unde sprak: 'Ik wil dat nu reden,
dat ik, de wile ik leve, vreden
ju wille scâp, swine unde rinder,
ju sulven, wîf unde kinder.'
Des wart de herde harde vro,
to wolde gink de lowe do.
Darna begunde an tornen dagen
de konnink den sulven lowen jagen
unde gevink on unde gebôt,
dat men one nicht slege dôt,
he scholde mit anderen lowen wesen.
De vangenen, de nicht genesen
ne mochten, jo de lowen aten,
dar wart de lowe to gelaten.
De herde wart darna besecht
unde unrecht schult up on gelecht
unde wart geworpen mank de dêr.
Men sîn lowe bekende on êr,
êr jenich der anderen on anvenge;
dat hûs he maket ome to enge,
de on mit grimme antasten dachte.
He was so stark, dat he se brachte,
dat se ne dorsten den man berinen.
Dat sach de konnink unde bôt den sinen,
dat se den herde togen ût,
de konnink on vragede overlût:
wuraf de salicheit ome were,
dat ome geschach so grôt ere,
dat ome de lowe vorstunt so sere.
De herde sede ome al de mere,
wo de lowe gewundet was
unde he om halp, dat he genas.
De konnink vortêch do up de veide
unde lêt de vangenen ledich beide,
den truwen lowen unde den man,
des he lof van der werlde gewan.
De herde gink do to dorpe bolde,
de lowe ôk gink to dem wolde.

Dat men jo guder dât gehoge
unde vorschulde als men moge,
dat is getruwer lude recht.

We aver to vorgetende plecht
dor stoltheit ofte dor kergen môt,
of men dor nut of nôt om dôt
bewilen lêf of kumbers bôt,
den woldik node heten gût.

XXIV.

Van dem perde unde van dem lowen.

Ein olt ors, mager unde vorreden,
lâm, wrêt unde van bosen seden,
in ener wesen bewilen lach.
Ein lowe, do het dare sach,
gink he to ome, lichte umme mere.
Des wart dat ors vorveret sere,
went it ne kunde om nicht entvlein,
al hed it on ôk êr gesein,
so bose waren ome de bein.
Des moste it tuge hir vore tein,
dar it ome mede gelosen kunde
mit valscheit, der it aldus begunde;
vil lank it sik begunde strecken
unde ein bên sere van om recken.
De lowe quam to om, he sprak:
'Ik se wol, dat grôt ungemak
di heft bestân, nu segge mi,
wuraf it di tokomen si.'
Dat ors sprak: 'Wilkome here!
mi heft gesteken also sere
ein grôt dorn hinden in den vôt;
ne kan mi des nicht werden bôt,
van groter sere môt ik sterven,
oft an dem bene altes vorderven.'
De lowe sprak: 'Stant up, den vôt
wil ik besein, dat is di gût,
went ik kan vel van arzedie,
ôk wil ik di dorch kumpanie
nu helpen.' Upstunt do dat pert,
des lones was de lowe unwert,
dat ome van siner bote schach;
went do he na dem dorne sach,
gaf ome dat pert enen slach,
dat he lange ane sinne lach.
Dat pert tohant to dorpe ran,
unde do de lowe sik vorsan
unde he des perdes nicht en vant,

sprak he: ‘De mote sîn geschant,
de des untruwen rede gelovet,
went dat betuget wol mîn hovet,
dat ek ein dêl was alto gût,
do ik des bosen gules vôt
besach unde ik om helpen dachte,
dat he mi lônde aldus unsachte,
dat ik hir lach lange ane sinne;
went dat is wis, dat he gewinne
to aller tît lôn mate grôt,
we jo den bosen dênst dôt.’

Vil lichte mach it on geruwen,
we den untruwen wil getruwen.
Vridank de sprikt, dat provet an,
neman gensliken sik ne kan
vorsonen weder untruwen man.
De meiste undoget je gewan
minsche, de is untruwer sede,
went dar sîn al undogede mede.

XXV.

Van der vledermûs.

Hoverdicheit an dummen sinne
heft gewest an anbeginne
unde heft gemaket mennigen strît,
de alle nêt, to manniger tît.
Daraf schude ôk wilen êr,
dat alle vogele unde alle dêr
to gadere brachten enen strît
up enem velde, dat was wît.
Der groten vogele unde groten dere,
de dar quamen vil mangertere
unde dar bejageden prîs unde ere,
der swîch ik al. Mer we dar were
de lichtlikeste an beiden siden,
dar wil ik af spreken, de to den tiden
dar hadde bat gewesen to hûs,
dat was de unsalige vledermûs.
De wolde sik also bewaren
mit drogene, dat se an beiden scharen
dêl hedde an sege unde an ere,
so wanne de strît vorendet were.
Se truwede den deren best,
went der bi wane was mêst,

unde lêt sik to der muse scharen.
De vogele quamen dar gevaren,
des strides se to vote begunden,
des se vulkomen nicht ne kunden,
went se de dêr al ummedaden.
Ein arn on do begunde raden,
dat se sik hoven in de lucht
unde sweveden boven in der vlucht,
al went de dêr or schare breken,
dat se sik denne manliken wreken.
De vogele al de klemmen kunden,
went se ane were se dan vunden,
hêt he on dar uppet hovet vallen
unde breken ût de ogen allen.
Hir waren se alle to berede,
dat it na wunschen on alle geschede.
Aldus wunnen se den sege.
Wo de vledermûs vortege
der dere unde to den swalen vloge
unde sik an ore selschup toge,
wente se gelîk one vlegen kunde,
dat late ik stân. Jodoch begunde
ir valsche dônt de vogele proven
unde dachten, dat se is mêr scholde oven
unde vorrâtnisse ôk anekliven,
unde begunden se do driven
van allere vogele mênschop do.
De dere deden ôk alle so.
Dut leide uppe se ir valscheit do,
der se ni sint ne wart ôk vro,
went se ne môt noch bliven neren
wêr mit vogelen noch mit deren,
mer dwelet vlegende in der nacht.
Ir valscheit heft se darto bracht.

Aldus schut ome to allen tiden,
de sik dar totut to beiden siden
mit loser unde mit valscher rede,
dar vrede is under unde unvrede,
wente men des to lest wert inne.
Dat he den sulven prîs gewinne,
den dar gewan de vledermûs,
dat is recht, wan he kumpt to hûs.

XXVI.

Van deme herten.

Icht vêlt sik up enen dach,
dat ein hert sinen schemen sach
beschedeliken in enem vlete.
He sach, wo it ome allet gesete,
dat he an sinem live drôch,
unde dat behagede om al genôch,
mer allerbest jo sine horne,
doch was om dat leit unde torne,
dat he dat hadde echt gesein,
dat ome waren sine bein
na siner grote vil to klene.
Do he sus stunt, do hôrde he ene
vil grove stempne ût enem horne;
do wart ome to der stunde torne,
dat he dar was so lange bleven,
went om was na darane vorgeven,
unde dar ein jeger quam mit hunden,
de on al dar do stânde vunden.
Tohant begunde he do vlein,
dat se en kunden on nicht afsein.
Do sach he wol, dat om nichein
let nutte was wen sine bein,
de ome duchten alto kleine
unde weren doch van lemede reine
beide ane spat unde ane leist,
de ome mishageden allermeist.
De hert de lêp do verne vore,
de hunde volgeden om up dem spore,
de ôk de jeger vaste anrêp.
De hert do in dem wolde lêp
unde quam an enen dicken dorn,
daran beworen sine horn
mit dem brâmdorne so bewunden,
mit wedewinden ôk vorbunden,
dat se nicht komen ût ne kunden.
Do quam de jeger mit den hunden,
de on antasten do begunden,
went se on ane alle were vunden.
Do sprak de hert: 'Mîn dumme wân
heft mi dut ungemak gedân.
Van dem ik nu gedodet blive,
dat was mi levest an dem live.
Dat mi ôk ledest heft gewesen,
dar bin ik dicke mede genesen.

Dat ene is horn, dat andere bein,
dat hebbe ik nu van êrst gesein.

Swe hatet, dat ome ere gevet,
unde minnet, des he laster hevet,
de is ein dêl der sinne gemerret.
O we, dat it so mangen werret,
de des ne hevet nein underscheit!
dat si dem riken Gode leit!

XXVII.

Van enem ridder unde vrouwen.

Ik bidde de vrouwen algemeine,
of ik toverne spreke ein kleine
in dussem boke up vrouwen namen,
dat sik de guden nicht en schamen,
der werdicheit en mach nicht sliten,
dat se is ôk mi nicht enwiten;
wente it geboret to dussen meren,
dat hirbi valsche vrouwen leren,
de an undât or sinne keren,
dat se bestân an vullen eren
unde on unrechtes werde bôt.
Vil sere wone ik, de missedôt,
de alle vrouwen hetet gût,
wente ungelîk is ore môt
unde leven in grotem underschede,
men vindet gude unde bose mede;
ik en achte nicht der bosen veide,
to hate der guden is mi leide.
Ein ridder wônde an Haspangouwe,
dem was to wive geven ein vrouwe,
de was junk, schone unde rike,
he was wol mit gude or gelike,
gelike se ôk van adele waren,
doch ungelîk ein dêl van jaren;
went he was an sîn older komen
unde hadde se dorch or joget genomen,
wente se was ein kindes wîf,
se hadde on lêf also or lîf.
Do se mit om ein jâr besat,
so grote suke up on trat,
dat he starf an dem negeden dage.
Dat scrigen, jamer unde klage,
de undult unde de grote unrouwe,

de umme on drêf de vrouwe,
de was to horende ungevôch
unde jamerlîk ein dêl genôch.
Do wônde dar ein kotse fêr,
ein ridder, junk, stolt unde hêr,
de was van art wol or gelike,
al ne was he nicht so rike.
De was dar richter in der borde
unde was sîn recht, of ein dêf worde
vorstolen van dem galgen dar,
de dar hangen scholde ein jâr,
dat he des also vele untgolt,
dat in des landesheren wolt
stân scholde lîf unde al sîn gût,
also it dare hudes dages dôt.
Nu ga wi weder to den meren.
De dode ridder wart mit eren
begân unde to dem grave gebracht,
den dach unde ôk de negesten nacht
blêf bi dem grave sîn arme vruwe
mit wenende unde mit groter ruwe.
Ein kastêl van dem dorpe lach,
dar de vrouwe to wonende plach,
der anbegin ik sere love.
De ridder ôk bi dem kerkhove
hadde ein hûs unde ein kamenaden
mit raschop ôk nicht wol beraden,
went he mit enem werde lach
unde kost darinne nicht ne plach.
Des dages do dusse begraven wart,
wart ôk ein man van deves art
mit rechte in den galgen bracht,
de wart vorstolen in der nacht.
Des wart de richter sere unvro,
wente it ome lach vil ho
beide up sîn gût unde up sîn lîf.
Des gink he vor dat junge wîf,
dar se lach unde screi vil sere,
he vragede, wat dat scrichte were.
Se sprak: 'It is ein arme wîf,
de hir môt enden ore lîf
van lede unde van groter ruwe.'
He sprak to or: 'Nein, leve vruwe,
dat ein so recht stolt junk wîf
vordomede ore schone lîf.
Mer stât up, vrouwe, gât mit mi,
ik wone, mîn nôt groter si,

wente mi de dêf jo is vorstolen,
dat mach unlange sîn vorholen
dem heren mîn, de mach unterven
mi unde an live wol vorderven.
Grôt ruwe uns nicht erwerven
kan, wente wi ôk moten sterven;
darumme trostet juwen môt,
it levet noch man also gût
of beter noch den juwe here,
unde sêt an juwes sulves ere,
wo erlik it ju sulves were,
oft men vreschede dusse gebere.'
De vrouwe sprak: 'Node ik it do,
doch bringet mi wol de vrost darto,
wente mi jutto vrust so sere,
dat ik bi vure gerne were.'
Se gink an sine kamenaden,
ein hôn lêt he or snelle braden,
wol guden wîn he ir drinken gaf,
de drêf ein dêl des ruwen af.
Do se geat, sprak he to der vrouwen:
'Gi scholen up minem bedde rouwen,
ik sitte hir wol bi dem vure,
dat vederwant dat is hir dure.'
Se sprak: 'Dat were ein ungevôch,
dat bedde dat is wît genôch,
we ligget dar wol uppe beide,
ik wêt ôk wol, ju is so leide,
dat gi nicht ein bose dât
mit mi an dusser nacht begât
mit wolt ofte mit ungevoger bede
ofte in jenigerhande dorperhede.'
De ridder sprak: 'Gi segget recht,
ein dorper dorperhede plecht,
ein hovesch man hovescher dât,
al dorperheit mi is vorsmât.'
Sus gink he bi se up dat bedde,
al sunder borgen unde wedde
lêt se de degedinge bestân,
alse mannich vrouwe heft gedân.
Se leiden alle sorge neder,
he trostede se, se trostede on weder,
mit dât unde ôk mit soter rede
wart dar gebroken dusse vrede,
dar af vreschede ik ni klage
sint noch to hove noch to dage.
Do se gelagen ene wile

nicht vul to ener halven mile,
do suchtede echt de wert ein kleine,
de vrouwe sprak: 'Vil soite reine,
mîn ridder, trostet juwen môt,
al juwe dink schal werden gût,
went ik hebbe enen rât bedacht,
de wârliken wert vullenbracht
mit juwer hulpe an dusser nacht,
darane lît juwer ruwe macht.
Wi scholen upnemen minen man,
des ik ome doch nicht ne gan,
unde hân on in des deves stat.
We, won gi, denne spreke, dat
de dêf si ju nu vorstolen?
dus mach it bliven best vorholen.'
De ridder or do dankede sere;
allein it harde unwîflik were,
up dat he doch lîf, gût unde ere
behêlde, halp se, dat ir here
mit siner hulpe an der nacht
wart vroliken up den galgen bracht.
Dus wart de vrouwe wol getrôst
unde ôk de ridder wol gelôst
van sorgen unde ôk van aller ruwe.
Wu desse ridder unde de vruwe
alle or dink sint anekleven,
wat se begingen ofte dreven,
al des ne wart mi nicht gescreven.
Hirmede si desse mere bleven.

Gerne ik beschutte disse vruwen,
de dussen ridder halp mit truwen
van sorgen unde ôk van groten ruwen.
Men dat men mochte an or schouwen
de sede van unsteden wiven,
de grote undult na leve driven,
de an on kan unlange bliven,
went se echt willet unstede ankliven;
went unvast sint der vrouwen sinne,
doch vast genôch an anbeginne
beide up den hât unde up de minne.
Mer unliken dêl darane gewinnen,
— dat lât ik up der vrouwen dât —
de mit der werlde ummegât,
de also unvaste dan bestât,
alse here trit der manne rât.
Disse mere men bescreven vint.

De blixem is lichter den de wint,
dat mîn mere jo vil lichter si
den de blixem, dat steit dar bi.
Vrouwen dât lichter sere
sîn vele den blixem unde mere.

XXVIII.

Van dem manne unde sinem wive.

Ein gût man hadde ein bose wîf,
der herte, tunge unde al or lîf
so bose was, dat ni ne wart
so boses nicht van minschen art,
went al or sin de stunt na were.
Was he in hogen, so was se ere,
was he ere, so was se in hogen,
entwei se aldus sere togen.
Do vêl it so to ener tît,
dat se mit scheltwort enen strît
begunden aldus to gadere bringen.
De twei dor ene wische gingen,
daruppe nochten lach dat gras,
dat ninges gemeiget was,
he sprak: 'Got ere dussen man,
wo rechte wol he meigen kan,
de dut gras gemeiget hevet;
it is wol vrome, dat he levet.'
Se sprak: 'Gi leget mit uneren,
it is beschoren mit ener scheren
beide ane segede unde ane swaden.'
He sprak echt: 'Hirmede wil gi laden
bi wane uppe ju schande unde schaden.'
Se sprak to ome: 'Wil gi gân baden,
ik achte klene up juwe druwen.'
He sprak; 'Jo doch, so is se truwen
gemeiget.' Se sprak: 'It is unwâr,
ik woldet herden noch ein jâr,
êr ik mi lete ju vorkrigen.'
He sprak: 'Noch radik, dat gi swigen,
ofte ik vorkorte ju dat blat.'
Se sprak: 'Nu varet an Godes hât,
wil gi de tungen mi vorsniden,
dat scholde ik ôk vil gerne liden,
de drouwe schole gi wol vormiden,
ofte ik vorgeldet ju mit niden.'
Mit torne he to or lêp,

bi oren haren he se grêp
unde warp dar neder dat bose wîf
unde vêl mit slegen up or lîf,
dat se mit were klene wrak.
Ein holt he or in den munt stak,
hir ût he ir de tungen tôch
unde hêlt de vaste ungevôch.
'Noch sprek ik, dat it nein segede were',
se sprak, alse se do mochte, schere,
'ein chere ein chere.' He hêlt se vaste,
na sinem meste he do taste,
do se den weke nicht en gaf,
do snêt he or de tungen af
unde sprak to ore: 'Unreine pute,
nu is al juwe scheldent ute,
dor nôt mote gi nu mere vorswigen,
doch wustik gerne umme juwe krigen,
of des noch icht ein ende were.'
Do schôp se de hant als ene schere
up unde to, oft se screde.
Do he do dat gesach, he sede,
dat dat wîf jo ân twivel
was noch erger vil wen de duvel,
went men on wol mochte vorkrigen
unde on mit worden dicke swigen.

We scheltwort wil van bosen wiven
mit wederscheldene vordriven,
de revet sik. Wen he schal ankliven,
oft he ane meicheit wille bliven,
sîn dink, alse dusse bederve man,
nicht bat he ir gesturen kan.
Dat ergeste creature,
dat levet, is ein wîf ungehure.
Dat gude wîf is, we de hevet,
dat beste, dat up erden levet.

XXIX.

Van enem manne unde sinem wive.

Ene ovele hût ein bederve man
to siner unsâlde echt gewan,
de was van also bosem sede,
dat se mit willen nicht en dede
an jenigen stucken sîn gebede,
wo lêfliken he or ôk was mede.

Ore wederkrich de was so grôt,
se dede al, dat he or vorbôt,
hêt he se stân, se sat neder,
hèt he se gân, se karde weder,
hêt he se wesen vro, se gram,
hêt he se drinken ôk, se nam
den beker dicke mit der hant
unde warp on dicke weder de want;
se dedet ôk to liker wise
vil dicke mit vil guder spise.
Do se do herde mangen dach
mit ome des bosen kriges plach,
do mostes ôk ein ende werden,
alse alles dinges up der erden.
Do hadde dusse bederve man
ôk ene wisch, dar he an
hôw mengen twene sine knapen.
Sìn wîf de had ôk dat geschapen,
dat men al dar orer plegen scholde,
se sulven on de spise bringen wolde,
dat se to rechte do dede:
ein kint halp or de dragen mede,
went se was on vil wol bericht;
um oren man ne was or nicht,
of he ôk vastede al den dach,
des se mit ome dicker plach.
Do is om to lest vordrôt,
dat se ome ne lêt bêr noch brôt
of al des nicht, dat he eten mochte,
ôk half, dat se den knechten brochte,
unde dachte aldus an sinem môt:
den knechten is dat wîf so gût,
se wel orer wol na wane plegen,
se heft so vele mede gedregen,
du wult gân dar unde eten mede.
Dat an erren he do dede.
Ein water bi der wese vlôt,
dat was van regene worden grôt,
dar up dem over do saten
vrouwe unde knechte, do se aten.
Dus gink de man mit haste dare,
tohant do se sîn wart geware,
se sprak: 'Nu sêt, nu kumpt mîn man,
to deme ik leve ni ne wan
van herten. Dat men one ville!
sêt, wat nu hir de modink wille!'
De knechte entfengen oren heren,

mer se begunde also geberen,
alse se jo plach to allen tiden.
He sat doch neder bi ore siden
unde begunde ôk eten vaste,
unde do he na dem vlesche taste,
begunde se ome dat vat entucken
unde van ome unwillichliken rucken.
Dat was ore grote ungelucke,
went alle des overs ein stucke,
dar se uppe sat, do neder vêl,
unde se vêl mede, unde was so snel
dat vlêt, dat se ân orer aller dank
to grunde vor on vordrank.
De knechte de begunden scrigen
unde alle des etendes vortigen
unde begunden ore haken
mit hôpricken lenger maken,
de se darto do bunden vaste.
Ir jowelk in den beke taste
darmede unde sochte ore vruwen
mit vlite unde mit groten ruwen
an beiden halven de beke neder.
De man rêp on mit haste weder
unde sprak to on: 'Gi vromen knechte,
gi dôt al juwem dinge unrechte;
wone gi des, dat se neder vlete?
dat is wis, dat se genete
noch ores kriges also vele,
des se an ernste unde an spele
plach to aller tît bi orem live,
dat se nu weder den strom drive
mit wederkrige, alse se jo plach,
dat ik van or vil dicke sach.
Darumme soke wi uppe dat vlêt,
se is uns anders umberêt.'
De knechte truweden der mere,
allên unmogelik dat were,
unde sochten se upwert tegen dem vlete.
Allên it on or here hete,
se wisten doch wol, dat se neder
jo vlôt unde quam nicht weder.
Wêr se wart vunden ofte nicht,
des bin ik noch al umbericht.

Men hevet dicke dat gehôrt
unde is ein vil mene wort,
dat wives krich mêr machtes hevet

den al der man, de hude levet.
Ein klene wîf vorkrigen kan
wol enen harde groten man;
ein blode wîf ôk dicke dôt,
dat ein wrêt man ir wiken môt.
Der wive krich de heft de macht,
dat ni van manne wart bedacht,
Sampson van wives kriges nôt
geblent wart unde blêf ôk dôt,
ôk Salomôn de rike man
bedrogen wart al sunder wân
van wive, des sît nu bericht,
alse de scrift vorware sprikt.
Hirumme wives krich den man
bedreget gerne al sunder wân.

XXX.

Van enem wive unde manne.

Ein schone, junk wîf unde unstade
mit logene unde mit valschem rade,
brak af vil mangem manne gût,
also noch somelik vrouwe wol dôt.
To lest wan se ôk enen man,
de se to wive do gewan,
den ir duchte, dat se wol mochte
ôk doren. Dat se sus besochte
unde sprak: 'Ein aller manne here,
mîn lîf, mîn gût unde al mîn ere
hebbe ik gensliken to di gelaten.
Got moge de sele mîn vorwaten,
of ik di drege mit enem hare!
ik was an dem vîftegenden jare,
do di mîn herte êrst anewart.
Du bist schone, van hoger art,
wert, bederve unde vullen wîs,
des geven di alle de lude prîs.
Boven al dit, dat ik vinden kan,
is, dat ni an der werlt ne wan
ein wîf so vullen soten man,
des wil ik, oft is mi Got gegan,
di also bliven underdân,
dat du it machst vor gût untfân,
ik ne achte ôk dines gudes nicht,
sint du bist mi so wol bericht,
mer enes dinges bid ik di,

so rechte lêf als ik di si:
hebbe ik an kintheit icht gedreven,
dat du mi willest dat vorgeven.'
De man was wîs unde bekande
ore drogene unde wort behande
unde sprak: 'Sote, dat schal sîn!
wente du bist mîn unde ik bin dîn;
nicht ane di wil ik wesen,
nicht ane di mach ik nesen,
wente du bist ein vil bederve wîf;
du bist mi lêf also mîn lîf,
du bist mîn trôst unde al mîn raste,
doch wonik, dat du mate vaste
stâst in der levede weder mi,
went ik wol wone, dat ôk si
mêr manne, den du hevest untheten
dus grote truwe, de di heten
bliven, aldar se di vunden,
nicht enes, mer to mengen stunden.'

Ût enem stricke ein vogel entvlogen,
nicht lichte wert de echt bedrogen.
De vruwen alle de sîn gût,
doch hebben se ungeliken môt,
went weinich is bederve unde reine,
unde mennich is ein dêl alto meine
unde wonet, se dat weten alleine
mit oren amisen lichte teine,
unde wilt sik kuscheit doch beromen —
dat se alle Got mote vordomen!
De hebbet, de sik dit totucke,
unde eweliken darvan al ungelucke.

XXXI.

Van der nachtegalen unde havike.

Bi orem neste bewilen êr
sat ôk ein nachtegale fêr,
darinne saten ore jungen
so grôt, dat se sik sere drungen.
Do quam ein havik dar geswungen,
de mengen vogel heft bedwungen,
unde gink wol na dem neste stân.
Des wart de nachtegal untdân
unde sprak: 'It ju Got van hemmele lone,
nu hebbet miner jungen schone,

went se ju gegeten helpet klene
mit vederen, vlesche unde mit bene.'
Do sprak de havik: 'Vrouwe nachtegal,
men secht mi, dat gi singen wal,
so singet mi na juwem sede,
dar schulle gi vordenen mede,
dat ik de wile dat ik leve
al juwen jungen vrede geve.'
Do sprak de nachtegale: 'Here,
wo gerne ik ju des volgich were,
dat ek al sunge wat ik scholde,
of mi juwe gude entwiken wolde
ein velt oft enen bogenschote,
dat ek der vriheit denne genote,
dat mîn herte echt to stade queme
unde minen sin echt wederneme,
de altes was van mi gejaget,
went ik to sere bin vorzaget;
sank môt van vriem herten komen,
dat mi vul na nu was genomen.'
De havik untwêk na desser rede,
ôk wo se truwede dem vrede,
se brachte ore jungen in dat gras,
dar se ir do al velich was,
unde sank sint dicke an blidem mode
unde schôp darvore bi wane hode
sint alle jâr mit orem neste,
dat se dat satte, wur se wiste,
dat it dem havike umberede
was. In der megentît dit geschede.

Gelîk is deme de nachtegale,
de jo kolset van hoger tale,
mer kumpt ein, des he angest hevet,
dem kolse he denne ende gevet.
Als is vil mannich mesterlîn,
de dar wil an ein meister sîn
unde wil van meisterie klapen,
dar he is mit ungelêrden papen,
mer kumpt dar bat gelart ein man,
tohant de jene nicht ne kan.
De einogede man dar were ein here,
dar blint dat volk gemene were,
ein konnink einoget unde ein here
he an dem lande der blinden were.

XXXII.

Van dem weder unde wulve.

Ein weder enem wulve entlêp
in enen hof, dar he begrêp
vrede, unde scalt on weder darût,
dus sprak he to om overlût:
'Her dêf, gi hebbet mi gejaget,
dar ik ein dêl van was vorzaget,
mer dat mach wol hir na geschein,
dat ik ju make ôk weder vlein.'
De wulf sprak: 'Hedde ik ju beseten,
bi wane hedde ik ju gegeten.'
Dem schape was de rede torn:
des gaven kônheit om de horn,
dat he dar lovede enen strît
mit dem wulve up ene tît.
Dar he mit mangem weder quam,
de wulf ôk alle wulve nam,
de he vant verne unde wide,
unde quam getrecket her to stride.
De weder brachte ôk ene schâr,
twolf hunde, do der wart gewâr
de wulf, do missevêl om de rede,
unde sprak tohant na enem vrede,
den he behêlt mit underschede,
wente om was to den hunden lede.
Dat underscheit de wulve vunden,
men scholde antworden on gebunden
to gisele de groten hunde,
de jungen wulve, al de men vunde,
de scholde me darweder geven,
unde wolden al mit vrede leven.
Dut gink al vort, de wulve namen
de hunde. Do se to holte quamen,
do vreten se se sunder were,
wente also grôt was ore here.
De schape de jungen wulve hêlden,
dat se on ledes nicht en wêlden,
went se en haddens nicht vorstân,
wut mit den hunden was gegân.
De wulve ôk sere darna dachten,
wo se to hûs ore jungen brachten.
Des streken se an mangen nachten,
dat se jo bi den dorpen wachten,
dar ore jungen waren binnen,
of se se kunden ût gewinnen,

dat se mit rechte nicht ne kunden.
Mer enes nachtes do begunden
de jungen hulen na orer art,
do dat van oren olden wart
gehôrt, do lepen se in de koven
unde begunden sere doven
unde spraken, dat gebroken were
an on dat lovede bi der ere
unde darto de gesworne vrede,
unde beten sunder wederrede
al de schâp, de se iergen vunden,
went de schâp nein hulpe echt en kunden
irkrigen weder der wulven bosen.
Dus kunden se ore jungen losen.

So we den ungetruwen schonet,
de viant is, dem wert gelonet
unde gehandelet darmede,
alse de wulf den schapen dede.
Swe den jenen ôk vorleget,
de on to hodende jo pleget,
dem mach geschein to mangen stunden,
alse dem schape bi den hunden.

XXXIII.

Van dem smede unde siner exen.

Ene exen hadde ein smet gemaket
unde hadde de vil wol geraket
beide an schipnisse unde an snede,
der sinne enbrak doch dem smede,
dat he nicht ne wiste selve,
wuraf he makede ir ein helve.
Darumme was he sorichvolt
unde gink darbi in enen wolt
dor vragen, wur he ein helve neme,
dat siner exen even queme.
De bome he alle begunde soken,
de dannen, êk unde boken,
de elren, widen unde linden,
de bome al, de he kunde vinden,
den hassel, sledorn unde berken,
de bat he al, dat se wolden sterken
darmede sine exen, dat se merken
dat wolden, woraf dat he werken
mochte ein helve vast unde stade,

dat dede he al na orem rade.
Do sprak ein êkbôm, de was grôt:
'Her smet, ju is nu hulpe nôt,
darumme mote gî nu keren
to unsem konninge unde heren,
dat is de blanke hagedorn,
den hebbe we darto gekorn,
wat he dôt an dussem wolde,
dat men dat jo al stede holde.'
Dat dede de smet. De dorn on sande
to dem ahorne. De bekande
des konninges bot wol unde dede
dor nôt ein dêl des smedes bede
unde nam om dat vul na selve
unde gaf dem smede ein schôn helve.
Do dat was rede, he besochte
an om, oft icht sîn exe dochte.
Darna howede he der bome neder
vele unde quam to der êk do weder
unde hôw or ene grote wunden.
De bome al klagen do begunden,
dat se bewaren nicht ne kunden,
dat se rât êrst darto je vunden,
dat de smet je wart geweret,
des he hadde van on gegeret,
daraf on dat lêt was bescheret,
dat se worden aldus vorheret.

Swelk man sinen viant sterket,
lêt unde schaden de sik sulven werket.

XXXIV.

Van dem bure unde sinen handen.

Ein hûsmann hadde eislike hande
unde brede voite, dar he van scande
hadde, als om duchte an sinem môt;
sîn lîf anders om duchte gût.
De versma hêlt he genôch,
de hande he jo nicht ne dwôch,
de vote he vil seldene scrode,
darumme wart on des to mode,
dat se arbeiden nicht ne wolden,
de bûk unde hovet sein dat scholden,
so wanne se on nicht wolden werven,
dat se van hungere mosten sterven.

Dit schude al, unde dat hovet darf,
bûk unde herte beide starf
unde al de lede van dem live;
dat quam van dussem bosen kive.

Neman ne schal de one vodet
unde ere ome unde lîf behodet
vorlichtliken unde vorsmân,
ofte ome mach unsâlde overgân.
Neman sik ôk so nicht ne wreke,
dat he sik sulven nederbreke
an gude, an ere unde an live,
dat he daraf vordomet blive.

XXXV.

Van deme deve unde wevele.

Ein wevel hadde darto bracht
enen dêf an ener nacht,
dat he dat lîf vorlesen wûnde.
De suke aldus an ome begunde:
he slêp, do quam to ome gekropen
ein wevel unde vant om hinder open
dat gat unde krôp om darin.
Daraf he wûnde sinen sin
vorlesen oft van ruwen sterven,
went he daraf begunde derven.
He lêt sek de arsten besein,
de alle des begunden gein,
na orer kunst unde sinem begere,
dat he mit enem kinde were.
Do in de borde quam de mere,
do wunderde des den luden sere
unde quamen to ome algemene,
dut grote wunder dar to sene.
To lest was it ein wevel klene,
dus wart des wunders ende unrene.

Doch is der lude harte vele,
de beide an ernst unde an spele
gelovet hir unlôfliker mere;
alse somlik arste ôk wol were,
den ôk sîn kunst wol mochte dregen,
so dat he moste dicke legen,
de hoger kunst sik wolde romen.
Dat ik den node scholde nomen!

XXXVI.

Van enem manne unde wive.

Ein wîf, ichteswan sinnes vul,
de makede oren man so dul,
dat se untredde ome al den dach,
dat he mit sinen ogen sach.
To ener tît sach he mit ere
ôk enen man, de se ane were
do beide helsede unde kuste
unde dede vort, wes om geluste.
Do he ir schult hirumme gaf,
se sprak: 'Der rede komet af,
went ik unschuldich bin der dât,
twe vrunt an minen handen stât,
de mi daraf wol maket reine,
twei vinger ik dar mede meine,
al weret ôk vor enem richte.'
De man sprak: 'Dit ne doch to nichte,
dat du der wârheit vorsekest
unde umme unschult mit eden sprekest,
went ik dat mit den ogen sach,
dat ein man jutto mit di lach.'
Do sprak dat wîf: 'Gi dumme man,
dat ju neman geleren ne kan!
wil gi al truwen, des gi seit,
nummer unlust ju unsteit.'
He sprak: 'Ja vrouwe, ik hebbes loven,
des mi neman kan beroven,
dat ik so wârliken bese,
up juwem bedde legen twe,
gi, gude wîf, unde ein ander man.'
Se sprak mit torne: 'Wil gi dan
mit mi to jenem jutto gân,
juwe wîsheit bringen uppe wân?'
Do gingen se dar boven stân,
se hêt on na dem scheme gân
unde sprak: 'Dat ju Got werde hat!
nu segget balde, wat is dat,
dat ju wil bi den handen nemen?'
He sprak: 'Ik se wol juwen schemen
unde minen schemen ôk darto.'
Se sprak: 'Dus was ju hude vro,
do gi bi mi den schemen sagen.
Gi dummeste van juwem magen,
dat gi dat wolden do vordragen
unde gi ne dorsten des nicht wagen,

of twe an minem bedde lagen,
dat gi ne dorsten on nicht plagen,
reten umme sîn leger unde vragen,
des mach he sik hirna vorbagen!
Unde wone gi des, vil dulle sot,
dat laster ik wille unde spot
van alle minen vrunden liden?
ik schal unkuscheit wol vormiden
unde alle dorperlike dât.
Darumme hevet juwe mât,
of ju is to sprekende kore,
dat gi jo dat bedenken vore,
dat juwe rede ju wol sta
unde an mine ere nicht ne ga,
oft gi mit eindracht willen leven.'
Do sprak de man: 'Ik wille geven
di mine truwe des, vil sote,
dest ik den sin beholden mote,
dat ik dat numbermêr ne do,
ôk wat ik se spade edder vro,
dat ik di number wille melden
of di dine ungevôchte schelden.'
De vrouwe sprak: 'So do gi wol.
Ein jowelk man dat weten sol,
dat al de vîf sinne in dem live,
beide an manne unde an wive,
an orer macht se dicke dreget,
mit holdende de hande leget,
unrechte ôk de oren horet,
de munt an smacke wert gedoret,
de nese an roke, de ogen an sene,
dit is den luden vil gemene.
So wo dicke dat ôk ju gesche,
dat gi ein dink sêt vor twe,
— dat heb ik wol an ju irvaren —
des rad ik, dat git vort bewaren,
went ik ju wille dat vorgeven.'
Hirmede si de rede bleven.

Hirbi mach echt ein minsche proven,
wu ein wîf, de bôsheit wil oven,
jo hevet vôcheit unde sinne
mit vôch unde mit ungevôch tor minne.

XXXVII.

Van enem manne unde sinem perde.

To markede ein man brachte ein pert,
dat was wol ener merke wert,
dat he ôk lovede ene mark.
Ein kôpman sprak: 'Dat is jo to stark,
mer latet af den vêrden dêl,
ik wil it talen up ein hêl,
unde geldent hir upper stat.'
De jene sprak darweder, dat
it moste jo de mark gelden.
Vil vaste se dit beide hêlden.
De kôpman sprak: 'Behaget it ju,
ik wil uns wol vorenen nu.'
De jene sprak: 'Nu spreket an!'
De kôpman sprak: 'So welik man
hir to uns nu gânde kome,
ôk weme dat schade ofte vrome,
wes ome dit pert dunket wert,
dat ik ju gelde also dat pert.'
De rede behagede on beiden
unde wart gevestenet mit eiden.
Do dar ein wile was gestân,
do quam ein man darto gegân
mit enem ogen, den se baden,
dat he on na wârheit wolde raden
mit korten worden, wes dat pert
to kopende wol were wert.
De jene do he oren willen hôrde,
sprak he to on: 'Mit enem worde,
wêr ot draf heft edder telt,
ein half mark is sîn gelt
na minem sinne, dar nicht boven.'
De rede begunde de kôpman loven
unde sprak, he hedde recht gedêlt,
de ander dit wederhêlt,
dat he der delinge nicht dogen
ne scholde, went mit enem ogen
de man gesein hadde an dat pert,
dar umme sprak he half sîn wert,
went he nicht over half ne sach.
Dit hêlden se vil na al den dach,
to lesten, dat men willekore,
vorwunne rechte unde trede vore.

Neman ne schal up vromede man

jo, des he kunde ni ne wan,
dit laten, dat he up sine sele
sîn gût ome ofte sine ere afdele.
He is gelîk dem einogen,
de sine ere wil so togen,
dat he to delende besteit
dat dink, dar he nicht af ne weit.

XXXVIII.

Van dem duvele unde deve.

Bi eneme dorpe entslêp ein dêf,
den hadde satanas vil lêf,
des quam he to om, dar he lach.
Do he untwakede unde one sach,
ein dêl ne was ome do nicht leve,
do sprak de duvel to dem deve:
'Nu zage nicht, ek bin her komen,
went ek dat hebbe wol vornomen,
dat du mi hevest wol gedenet
unde ik darweder di nicht gelenet
ne hebbe noch, dat is mi leit.
Sich, perde, sulver unde kleit
unde alles des du jo begerest,
ôk wur du in dem lande verest,
dat machstu sunder angest stelen,
du schalt de hode mi bevelen,
went ik schal di also bewaren,
dat du machst sekerliken varen.
Stel anders wol unde wert ein man,
went di nemant begripen ne kan
mit miner helpe jo mit nichte!
Al quemestu vor ein gerichte,
ik helpe di mit eren dannen,
so du mi der wort willest manen,
de ik hir spreke weder di,
des machstu vaste sein to mi.'
To dussen reden dussem deve
des viandes wart harde leve,
unde wart dar so getrostet mede,
dat he sint mannige duve dede,
dar he ni hadde an gedacht.
To lest wart he an ener nacht
begrepen unde vor richte bracht
mit ener groten klederdracht,
de om up den rugge was gebunden,

de under om al worden vunden.
Do sprak he êrst to sinem vrende,
de om jo was vil behende,
'Help nu, vrunt, dat ek moge nesen!'
De viant sprak: 'Dat schal wesen,
nu holt di anders harde wol,
nein unrecht di geschein ne sol.'
De dêf sprak: 'Nein, vil leve here,
alt unrecht mi nu dat recht were,
were aver mi lank recht gedân,
vor dussem richte sunder wân
ne drochte ik nicht to bode stân,
des ik nu nicht ne mach untgân,
darumme help mi, des is tît,
dat ik nu hiraf werde quît.'
De viant sprak: 'Nu wachte ein klene,
du schalt wol sein, wu ek di mene.'
De dêf tohant do wart vordêlt
unde wart getrecket up dat velt
in de stat, dar he hangen scholde.
Do rêp he sinem vrunde bolde
unde sprak: 'Nu help, vil leve here,
dit beident schadet alto sere,
mîn truwe vrunt vil hôchgeborne,
ik mane di bi dem hagedorne,
darbi du lovede mi unthetest,
dat du mi nummermêr vorletest
an noden, du ne hulpest mi.'
De viant sprak: 'Nu troste di
unde lât di hân mit gudem willen,
dat lantvolk dat mostu stillen,
went ik hebbe on di nu gelenet,
vil lange hestu mi gedenet,
nu mostu on to rechte stân,
des ne mochstu nicht untgân,
darumme lât unnutten wân.'
Aldus wart dusse dêf bedrogen
unde uppe den galgen getogen.

Sus werdet al de ane twivel
bedrogen jo, de an den duvel
gelovet unde ore hopene latet,
went se werdet mit om vorwatet.
Ok vreschet men des harde vele,
dat beide an ernste unde an spele
van valscheit valschman wert bedrogen
unde mit logene unwâr belogen.

XXXIX.

Van dem wulve.

Deme wulve ruweden sine sunde,
unde up dat he gnade vunde
als ander dêr an siner borde
unde uppe dat al vorsproken worde,
wat he al ovels jo begink
unde jo dem volke or quek af vink
an holte, an velde, an walde, an koven,
so wolde he dat vlêsch vorloven
unde woldes eweliken miden
unde wolde gerne hunger liden
dor gût gerochte unde ôk dor Got
unde sprak: 'Ik werde wol gevôt,
dat lantvolk mach mi wol gevoden,
ôk schal ik orer rinder hoden,
ik ete wol kese unde brôt,
oft it geit an hungers nôt.
Se mogen ôk dat weten wal,
dat in den wolt oft in den stal
jo komet weder de rindere al,
als ik dan vlesches miden schal.
Ik mach ôk vische wol gekrigen,
des môt ik doch al stille swigen,
went ik ne mochtes nicht geneten,
dat it queme ût. In mannigen vleten
weit ik, dat vischere maken leten,
dat hudevate sint geheten;
de hebbet harde mannich gat,
des nachtes vletet se an manniger stat,
is it dar droge, is it dar nat,
de mi scholen dicke maken sat.
Ik kan wol swummen unde waden
unde sol dat harde wol gegaden,
dat al de vische, de ik vinde
unde levendich ungevlomet slinde,
dat se also an minem magen
beginnen spelen unde slagen,
als in dem ketele ofte in der glôt,
dat number rintvlêsch mi ne dôt.'
Up dussen trôst unde dussen wân
lêt he dut lovede vullengân,
so vast, oft men on scholde hân,
dat hes nicht af wolde stân.'
Do dut geschach, do gink de zage
al ungegeten wol dre dage.

Do ome do idel wart de mage,
van hungere grêp he grote klage
unde gink to diken unde to beken,
oft ome des mochte icht gereken,
dar he des hungers mede botte.
Ein weder vet om do untmotte
vorarret verne van den schapen,
he rêp: 'Heil! to jodute! wapen!
dat ik dit lovede jo bedachte!
nu mochte ik eten also sachte
dut schâp, dat ik hir hebbe vunden,
were it mit lovede ungebunden.
Doch weret mi ein ander nôt,
blift hodelôs de weder dôt,
ik blive an sinem dode schuldich,
men mach ôk wesen alto duldich.
Lide ik ôk, dat on ein ander neme,
ik wone mi dat nicht en teme.
We mach ôk des vorplegen mi,
dat mi sodân visch berede si,
daraf ik moge werden sat?
De vischere ôk de hudevat
jo legget in alsulke stat,
dar it so dêp is unde nat,
dat ik mi mach vordrenken bat,
dan ik irwinne ichtes vat.
Ok secht de scrift, dat men berede
si, alse sik aventure gebede;
ôk sprak mîn moder, dat jo was
ein weder beter dan ein las.
Unde of ik schal mîn lovede breken
dor nôt, we mach darumme spreken,
sint it neman heft gehôrt?
Ok sint wol valsche sworne wort
unde lovede an untruwe tobroken,
ôk mêr undât wert vorsproken.'
Dus lêp de wulf an dussen weder
unde warp on bi dem halse neder
unde at on al vor enen las,
went aldus sîn lovede was.

De wulf de lude echt al bedudet,
de rovet, stelet ofte hudet
unde dat vorlovet to lest vil dure,
mer reket on dat eventure,
dat se echt moget winnen gût
mit schande, also se dicke dôt,

êr se dan wandelen den vôt,
vorwandelt sik on ore môt,
dat se echt an des duvels namen
stelet, rovet sunder schamen.

XL.

Van der apinnen unde loven.

Ein apinne echt an sinnen blint
begunde loven ore kint
unde sprak, dat ot were also fêr,
dat ome nenerhande dêr
geliken mochte in al dem lande.
Ein jowelk dêr, dat se bekande
unde was van vreveslikem sede,
dor spot begundet loven mede;
dat orem herten dede sachte.
Vor den louwen se it do brachte
unde sprak to ome: 'Vil leve here,
dorch juwe konnichliken ere
bidde ik, dat gi seggen mi,
oft mîn kint icht loves wert si.'
He sprak: 'It is also behagel,
dat it hedde enen krummen zagel,
dat it geschapen were ane twivel
als ein junk vorschapen duvel,
den men dar malet an ein laken.
Wat wil gi van dem apen maken,
wen dat it ein wunderlik wicht blive
unde ein vorschapnisse an dem live?'
der rede wart de apinne unvro
unde gink to eneme beren do
unde klagede om des lowen wort.
De bere hadde ôk wol gehôrt,
dat se van spotteren gewone
was, dat se loveden oren sone,
unde sprak: 'Dit kint is, vruwe apinne,
so verne alse ik mi vorsinne,
fêr unde schone unde alto sote,
ik bidde ju, dat ik nu mote
dorch levet kussen vor den munt.'
Se sprak: 'Hirvore dusent punt
ne neme ik nicht, dat mi de ere
geschude, dat gi, hoge here,
mîn kint kussen dorch hoveschede.'
An sine klâw set ome dede

unde was der mere vullen vro.
In sinen hals vorslôk het do,
als ift it were ein ripe sle,
dat dede der moder also we,
dat se vil jamerliken scre,
alse se wol mochte, do sprak he:
‘Vrouwe apin, gi sîn ein ducke,
dat gi sus gingen mit dem bucke
to al den deren in der borde,
up dat it wol gelovet worde.
Wat mach men loven in den apen,
wen dat so wilde unde vorschapen
dêr ne mochte up al der erden
van Godes creature werden.

Der lude is hude noch genôch,
de dar na stât mit ungevôch,
dat men se love unde ore sede.
Wem truwe is unde wârheit mede,
kunde unde ôtmodicheit mit sinne,
ik wone, lof de wol gewinne
van Gode unde al der werlt gemene.
Lof ane vulbort is unrene;
we dusser doget ne hevet nene,
sîn lof is na der wârheit klene.

XLI.

Van dem draken unde manne.

Mit enem manne wônde ein drake
mit vrede unde gudem make
in kumpanie mannigen dach.
To hodende ôk de drake plach
na olden meren groten schat
vul na dem huse an ener stat,
dar he uppe stedeliken sat.
To lest bedachte he ôk dat,
dat he den man besoken wolde
mit vôch, wu he om truwen scholde,
unde sprak to ome: ‘Ik bin di holt,
ik hebbe sulver unde golt,
dat schaltu mi mit truwen waren,
went ik môt ût dem lande varen.
Mer eft du vreschest dat van mi,
dat ik si dôt, so hevet di,
went ik es di allerbest gegan.’

Al gût gelovede om de man
dat het wol wolde waren al.
De drake sprak: 'Mêr ik di schal
uppe dine truwe nu bevelen,
dat schaltu vlitliken helen,
went al mîn lîf dar ligget an.'
Echt lovede entruwen om de man,
oft Got om den sin laten wolde,
dat het also bewaren scholde,
dat he on scholde van rechte prisen.
Ein ei begunde he om wisen,
dat was ein eich van enem kranen,
echt dure begunde he on manen,
dat he jo to deme eige sege,
went al sîn lîf daran jo lege,
wordet tobraken dorch jenige nôt,
so were he ane twivel dôt.
De man darvore sine eide bôt
unde mengerhande lovede grôt.
Na dusser rede de drake vlôch
mit haste enwech, nicht verne doch.
Dem manne, so dem valschen dôt,
begunde twivelen sîn môt
unde dachte, ofte he dus mochte sterven
den draken, dat he danne mochte werven
den schat darmede. Darna gink he
unde slôch tohant dat eich entwe.
De drake wederquam tohant,
de he dat eich tobroken vant,
do sprak he: 'Vrunt, nu se ik wol,
wu ik nu ju mêr getruwen sol.
Gi sîn valsch! ovele gedie
mîn unde juwe kumpanie!
nu varet hen an Godes hât!
nicht mêr ne wert ju mîn schat
gegeven, lênt efte bevolen.
Dat eich wart enem kranen vorstolen,
dat lîf hebbe gi dem kranen genomen,
de dar bi wane mochte af komen.
Mîn lîf is vaster den juwe worde,
klên ofte grôt ei in der borde.'

Wem me grôt dink bevelen schal,
des sede schal me bekennen wal.
Wem men schal hogen rât bevelen,
des is nôt, dat he kunne helen.

De girige untruwe man —
nicht doget an om bliken kan.

XLII.

Van dem einsedele unde sinem knechte.

Ein einsedel sinen knecht besochte,
oft he ome getruwen mochte.
He segede wârliken ome dat,
he wolde gân in ene stat,
unde hedde hemeliken gesat
ene olde mûs under ein vat,
de he dem knechte do vorhal.
Bi sinem live he ome beval,
dat he dat vat jo nicht rôrde,
went he darbi vordomet worde
unde mochte on beiden schaden sere,
mer alle dat dar anders were,
dat scholde stân to sinem bode;
hir mede beval he on do Gode.
Dem knechte trat de danke an,
wurumme dusse gude man
so dure dit vat ome bevele,
sint he nein dink ome vorhele,
unde dachte, dat het weten wolde,
ôk wat it ome schaden scholde.
Hirmede he dat vat anegrêp,
unde de mûs ore straten lêp.
De man quam weder, de knecht de slêp,
he ome do aldus torêp:
'Nu segge, dat di was bevolen,
hestu it gesein, eft is it vorholen?'
De knecht sprak: 'Ja, ik motes gein,
it were van mi bat ungesein.'

Ein wîsman môt besoken wol
den knecht, dem he getruwen sol.
We truwe is over voge gût
unde darbi also rechte dôt,
dat he dar nicht ne wel af stelen,
dem mach me jo wol mêr bevelen.

XLIII.

Van enem hagestolten unde perde.

Ein hagestolt had ôk ein pert,
dat was ener merke wert,
de bat jo Gode spade unde vro,
dat he ome ein pert geve darto.
Nicht mêr he Gode jo ne bat,
ik wone, hedde het gehat,
dat he darto dat dridde ôk wolde.
Do schude om so van rechte scholde,
unde wart dat pert ome vorstolen,
des blêf sîn gerunge unvorholen
unde umme ein ander pert sîn wille,
wente he overlût sint unde stille
leide allerhande bede neder
unde bat Gode, dat he ome geve weder
sîn pert, dar nogede ome wol mede,
went he nener hande bede
ne wolde dôn na sinem sede
umme ein ander pert, dat he jo dede.

Ein man de gerne hedde gût
unde dar nicht anders umme ne dôt,
mer dat he bedet al den dach,
vil lange he des beiden mach,
êr Got grôt gût mit om dele.
He schal êrst bidden vor de sele,
dat it ome darna wol irga;
dat gût volget ome na,
so he sîn dink so aneva,
dat he darna mit sinne sta.

XLIV.

Van enem afgunstigen manne.

Ein man alse he in der kerken lach,
sîn bet aldus he to sprekende plach,
darto he sine venien sochte
so lude, dat it horen mochte
ein man, de dar was dicke bi:
'Ei here Got, wes gnedich mi!
gif mi gelucke in dussem live
unde darto minem guden wive
unde minen kinderen uns gelike
unde anders neman up ertrike.'

Dit moide dem, de dit hôrde,
unde sprak aldus mit kortem worde:
'Ei here Got, dorch mine bede
wes gnedich aller kristenhede
unde vordome dussen man,
de salichede nicht ne gan
der werlt, dat he unsalich blive
mit kinderen unde mit wive.'

Aldus dôt ein afgunstich man,
de des geliden nicht ne kan
unde deit ome in dem herten we,
dat jenigem minschen gût gesche,
mer ome unde den sinen alleine.
Vor Got is sîn bet unreine.

XLV.

Van dem vosse et umbra lunae.

Ein vos gink, do de mane schein,
des nachtes up ein velt, dar ein
dêp pôl bi sinem wege lach,
dar he des manen schemen sach,
daran om duchte an sinem gebere,
dat it ein schâpkese were.
Went he om duchte also geschapen,
den pôl he begunde ûtlapen
up den wân, oft dat water ûtqueme,
dat he dar sunder hinder neme
den kese van dem drogen grunde.
Des he af nicht komen ne kunde
eft ôk ne wolde êr an der stunde,
dat sîn lîf drinten so begunde,
dat it an stucken om tosplêt,
sîn giricheit ome dat gerêt.

Noch vint me in der werlde genôch,
dat mit so groter ungevôch
de girige na gude strevet,
dat he dat lîf darumme gevet.
Dat provet men an mennigem stucke,
deme gire volget ungelucke;
jo dar si Godes angest mede,
wen wat dor gût ieman ie dede
unde noch wil sunder ende irwerven
gût, de môt in der sele sterven.

XLVI.

Van dem hanen unde vosse.

Bi enem huse gink up ein gras
ein hane, unde allerhande quâs,
dat ome recht to der spise was,
he scarrende up der erden las,
unde ôk dat uppe dem krude wôs.
Do quam dar gânde to ome ein vos
unde sprak: 'Her hane, guden dach!
den vogel ik noch ni gesach,
de ju gelîk mit schone were.
De hof de hevet juwer ere;
ik wone, juwer ôk node enbere
beide juwe vrouwe unde here,
dat ingesinde unde al de hennen,
de juwe macht allene irkennen;
dor juwe schone unde juwen sank
de ju so dicke segget dank,
alse he wert van ju gehôrt.
Mit schone pawe unde isenbort,
duvarn, ânt unde grone specht
unde al dat schoner vederen plecht
unde in der werlt jo lîf gewunnen,
geliken ju nicht ne kunnen;
des moten se ju des prises gunnen.
Se sîn der morgenroden sunnen,
alse se êrst upgeit, an done
gelîk. An schoner rode jedoch ik wone,
dat wilen hadde juwe vader
de schone an sinem live algader,
de an ju lecht, jedoch he plach,
— dat ik van ome vil dicke sach —
wen he sank spade efte vro,
so dede he de ogen to,
up dat one nicht an sinem sange
en hinderde, denne sank he lange.
Hêlden gi dat ôk na sinem sede,
gût worde juwe sank darmede.'
Dem hanen was tom love leve;
dat he behagede dem deve,
hôf he up to winkende unde sank.
De vos tohant to ome sprank,
in sinen munt he one grêp
mit ome he weder to holte lêp.
De herde worden sîn geware
unde lepen mit den hunden dare

mit al dem vlite, de se mochten,
ofte se den hanen beschutten dochten.
De hane to dem vosse sprak:
'De knechte dôt ju ungemak,
dat se ju dus sere jaget,
mer spreket, oft it ju behaget,
dat ik ores heren nicht en si,
went gi hebbet vorgulden mi.'
De vos do dede, dat he ome rêt,
unde do he sprak, als he ome hêt,
de hane ome ût dem munde glêt,
tohant he al sîn sument lêt
unde vlo dar ho up enen strûk
unde sank van vroide kukulûk.
Do des de vos do wart geware,
he sach vil jamerliken dare
unde sprak: 'Vrunt, heddik nu geswegen,
mîn list mi were wol gedegen.
We spreket, wan he swigen schal,
dat mach vorderven ome wal.'
De hane sprak: 'Gi segget recht,
we ôk to winkende denne plecht
alse he schal van rechte sein,
dem mach dar wol lêt af geschein.
Mit logene hadde gi mi genomen,
mit vôch bin ik van ju komen,
mer gât enwech, so do gi rechte,
mi scholen wol nu dusse knechte
al sunder angest bringen in.
So ik beholde minen sin,
wil ik bewaren, dat gi ne dregen
mi nicht mêr oft vorelegen.'

We ane volge loves geret,
de môt is bliven ungeweret,
went jo de doget wol enen man
vor al den luden lonen kan.
Valsch môt men wol mit vôcheit dregen
unde ane nôt doch number legen.
We sprikt an tît unde an tît swiget,
sîn lof vil dicke an dogeden stiget.

XLVII.

Van dem vosse unde der duven.

In wintertît lach ein grôt sne,
de mengem dere dede we.
Do schude it so up enen dach,
dat ein vos ene duven sach,
de do up enem cruce sat,
do was der wint kolt unde nat.
He hedde gerne se gehat,
dat he van or worde sat.
'Vrouwe duve', he to or sprak,
'gi lidet dar grôt ungemak,
ik wolde, dat gi here vlogen
unde we mit rede to gadere togen
unde ik ju segede gude mere,
went ju mach vresen also sere;
de nate wint is ju to swâr,
it is hir beter vil den dar.'
De duve sprak: 'Vil gude knecht,
dat sprekent mit ju is mi nicht recht,
went gi sint ein valsch verde.
Mîn moder mi van kinde lêrde
unde al de tît, de ek upwôs,
dat ik den havik unde vos,
wor ik mochte, jo vormede,
dat ik nicht schaden von on ne lede,
went ik bin krank, blode unde klene
unde bin dat halve jâr allene,
dat halve jâr hebbe ik enen gaden,
de mi mach komen echt to staden.
Darumme is nôt, so wor ik vare,
dat ik mit vlite dat beware,
dat in der lucht unde up der erden
mi nicht ne moge to schaden werden.'
Do sprak de vos: 'Nein, leve sote,
ik segget ju wol, dest ek mote,
entruven ik it ôk wol love,
ik bin nu komen êrst van hove,
dar is ein vrede so vast gesworen,
den hebbet ôk al de dêr gekoren,
dat we on breket sunder nôt,
dat he is ane twivel dôt.
Den lowen, wulf, mart unde beren,
de sach ik al den vrede sweren,
ik sulven ôk moste sweren mede,
dat ik ein dêl vil node dede.

Nichein ne môt dem anderen schaden,
den wedersaten môt men laden,
de konnink horen môt de sake
unde richten it al mit gemake.
Des moge gi sekerliken vlegen
to mi, ik wolde ju node dregen,
went ik ne dorste ju mit lede
ôk nicht ansein vor minem ede.
De breve hebbe ik in dit lant
bracht al den deren, de ik vant,
de hebbet se untfangen so,
dat is al de mogen wesen vro,
de sik up der erden scholen neren
unde sik ne kunnen nicht geweren.'
De duve sprak: 'De rede is gût,
jodoch ik al hir sitten môt,
ik hore hir wol, wat gi spreket,
ôk komet jegere al her gestreket
mit winden, panden unde mit hunden,
ik sach, dat se twene hasen vunden,
de on entlopen nicht ne kunden,
de hebbet se jutto upgebunden,
nu over velt se here jaget.'
De vos do sere wart vorzaget
unde sprak to ore: 'Vil sote vruwe,
nu segget mi up alle truwe,
wu na hebbe gi se hir gesein,
oft ik on moge icht entvlein
nu in den busch oft in dat hol.'
De duve sprak: 'Nu se ik wol,
gi sîn hiraf so sere entvrouwet,
dat gi dem vrede nicht wol en truwet.'
De vos sprak: 'Nein, der hunde dêt
noch luttek van dem vrede wêt
oft van den breven, so ik mode,
ik môt darvore schippen hode,
dat ik vor on nu moge nesen.
Were on de brêf ôk wol gelesen,
se scholdens achten ane wesen,
se sîn van also bosem willen.
Ok mochten mi de jegere villen,
êr ik mit on to worde queme,
mîn balch is one so angeneme.
Mer wo it komet umme den vrede,
ik môt nu korten desse rede
unde holden mi jutto in de vlucht,
gi hebbet den vrede in der lucht,

de mi ne kan nicht up der erden
van jegeren unde van hunden werden.'
Dem vosse wart do na gesporet,
unde wart, so ik wone, upgeboret.
Dorch sinen pils he do starf,
sîn vôcheit om aldus vordarf.

De duve uns des ein bilde gevet,
dat welk man enen viant hevet,
dat he on nicht up sik ne te
unde sine kumpanie vle
mit allerhande hemelichede,
went he dar wert vordervet mede.

XLVIII.

Van dem haveke unde duven.

Uns segget dat al olde mere,
de arn si der vogele here,
so is de havik na minem wane
sîn richter unde sîn underdane,
so is de valke jo sîn schenke,
de sperwer kemerer alse ik denke.
Up enem hogen bome sat
ein arn, do here de summer trat.
Beneden stunt ôk do besunder
ein havik unde duven darunder,
unde begunden spelen, alse se plegen,
boven sek se de twe nicht en segen.
De havik dus to den duven sprak:
'Gi dôt mi so grôt ungemak
unde moiet mi so rechte sere,
dat, oft mîn konnink nicht en were,
ik wolde ju in truwen loven,
ik wolde ju so helpen doven,
dat juwe vederen alle stoven.'

Wo vele is richtere in der borde,
der islik gerne ein havik worde
mit ungerichte ôk, ofte de dorsten
vor landesheren ofte vor vorsten!
Darumme is dwank jo over de gût,
de gerne wolt den armen dôt.

XLIX.

Van dem wulve unde wevele.

Ein wulf slêp wilen, de was sat,
vor enem holte an ener stat,
dar was van dorne ein dicke hôp.
Ein wevel om in den hinder krôp
unde dede om binnen also wê,
dat he untsprank. Do dachte he,
woraf dat sêr om mochte wesen,
unde sprak: 'Wêr ik moge icht genesen?
hebbe ik genomen roredrank?
dat is jo ane minen dank,
went ik ni en bêt mit minem willen,
noch revbarbar ofte pillen.
Van spise en is it nicht geschein
ik hebbe so mannich rindesbein
gesloken, dat mi ni misquam —
mer dat rint, dat ek nu nam
dem wive van dem vorwerke,
de heft als ik dat merke
mi dit tobracht unde ore vlôk,
de hevet enen stricketes dôk
unde kan ein luttek van den bôk —
mer mochte mi dat vlokent schaden,
des hed ik mêr up mi geladen
den hares hevet al mîn hût.'
Hirmede krôp do de wevel ût.
Do on de wulf gesach, he sprak:
'Nu segge, hestu dit ungemak
mi gedân, du worm unreine?
du bist darumme jo to kleine,
dat du mi dedest solke sêr.
Ik wônde, dat mi wilen êr
ne scholde nicht so sere irzagen,
oft mi ginge ein kat in den magen.
Du hevest mi so we gedân,
mochte ik icht ere an di begân,
ik dede di weder also we
unde bete di den hals entwe.'
Do sprak de wevel: 'Unreine hunt,
of du darnest, do up den munt!
ik vare gerne di darin,
oft du vorlesen wult den sin;
went ik di mêr pine do,
den ik di dede achter jutto.'
De wulf de wart hiraf untdân

unde hadde des angest unde wân
unde wolde wesen van om gegân.
Do hêt de wevel one stân
unde hêt one sitten up dat gras.
He stunt, went he unvelich was.
Do sprak de wevel: 'Su des to mi,
wo klene so ik anders si,
dat ik dîn harde luttek achte,
unde dede minem herten sachte,
dat twischen dinem unde minem slechte
ik enen strît to gadere brechte.'
De wulf sprak: 'Ik wil unvorzaget
den strît, oft it di behaget,
annemen unde ôk vullenvoren
unde wil dinen schilt dar roren.
Dat schal bestân mit miner truwe,
se, dat de rede di nicht ne ruwe!'
Do sprak de wevel: 'So love we
entruwen, dat it den gesche,
dat du mi nicht en dregest mede!'
De wulf dit lofte ome dede
unde sprak: 'Wene schal ik laden?'
De wevel sprak: 'Wêr it mach schaden
of vromen, lade al dat dar levet
unde vêr bên up to gânde hevet,
lowen, pantêr unde einhorn,'
Do sprak de wulf mit grotem torn:
'Al desse dêr sîn over mere;
wultu, dat ek de lade here
dorch enen wevel weder to stânde?
des hedden alle wulve schande.'
Do sprak de wevel: 'So is mîn rât,
dat du alle wilt to desser dât
nu ladest, wur du it kanst gevinden,
re, vosse, swîn, hert unde hinden;
van tamen lade ôk mennich stucke,
schâp, rinder, swîn, perde unde bucke,
de reke, de hofwarden unde winde;
al de men in dem lande vinde,
de lade ôk unde gif on vrede
unde nim ene weder vest dor de rede,
dat men van mannigerhande slechte
dan under vrunden nicht ne vechte.'
Dut wart gelovet van on beiden,
velt unde dach darto bescheiden.
De wulf de ladete al de sine,
de he vorgaderde do mit pine.

De wevel ôk begunde spreken
al, dat jo biten unde steken
gelêrde unde de lude moget
an der tît, so de hoppe bloget,
unde bat se holden dessen strît.
De quamen om al to der tît,
de to dem stride was bescheden.
Dat wart gedân ôk van on beden.
Hir hêlt de wulf, dar hêlt de wevel
enboven der erden alse ein nevel.
Dem herten de banren dede
de wulf, dem was grôt angest mede,
unde sprak: 'Gi heren, sêt ju vore
unde dôt jo achter to de dore!
de tochremen neman ne spare,
mer jowelk neme des gude ware,
dat ome nicht achter inne vare
de wevel oft jenich ût siner schare,
went dat is jo al ore strît.
Darweder si dat unse vlît,
dat we nu dar mit menem kore
rât schippen unde hode vore;
des seges sîn we dan gewis.
Ein dink doch al mîn angest is:
to uns mach he komen; to ungelucke
de hert, de re, de zegenbucke,
de rinder al unde de hinden,
de mach he achter al open vinden;
den winde, hofwarden unde hunde
vint he ân hode to manger stunde,
de rekel ân zagel geboren;
hir wert de sege mede vorloren,
ne wert hirweder nicht geschapen.
Dat sulve sprek ik bi den apen,
de zagel ne hebbet ofte kleder;
vor de is mi noch vele leder
den vor mi sulven an dusser tît.
Mer wen her geit de strît,
twe hande hebbet se alse ein man,
mit beiden weren se sik kan,
mit ener achter ore hol
unde mit der anderen overal.
Gi heren, radet mî hirto,
wat men hir hode weder do!
It is wol, oft gis nemet ware,
de merer dêl van unser schare,
oft se dus achter blivet open,

des seges we dorve ne number hopen.'
Do quam ein rât an oren môt,
de on allen duchte gût,
de an der nôt de beste was,
dat jowelk nam hôw ofte gras,
dat se dar hebben mochten wol,
unde stoppede dat vor de hol,
Mer de bannere dat vorsmade,
darumme wart he des to rade,
dat men ome hâlde enen schilt.
Do quam ein bret ome, dar ein vilt
was upgenegelt, dar men plach
to scrivende up; do het sach,
behagedet ome vullen wol,
went it hadde up dat ende ein hol.
Dar stak he do den zagel vore,
dus wart behôt sîn achterdore.
Do dit do was al wol bericht,
ne wart dar do gesumet nicht,
men lêt en lopen mit den scharen.
De wevele de quam her gevaren
mit sinen in den strît mit macht,
wol boven der erden ene manklacht
— dar mosten de dêr bliven under —
unde jowelk slechte was besunder
gescaret wîsliken in den tiden.
De bein hadden dat vorestriden,
darna de hornten men sach,
darna de wespen, unde lach
des seges vil an den drên scharen.
De wulf bat jo, de sine waren,
de hol dat dar nicht inne queme,
dat on sege unde ere beneme.
Doch halp om luttek desse rede,
went al de worme sunder vrede
so sere staken al de dêr,
dat ir nichein ni quam ni êr
van wormen in so grote nôt;
se wûnden alle bliven dôt.
De hert de de bannere drôch,
do one mit sulker ungevôch
dat wormete algemene stak,
gewan des so grôt ungemak,
dat he lêt achter enen krak
so grôt, dat dat bret al tobrak,
dat ome dar hangede vor dem ende;
do êrst do dachte he to vlênde.

Do ome tobroken was sîn schilt,
to gadere hêlt it doch de vilt,
dat it ome hangende do blêf.
De vedere, dar men mede scrêf,
de was vorgeten in dem brede;
de meisten angest ome de dede,
dat ore noch de wevele plege.
De brachte on êrst to achterwege,
went de stak on do umme dat hol.
Do wuste he vorwâr dat wol,
dat dar de wrede wevel was,
unde dat he ôk number do genas
unde dat it do was vorloren.
Dat ors nam he do mit den sporen
unde begunde so sere vlein,
dat ni ne wart nein hert gesein
so engestliken vore hinden
up enem plane vor twên winden.
De wulf tohant, do he gesach,
dat neder de bannere lach
unde de hert also sere vlo,
to allen sinen sprak he do:
'Gi heren, wen ein man gesut,
dat de bannere hinnen vlut,
so môt he wol mit eren vlein.
Uns ist al ovele geschein
mit dussem stride nu to tiden;
de duvel nicht ne kan gestriden,
went it sîn alto scharpe wichte,
de uns untstovet dan mit nichte,
al sîn se klene, se sîn wrêt.
Mi is dat innichliken lêt,
dat ik is je mit on begunde,
do ik is vullenkomen nicht en kunde.
mîn hovet hebbet se tosteken,
dat ik nu mach vil kume spreken.
Mer we sîn lîf nu wil irneren,
de môt sik mit den versen weren;
sik pine ein jowelk hinnen komen.'
Ors wart mit sporen do genomen;
was dat grôt dêr of was dat klene,
de vlôn do hen algemene,
al dat dar komen was to stride,
unde dêlden sik do also wide,
dat men se went an dessen dach
to gadere numbermêr ne sach.
De egel quam dar ungeladet,

dem wart dar minst ôk geschadet,
went welk viant one rôrde,
van ome he sware wunden vôrde.

Dit mêr is ein dêl ungehovet,
doch sîn lude, de it lovet
dor desse gemeliken mere,
dat schedelik alto ernst were
ein rede unde van wisen worden —
de bliden lude de it node hôrden.
Des wulves strît was ungewegen;
wêr he under of boven heft gelegen,
vorlesen moste he den prîs.
Ein jowelk man to liker wîs
de striden weder sîn wîf beginnet,
dar nicht wen laster an gewinnet.
Darumme prove ein bederve man,
dar he nicht ere irwerven kan,
dat he dar jummer holde vrede,
went vrouwen krich, ir scharpen rede
mêr steket dan wespen ofte bein.
Wo vil des dicke is geschein
in al dem lande unde gesein,
mach mennich man mit lede gein.

L.

Van deme kalen manne unde vlegen.

Ein kale man an sommertît
mit ener vlegen hadde strît,
de on up sine kalewen bêt,
went se was snel, dat weder hêt.
Vil dicke he na ore slôch,
dat lange vort om klene drôch,
went se jo sinem slage entvlo.
De man sprak to der vlegen do:
'Dat ik mi geve so mannigen slach,
ein slach dat al vorsonen mach;
tein slege dôt mi kleine nôt,
rake ik di enes, du bist dôt.
Dîn biten dat is ungevôch;
so wanne des speles si genôch,
sò schalme des bilken vortien,
to lest ne kan it nicht gedien.'
Ok wat de man sprak ofte rêt,
de vlege or biten nicht en lêt.

To lest or vôcheit se bedrôch,
dat se van ome to spade vlôch,
dat he do gaf ir enen slach,
dat se dôt uppe de kalewen lach.
Do sprak he: 'Du unreine worm,
dîn biten heft di unde dîn storm
nu unde dîn krich umbehende
gegeven enen bosen ende.'

De modinge bi dussen meren,
de an rof ore sinne keren,
sik mogen wol tein unde leren.
De sunder nôt de landesheren
dor dol jo schedeliken anvechten,
al sîn se ôk wol in den rechten,
jodoch so môt it on vorderven,
dat se darumme moten sterven.
Gewis is, dat se reven,
de dor nut wagen or leven,
dor gudes unrecht gewinne,
dor stoltheit ofte dor jenge minne,
went dar der selen dôt an leget.
Unwîs sîn se alle, de des pleget.

LI.

Van enem berge, qui genuit murem.

Ein berch anken begunde sere;
als oft he mit kinden were,
he bevede, suchte unde drant.
Dit mêr quam over al de lant,
dat sere untvrochte, dat darunder
vorborgen were ein merwunder.
Dat he dat scholde nu gewinnen,
des waren vil na ut oren sinnen
van angeste de lude komen,
went it en wart ni êr vornomen,
dat sik ein berch so mishêlde.
De lude hêlden up dem velde,
darbi ne dorsten se nicht wesen,
dar de berch wolde genesen.
Tolest mostes ôk werden ende,
unde wart den luden also to sênde,
dat ener mûs de berch genas,
daraf om al dit anken was,
dat aldus lichtlik ende nam.

Do dut do vor de lude quam,
noch mêr spot wart in der borde,
den al de angest ju geworde.

Dus drowet mannich mit groten worden,
dat, of it arme lude hôrden,
dar mochten af wol vorzagen,
de it nochten wol latet dagen
unde ôk to lest sik sulven vreden.
Van groter drowe unde groten reden
vorsmât, bespottet mannich man
wert, de it nicht vulbringen kan.

LII.

Van enem ridder unde sinem winde.

Ein ridder wilen enen wint
hadde alse lêf vil na alse sîn kint,
went den wulf unde den hert vink he,
den vos, den hasen unde dat re,
darumme at he seldene morsêl,
des ome ne worde nicht sîn dêl;
nichein dink ne wart vor ome gesparet.
Went older harde unlange waret
des hundes, des moste ome afgân,
al wol dat spisen sunder wân
plage one sîn here an allen stucken.
Mit oldere komet jo dat unlucke
dem live, sorge, suke, klage,
doch wunschet men is alle dage;
de wint wart mager, vorschalt sîn ogen,
sîn here en kunde it gedogen
nicht wol, dat he on ansage,
dat makede om older unde plage.
Doch enes he mit om lêp
unde sach, dat he enen hasen grêp,
den hedde gerne he gebeten,
do waren de tene ome vorsleten,
dat he on entholden nicht en kunde.
Darumme tornen sik begunde,
dat he ome entlopen was, sîn here,
dat he den armen slôch so sere,
dat he vil kome mochte gân.
De wint sprak do: ‘Heb ik gedân
je gudes icht an miner joget,
was an mi jenigerhande doget,

des mach ik klene nu geneten,
do gi mi bi ju slapen leten
unde waren mi so rechte gût
unde mi nu so grôt ovel dôt,
dat mach ju an den eren krenken.
Gi scholen der vordât gedenken,
de mi nichein undât benomen
hât, mer older, dat ju tokomen
wol mach bi wane an korten jaren;
nochten blive gi wol, de gi waren.
Allein untgân si mi de macht,
dar scholde gi hebben an gedacht,
dat gi dat sulven gerne nemen,
dat gi darto mit gnaden quemen;
truwe older hevet gi darmede.
Untruwe ik nu bi ju en dede
an oldere noch an joget
Mer dôt bi mi na miner doget,
dat it wol juwen eren sta
unde mi nicht alto na en ga.'
De ridder hir en sprak nicht weder,
mer dachte aldar, dat dat dênst neder
lege, aldus moste dat lôn ôk bliven,
unde dachte dussen wint entliven.

Wor truwe untruwen dênst dôt,
dat lôn wert om selden gût.
An wem men valsch ne wêt nichenen,
mit truwen mach men gerne om denen.
Neman de olden schal vorsman,
de doget an joget hebbet begân;
al is on de macht afgegân,
ir herte môt doch jo bestân.

LIII.

Van dem bocke unde wulve.

Ein bok stunt wilen in der weide
bi enem dorpe up ener heide.
Ein wulf, de to om hadde veide,
quam to ome dar, van groter leide
wart he vorzaget, do he on sach,
went he wis den dôt gesach.
De wulf sprak: 'Broder, guden dach!
de ju doch kume werden mach.
Went ek ju vinde allene stân,

so schole gi kume des entgân,
dat gi dar lôn nicht af untfân,
dat gi mi hebbet vore dân,
do gi stunden mit juwen geten
unde ik ein wolpen was geheten,
unde mi mîn hovet so tosteten,
dat gi vor dôt mi liggen leten.
De bok untvrochtede one sere
unde sprak to ome: 'Vil leve here,
vil wol irkenne ik ôk de mere:
mer sêt an juwes sulves ere,
allên heb ik is wol vorschult,
unde hebbet also lange dult,
dat ik doch êrst twe missen singe,
dat is ju gût to mangem dinge,
ene vor ju unde ene vor mi,
dat wonik mi ôk nutte si,
went ik bin ein gewiget prester.'
Do sprak de wulf: 'Nein, leve mester,
gelevet heb ik mennigen dach,
dat ik to horende ni ne plach
de misse of jeniges papen sank,
mer wu der kerle kele klank,
wanne se mi sagen gân,
dat heb ik dicke wol vorstân.'
Do sprak de bok; 'Nu is mi leit,
dat gi sîn sunder underscheit,
dat gi des weten nicht en willet,
wanne ein bok mager wert gevillet,
dat vlêsch is arger den de hût,
mer wanne mîn misse kometût,
so werde ik beter den ein lam,
dat jârlank van dem soge quam.'
Do sprak de wulf: 'Dat mach wol wesen,
de misse latik di wol lesen,
so du de noten latest stân,
went ik schal weder to holte gân.
Do sprak de bok: 'Misse ane sank,
der weit Got harde klenen dank;
dat men de misse singe ho,
dat maket alle de lude vro.
Dat stilnisse ik wol overvare,
dest ik de petze jo beware,
de môt ik di jo sulven geven,
darmede si de messe bleven.'
Do sprak de wulf: 'Vrunt mîn, so sink!'
De bok gink stân up enen brink,

sîn bart was grâw unde lank,
do hôf he up ho unde sank,
dat sîn kele int dorp klank.
Sîn mester do tohant upsprank
unde rasche knapen, sine sellen,
mit kolven, speten unde grellen,
mit starken hunden unde snellen,
unde wolden den wulf gerne vellen,
went se wol wisten in dem rochte,
dat it wol ein wulf wesen mochte,
mit haste satten se om to
unde quamen up one also vro,
dat he on kunde nicht entvlein
went he den bok had angesein
unde gehôrt sîn schone singen.
Des moste do sîn pils dingen,
de hunde up on begunden dringen,
de on nicht neder ne kunden bringen,
went he was stark unde grôt,
de tene he on wederbôt.
Doch brachte on in de meisten nôt
der petze macht, de om vordrôt,
went do de knechte mit den speten
tolepen unde one wolden scheten,
do rêp de bok: 'Lât on noch leven,
ik schal om êr de petze geven.'
Dar he tohant was to berêt,
vor sinen kop den wulf he stêt,
dat ome dat hovet al tosplêt.
Do sprak de wulf: 'Vrunt, Got de wêt!
de petze was alto swâr,
nicht en vorleve he dit jâr,
de de petze so harde bedachte
unde se mank de missen brachte,
de mi bracht heft an missetrôst
unde ie van angeste gelôst.'
De wulf de blêf, de bok entquam,
darmede de mere enen ende nam.

Dorch nôt môt wol ein legen,
doch vrunt ne scal me nicht bedregen,
doch môt men an des lives nôt
wol logene voge ofte grôt
den vianden wol vore leggen,
dat me sek darmede moge entseggen;
doch is wârheit gût to allen dingen.
Mer de scande unde schaden bringen

kan, de unwârheit de schal me vormiden,
ôk wat men daraf schulle liden.

LIV.

Van dem raven unde pawen.

Ein raven dôt enen pawen vant.
Do dachte he darna tohant
mit sinne unde mit gudem willen,
dat he den pawen wolde villen
unde wolde sîn vlêsch eten sân,
algader umme sinen rugge hân
unde wolde mit den pawen gân
unde wolde de revene al vorsmân.
Dit wart tohant van om gedân,
he at dat vlêsch unde begrôf,
des ome do nicht ne was behôf,
went ni de raven gerne gaf.
He rofte al sine vederen af
unde tôch des pawen vederen an,
dar he af al sulken homôt wan,
dat he de ravene vorsmân
begunde unde mit den pawen gân.
He wolde ôk gân vil dicke vore,
sîn zagel slepede om in dem hore,
om was unreinicheit mede,
he at bose na al sinem sede.
De pawen do se dat gesagen,
begunden se mit nide jagen
dorch sine unreinicheit den dwase,
den se begrepen up enem ase,
unde howen on neder unde beten,
af se ome de schonen vederen reten
unde leten liggen on vor dôt,
gewunt, unsalich unde blôt.
Darna do he sik echt vorsan
unde weder ein dêl der macht gewan,
krôp he echt na sinen magen.
Tohant do se on komen sagen,
begunden se one meine vragen,
wor nu komen were sîn bagen
unde sîn grote hoverdichede.
He sprak: ‘So dôrliken ne dede
ni dwâs alse ik, dat ik vorkôs
juwer, des bin ik vredelôs
worden unde bin als ein gôs,

de uppe den eigeren gevrôs,
gevillet, blôt unde beroft
unde hebbe den homôt al gekoft.'
De ravene spraken algemeine:
'Var dinen wech, vogel unreine,
went du bist ein vorwaten dêf,
dîn unsâlde is uns allen lêf,
to uns ne komestu nicht,
du rechte, bose, snode wicht,
to uns ne kumstu numbermêr.
Du woldest wesen alto hêr
dor dine duve of kranken vunt
der klenen pawenvederen bunt,
de an di stunden sunder grunt,
des bistu sere nu gewunt,
blôt alse ein made unde ungesunt
unde vordreven als ein hunt.
Dat wort ne was di nicht kunt,
dat klêt vorstolen ni wol ne stunt.'
Dus wart he up beidenthalven vorstoten,
van pawen unde sinen genoten
wart he dus schentliken vordreven
unde is ein bose wicht sint bleven.

We ane sin unde ane rât
ein geistlik levent anegât
unde ome darna missegât,
de wert von geistliken vorsmât
unde van den wertliken darmede,
dat is ein vil mene sede.
Echt welk bûr is van so groten
mode, dat he wel sik noten
jo den ridderen van art,
so hetelik dink ni ne wart;
misgeit it om unde wel he weder,
he sit twischen twên stolen neder.

LV.

Van dem lowen unde dem vosse.

De lowe, konnink unde here
der dere, wart der wilen sere.
Tohant he sinen boden sande
na al den deren in dem lande;
dat se quemen, lêt he on beden,
unde ome to siner suke reden.

De quamen al up enen dach,
dar he an sinem denne lach,
dar dicke umme ein dorne was,
dar binnen blomen unde gras.
De wulf do to dem lowen sprak:
'Al juwes lives ungemak
is uns lêt allen de hir stât
unde geven ju vil gerne rât,
oft wet kunden, unde dat
ôk schullen gi weten, dat vorsmât
de vos nu heft juwe gebot,
de rede hêlt he vor ein spot,
do wi one herkomen baden.
He kunde ju doch best geraden,
went he wîs is unde gevôch
unde kan van fisiken genôch
unde wel dar af ein mester wesen,
he heft dar doch klene af gelesen.
Den puls he tastet mit den tenen,
de hônre se ik on bejenen,
so wanne he wil ene hennen
bi joget edder bi vette irkennen.
He kan ôk ane glas gesein,
oft ein kapûn drecht enen stein;
mer is dat hane, is dat kapûn,
de dar kumpt over den anderen tûn,
den stein he ome in dem live soket.
Hirumme, here, of gi des roket,
so latet laden echt den man,
de so vele erzedie kan.
Ein dink segge ik ju darmede,
he is van also schalklikem sede
dat hes gensliken vorseket,
so wanne gi hirumme on anspreket.
Dat he ju dan wat rechtes do,
dar horet grote slege to.'
Dit sprak de wulf al umme dat,
went he dem vosse was vil hat,
oft it hir an om misseginge,
dat he on denne darumme entfenge.
De lowe sprak: 'Her wulf, dat si!
de bodeschop bevele ik di,
lât one bi minen hulden laden,
oft he wil bliven ane schaden.'
De lowe ût al de dere drêf,
allene he darinne blêf.
De vos darbi hadde in dem dorne

gestân unde was ome vil torne,
went he de heteliken wort
des wulves hadde al gehôrt.
Darin he do to dem lowen gink,
de on gunsteliken untfink
unde sprak: 'Wur hastu gewesen?
mi is rechte als ik si genesen.
nu ik di hebbe hir gesein.'
De vos sprak: 'Here, ik willes gein,
dat ik van erzedie kan
so vele, oft ju nu jenich man
gehelpen schal, dat ik dat do,
went ik wêt, wat dar horet to.'
Den vôt leide he up den lowenvôt
unde sprak; 'De puls is ju gût,
de mage is ju ein dêl vorkoldet,
went gi nicht rechte tît ne holdet
mit etende, dat schadet sere,
dar wil ik ju af helpen, here,
so gi nu rades volgen willen.
Den wulf den schalme levendich villen,
up dat ik snelliken ju bote;
sîn hovet unde sine vote
om genslik ungevillet bliven,
dat he besta echt in dem live;
des zagels he ôk nicht enbere,
dat he sik mede den vlegen were.
Mit der hût schalme ju beslân
al heit unde den bûk umbevân
unde den lîf vaste darmede bewerken;
den scul gi eten ein vet verken
mit salsen, de ik ju darto make,
hiraf werde gi tohant to rake.
Ik kan dem wulve ôk wol behelpen,
dat he gedân wert als ein welpen
mit ener nigen jungen hût,
als ik junk hâr bringe om darût,
wil he mi wat darumme geven
unde ôk na minem rade leven.'
De lowe do dem wulve enbôt,
he scholde om geven to siner nôt
de hût, so mochte he genesen,
willichliken, went it doch scholde wesen.
Dut moste wesen, he lêt one villen
doch sere weder sinen willen.
Dem vosse wart de hût gesant,
den lowen he darane bewant

so lange, dat he wol genas,
des de vos wol gepriset was.
De wulf sat trorich unde blôt,
om deden de vlegen grote nôt,
he ne hadde nochten nicht vornomen,
woraf om was de schade komen.
De vos den wulf do wolde sein
unde wolde om do siner kunste begein,
wo he dem lowen helpen kunde.
Den he groten aldus begunde,
do he on gemoiet van vlegen sach:
'Râtgever des konniges, guden dach!
de ju doch kume werden mach.
Nu segget mi, wan êr geschach,
dat gi ju in dat levent begaven?
an Sassen, Beigern unde an Swaven
unde over al dut dudesche lant
so stark ein levent me ni ne vant.
De knottere des nicht ne pleget,
des gi vor juwe sunde dreget:
up blotem live kogelen grawe,
an voten scho swart, hanschen blawe
unde enen vlegenquast dar hinder,
it ne vormogen nicheine kinder,
dat se sik an so swâr ein leven
dor nut oft dor nôt icht begeven.'
De wulf sprak: 'Vrunt, gi sint vil malsch,
was mîn rât weder ju icht valsch,
mit valsche hebbe git mi vorgulden,
alse gi unde mîn here wolden.
Spot volget gerne jo dem schaden,
mit den ik beiden bin vorladen.'

Vil mannich sulven darna vellet,
dat he to valle enen anderen stellet.
Wor valsch to valsche sik gesellet
we dan den andern dan vorsnellet,
des noch genôch schut alle dage,
des môt ik lân ane klage.
Wes rât den heren wol behage,
dem radik, dat he jo vorzage
vor bosem rât up sine geliken,
sîn dat de armen of de riken,
of he ute dem rade mote wiken,
dat se om mit vruntschop nicht beswiken.
Des rât mach allerlengest duren,
de truwe is jo sinen buren.

LVI.

Van der emeten unde vlegen.

Mit ener emeten begunde
ein vlege striden to einer stunde,
mit scheltwort to ore se sprak:
'Du modink hevest ungemak
dat jâr ût al na diner spise,
dat ik na wârheit di bewise.
Korn droge du to hole dregest,
under der stuken du den legest.
Oft in der heidė oft in der erden,
wat schal di armen dar gewerden?
so wanne komet ein derve regen,
we schal di danne to schure dregen?
so bin ik in den husen vri
unde bin den riken luden bi.
Ik drinke wîn, ik drinke bêr,
dat nicht en deit ein ander dêr.
De vrouwe de en is ni so fêr,
dat ik ne vlege up ir lêr.
Mîn lichtichkeit mi vroude gevet,
unde al dat jenich vorste hevet,
bedde unde stôl, spise unde drank
is mi mit on ân oren dank.'
De emete sprak: 'Du seggest wâr,
ik hebbe to spise al dat jâr
korn, dat neman mach upgelesen,
dat môt mîn wol van rechte wesen;
des heb ik al des ik behove
unde sitte vri an miner grove.
Duve is it al, des du di generest,
mit angeste du hinnen verest
als alle deve to aller stunt,
van enem manne up enen hunt,
van enem hunde up ene ko.
Dar hôrde jo vil unsinnes to,
of ik dîn levent scholde prisen!
mer dat kan ik di wol bewisen,
dat du dat unreineste dêr
bist, dat is unde wart ie êr.
Unreinicheit du mit di vorest,
du unreinest, wat du berorest!
Bewilen arnestu ôk dat
unde di is al de werlde jo hat,
went wen de winter her schal komen
unde di dîn snelheit wert benomen,

so klevestu bi ener want,
so mach me di nemen mit der hant,
so mostu jamerliken sterven
ofte van hungere vorderven.
Do sittik echt an miner grove
unde hebbe al des ik dan behove.'

So dum, so unwert ni ne wart
minsche oft van sodaner art
sîn sin, om ne si dat lof to grôt,
dat hebbe jenich sîn genôt.
We undât der bosen wel melden
unde se darumme jo wel schelden,
des herte rouwen mach vil selden,
went set mit scheltwort kunnen gelden.
Sotem grôt sote antworde eget,
weder grote bose bose vleget.
Des mannich tunge is ein wrêt blat,
it maket vruntschop unde hât,
it maket vrede, it maket veide,
it maket vroude unde leide
unde an tavernen mannigen strît;
dit dôt de tunge to aller tît.

LVII.

Van dem lowen unde apen unde vosse.

De lowe ût enen hof gebôt,
de scholde werden harde grôt,
dar he alle dêr begunde laden,
we nicht ne queme, it scholde om schaden.
Do dusse hof scholde untstân,
quam ôk de ape dar gegân,
to deme vosse he sik dede,
dar he gink up dem wege mede
unde sprak aldus: 'Vrunt, leve vos,
dat ju so lank de zagel wôs
unde dat he ju wart also strak,
daraf quam ju grôt ungemak;
kunde gi one bogen als ein hunt,
dat hulpe ju to manger stunt,
went wanne nat is ju dat hâr,
so môt he werden ju so swâr,
went he môt in dat hôr hangen,
dar gi mogen bi gevangen
wol werden, oft ju nicht en lette

de zagel unde ôk juwe vette,
went juwe vel is ju so slicht.
Dorch afgunst dat en spreke ik nicht.
Darweder sîn we armen apen
ân allen zagel so vorschapen,
dat unser nichein also vele
ne heft an ernst oft an spele,
dat he achter sik behude,
darumme bespottet uns de lude;
doch bin ik meist darmede begân,
als ik ju schal to hove stân,
dar vor den lowen, unsen heren,
unde ik mi dan schal ummekeren
unde gân den lichte mit den achten,
so mach he mi sein in den bachten,
dat mach he dan vor ovel holden.
Mostik bi dem dar mit den olden
râtgeven sitten up mîn hol,
dat lêt scholdik bewaren wol.
Hirumme, vos, vil leve knecht,
do nu, so vrunt bi vrunde plecht,
bi mi, als ik dat schulle vordenen
beide an dem groten unde an dem klenen,
dat di mêr vromen mach den schaden,
unde dinen zagel, dar du vorladen
bist mede, dele weder mi,
dat ik so blôt dar nicht en si,
dar komen schal so mannich dêr
van manger art so vullen fêr.'
Do sprak de vos dus to dem apen:
'Unnutte bede unde unnutte klapen,
radik, dat jene jo vormide,
de node smelik wernent lide.
Her ape, ek hebbe voger wort
van ju dorch bede vil gehôrt,
de sîn unnutte, als is de bede.
Mîn môt, dar ik nicht af en trede,
is, dat of mi noch mere lenge
de zagel hedde of overswenge,
unde were de drie also swâr
unde bedestu mi des ein jâr,
du scholdest weten dat vorwâr,
dat ek darût di nicht ein hâr
ne geve, of ik di sege sterven;
ik wil one minen kinderen erven.'

Sus dôt de kerge rike man,

de des nemanne ôk ne gan,
dat he mit ichte sîn genete.
Sîn korn he lever derven lete,
sîn ovet roten, sine kleder
den worm eten, êr he leder
des jengen minschen wol gegunde,
dat he hiran sîn geneten kunde.

LVIII.

Van der kreien unde schape.

An enem mere lach bi schapen
ein wulfhunt unde was untslapen.
Up ein schâp dar ein kreie vlôch,
der wulle se ome vele ûttôch
unde vôrde se to orem neste,
went ir de wulle duchte beste.
To lesten sprak dat schâp: 'Vrouwe kra,
de wulfhunt ligget ju vil na,
gi mochten on ôk gerne wullen,
went he heft hares wol de vullen,
unde geven mi ôk enen vrede.'
Do sprak de kreie: 'Dusse rede
de is unnutte, wente ik wal
wêt, wur ik vlesches miden schal;
de hunt ne slept ni so vaste,
he ne vornemet unde taste,
berôrde ik one bi enem hare;
dat mochte werden mi to sware,
he bete mi dat hovet af
unde achtede min denne ein kaf
wrake unde veide al miner mage,
darumme ik it node wage.
Mer di dorn ik to allen tiden
unde andere schâp ân angest riden
unde te ju af al dat ik wille;
of ik ju ôk de hût af ville,
gi ne dorven dar nicht weder dôn,
wente gi sîn kranker den ein hôn.'
De herde hadde wol gehôrt
der kreien unde des schapes wort,
de was ein vil behende man,
hâr he van enem perde wan,
daraf he stricke begunde dreien
unde vink darmede de sulven kreien
unde andere ôk, de schaden deden

ome unde up sinen schapen reden,
unde hôw on al de hovede af,
ore vlêsch he ôk den wolpen gaf.

Nu horet, wat dit bispel bedude!
De kreien sîn de bosen lude
unde sîn mit alle orer dât
afbrekere unde bose wichte,
de nicht wen roves sik begât
unde ne dogen anders to nichte.
Scâp sîn de monke unde de papen,
den jo nein were is geschapen
mer ban, des dusse dêt unreine
jo achtet twâr vele kleine,
darumme is or gût al ere,
went se se weten sunder were.
De riddere dat sîn de hunde
de beschermen scholden to aller stunde
de papen unde al geistlik leven,
darumme is on dat swert gegeven,
de darto doch vil dicke slapen
alse de hunt bi den schapen.
Mer, wêr se slapet ofte waket,
on sulven se wol vrede maket
vor dussen roveren vorwaten,
wente se dar mosten weder laten
ein pant, des se vil node enberen.
De herde sîn de landes heren,
den papen unde riddere denet,
den Got to lest den sin vorlenet,
dat se sêt in der papen nôt
unde ôk der klostere dicke grôt
unde settet strik vil vast den bosen,
dat se van on de guden losen,
unde latet af ore hovet howen,
ôk wat ore mage mogen drowen,
up dat vrede in dem lande werde.
Des môt an sik untfân de herde
ore vlêsch na rechte mit dem velle,
unde den wulven van der helle,
als ik entvrochte, wert to dele
to groter pine ir armen sele.

LIX.

Van enem perde unde esele.

Ein vet schone ors van hogem prise
geziret wol na siner wise
mit breidele unde mit gereide
lêp ledich sunder jenich geleide,
dat wol dem rede mochte schaden.
Do untmotte om ein esel geladen
mit holte wol na siner lenge
in enem wege, de was enge,
dat he ome entwiken nicht ne kunde.
Dat ors sik tornen do begunde
unde sprak to ome: 'Du ungehure,
unwerdeste aller kreature,
wu dorstu gân an mine mote,
sint ik di wol mit enem vote
vorderven mach mit enem slage!
Gink bolde weder, du bose zage,
of ik schal treden di dar neder!'
De esel sprak: 'Wu gerne ik weder
ginge, of ik mochte, leve here,
— dat dôt wol vogen juwer ere! —
unmogelik is, dat ik kere,
ik bin geladen also sere,
unde is dat holt, dat ik nu drege,
ôk vel lenger, den ik plege.'
Dat ors van hoverdicheit bolt
van torne wrenschede unde stolt,
doch swigede de esel stille.
Dat was dem orse wederwille,
dat he dar nicht ne redede weder,
dat it mit schult on mochte neder
gereden hebben als it dede,
des wart it dar vorbolgen mede,
so dat it up den esel sprank,
dat dor den bûk do ome drank
dat holt, dat do de esel drôch.
De vote ôk, dar it mede slôch
den esel, dat holt om dorewôt,
dat vore unde achter jowelk vôt
moste ome vorlamen an korter stunt.
Doch blêf de esel wol gesunt,
unde dat ors wart so gewunt,
dat it hedde nicht ein punt
gegulden, of it veile were.
Dus wart vorgân des orses ere,

went men it dar slôch in dat gras.
Do it ein dêl gehelet was,
begunden it de knechte riden,
des wart de rugge om unde de siden
tobroken, mager unde gevillet,
so dat sîn homôt wart gestillet.
Do quam de esel up enen dach,
dar de gûl jamerliken lach
geladen allenthalf mit vlegen,
unde sprak: 'Leve vrunt, dat is hirjegen,
dar gi nu sîn geplaget mede,
de mit so groter kundichede
de armen plagede ane nôt,
juwe overmôt de was to grôt,
den gi vil mangem perde daden
unde mi, do gi mi nedertraden
dor stoltheit ane mine schult.
Wor is de breidel nu vorgult?
wor is is de sadel vorlasuret?
Nu ju des tornes is vordüret,
nu ju de lamen lede turet,
nu is der stoltheit ju gesturet,
de ogen sîn ju ingevallen,
de rugge scharp, besat mit gallen
de bein kunstich, sêr beide siden,
ein wertman scholde ju node riden.
Dut heft gedân juwe kundicheit
(Lücke.)

dat varende is, dat he in homode
den armen vordrucke up der erden,
went he sulven ôk mach arm werden.

LX.

Van dem vosse.

Wînberen ripe ein vos sach hangen,
der he ne kunde nicht aflangen,
der om doch luste unmaten sere.
Allene de stok so hoge were,
dat he ir winnen nicht ne mochte,
jedoch het manger wîs besochte,
wu ome des lusten worde gebôt.
Do dachte he an sinem môt,
of desse wînberen weren gût,
se stât hir so sere umbehôt,

se weren overlank vorgân,
ôk we on hedde dat gedân.
Wu lange wil ik denne hir stân?
went ik des hebbe vasten wân,
dat se sîn unripe unde sûr
(Lücke.)

der he gekrigen nicht ne kan,
so radik om, dat he dan,
êr he werde vordervet mede,
dat he do, so de vos nu dede
unde sine sinne daraf kere,
unde legge ome vore sulke mere,
dat de vrouwe ôk si wandelbere,
allein se si an vuller ere
unde guden loven ôk ute unde inne
an schone, an reinicheit unde an sinne.
De he ane lêt wol gewinne,
de one weder minne gerne,
allein se si ein arm derne,
de sinem done si gevôch,
darane hebbe he ennôch
beide up der borden unde in den steden.
Ein vogel soket sinen gaden,
den he ûtkust, van siner art.
Ein dink so dôrlik ni ne wart,
so dat ein minsche darna sta,
dar nicht wen schande om volge na.
Hirumme so sprikt men ene rede
van dem vosse, de dar mede
arbeide nacht unde dach anstât,
dat he der wînberen ete sat.

LXI.

Van dem herte unde perde.

Ein hert stunt wilen in der weide
mit enem perde up ener heide,
de waren stolt van joget beide.
Daraf irhôf sik sodân veide
do under on von stolter rede,
dat alle vruntschop unde vrede
untsegede dar up der stat
dem andern ein jowelk dorch hât
unde scheden sik mit grotem torne.
De hert de dachte mit dem horne

sik wol dem perde geweren,
dat pert dachte ôk vorheren
den hert mit helpe unde mit liste,
went it wol sine reise wiste.
Do wônde dar bi ener mile
ein ridder, de ôk plach bi wile
to jagende mit sinen ḥunden,
de ôk mit grotem wilde kunden
wol lopen, alse or here wolde,
unde ôk mit anderen vel bolde.
Dat pert to dem riddere lêp,
bi sinem koppe he it grêp,
dat ome untwêk nicht enen vôt;
ome duchte dat aventure gût,
went it was wilde, ût ener stôt,
unde dat de perde node dôt,
dat men se moge so anvân
unde se darto dan stille stân.
De ridder sprak: 'Wes willekome!'
Dat pert sprak: 'It is dîn vrome,
dat ik mi an dîn dênst bede;
vil hasteliken di berede
mit dinen hunden to der jaget:
ik wille di, of it di behaget,
nu up minen rugge dregen,
dat is di vil wol belegen,
dar ein hert steit vullen stolt,
dat he dor di ne wil dat holt
nicht rumen noch dor dine hunde,
dat jo daraf he ne kunde
untlopen nicht van groter vette.
Ik wil ju wisen, wur men sette
de warde unde wur men one vinde
unde wor he lopet uppe de winde
unde wor he ôk to watere wil,
dar machstu hebben sulk spil,
dat it di is schôn an to sênde,
êr he dar neme sinen ende.'
De ridder wart der mere vro
unde legede up dem perde do
den sadel, de darto was recht,
unde enen tôm dede om de knecht,
de slicht genôch was, in den munt,
he sulven nam den leidehunt,
de winde namen sine knapen,
to vote dar knechte to geschapen
de namen alle sine hunde.

To wolde trecken men begunde;
de hert de wart tohant gespôrt
unde one tohant so verne untvôrt
van groter snelheit siner bene,
dat se alle umme on wisten klene.
De ridder doch rêt up dem spore,
al dar de leidehunt lêp vore,
de hert de lêp vil lange wile
vil na wol vêrdehalve mile.
Dat he ni togel up ne to,
des wart dat pert gar unvro,
went it was junk unde ungehornet.
De ridder ôk daraf vortornet
wart, went om dat pert sede mere,
dat altohant irlopen were
de hert van ungevoger vette
unde ôk ein dêl van groter hette,
unde hôw it sere mit den sporen,
das it vil gerne hedde enboren,
went it is was vil ungewone.
To lest do it quam ût der done,
do sprak it: 'Holdet, leve here,
ik bin vormodet also sere
unde sîn de siden also sêr,
ik ne vorwinnet number mêr,
lêp ik icht mêr ân underlât.'
De ridder sprak: 'Des wert wol rât,
perde is genôch an minem hove,
bi minen truwen ik di love,
al breke di de rugge entwe,
den hert ik dalink storten se
unde wert an ome dat gewroken,
dat he di ovele hebbe gesproken.'
Dat pert sprak: 'Lât, here, on noch leven!
ik wil ome mine hulde geven,
went he is dum unde is ein sot
unde sprak it wârlik ân sîn spot.'
De ridder sprak: 'Mit desser rede
schaltu kume ome krigen vrede
unde hôw it mit des up de siden
unde begunde do vil serer riden
ein dêl, den he vore plach,
so lange, dat vorgink de dach
unde one de swarte nacht afdrêf,
dat was om lêt, dem herte lêf.
De hert genas, dat pert vordarf,
mit sinem hate it dat vorwarf,

went schivelbên, spat unde galle,
muke unde lêst, de lemede ôk alle,
de jenich pert gewinnen mach,
de stunden ome up dessen dach.

Gelîk dit bispel is dem manne,
de dat dor torne deit ichteswanne,
dar he sulven mede vorderft
an live unde an gude ôk unterft,
unde blift arm unde egen unde unwert
in arbeide also ein lâm pert.
De torn de were bat vormeden
unde smaheit ôk ein dêl geleden,
dan dus vordervet an den eren.
Hirbi schullen dat de lude leren,
dat se alle wrake laten stân,
bet dat de torn si al vorgân,
dan it mach lichte so gereken,
dat se mit schaden mogen wreken,
al sunder schaden oren vianden,
al oren vrunden to schanden.
Dorch torn dôt dat vil mannich man,
dat he vorwinnen nicht ne kan.

LXII.

Van der emeten unde heimeken.

Ein heimeke lêt hunger grôt
unde kulde in der winternôt,
se gink vor ener emeten hol,
dar se korn inne wiste wol
gedragen vil an sommertît,
went se bekande al oren vlît,
wu se dat korn to gadere dreget,
des nicht de heimeken ne pleget,
unde sprak: 'Vrouwe emete, mesterinne,
ik klage ju, dat ek darinne
ne hebbe korn, mel efte brôt,
darumme dôt it mi de nôt,
dat ik to hûs nu ju môt soken,
dat gi nu mi begnaden roken
mit spise, dat ik overbringe
den winter unde ek ju echt singe,
schone als ik in dem sommer dede,
dar ik gewan doch luttek mede.'
De emete sprak: 'Du machst wol gân,

du machst hir harde lange stân,
êr ik ein korn di wille geven;
vil bat were al dîn singent bleven,
dan du mit schemeden dor nôt
nu biddest hir korn ofte brôt.
Do al dat velt vul kornes lach,
vil dicke ik di daruppe sach,
unde ne drogest nicht to hûs,
men gingest pipen als ein mûs,
darumme mostu hunger liden,
des du ne machst nu nicht vormiden.'

Mîn wille is, dat bi desser mere
ein trâch man unde ein ledigere,
de nicht ne kan oft nicht ne hevet
unde dicke kumberliken levet,
dat he sette al sinen vlît,
so wanne kome jo de tît,
dat men wol gût irwerven mach,
dat he nacht unde den dach
mit allem sinne darna stâ,
dat he nicht hungerich ne gâ.
We sik mit eren wil begân,
mit vlite môt he darna stân.

LXIII.

Van enem manne unde esele.

Ein man to dem markede drêf
mit enem esele, de was schêf,
tobroken, mager, trâch unde olt,
daruppe twe korve, daran solt.
Hirumme he trâchliken gink,
des he vil mannigen slach entfink.
De esel sprak: 'Ja, were ik dôt,
so queme ik ût der groten nôt
unde ût dussen vil groten slegen.
We dan de korve scholde dregen,
darumme scholde ik klene sorgen.'
Dat wunschen in dem dridden morgen
dem armen esele do geschede.
Do was ein bunger dar berede,
de dusses esels hût do golt,
— doch was dat lôn vil klene solt —
unde brachte se in sîn beholt
unde denede se up sine bungen,

Bayerische Staats-Bibliothek München.

darna do dern unde de jungen
sint dicke vlitliken sprungen.
Dus was dem esele gelungen,
unde was dat slânt al êr ein kaf
vor dat men so dem velle gaf.

Hirbi schal men de lude merken,
de trâch sîn to allen guden werken
unde pine lidet, nicht dor Got
mer weder kristeliken bot,
de dodes wunschet alle dage
unde wonet darmede, dat ore klage
vorendet si. Des nicht geschein
ne mach, went ment ore sele tein
schal to den pinen unde slân,
mêr den ju bunge wart gedân.

LXIV.

Van dem wulve unde sinem sone.

Ein olt wulf sprak to sinem sone:
'De lude sint van uns gewone,
dat we on mangen schaden dôt,
darumme, oft it di dunket gût,
stân wille wi na oren hulden,
oft wi se mogen icht vorschulden.
De ernetît is nu anstânde,
unde is dat volk hir bi dem lande
bekumberet darmede sere,
den wol nôt guder hulpe were.
Den wille wi to helpe komen,
dat mach uns to der spise vromen,
de wi mit angeste jo irwervet,
dar mannich wulf dicke umme stervet,
wente ane spise nicht en levet.
Dat lôn dat men den knapen gevet,
dat late wi alle wol bestân,
of wi on hebben schaden dân,
dat it darmede blive quît,
dat wol schut, sêt se unsen vlît.'
Hir mede gingen se uppen acker,
de junge was stark unde wacker
unde warp der vimmen vele neder,
de olde richtede se weder
unde sprak: 'Wultu aldus geberen,
de lude scholen uns vorveren

mit schoten unde mit starken slegen.
Wi scholen to dem wagene dregen
de gerben al untobroken.
Olt schande dicke wert vorsproken
unde olt schade ôk ein dêl darmede.
So ovele minsche ni ne dede,
de gnade sochte, he ne vunde
jo gnade to ichteswelker stunde.'
De gerben vaten se begunden;
de man de up dem velde stunden,
do se worden der wulve ware,
se lepen mit den vorken dare,
al oren hunden se ôk repen.
De wulve weder to holte lepen,
de olde wulf sprak: 'Leve sone,
we dôn echt so we sîn gewone
unde biten schâp, swîn unde rinder,
perde unde laten gân de kinder
unde laten se al ore korn
inbringen, it is mi nu torn,
dat we on helpen ju begunden.
Allein wi it doch nicht en kunden,
doch wolde wet so verne wisen,
dat se den willen scholden prisen.'

We stelet eins, de hêt ein dêf,
wem de duve is van kintheit lêf,
eft he den truwe wat ankleft,
ein wîs man gerne dar af on dreft.
Swe is van schalkes art geborn
unde is van schalkheit ûtirkorn,
getruwet men ome, dat is vorlorn
up ende, midden unde to vorn.

LXV.

Van dem lowen unde wulve.

Der dere konnink de lowe sande
na al den deren in dem lande,
dat se to sinem hove quemen
unde sinen willen dar vornemen.
De quamen al up enen dach,
de lowe sprak, do he se sach:
'Ik segge ju, heren, wes ik gere,
ik wille varen over mere
na minen magen unde vrunden

unde wil ju enen vormunden
hir setten, of it ju behaget,
de si an herten unvorzaget
unde dorne richten ôk na rechte,
al si he ôk van dildem slechte.
He mach dar prîs an wol irwerven,
went ik bin leider sunder erven
unde môt lichte an minem ende bliven,
he mach sîn dink so ankliven,
dat ik on noch mêr wille hogen.
Den wil ik nu ju allen togen,
dat gi ome wesen underdân.'
Den wulf hêt he do voregân
und sprak aldus: 'Sêt, dut is de man,
de wol na rechte richten kan,
dor des môt hes sik underwinden,
nichenen beteren kan ik vinden.'
Do sprak de hert: 'Nein, leve here,
al juwe volk geuneret were,
wolde gi dat richte deme bevelen,
de nicht mer morden unde stelen
ne kan unde hevet des geplogen,
sint he van kinde is upgetogen.'
Do sprak de lowe: 'Here hert,
wo lichte, alse ome herschup wert,
schal he aller bôsheit avestân
unde bose nucke om wol vorgân,
went herschop wandelet de sede.
Is ome untruwe ein dêl icht mede,
he mach dat volk de bat bedwingen
unde ome al underdanich bringen,
went ni getruwe metlik man
gewalt vul over de sine gewan.
Mer dôt de wulf dem dinge unrechte,
ik wil on unde al sîn geslechte
vordomen, kome ik jumber weder,
unde se an eren treden neder,
dat he sik number mêr genoten
ne schal den klenen noch den groten.'
De groten dêr de spraken do:
'Here, of it ju gevalle also,
dat de wulf unse herre blive,
bewaret, dat he nicht untlive
de kranken of de moge vorheren,
de sik ne kunnen nicht geweren.
He môt ôk loven unde sweren,
des wi ne willet nicht umberen,

dat he dat vlêsch nu schal vorloven,
de volde ôk unde de schapekoven
dat he dar nicht ne schal ingân,
of he an eren wil bestân.'
De wulf de lovede al dat he scholde,
went he de herschop gerne wolde.
De lowe vôr, de wulf blêf here.
De ere icht lank luste om sere,
wiltbrat dat he dus gewan.
Vorretnisse echt he lêt sik an.
Dat he schult an voge mochte vinden,
he ladede to sik ene hinden
unde sprak to ore: 'Nu segge mi,
oft mi icht gût de atem si.'
De hinde sprak: 'Vûl als ein âs
is he, dat provede wol ein dwâs.'
De wulf tohant den deren rêp,
der vele do to om lêp,
he sprak: 'Gi heren, segget mi,
wat sîn broke oft sîn bote si,
de mit smaworden sinen heren
beginnet openbare unteren.'
Se spraken: 'An sîn lîf it geit.'
He sprak: 'De hinde de hir steit,
de heft den laster mi gesproken.'
Tohant wart se do neder broken,
unde he at an, se aten mede.
Bi dem re he ôk sint dat dede,
dat hir ôk wart gewernet mede,
unde sinen atem begunde it loven.
De wulf echt begunde doven,
dat it so openbare lôch,
tohant men it ôk voretôch,
unde wart gegeten up der stat.
Jedoch ne wart de wulf nicht sat,
den apen sint he ôk aldus besochte,
den he bevellen nicht ne mochte,
went he sprak noch wâr noch unwâr.
Darumme wart ome dat herte swâr,
went he on bevellen nicht ne kunde:
sêk werden he darna begunde
unde sprak, de ape scholde wesen
sîn spise, of he scholde genesen.
De dere spraken, he were ore here,
dat he ete, dat ome nutte were.
Dus wart gegeten de ape do,
unde nuttede dit orlof also

de wulf, dat he at al, dat om wart,
unde dede echt do na siner art
dûfrôf, mort, schalkheit also grôt,
dat ne dorste ein sîn genôt
mêr bôsheit dôn, dan he do dede,
dat ome to lest do quam wol mede;
went do de lowe weder quam
unde he de bôsheit al vornam,
de do de wulf hadde begân,
do lêt he on snelliken vân
unde mit knuppelen wol dorslân
unde up bi den hesnen hân
unde bat do sere unde gebôt,
wor men iergen sîn genôt
mit schult of ane schult gevenge,
dat men up bi den hesnen henge.
Dat wart gedân, unde dôt noch hude
in allen landen de hûslude,
so wen se enen wulf gevât,
dat se on up bi den hesnen hât.

Ein wîsman sprak dus wilen êr:
'Van regenwatere ein rivêr
irvullet ein dêl boven recht,
to ruschende dat vil serer plecht,
den Elve, Wesere ofte Rîn.
Dem armen dilden mach dat sîn
gelîk, de herschop unde gût
irwervet, so vil mannich dôt;
undogentliker wert he dan,
den ein ho rike edel man.
So bitters ni nicht ne wart
sam woldich man van snoder art.

LXVI.

Van dem raven unde wulve.

Ein raven up enem schape sat,
ein wulf ût enem holte trat,
de sprak: 'Entruwen, dede ik dat,
mi worden al de lude hat
unde jageden mi mit hunden.
Wu heft he dus gût se nu gevunden,
dat se de hunde latet slapen,
de dar ligget bi den schapen,
dat se de raven nicht vorjaget?

— dat si dem duvele geklaget! —
de mi so gerne jaget na,
so wor ik in dem velde ga.'

Afgunstich ein untruwe man
nicht enem minschen des ne gan,
of he sik truwe latet an,
so dat men ome getruwen kan.

LXVII.

Van dem lowen unde esele.

Ein esel enem lowen untmotte,
to ener tît, den he aldus grotte:
'Got holt ju, broder unde neve!
dat ek ju desse grote geve,
des mach ju wunderen.' Do sprak
de lowe: 'It were ein ungemak
mi grôt, of du werest wîs;
doch segge, wu sibbe du mi sîst!
du bist unwert, trâch unde ein gûl,
unde is mi kundich, dat somelik mûl,
der hir ennôch is in der borde
di sibber is, dan ik ie worde.'
De esel sprak: 'So gevet vrede,
dat ik it an juwen hulden rede.'
De lowe sprak: 'De schal bestân,
wat mochtik ere an di begân,
sint du mi hevest nicht gedân.'
De esel sprak: 'Dat is mîn wân,
dat ik ôk si van lowenslechte,
dat wil ik di bewisen rechte.
Du bist vore unde ik bin achter stark,
ik weddes wol umme ene mark,
dat it di were ein ungemak,
dat du scholdest so mannigen sak
tor molen dregen vullen swâr,
du scholdest leven kume ein jâr.
Doch weit ik wol, wat bestricket
dîn zagel, dat dar jo vor wiket
de dêr, de hir sîn in dem lande.
Mit stempne ôk lût unde unbehande
dôt al de dêr ôk sere vlein,
de mi gehoren ofte sein.
Dat kan ik wol bewisen di,
gink up den berch na mit mi.'

Se gingen dar, de esel rêp,
dat allent dat to holte lêp,
dat dar stunt iergen ofte lach,
dat one hôrde ofte gesach.
Do sprak de esel: 'Vil leve neve,
nicht mêr mi so unwert ne heve,
went mi de dêr vlêt alse di.'
De lowe sprak: 'Su des to mi,
bekanden se di, alse ik di do,
nein vlênt ne hôrde den darto,
mer dat se di dar neder breken
unde over dîn ungevôch sik wreken.'

Dus dôt vil mannich unmachtich man,
de gerne wolde ofte ne kan
dat maken, dat men vrochte sere,
dat he dan machteliken bere
mit grotem rochte unde vorvere
mit drowe unde angestliker mere,
de one irkennen nicht ne kunnen.
Gespottes schal men ome gunnen.

LXVIII.

Van dem lowen unde vosse.

Ein lowe lach ôk ichteswanne
van jaget mode in dem danne
unde segede, dat ome were we.
De dêr ein dêl besande he,
de swîn wilde êrst, darna de re,
darna de schâp unde andere ve,
dat se dar sîn do scholden vanden.
Der quam dar vel, de al des wânden,
dat he sêk were unde ungesunt;
de he al at in sinen munt.
To lest do quam ein vos ôk dare,
do sîn de lowe wart geware,
dat he stunt buten sinem danne,
he sprak: 'Ik wôndes ichteswanne,
her vos, dat gi êrst to mi quemen,
alse gi suke an mi vornemen.
Gât here nu unde segget mi,
van welken saken dat it si,
dat ik dus sere bin geseret.'
De vos sprak: 'Here, mi vorveret,
dat ik dat vôtspor hebbe in sein

so mennich hir gân unde ût nichein.
Darumme wil ik hir buten wesen,
na juwer dât môt gi genesen.'

De is salich, wem vromede schade dôt,
dat he vor schaden wert behôt.

LXIX.

Van enem lowen unde manne.

Ein lowe ôk wilen unde ein man
an kumpanie worden an,
dat se to gadere vruntschop hêlden
an holte, an dorpe unde an velden
unde alle den luden guden vrede.
Do hôf de man up ene rede
dus to dem lowen unde sprak:
'Ne weret di nein ungemak,
so scholdestu berichten mi,
wu dunket di, wêr de lowe si
jo duchtiger ofte ein vrome man.'
De lowe sprak: 'Oft ik wol kan
nu berichten di des, wat dan?
wat mochstu dar gewinnen an?'
Do sprak de man: 'Nu gink mit mi,
so wil ek des berichten di.'
Do ledede he on bi ene want,
dar he do uppe gemalet vant,
dat Sampson dem lowen upbrak
den munt, de man to ome sprak:
'Nu merke, wat hir steit gescreven,
dat hir de sege dem manne is bleven.'
De lowe sprak: 'So segge mi dan,
wêr mâldet ein lowe ofte ein man.'
He sprak: 'Dat is wis, geverde,
de lowe malen ni ne lêrde,
ein man de hevet dit gedân.'
De lowe sprak: 'Nu schaltu gân
mit mi, dat ik bewise ôk di,
wat macht dem lowen ôk bi si.
Ein man, de it kan, mach unvorzaget
wol malen, wat ome behaget.'
De lowe gink do mit dem manne
tohant to sines vaders danne,
den se dar vunden vore stân.
Ein man, de dar was vorgegân,

de lach dar vor om up der erden
unde sprak, he wolde sîn egen werden,
dat he ome dat lîf geve enen dach.
Tohant do he ôk dussen sach,
de dar gegân quam mit dem sone,
do wolde he, als he was gewone,
ôk dessen man dar neder breken.
De sone begunde darweder spreken
dus: 'Vader, stant! lât one leven!
he schal di vorwort des geven
na dessem dage unde prîs,
dat du des mannes mester sîst,
ôk heb ik on geleidet here,
unde steit hir nu al sunder were.'
De vader untwêk, de sone sprak:
'Kumpân, nu hebbe dîn gemak,
nu holt di wol, du bist genesen
unde segge, wêr schal de lowe wesen,
de dunket di wreder, ofte de man.'
De man sprak: 'Wol ik di gegan
des prises unde al dinen magen,
nicht mêr wil ik it dus ho wagen.'

So we nu wolde vragen mi,
wêr man ofte lowe vromer si,
nicht wol ne kunde ik one berichten;
doch wel ik to dem manne plichten,
went wi dat hebbet wol gelesen,
dat lude hebbet nôch gewesen,
de starke lowen slogen darneder.
Up dat beduden ga wi weder:
Ik rade, dat an kumpanie
ein vrunt mit vrunde nicht ne twie
mit worden ofte mit jeniger dât,
de vruntschop lange denne bestât,
dat se wol dregen over ein.
Dat wert dicke in der welt besein.

LXX.

Van ener waselen.

Men lest ôk, dat ein wasele were,
de was voroldet also sere,
dat se der muse nicht ne kunde
gevân. Des se aldus begunde:
in mele begunde se sik beraken

unde begunde darna waken,
alse dar welk junk mûs over lêp,
dat se de so hastliken grêp.
Ein olt mûs dat van or gesach,
wo se jo in dem mele lach
unde welker drogene se jo plach
mit orer kunst nacht unde dach.
De sprak: 'Drogenersche, olde vinne!
dat du an oldere dine sinne
dus hevest an drogene gelaten,
Got do di jo vorwaten!
De jungen mochstu dus bedregen,
min acht ik dîn den ene vlegen.'

Beter is bewilen kunst den macht,
ôk hebbik dat darto bedacht,
dat ik schal drogene misprisen
beide an dummen unde an wisen.
Hirumme sprikt men openbare
in eneme boke vorware,
dat kunst si beter denne golt
unde geit boven alle riken solt.

LXX.

Van enem pantere.

In vernem lande wônde ein dêr,
dat is geheten ein pantêr,
dat is so edele van sede,
dat it ni lede deme ne dede,
de ome ne ledes to ne brachte,
went sîn gemode dat is sachte;
als appel grâw, swart unde blank
is al sîn lîf, klawen hevet it lank,
zagel unde manen als ein pert;
den hogen luden is it wert.
Noch vele sneller is dit dêr
den jenich re, smal unde fêr
is it, unde wilt is sîn spise,
de it doch nimpt to voger wise.
It vastet dicke mannigen dach,
mer wen it wol den eten mach,
it it sat manges deres dan
unde geit den liggen in sîn dan
unde slept dre dage unde nacht ût,

den steit it up. Rocht also lût
let it ût sinem halse gân,
dat ôk de dere, de vere stân,
dat wol horet unde komet
to ome, went it on sere vromet,
went se soten roke untfât,
de dar ût sinem live gât
mit dem gerochte, an siner art
dat ni so sotes nicht ne wart.
Wu dit dêr êrst sîn dink anklive,
wu it sik ût der moder live
jo brikt, ik dat nu nicht en scrive,
up dat de rede de korter blive.
Dat is noch wâr. Der dere ein wilen
begunde sere des nachtes ilen
to velde unde vêl in ene groven,
des it begunde sere droven.
De dorpere van mengen dorpen
do uppe dat dêr mit stenen worpen,
mit knuppelen unde mit staken,
so wat se mochten geraken,
unde deden ome grôt ungemak.
Do quam ein bederve man unde sprak:
'Wat wite gî dessem guden dere?
were juwer jenich guder tere,
de letet mit gemake stân,
dat ju nicht ledes heft gedân;
it hedde ledes doch genôch.'
Ein ander gût men ome do drôch
ein grôt brôt, dat he ome do gaf.
De twe de meinheit dreven af,
de hinnen gingen up den wân,
dat it nicht mêr ne scholde upstân,
went it lach up der erden neder.
Des nachtes do sîn macht quam weder,
sprank it ût unde lêp vil bolde
na sinem vrunde to dem wolde.
Nicht lank darna do quam it weder
unde bêt dar al de rinder neder
der jenen, de ome leide daden.
Des lives al de herde baden,
went ir nichein entvlein ne kunde,
to on he spreken dus begunde:
'Nu stât, gi sît unschuldige kinder,
mer ore swîn unde ore rinder
de mi dar worpen mit den staken,

de wil ik on unnutte maken.
De mi ôk gaven ore brôt
unde mi dar hulpen ût der nôt,
den wil ik helpen al den dach
mit al den dingen, de ik mach,
weder den wulf, weder den beren,
dat ir nichein se schal vorheren.'

Hirbi mach wol de jene leren,
de sik wil to den dogeden keren,
dat he ome jo mit gude si mede,
de ome ni ledes nicht ne dede.
Dat men barmhertich si,
gebudet Got. Sêt des to mi,
we jo nicht barmhertich en is,
de wert verloren, dat is wis.
Barmhertich is Got, unse vader;
vorloren were wi alle gader,
of se an om grôt nicht en were.
Darumme rad ik, dat se lere,
dat de kunne barmhertich wesen,
de to der sele wil genesen.

LXXII.

Van einem esele unde wulve.

Ein esel lach ôk eins sêk.
To ome ein wulf hônliken slêk
unde taste up one mit sinem vote
unde sprak; 'Deistu di jenige bote,
in welkem lede is it di meist,
dat sage mi, icht du it weist.'
Do dachte de esel an sinem môt:
dor grote schalkheit he dut dôt,
weit he jenigerhande let an mi,
dat nu gans unde geve si,
he splît it af unde vrit it al,
dat were mi grôt ungeval,
unde sprak: 'Got de here, de dankes ju,
dat gi mi dus vraget nu!
gi scholen weten dat vorwâr.
Gelegen hebbe ik ein jâr
unde is mi leides also swâr,
dat ik nicht also mannich hâr
ne hebbe, alse ek des dodes gere.

Mîn vrunt de vos de quam ôk here,
dede vele van arzedie kan,
dar ek af mistrôst êrst gewan,
he sprak: den drôm wil ek ju duden,
me schal ju setten van den luden.'
De wulf tohant van om vlo,
des wart de esel also vro,
dat he gesunt lêp van dennen do
to sinem neste uppe dat stro.

So wanne valsches vul valsch man
bedregen anders nicht ne kan,
let he truwe den sek an.
He is wîs, de dat merken kan.

LXXIII.

Van deme smede unde swerde.

Ein smet ein olt swert wilen vant,
do he dat nam in sine hant,
he sprak: 'We hât vorloren di?'
do sprak dat swert: 'Su des to mi,
ein inich man heft mi vorloren,
unde mannich dat lîf van mi hirvoren,
de des vil gerne hedde enboren.
Ok sîn vele ede up mi gesworen.'
Do sprak de smet: 'Dât unde ôk romen,
des is tît, dat de di vordomen.'
Dat swert he an sine smeden drôch,
an seven stucke he it slôch
unde stâlde sîn anbote mede.
Dor sine harde he dat dede.

De scrift secht, dat dut swert bedude
de rovere unde de bosen lude,
dede vele van aller schalkheit domet
unde orer bôsheit sek beromet,
des on nicht lank môt up der erden
sele unde lîf vorloren werden,
de dicke stervet sunder ruwen.
De hellesmet môt de bluwen
unde vuren ore sele in der esen.
Dut môt ore lôn ane ende wesen.

LXXIV.

Van den vogelen unde orem vengeren.

Up enem velde vogele stunden,
de junk waren unde unbevunden
unde aten, dat se vinden kunden;
up middendach se des begunden.
Des wart ein vogeler gewâr,
mit sinem touwe quam he dar
unde bredde sine nette,
dat he de do hemeliken sette.
De vogele almeistich dat gesagen,
de nicht en wisten, dat he on lagen
dus wolde, unde spraken: 'Dusse man
uns alles makes wol gegan.
Sêt, wo he kneit, wo he sik meit,
wo he uns al de wege streit!
sêt, wo bi ome de vogele stât
ane angest! provet sîn gelât,
wo he van arbeide swetet,
wo sine ogen van tranen vletet!
Dat kumpt daraf, dat wi vil armen
dor sine gode ome sere irbarmen.'
Do sprak ein vogel olt unde vil wîs:
'Gi gevet dussem manne prîs,
de ju dat levent gerne neme,
icht it ome nu darto queme.
En prove gi des nettes nicht,
dat lank dar in der vore licht,
dat he behudet dar mit rusche?
Sîn hutte is ôk dar in dem busche.
Al sûrogede is ôk de man,
dat he nicht wol gesein ne kan.
De vogele stât ôk dar gebunden,
wolden se enwech, dat se ne kunden.
Ik hebbe des vil vasten wân,
wil gi icht neger ome gân,
went ju dat net schal beslân,
so vare gi al in sinen sak.'
He vôr up, do he dut sprak:
'wede mede wille, de vare up jutto,
went dat ne schut nicht alto vro.'
de wisen vlogen alle mede,
de jungen na der jungen sede
wolden dar den hert besein,
unde der enquam do nicht ein.

Des voren se alle do in den sak,
alse de wise vogel sprak.

So wes dumme sin noch gerne vorsmât
des olden unde des wisen rât,
vil dicke it ome missegât,
dut prove men bi desser dât.
Dede mit lucke unde mit sâlden
herlikes levendes wille walden,
de schal de lere siner olden
mit sinne vlitliken holden
unde stedes dôn nach orer lere.
De bliven bi dogenden unde der ere,
unde vor maniger groten swaren nôt
bliven se to allen tiden behôt.

LXXV.

Van der poggen unde ossen.

Ein olt pogge gesprungen was
mit sinen jungen in dat gras
ût ener beke, de dar vlôt.
Do gink darbi ein osse grôt,
do sprak de pogge: 'Leven kinder,
nu sêt, wo grôt sint desse rinder,
al mîn macht schal mi untwiken,
ofte ek wil mi nu geliken
mit grote, unde he begunde to jenen
unde sik engestliken denen,
dat des den jungen al vordrôt.
He sprak: 'Bin ik noch icht so grôt,
so de osse?' 'Nein,' spreken se,
'wi wonet, dat des nicht en sche.'
He denede sek echt jo de mêr,
dat al de lede om worden sêr,
unde sprak echt: 'Kinder, segget mi,
wêr ik gelîk om noch icht si.'
'Nein,' spraken se, 'kump af, lât bliven,
du wult anders di untliven.'
Hirumme se it noch nicht en lêt
unde denede sek, dat se al tosplêt.

Vil mannigem manne is aldus geschein,
de boven sine art sek wolde tein
unde sik van dumheit wolde liken
deme edelen, wisen unde riken

unde dat mit gude nicht vermochte
unde mit valscheit, als it om duchte.
Hoverdicheit sik dicke erboget;
so weme an siner art genoget
unde holt sik gôtliken daran,
de hêt wol ein bederve man.

LXXVI.

Van dem kranen unde vosse.

De mi bat, dat ik dut bôk screve,
uppe dat dar achter nicht en bleve,
begunde he mi dicke manen,
dat ik ôk screve van deme kranen,
wo he den vos ôk wilen bat
to hûs, dar he wart mate sat,
wente de spise was in der kruken,
dar kunde se de krane ûtluken,
der he deme vosse nicht en gunde,
went he der winnen nicht en kunde.
De vos sint weder den kranen bat
unde gôt de spise in ein grôt vat,
de dunne do was unde nat,
der ôk de krane luttek at.
Mit valsche wart valsche vergulden
alse ore valsche nucke wolden.

Dat schalk mit schalkheit schalk besnide
unde dat dor vruntschop nicht en mide,
oft he dar schalkheit weder lide,
ik bin, de nummer dat en wite.

LXXVII.

Van der ulen unde orer moder.

Ein ule wart sêk, up der stat
se do ore olden moder bat,
dat se dorch ore leve dede
unde al de hilgen sere bede
van der kerken, dar se plach
to wonende an nacht unde dach,
dat se or hulpen van der sere,
dar se gepinet mede were.
Do sprak de moder: 'Leve derne,
de bede dede ek also gerne,

oft it di hulpe. Ik bin gewis,
al dat hir hillich binnen is,
is di hat an rechter schult,
darumme hebbe guden dult,
der ik di kan vil wol vormanen.
De cruce, belde unde vanen
unde meinliken al de altâr,
de hestu vil mannich jâr
ane angest jamerliken unrenet,
dat se darumme dicke wenet,
unde van torne dicke swetet,
dat it one uppe de vote vletet.
Dat hebbe ik dicke wol gesein
unde du sulven, wultu des gein.'

Swe daran set al sinen vlît,
dat he enen man to aller tît
unreinen wel unde on unteren:
wil he to ome bede keren,
so is he dummer wen ein sot
unde wert daraf der lude spot.
Is dat de vrouwe, is dat de man,
de doget unde ere beden kan,
he kumpt to lesten, de des ome lonet.
Swe ôk unteret unde honet
de lude jo mit achtersprake,
dat blivet selden sunder wrake.

LXXVIII.

Van dem wulve unde van dem vosse.

Ein grôt unwille eins wôs
twischen dem wulve unde dem vos,
de quamen vor den lowen beide,
dat he na rechte se vorscheide,
ein jowelk sprak sines sulves wort.
De lowe do he do gehôrt
hadde ore wort, he sprak: 'Gi heren,
gi kunnen wol de rede keren
na rechter klage mit gevôch,
dem vosse truwede ek genôch,
mer dat he also gerne luget
unde viant unde vrunt bedruget,
dat is, dat twivelen mi dôt.
Des wulves rede de is gût,
des vosses beter na wane,

oft he der logene were al ane.
Darumme môt ek hebben rât
mit den, dede mit one ummegât,
de hirto mi wol raden kunnen
unde one gelike beide gunnen.'
Wêr de rât vortgink ofte nicht,
des bin ik noch al unbericht.

Gewis is, dat de vos bedude
de valschen unde untruwen lude,
de al ore sinne in logene keret,
dar se sek sulven mede uneret,
unde icht se ôk wol spreken wâr,
de rede si licht edder swâr,
it si in ernste edder in spil,
dat des nemant loven ne wil.

LXXIX.

Van dem pawen.

Ein pawe stolt mit ungedult
gaf sinem schipper de schult,
dat sîn stempne is so rechte unsote,
dat jowelk vogel one mote,
wo lichtlik he is ôk, jo vorsmân.
De schipper sprak: 'Dum ein wân
di heft uppe desse rede bracht,
sint ik hebbe al mine macht
gelecht an diner vederen schone,
dat du mi undank gevest to lone.'
De pawe sprak: 'Wat helpet mi dat?
der vederen schone enbere ek bat,
wen dat ek van allen vogelen were
vorsmât dorch minen hals so sere.'
De schipper sprak: 'Leve knecht,
it is aller creaturen recht,
dat jowelkem schal genogen,
dat om sîn nature mach gevogen.
De lerke unde de nachtegale,
de drôsle unde de wedewale
unde andere vogele me priset
dorch oren sank. De raven bewiset
unde andere vogele ore nature,
arn, valke unde de dure,
gevoge vrome sperwere.
Dat sik der vogele genere

dit edele godes creature,
dat is or recht unde ore nature.
De ule môt der muse leven;
dat ungelucke is or gegeven,
dat se môt alle vogele vlein,
dat se des dages or nicht ne sein.
Darumme lât di wol genogen,
went di nicht mêr mach gevogen,
mer dat du hebbest van diner art;
so schone nu nein dêr ne wart.'

Jowelkem minschen schal sîn art
behagen wol, dar he ane wart
in dusser werlt geboren.
Het des ein ander icht tovorn,
des schal he ome wol gegunnen.
We icht mit Gode het gewunnen
ere ofte gût, de des ome vorgan,
dat is ein unbescheden man.
Rike is de, deme an sinem gude
genoget; arm ôk in dem mode
is de rike, dede vele begeret,
went he der vriheit weder enberet.
Swem genoget, dat is ein man,
deme Got unde de werlt wol gan.
Hirumme late sek malk genogen,
so schut ome gût mit grotem vogen.

LXXX.

Van dem lowen unde vosse.

Ein lowe wart sêk, de besande
de dêr gemene van dem lande,
dat se ome to siner suke reden.
De quamen, unde se alle geden,
dede icht van arzedie kunden,
dat se wol rât darto vunden,
dat ome wol gehulpen worde.
Der wisesten sprak ein van der borde:
'De hert het in dem herten ein bein,
dat heft mannich wol gesein,
dat is to mannigem dinge gût,
dat herte men ûtwinnen môt,
dat schal so warm de lowe slinden,
so mach he rât der suke vinden.'
Dut wart gedân, dat herte nam

ein, de to hove dickest quam,
unde leide dat, dar de lowe slêp.
Ein vos it stilliken do grêp
unde at it. Do de lowe do entsprank,
sprak he: 'Gi heren hebbet dank,
wo wol gi mi der sunt gegunnen!
Wor is dat herte, dat gi wunnen?'
Do spraken se alle: 'Wi wônden, here,
dat it an juwem live were;
nu se wi wol, it is vorstolen,
dat mach unlange sîn vorholen.'
Grôt degedinge hiraf gewôs,
to lesten vordachten se den vos,
dat he dat hedde gedân,
went he do was van one gegân,
also nu jo de jene dôt,
dede valsch sîn unde mate gût.
Hirumme sprak men one do an,
he sprak: 'Den môt ek nu ne wan,
dat ek so groten schaden dede
dem lowen, ôk so we des mi bede.
Des bidde ek, latet mi mit vrede;
oft ik mi vor ome entrede,
dat ek des wol unschuldich blive,
so latet mi denne in dem live.'
Do spraken se alle, it were on lêf.
Nicht lange he do bi one en blêf,
mer he gink, do he den lowen sach,
dar he an sinem denne lach,
unde sprak dus: 'Here, guden dach
geve ju Got, dat he wol vormach!
ik bidde ju horen mine wort.
Gi hebbet dit vil wol gehôrt,
do me den hert nu tastede an,
wo he berât jo dries wan
unde hedde vor uns jo wol genesen,
hedde an em jo hertes icht gewesen.
Sîn herte segget se vorloren;
dede ane herte wart geboren,
in ome wart gesocht genôch
dat herte, des he nicht en drôch.'
Do sprak de lowe: 'It mach wol wesen!
prove anders, wo ek moge genesen.
De arzedie de is hin,
went ik dîn vrunt van herten bin.'

Dus wert vil mannich bederve man,

de sik vorhoiden nicht en kan,
bedrogen van der valschen dêt.
Swe nu van valsche nicht ne wêt
unde des nicht en dôt noch en kan,
den hêt men enen dummen man,
wo wîs he anders jummer were
to dogende unde to rechter ere.

LXXXI.

Van dem wulve unde egele.

Ein wulf to enem egele sprak:
'Du hest tware gût gemak,
du bist velich dines lives,
ôk wor du in dem lande blivest.
Wultu mi loven kumpanie,
ik love, dat ik dîn nicht vortie,
dat si dôt ichte in jeniger nôt.
Ok hestu jo veide grôt
van minschen unde van dilden weveren,
dede wârliken van enem bevere
dat vel vor dîn vel nicht ennemen,
dar se to hope beide quemen
unde dat castorium darmede.
De duve hêt ôk ir aller sede.
De wil ek helpen di vorheren,
du en kanst di anders nicht generen.
Ok schaltu proven meist daran,
dat di nein hunt gewinnen kan
unde dat se number di ne bitet,
de dicke mi dat vel tosplitet.
Darto machstu mi nutte wesen,
dat vor on ik schal wol genesen,
wente wan wi to hope gât
unde ein schâp ofte ein verken vât
unde uns de hunde denne bestât,
so legge di neder, dat is mîn rât.
So lange bellet se di an,
dat ek or wol gelosen kan.'
De egel sprak: 'De rede is gût,
de selschop ek di leisten môt
unde schal se holden di mit truwen,
al scholde it sere mi beruwen.'
Bi ein dorp se do gingen,
dar se ein klene schâp vengen,
Des me ein dêl do wart geware,

mit hunden jageden se dare,
dar de wulf mit dem schape lêp.
De egele to dem wulve rêp:
'Wur lestu mi nu, geselle?
nu môt ik dingen mit dem velle,
hir wonet so vele wevere enbinnen,
de ot mi kunnen wol afgewinnen.'
De wulf sprak: 'Wat mach ik di dôn?
ik lete varen, were it ein hôn,
dat schâp. De busch is uns so vere,
doch hope ik, dat di nicht en were;
de wever sîn up orem stelle.'
Do sprak de egel: 'Vil leve geselle,
doch kusse mi eins dorch kumpanie,
nu ek dorch nôt hir dîn vortie,
dat kundich werde minen vrenden
mîn truwe unde ôk in allen enden.'
De wulf van stunt bôt om den munt,
de egel alse ein betesch hunt
vaste on bi der nese grêp.
De wulf ome to mit torne rêp:
'Lât af, ofte mi moten sterven beide.'
De egel sprak: 'Vroude ofte leide
ne maket nicht of jenich veide,
dat ek jummer van di scheide;
dat is getruwer selschop recht.
Gût wert sîn lôn, we truwe plecht.'
Do se do quamen in den wolt,
de egel lêt af, in sîn beholt
quam he, dat was ein dicke brake.
Do sprak de wulf: 'We de vruntschop make
mit dem egele unde kumpanie,
ek rade, icht he wille, dat se die,
dat he dat kussent jo vorlove,
ofte de modink der truwe dove,
dat ome de nese blive hêl,
des ek nu weit wol minen dêl.'
Do sprak de egel: 'Leve kumpân,
ek rade ju, dat gi weder gân,
unde halen dat schâp, dar ot nu blêf,
etet dat allene, ot is mi lêf.
Bi wane sîn de hunde untweken,
dat se ne scholden ju nicht anbleken.'
Do sprak de wulf: 'Alle kumpanie
bidde ek Got, dat se jo die
mit ju, alse se is mit mi gedegen.'
Hirmede der mere si geswegen.

Vil mannich wil dregen enen man,
de weder wert, êr he sek kan
vorsinnen, sulven jo bedrogen.
Swe dregen kunne, si getogen,
went he vint den, de it ome vorgelden
wol kan. Wolde ek de valschen melden,
der ek bekenne vel bi namen,
se scholden sek van rechte schamen;
doch is de valsche schemendes ane
unde logener na minem wane.

LXXXII.

Van enem manne unde sinem ossen.

Ein man hadde enen ossen lêf,
mit dem he sinen mes ûtdrêf,
do he one do mit dem menele stak,
so dat de hût ome tobrak,
mit torne ome de osse to sprak:
'Du deist mi sêr unde ungemak;
nu denkestu nicht, bederve man,
dat ik vil seldene gewan
ie dages raste edder rouwe?
dîn korn ek vlîtliken buwe,
des ek doch werde seldene sat,
nochten bistu mi so hat,
dat du mi desse unreinichede
ûttrecken dôst, moste ik mit bede
dat leggen af, ik dede dat gerne.'
De man sprak: 'De bede ek di werne,
nu segge mi, we het den mes gemaket,
de dicke wert mit stro beraket,
unde echt to messe dat getreden?'
De osse sprak: 'Al ungebeden
berichte ek di wol dusse mere,
ik wone, ik dat jo sulven were.'
Do sprak de man: 'Du sechst recht,
ein biwort men jo to sprekende plecht:
jo sulven dede, jo sulven heve.
Nicht ene raste ik di ne geve,
dat segge ik di overlût,
êr dusse mes io kome ût.'

Na dussem ossen dicke plecht
to dônde ein unbescheden knecht;
icht om gebût wat sîn here

to dônde, des he wol enbere,
mit scheltwort he darweder kritet,
sinen truwen dênst he ome vorwitet,
nochtan it truwe nu ne wart.
Stolt papenknecht van dilder art
nu to dênste truwe ne wart;
he ne kan singen edder lesen,
nochtan gelîk wil he om wesen.

LXXXIII.

Van den hasen unde schapen.

De hasen klageden oversere,
dat ore slechte so blode were
beneden alderhande dere,
des were ore lîf so unmere,
dat se sek wolden drenken,
al scholden se ore slechte krenken,
se wônden, se it wolden bestân,
ôk wu it one scholde irgân.
Dat spreken se alle ût enem munde,
tohant sagen se dar hunde
unde jegere komen al mit winden.
Tohant leten se sek jagen unde binden
unde begaven sek der were
unde wolden springen in dat mere.
Bi der vlucht do in der weide
stunden vele schâp, den wart so leide,
dat se alle begunden vlein.
Sint quamen echt de hasen bi ein
môr, dat dêp was, nicht also grôt,
ein beke midden darane vlôt,
darbi schâp gingen weiden in der lucht.
Do bi se quam de hasenvlucht,
do sprungen de schâp an de beke neder.
Do se nicht en quemen weder,
do wûnden de hasen, se weren vordrunken.
De ene sprak: 'Nu sêt dusse wichte,
de sint vorzaget gar lichte
an herten, icht dat ju behaget,
— sint ander dêr also vorzaget,
dat se uns vlêt unde ôk sik drenket —
umme unse lovede ju bedenket,
dat we des schere wederkomen,
dat mach bi wane uns allen vromen.
We leven echt na unser art;

so duchtich hase noch nu gewart,
do one ein hunt gevink,
dat it ome wol darna gegink.
Dat we dor zacheit uns ôk drenken,
is dôrheit, we moten denken,
also we dicke hebben gedân,
wu we den netten mogen untgân
unde wu we bruken unser bein,
dat we den zagel dor de busche tein,
dat uns de hunde nicht en sein;
aldus moge we bet genesen.'
Se spreken al, dat scholde wesen,
'dat gelucke dat is jene wolt,
we lopen hen in dat holt.'

Swe wil vordriven de nature,
de an ome is, dat wert om sure,
unde darna stân mit orem sinne,
doch moten se bliven al darinne,
he mach des wol ein dêl beginnen,
doch schal he klene daran gewinnen.

LXXXIV.

Van dem hasen ein mere.

Dar lach ein stolte hase
unde schûlde an dem grase,
de gaf grote schult
sinem schipper mit undult,
dat he geschapen were
ane were vor anderen deren.
Alsus lach he unde dede
to Gode sine bede,
dat he om sette ein herteshorn.
Ome was dat lêt unde torn,
dat he sik nicht en kunde
geweren enem hunde.
Sîn schipper dorch den krich
gaf ome ein hertestwîch,
dat was van twie seven tacken,
unde sattet vaste an sinen nacken.
Darvan wart he stolt genôch,
dat he ein twîch lîk eneme herten drôch.
Men do it was so ungevôch,
dat it ome sîn hovet vorwôch,
do he des nicht geboren kunde,

sîn krîch ome begunde
unde sîn homôt sere leiden,
unde were gerne darvan gescheiden,
uppe dat sine snellen bein
ane were mochten vlein.

Dut wone ik, dat bedude
de dummen ungelarden lude,
de sik herschup underwindet
unde to lesten an den eren vorswindet,
dede verne is boven ore macht,
de werden dicke darto gebracht,
dat se der herschup gerne enberen,
up dat se bleven bi den eren.

LXXXV.

Van dem lowen unde apinne.

De lowe des to rade wart,
dat he al de dêr van hoger art
mit oren jungen laden scholde,
went he de tucht proven wolde
unde laten leren na konninges sede.
Ein jowelk dat gerne dede,
se quemen al up enen dach.
Do de apinne dat gesach,
dat men brochte to hove de jungen,
quam se darto gedrungen
'Her konnink, sêt, icht gi mit eren
mîn kint mogen laten leren!
It kan jo so wol geberen,
dat it wol mach stân vor den heren.
Nu segget, here, an Godes truwen,
darmede moge gi mi vorvrouwen;
is hir jenich kint so wol gedân?
sêt, wo vrolik ome sîn ogen stân,
sîn ogenbrân, wangen unde nesen
mochten wol enes konninges wesen;
sîn zire munt, sine witten tande,
sîn slichte lîf, sine blanken hande,
sine siden unde sine vote,
de sîn loves wert gar sote.
Dat kind is wert, dat gi it leren
unde boven andere kindere eren.'
Do sprak de lowe: 'Vrouwe apinne,
so verne alse ik mi vorsinne,

so sach ik nu so lêtlik dêr,
wente nu wart geboren êr
unde numbermêr wart geschapen
so eislik nicht alse gi apen.
Darumme draget den rappolt
to den anderen wolpen in dat holt.
Ot is ein so vorvloket ve,
mi gruwet, wen ik ot anse.'
Van sulken worden desse apinne
was vil na komen van dem sinne
unde begunde sere scrien,
des jungen wolde se vortien,
wente se angest hadde der mere,
dat or kint vorwesselt were,
went to lesten ein spegelglas
bewiset or, dat it was
or gelîk an aller done,
dat ek des sekerliken wone,
dat se den konnink sere vordachte.
Do se or kint to sinem vader brachte,
he sprak, se were an sinnen blint,
icht se nicht en sege or egen kint.

Alsus schut vil manniger vruwen,
de des nicht wil getruwen,
dat or kint si loves ane,
went se is jo vaste in dem wane,
dat loves wert si ore kint,
unde wil de lude maken blint,
dede wol kunnen gesein;
des môt ik wârliken gein.

LXXXVI.

Van enem dobelere.

Ein dobeler, ein wilt knecht,
de lêp also it was sîn recht
uppe enem velde blôt.
De dre hadden one bracht in de nôt,
der selschop ome nu vordrôt.
De kolde wint was also grôt,
dat om vrôs an sîn hemmede unmate — —
do lêt he do groten smerte
unde ilede hen to wolde,
dar he des dages henne scholde,
went ome kundich was de mere,

dat de busch unde wolt half kledinge were.
He lêp darinne lange wile,
mêr wenne to ener ganzen mile.
Do ome des dages schîn gink af,
do lêp he sneller den ein draf;
he ne wuste, wur he lêp.
Wat he wunschede unde rêp,
dat en halp ome nicht ein hâr,
des wart ome sîn herte swâr.
To lesten sach he ein vûr schinen,
dar ran he to mit groten pinen;
ein busch van dornen stunt darvor.
dar krôp he mit unsâlde dor,
he vant darbinnen enen koten,
de was al vaste besloten.
He kloppede vor der dore,
do sprak de wert: 'We is dar vore?'
He sprak: 'Ein knecht vil na vorvroren,
de sine kleder heft vorloren.'
De wert stunt up unde leit on in.
De knecht hadde na den sin
vorloren, dar he den wert ansach,
went om so lede nu geschach.
Sîn antlât was so vorschapen
al sîn lîf alse enem apen,
ru was sîn lîf, arm unde bein;
sîn klêt stunt ome boven den knein
gelodert ho unde tohouwen,
de arme blôt al sunder mouwen.
De knecht de was sere untdân,
he ne dorste nicht to dem vure gân,
men he stak de vingere to dem munde,
icht he se so untwermen kunde.
De wert on do vragen begunde,
wes he al so dôrliken stunde
unde sine vingere also ete
unde bi sîn vûr nicht en sete.
'Dat do ek dor de rede,
dat ek se werme unde bede
mit minem atmen, de mi heit
ein dêl van deme live geit,
doch is mi de sweit
an der hût mate heit.'
'Bistu heit enbinnen,
wu mach di denne de kulde winnen?
men icht di nôt des vures si,
so ga unde werme di.'

Do gink he sitten bi den hert
up de anderen siden tigen den wert.
De wert wolde one maken vro,
ein supent brachte he om do
van berensape unde van mele,
dat wart van sek sulven gele.
Vil klene was it ome to heit,
darumme he des nicht en beit,
he blês darin mit sinem munde,
icht he des icht gekolen kunde.
Do sprak de wert: 'Wat deistu echt?'
'Ik koile dut supent' sprak de knecht
'mit enem winde, de mi kolde
nu geit ût dem munde bolde.'
Do sprak de wert: 'Nu horet wunder!
heit unde kolt, itlik besunder,
geit dat beide van dinem live,
ungerne ek denne bi di blive.
Du bist bi wane ungehure,
gemak hirinne wert di dure;
kanstu leschen unde entfengen,
so machstu maken mannich plengen.
Lôp van hinnen dine strate,
nicht lenk ik di hir binnen late!'
Hirmede stotte he on ût der dore,
dre wulve stunden al dar vore.
Wo de or dink mit ome ankleven,
daraf ne vinde ek nicht gescreven.

De valschen lude sint vil rechte
gemarket bi dem bloten knechte.
De dreget honnich in dem munde
unde gallen in des herten grunde,
we hitte to der kulde menget
unde under vrunde orlige brenget.
De dôt dat sulven vûr der leve kolden
unde wil darvor de veide holden,
des 'ja' mot me vorstân vor 'nein',
unde des doch nicht willen gein,
der hebbe ik leider vel gesein;
des mote one lede schein.

LXXXVII.

Van enem kalen ridder.

Men saget, dat bi olden jaren
de kalen lude unwerder waren
ein grôt dêl, wen se nu plegen.
Ein dorp dat was gelegen
bi Mersborch up der Sale,
dar wônde ein ridder kale,
grâw unde arm genôch,
de nerde sek van der plôch.
Do leide ein keiser enen hof,
de scholde werden grof,
als icht he were to Arforde.
Do de kale man dat hôrde,
he dachte ôk varen to hove
unde stân nach eren unde nach love.
Aldus he dat begunde;
mit al deme, dat he kunde,
he wan perde, rosse, smide, kleder,
darumme lêt he leder
ossen, schâp, zegen, swîn, rinder;
des entgulden sere sine kinder,
wente it schade one mannich jâr.
Do nam he vrouwen hâr,
schone gêl unde krûs,
dat hadde he mit sek in dem hûs.
Van den sulven saken
mit lime begunde he maken
up sinem kalen kop hâr behande,
des ein vromde minsche wânde,
dat dat hâr sin egen were.
Doch malede dat sîn antlât sere,
wante it kruser was wen sîn hâr,
unde se seden darumme wâr.
De hof de wart. De ridder quam,
vil klene men siner wâr nam.
To allen mannen he sik bôt,
des mangen vromen manne vordrôt;
he wolde denen unde schenken.
De hovetman begunde denken,
van wannen de olde junge here
alsus to hove komen were.
De vrouwen wolden on alle schouwen,
des begunde he sik sere vrouwen,
Ein sappel hadde he van siden;
nein dink wolde he vormiden,

de he an dem hove nicht begunde,
wo sere ome ôk dat missestunde.
Der vorsten, greven unde der vrien
dar en wolde he jo nicht vortien,
he ne were jo darmank,
wo me up on stotte efte drank.
Do begunde men borderen
up enem plân vor den feren,
dat de stolten jungen vrouwen
dat mochten sein unde schouwen.
De jene mit dem krusen hare
de rêp lude unde openbare:
'Wur bistu, Lentfrît, bose wicht,
en halestu mîn ors nicht?'
De knecht vil lange sek bedachte,
to lesten dat ors he ome brachte.
He sat up unde rande mede,
den schilt sîn hûshere ome dede,
de was van roder sabel vare,
dat me deste bet neme sîn ware.
al sunderliken he ôk rande,
up dat me on de bet bekande.
Sîn ors was ôk mate stark,
wol kostede ot vêftehalve mark.
To lesten quam he her gevaren
mit stoltheit twischen al den scharen.
Do entmotte ome ein wint also swâr
unde weide om af al sîn hâr.
Do hêlt he dar al blôt
unde was ôk al der lude spot.
Do rêp on an wîf unde man,
daraf he solke schemede gewan,
dat he ne wiste, wat he dede,
wêr he bleve efte van dennen rede.
Binnen des wart he nicht geware,
wu her kumpt ein ander schare;
de rêt one neder, dat he belach.
Des repen se alle, we dat sach,
unde de vrouwen openbare:
'Is dat de mit deme hare,
dat van vrouwen wart gebeden?
is it nu an dat quât getreden,
so licht he sulven al dar neder.'
Des moste he schemeliken weder
upstân unde riden hen,
lichte an ere unde ane win;
schemeliken quam he to lande.

We do ome quitede sine pande,
dat is mi unwitlik genôch;
men he vôr weder bi de plôch.

Dusse mere is wâr unde it geschach,
des is bi wane mannich dach.
Hirto dat me geliken mach,
icht we dat spreken dorsten:
ammechtman, vogede hoger vorsten,
der somelik levet, somelik dôt,
de treden arm in unde blôt,
de maken ore dink also grôt,
dat nicht ein or genôt
sik on mach noch geliken.
Der edelen lude noch der riken
achten se nicht ein hâr.
Doch dicke, êr vorgân dre jâr,
wert on de homôt afgeweit
unde or gelucke also vorstreit,
dat se daraf werden vorstoten.
Denne moten se weder to oren genoten
al sachte uppe der straten gân.
Den se denne lêt hebben gedân,
de stân bi wane darna,
dat over se dat sulve ga,
des se vorhen mit on begunden,
do si dat geweren nicht en kunden.
Gebeden klêt, bevolen gût —
de daraf winnet overmôt,
unrecht he sinen dingen dôt,
went des om wol wert gebôt.

LXXXVIII.

Van der êk unde van dem rete.

Up enem berge stunt ein êk,
de nu vor dem winde en wêk,
wente se was stark unde grôt.
Der breden wortelen se genôt,
dat se vorstunt vil mannigen stôt,
de or de wint vil dicke bôt.
To lest ein wint to mechtich quam,
de se ût der erden nam
unde ore wortelen darmede
— ein dwerwint wone ek dat it dede —
unde warp se an ein water dêp,

dat snel ût dem berge lêp.
De wint unde dat snelle vlêt
drêf se do dar bi ein rêt
unde in enen broke, dar se belach.
Do de êk dat rêt besach
lank smal unde grone stân,
do sprak se: 'Wat hân ek gedân
unde wat hât Got an mi gewroken,
dat ek hir ligge aldus tobroken,
want ek stark in allen stucken was
unde du steist grone also ein gras,
krank also ein jokelmore?
Wu machstu stân dem winde vore,
dat he di nicht entwe en breket,
de sek sus over de bome wreket?'
Do sprak dat rêt: 'Dat is nein wunder,
de kranke jo môt liggen under
unde môt dem sterken jo untwiken,
alse de arme dôt dem riken.
De arme môt to bode stân,
dat hân ik mine dage dân
unde môt ik dôn, de wile ik leve.
Wente ek mi der were begeve
to stânde weder dem winde,
dat he ane schult mi vinde,
so wike ek vore, wen he komet.
To miner krankheit mi dat vromet,
tobreken ek nicht en mach,
et si nacht edder dach.
Du wult dem winde wederstân,
des is ot di aldus gegân,
dat du an dem hore legest,
went du to wikende nicht en plegest.
Dîn trôst vul na daranne steit,
dat dine wortelen breit
behoden di vor valle,
de sint mit di alle
hir an dut quât gedreven.'
Aldus si desse mere gebleven.

De êk bedudet den stolten man,
dede nicht en wel noch en kan
entwiken enem hogen heren,
deme he moste mit eren
entwiken, wen he is wîs.
Men he wil darmede prîs
krigen, dat he ome wedersta,

up dat it ome eweliken wol ga.
Doch mach it ome vorderven,
ein here mach on ôk enterven
mit alle sinem slechte
dor sine kundicheit mit rechte.
Hoverdich man nu wîs en wart,
wol is he van hoger art.
Is he arm, des sît gewis,
dat sîn dumheit deste groter is.
Dat rôr bedudet de ôtmoden,
de alle unleve gerne vorgoden,
unde sinnet, wor he jummer mach,
dat si nacht edder dach,
wo se oren geliken
unde den woldigen entwiken.
Salmon sprikt: de wisheit hevet,
mit duldicheit he an gude levet.
Otmodich man sunder arch
is so dat rêt ane march.

LXXXIX.

Van dem arne unde valken.

Ik wil ju sagen ein mere,
dat sede mi ein here
unde ein konnink, it were wâr,
dat sint wol vêftich jâr.
To Denemerken lît ein stein
in der se, den hân ik gesein.
Daruppe ein wit valke stunt,
de hadde to etende begunt,
enen ântvogel, den he vink
in der weide, dar he gink.
Ein arn to ome geswungen quam
unde den vogel ome nam.
Des moste de valke wiken,
also de arm môt dem riken
unde ein kranke deme starken.
Konnink Woldamar van Denemarken
mit sinen ogen dut gesach,
unde it schude up enen middach.
De stein ôk van dem lande lach
so verne, alse ein boge scheten mach.
De valke vlo tegen den wint
verne in de lucht und quam sint
wol hoge boven den arn weder

unde schôt snel also ein pîl neder,
unde enen stôt dem arnen gaf,
dat ome sîn hovet wischerde af
unde gink do van sinem buke,
also icht ot were ein olmech stuke,
unde stotte sek sulven dôt
weder den stein, went he lach blôt;
allein dat des ome dede nôt,
de wrake was doch alto grôt.
De konnink hêt twene knapen varn,
den valken unde den arn
unde dat van on gebleven was,
dat leit he bringen up ein gras,
dar he under enem bome sat
an ener wunnichliken stat.
Dar sat ek mit ome under
unde sach dat sulve wunder.

Bi dussem valken mach men merken,
dat me dat herte bi den werken
enes mannes best geproven kan.
It is vil mannich kone man,
de an sek sterke nu gewan
unde sulke dât wol klevet an
dor dôrheit, de on vordervet,
unde sulven darumme stervet.
Dumkone man dem mach gelucke
biwilen komen an enem stucke,
dat he darna anegât
dink, daraf kumpt grôt quât.
Ein rike man, kone unde wîs,
de mach beholden lengest prîs,
wan he an nener dât en wel
vorgeven noch verraden sîn spel,
dat he mit jenigerhande toge
untwischen vorlesen moge.

XC.

Van der katten unde vosse.

Ein katte up enem velde gink,
dar se bewilen muse vink,
dar schone korn vil dicke wôs.
Do quam to or gegangen ein vos,
ein hagedorn stunt ôk al darbi.
He sprak to or: 'Got olde di!

du geist to verne van den husen,
ik wone du ôk wol kunnest musen,
dat hebbe ek hir van di gesein.'
De katte sprak: 'Des môt ek gein,
ik va des jares mennige mûs
beide up dem velde unde in dem hûs.'
De vos de sprak: 'Du bist mîn nichte,
der wârheit ek di ôk berichte,
lange hebbe ek darna gestân,
dat ek mit di wolde ummegân,
des en mochte mi nicht geschein.
Wenne nu ek han di gesein,
so wil ek di loven kumpanie,
dat ek nummer dîn vortie.
So du mit mi willest bliven,
so schul wi mannige mûs untliven.
Icht du mi jagest ût dem hove
de hônre, deste mêr ek di love.'
Do sprak de katte: 'Leve neve,
nicht ein lovede ek di darup geve,
wante me mi sere scholde slân.
Wat ek muse kan gevân,
de scolden to dinem bode stân,
icht ik mit di scholde ummegân.
Nu segge, eft ek dut nu besta
unde uns lichte ein nôt des lives anega,
wo jowelk denne sîn dink aneva,
dat we to hûs denne wederkomen da.'
De vos sprak: 'Angest legge neder,
ik wil di truwe loven weder,
ôk sint wi der kunste wol vorvaren,
dat uns nein leit kan wedervaren,
darumme have dîn gemak.
Noch so hân ek enen sak
vul, de ne wert nicht upgedân,
êr al de anderen sint vorgân.
Wenne ek den sak upbinde,
so vele kunste ek denne vinde
dêp, hoge unde swinde,
quemen wol de winde
mi na up enen strede,
dat ik mi wol loste mede.'
De katte sprak: 'Dat mach wol wesen,
dat du wol vor winden mogest nesen,
ik bin der ein, de di des wol gan.
Sint ek nicht mer ene kunst en kan,
so is ungelîk dîn kumpanie.

Icht ek dîn an nôt vortie,
des en schaltu mi nicht vorwiten,
wente ek mi node late biten.'
Do desse rede enen ende nam,
ein knecht mit twên hunden quam,
de lêt he to dem vosse springen.
De vos begunde slingen
an den dorn, de dar stôt.
De busch was mate grôt,
de katte sprank up enen dorn.
De rede was dem vosse torn,
dat se so lange hadde gewesen,
went he kunde nicht genesen.
De katte to dem vosse sprak:
'Al dine kunste sint nu swak,
nu is des tît, bint up den sak,
oft du most liden ungemak.'
De vos de blêf, de katte entquam.
Alsus desse rede enen ende nam.

Van manger kunst mannich vordervet,
van ener kunst wert dicke geervet
ein man, dat he bi gude blift,
eft he de truweliken drift.
We gût mit valscher kunst erwerft
unde icht se sinen kinderen erft,
dat is wis, dat se vorderven
unde an der sele sterven
beide dochter unde de sone,
dut wert one to lone.

XCI.

Van twên gesellen unde hûsmanne.

Twene kumpane gingen bedevart,
ein hûsman or geverde wart.
Vor roveren dat se Got bewarte,
went it was grôt angest up der strate,
verne mosten se ummevaren.
Darumme or gelt nicht lange waren
ne mochte, dat se hadden mede,
wan jowelk sîn gût vordede;
des moste sîn or herte sêr.
Do so do en hadden nein gelt mêr,
wenne mels allene to enem brode,
doch wolden se openbaren node

dem bure, dat se sîn enboren
wol hedden, do he dar bevoren
was gût kumpân in aller dât.
Darumme vunden se den rât,
wu se on des mels bedrogen,
dat se ome ein dêl des entogen,
wente it on allein was to klene.
Darumme sprak do de ene:
'Dussen kerle vorde uns de duvel to;
it is sîn schult, dat wi so vro
nu hebben unse gût vortert.
Nicht mêr he mit uns en vert;
mi is to siner selschup leide,
wente he vrit mêr wen wi beide.'
De ander sprak: 'Des swîch al stille,
went ek ûtwech uns geven wille!
we scholen one bekloken.
We willen backen enen koken,
darunder slapen unde rouwen;
so wille wi loven des ungetruwen:
wes drôm na dem slapen
de wunderlikest si geschapen,
dat de den koken ete allene.'
Dat wart gedân. Se al gemene
dat loveden sik in truwen;
darna se begunden rouwen.
De hûsman dachte an sinem môt:
dut lofte se darumme dôt,
dat se di mogen bedregen mede,
wente dregen is al or sede;
doch schal on kume dat gedien,
al scholde ek sere mit one twien.
He stunt up — se slepen vaste —
na dem koken he do taste.
dat des nemant wart gewâr.
Allein he nicht en was al gar,
al vrat he up an sinen munt
unde lach echt neder. An korter stunt
darna sprungen up sine geverden,
or lofte dachten se vul herden.
Do sprak or ein: 'Hir dar ek lach,
an enem drome ek wunder sach.
Mi duchte, wu twene engel quemen
unde mi lîfaftich mit sik nemen
unde vorden mi mit groten eren
to hemmele vor Got unsen heren;
de entfink mi wol.' De ander sprak:

'Darweder had ek grôt ungemak:
Mi duchte, trût geselle,
wo mi to der helle
hedden gevôrt twene ovelgeiste;
dat dûchte mi wol de meiste
nôt wesen, de ek ju besat.'
De jene de den koken at,
wu vele me one anrepe,
he lach also icht he slepe.
To lesten sprak he: 'Sît wilkomen!
mîn drôm de mach ju klene vromen.'
De ene sprak: 'Wat was dîn drôm, geselle?'
'Juwer ein wart gevôrt in de helle,
de ander duchte mi in den hemmel gevôrt.
Do ek hadde dicke dat gehôrt
van prestern unde van predigeren,
dat men wol etendes moge enberen
beide uppe dem hemmele unde in der helle,
darumme at ek up snelle
den koken sunder arge list.
Mer hedde ek juwe komen gewist
also snel, ik hedde it wol gelaten.'
Se spreken: 'Dat du sist vorwaten!
beide drôm unde du slindige man!
Vorkloken di nemant en kan.
Wi wolden di bedregen, dat missevêl,
dîn schûrheit was uns darto to snel.'

Untruwe nu nicht gudes en reit,
de truwe der untruwe wedersteit,
de truwe nu vorderven en leit.
Den untruwen man untruwe sleit
jo mit valle ores heren.
Al de sik an untruwe keren
unde untruwe ore kinder leren,
de moten to lest der ere enberen.

XCII.

Van dem wulve unde vosse.

Bi enem dorpe lach ein putte,
de was al dem volke nutte;
ein wolt lach darbi grôt,
dar klene waters inne vlôt,
wante it was ein hoge borde;
up dat on water worde,

so was dar gemaket mit gevôch
ein putte, de gaf des on genôch.
Twene ammer darto hingen,
dar se dat water kunden mede ûtbringen,
ein gink up, de ander neder
unde quam ôk vul waters weder.
Ein vos de quam ôk darto
an enem morgen vro,
do erst upgink de morgensterne;
de ene ammer en was nicht verne,
dar de vos vil snel in sprank.
Do he vlîtliken drank,
unwitliken ane sinen dank
de ammer weder mit om sank,
de ander gink ût, alse he plach.
Do de vos dat gesach,
dat he so verne was beneden,
he sprak: 'Nu ga ek to der weden,
dit drinkent were bat vormeden,
also hedde ek dorst mêr geleden,
wente ek hirumme sterven môt.
Mîn balch is so gût,
dat ek des môt gelosen;
de wîf begeret miner hosen,
dat se listen daraf maken;
veide hân ek ôk van anderen saken.
De sake lît mi alto na,
dat ek der duve so vele bega.'
Do de vos sek aldus beklagede,
ot schude, dat me den wulf sere jagede.
De wulf quam darbi dor dorstes nôt,
de vos om sinen grôt bôt:
'Her wulf, sît willekome!
sêt des to mi, it is juwe vrome
unde mi ein hulpe unde ere grôt,
eft gi mi hulpen ût desser nôt,
dar ek nu mede begrepen bin.
Hir is ein weder gekomen in,
de mi den borne maket drove,
dat ek wol hulpe behove.'
De wulf sprak: 'Sage mi, wo quam he dar?'
De vos sprak: 'Des is mannich jâr,
dat ek hirto grôf ein hol;
dat wuste dusse moding wol,
dat ek hir to drinkende plach
unde hât hir vil mannigen dach
gegân, dat ek des nu en sach.

He is so vet, dat me mit om mach
wol toschudden al ein vlêt vullen,
des mach he wol dinen magen vullen,
wultu dôn na minem rade.'
De wulf sprak: 'Wu gerne ek dat dade!
wuste ek, wur de wech inginge,
dat he mi nicht en were to enge.'
De vos de sprak: 'Wen ek di ûtbrenge,
so machstu sein de wide unde de lenge,
sitte an den ammer unde var hir neder,
ek bringe di mit eren weder,
wultu weder in den wolt,
unde denne vort in dîn beholt.'
De wulf do in den ammer sprank
unde vil snel he to grunde sank,
den vos he mit wichte vorwôch;
dat was dem vosse lêf genôch,
dat sîn wage up van lichte slôch
unde on up to dem dage drôch.
Do de vos tegen den wulf quam
unde ein orlof to ome nam,
de wulf sprak: 'Wur wil gi hin?
ik sege gerne, dat gi mîn
nu leisten de kumpanie.'
De vos sprak: 'Dat ek dîn vortie,
des dôt mi endeliken nôt,
de dusternisse is mi hir alto grôt,
ik môt de lucht hir boven entfân.
Ik se de werlde aldus henne gân,
dat ene geit up, dat ander neder,
icht ek ga, nicht kome weder,
so seit sulven an juwen vromen,
dat gi bi tiden van hinnen komen,
dat is ju gût na minem wane,
went gi sint veide selden ane.'
De wulf sprak: 'Dit sint bose mere,
ik bin bedrogen alto sere
mit desser wage in dussem putte,
dat lichte wichte is so nutte,
dat alle de sware wert vorsmât.
Her vos, doch gevet mi den rât,
wo ek mi weder late wegen.'
De vos sprak: 'Kunde ek des plegen,
ik sedet ju, so verne ek kunde.
Me plecht to wegende hir de sunde;
we de aldermeist hât gedân,
darnach môt weder sîn wage slân.'

De wulf sprak: ‘Heddek dat vorstân,
wu node hedde ek hir in gegân!
Mine sunde sint grover wenne de dine,
des môt ek liden nu de pine.’
De vos sprak: ‘Rinder hestu gegeten
vil mêr wen ik hônre, dat schaltu weten.
Eft hir lude komen gegân
unde di denne vân unde slân,
dat schaltu duldichliken untfân,
so mach it vor dine sunde stân.’
De vos lêp weder in den wolt
mit groter vroude in sîn beholt.
De wulf ôk sine bote untfink,
so dat he nein schâp mêr ne vink.

Alsus geit de welt up unde neder,
de ene vert, de ander kumpt weder,
de ene valt, de ander sticht,
de ene armôt, de ander gût irkricht.
Alsus gedân unstedicheit
is, dar de welt mede ummegeit.

XCIII.

Van dem lowen unde esele.

Et wônde ein man to Judea,
de hadde enen lowen da,
grôt unde ungevôch,
darbi tam genôch.
He was nutter dan de hunde,
want he bewaren kunde
an velde unde an wolde
sîn quek, wanne he scholde.
Wen one de wulve sagen,
de in dem wolde lagen,
de mosten on vlein
unde van dem queke tein.
Do de lowe was dôt,
do was sîn meicheit grôt,
den lowen he villen leit
unde enen esel halen heit,
de was mechtich unde stolt,
he drôch secke unde holt,
dat se ome des lowen hût
antogen, he scholde ût
mit sinem queke gân

unde den wulven wederstân
unde mannigem wilden dere,
dat se wûnden, we it were
unde noch de lowe levede,
dar on dicke vor bevede.
Do de esel sochte
to wolde, wat he mochte,
mit dem lude vorjagen,
dat dede he vorzagen.
Do he des geplach
mank den wilden mannigen dach,
do quam ein vos dare,
de wart snelle des geware,
dat it ein esel was,
wente he at de stengel unde gras,
ôk sach he dat bi den oren.
'Nu sint we alle doren,'
sprak de vos to den wulven unde beren,
'dat we uns nicht en weren
ne kunnen noch ne mogen
unde so vele nicht en dogen,
dat we enem esele wederstân,
des môt unse ere gans vorgân.
Dat ein esel uns vorjaget,
her wulf, dat si ju geklaget;
wreket ju over den dêf.'
De wulf sprak: 'Isset ju allen lêf,
ik wil one nederbiten
unde beide hude ûtspliten,
dat he uns nicht mêr vorjaget,
bi wane morgen alse it daget.'
Do spraken ôk de beren:
'En moge gi on nicht vorheren,
we wille ju to helpe komen,
dat he des nummer winnet vromen.'
De wulf den esel bêt
unde al an stucke splêt.

Nu provet leven lude,
wat dut mere bedude:
De rike man bedudet de heren
unde de vorsten, dede mit eren
alle ore herschop vorstât,
darto des ammechtmannes rât
môt helpen unde sîn dât,
icht he sîn dink wol anevât.
Oft he van dode ofte van live

sîn man nicht lenk en blive
unde mit eren tredet ût
unde sîn here des lowen hût
tut enem esele an
unde maket enen ammechtman
enen bûr van older art,
dede gût, wîs, truwe nu ne wart,
de mit des esels rochte
wolde gerne, icht he mochte,
dat volk vorjagen unde vorveren
unde engestliken geberen.
Wen ein man wart vrom unde wîs,
des mach he hebben ere unde prîs;
wen he aver ene hût up sek drôch,
dor sine dôrheit ungevôch
wert he bekant vor enen doren,
also de esel bi den oren;
so wert om afgebroken
name unde gût; sus wert he gewroken.
Sîn dorperlige dât
dem bosen, untruwen sus irgât.
Ik hân gevreschet ichteswanne,
dat van enem bosen ammechtmanne
wol vorlôs ein here
beide lude, lant, gût unde ere.
Darweder den guden ammechtman
neman vullen loven kan,
bi deme bestât des heren hof
an ganzen eren unde sîn lof,
de sîn gût bewaret, sîn lant behût
unde aldus to den eren is gût.

XCIV.

Van den poggen unde storke.

Ein pogge unde ein vorsch is al ein
— de hân ik beide wol gesein —
grôn is de vorsch, de pogge blêk,
misvar, also ift he sêk
hebbe gelegen mannigen dach.
An enem dike dut geschach,
dar vele poggen inne lach.
Do ein olt pogge dat gesach,
de wiseste van sinen magen,
dat se uppe dem rugge lagen
unde nicht en hôrden noch en sagen,

enen heket begunde he vragen:
van welken dingen it queme;
icht he one de suke beneme,
icht he ein mester mochte wesen.
Se scholden wol genesen,
sprak de heket, in dem aprille.
De pogge sprak: 'Dut is mîn wille,
ik late se êr upstân.'
Do quam ein stork darto gegân,
de was do êrst to lande gekomen,
de pogge vôr to sinem vromen
vil hasteliken to grunde,
dar he sik behuden kunde.
Want de april anstânde was
unde ein itlik pogge genas,
do sprak de olde or genôt:
'Gi poggen weren alle dôt,
nu hebbe ek ju vorquicket,
dat gi nu echt horet unde spreket.
Ik hân gewesen to Munpelêr,
he si vogel ofte dêr,
van allen suken ik di wol lose,
sunder de stork, de is so bose,
icht ek den unmechtich vunde,
dat ek mi sin nicht underwunde.
Nu bidde ik ju, vrunt unde mage,
dat ju mîn wille nicht vortrage,
unde kundigen dat in allen enden,
dat vigenden unde vrenden
werde kundich mîn mesterschaf,
dar sîn gi alle geeret af.'
De poggen kundigen begunden
mit alle dem vlite dat se kunden
des poggen kunst unde wort,
de se hadden van om gehôrt.
Der meister sprank up ein gras,
dar ein dêp beke was
unde krût stunt mannigerhande,
des he klene bekande.
Der dere quam vele dare
unde der vogele mannich schare,
de pogge sprak: 'Nu horet!
of gi sint umbedoret,
so wil ek seggen, wat ek kan.
In dem lande is nein man,
de an kunst mi gelike;
wol vêrtich konninkrike

nach kunst hân ek dorvaren,
des kan ik ju bewaren
vor mannigerhande stucke,
darto hân ek gût gelucke.
De twei vil dicke meister maket,
wan se tosamende raket.
Scholde ek seggen al to male,
dat ek kan an dem orgenale
unde an dem pulse tasten,
minen genoten unde minen gasten
wolde ek ôk de kunst ûtspreken,
ju moste der tît sere unbreken.'
Sint quam ein vos gegân,
do he de dêr sach stân,
unde sprak: 'Gi sinnelose dêt,
dat gi den gek nicht an en sêt,
de ju mit worden druget
unde unbeschedeliken luget;
des moge gi nemen ware
an siner jamerliken vare
unde an der suke, de he drecht,
wente se vil gerne plecht
aftoleggende êrst ein man,
de icht van erzedie kan.'
Alsus slôch he se daraf,
dat me ome prîs vele gaf.
Ein edebere unde ein stokarn
quemen sint dar hergevaren,
des wart de meister vorzaget
unde van der stede jaget,
dat he aller kunst vorgat,
wolde enwech unde it was to lât,
de arn vink on an dem sprunge.
Dar bi om sat ein junge,
den de edebere vorslant.
Alsus wart sîn kunst bekant.

Bi dem poggen mach men proven,
de mennige kunst willen oven.
der se kunnen nicht ein hâr
— ek spreke dat vorwâr,
we se lêrde vêrtich jâr —
dat he nicht so vele ne kan.
Sus is mannich drogenaftich man,
de nu gût fundament ne wan
van pâpheit unde leit sek an,
dat he wil ein meister wesen,

de nichtes nicht kan lesen
noch der boke vorstân.
Wat de mordes begân,
Gode môt ek dat bevelen,
leigen mogen se dat vorhelen,
de van pâpheit nicht ne kunnen;
des môt men one des namen gunnen,
went sek de papen des vorstât,
darto dicke geven rât.
Dar ein unkunst wert openbare,
so holt men se so ware
unde vordrift se darmede,
so de vos den poggen dede.

XCV.

Van dem mule unde vosse.

Bi dem mere dat gescach,
dat ein mûl an dem grase lach,
ein vos darbi to gânde plach,
do he den mûl ansach,
he sprak: 'Nu en sach ek êr
so wunderlik geschapen dêr.
Et mochte wol ein hinde wesen,
wenne sîn munt unde sîn nesen
sint bi wane van esels art;
ein hase ôk nu so grôt ne wart,
de hedde gelîk dem esel oren.
Ik wil vragen dessen doren,
wat wunder wichtes dat it si'
unde sprak to ome: 'Sage mi,
wat is dîn name, wat is dîn slechte,
wat is dîn dônt, bistu ôk echte,
we was dîn vader, we was dîn moder?'
De mûl sprak: 'Miner moder broder
was ein vil schone pert
unde was wol twier punde wert.'
De vos sprak: 'We was dîn vader?'
De mûl sprak: 'Dat is mi alle gader
vorholen unde ek ne wetes nicht,
mîn moder starf ane bicht.'
Do sprak de vos: 'It mach wol wesen;
bi dinem rugge unde nesen,
ôk diner moder bicht schal me merken:
dar hadde ein esel wesen to werke.'

Na des mules degedingen
al de dummen schevelingen
beginnen doven unde bagen
unde van den besten magen,
de hogest sîn, to allen tiden;
der armen unde der siden
vil ungerne se gedenket.
Doch is dicke an on enket,
wan se bagen an dem lande,
alsus bredet se ore schande,
wenne nicht de dât en volget mede.
So schut one so dem mule geschede.

XCVI.

Van dem wulve unde duven.

Ein wulf bi enem holte was,
dar klene spricken de duve las
dar se wolde nesten mede,
also se vore dicke dede.
De wulf sprak: 'Du vil leve derne,
ik wuste ûtermaten gerne,
eftu mi nu seggen woldest,
wat du mit den spricken soldest,
de du hir lest al den dach,
sint ik nu vor hir af en sach
di maken echt ein solk hûs,
darbinnen schulen mochte ein mûs.'
De duve sprak: 'Du segest wâr.
So hevestu vil mannich jâr
de schâp vorstolen unde de rinder,
unde ik en sach nu dine kinder
noch di bat gekledet daraf.'
De duve dat ome tor antwerde gaf.

Den roveren mach dut wol geliken,
de daraf nicht kunnen geriken,
eft se des roves vil begât,
went on de duvel gift den rât,
dat se mit Gode willen twien.
Daraf en mach it on nicht gedien.

A97 Hfl

XCVIII.

Van dem krevete unde sinem kinde.

Ein krevet ût enem beke gink
mit siner moder, dat he vink
de lucht, de dar soite was,
unde do se quemen uppe dat gras
unde do de moder dat gesach,
wo he to rugge jo to gânde plach,
do was se so tornich sere
unde sprak: 'Wanne! dat di Got unere!
wo geistu over rugge so?
du makest mi darmede unvro
unde schendest di dar sulven mede,
went it dîn vader nu en dede
efte iergen van dinem slechte.
Stant! unde gank up dinen benen rechte,
also lêf also ek di si!
en deistu des nicht, ek hate di.'
To der moder sprak de sone:
'Des gândes bin ek gewone;
wultu mi rechte leren gân,
dat wil ik gerne noch bestân.
Gank rechte! na ik volge di,
do ek des nicht, vorwitet mi.'
Do sprak de moder: 'Dat is gût,
so su wol evene an minen vôt
unde prove, wo ek vore ga
unde tret mi so evene na!'
De sone stunt unde se gink dort
mêr wen dre spanne to rugge vort.
Do sprak de sone: 'Leve nanne,
alsus gink mîn vader ichteswanne,
alse du geist unde is unse art.
Geschuldiget ek noch nu ne wart
umme mîn gânt, wen nu van di,
dat wone ek, dat umbillik si.
Sint dat alsus geit al unse slechte,
so scheldestu mi nu unrechte.'

Vil mannich des anderen missedât provet;
dat he sulven dickest ovet
unde des an sek sulven nicht en weit
noch weten wel — dat missesteit.

C.

Van mester Girlink unde Afgunst.

Ein konnink leide up enen hof,
de scholde werden also grof
van kost unde van mildechede,
we dar queme dorch de bede
unde gût dorch ere nemen wolde,
dat he rike werden scholde;
de hof an pinxten scholde untstân.
De rede môt ek overslân,
dut wart alle gader dar gedân.
Do de hof was vorgân,
twene kumpane alto spade quemen,
de ôk gût dorch ere nemen.
Dut waren twe knapen,
de ene was also geschapen,
alse icht he nummer worde vro.
De andere leit also,
alse icht he nummer worde sat.
De konnink was on beiden hat,
do he gesach ore leven,
doch wolde he one beiden geven.
Des enen kleder unde pert
en was nicht seven schillinge wert;
de ene was ein junk kumpân,
sîn pert was do vil wol gedân
unde sine kleder ôk dar mede.
Doch was bose orer beider sede,
also noch manniges is up der erden,
doch wolden se gerne rike werden
unde gingen beide vor den heren,
de se entfink mit groten eren.
Sus groten se den vorsten:
'We beden gerne, icht we dorsten,
dat du uns gevest ôk dîn gût;
dat di Got sende an dinen môt!
Wol sint wi to spade komen,
doch mochtet di an eren vromen.'
De konnink sprak: 'So saget mi,
wat juwer beider ammecht si,
darto juwe kunst unde wo gi heten,
darto moge gi mîn geneten,
wente na der kunst schal me jo geven.
Hir is noch so vele gebleven,
dar ek ju wol mach leggen af,
wo vele ek ôk to dem hove vorgaf.'

De olde sprak: ‘Dut mach wol sîn,
ik hete mester Girelîn,
unde en levet nicht ein mîn gelike
mit giricheit in al dem rike,
wente ek begere al dat ek se
unde deit mi herteliken we,
oft et mi werden nicht en mach.
Ok ruwet mi nacht unde dach,
den avent spade unde den morgen vro,
wen ik ein scharf vordo
unde des mit anderer have
under de erden nicht en grave.
De wârheit ek ju seggen môt,
nicht ein dink geit mi vor dat gût,
noch lîf, noch sele, noch ere,
noch vrunt, noch mâch, dat wetet, here,
dat ek der kunst nicht mêr en kan.’
Do sprak de ander junge man:
‘Afgunst, here, bin ek genomet
unde bin an sinnen so vordomet,
dat mi ôk dôt van herten we,
wen ek dat vresche ofte se,
dat jengem minschen gût geschut.
So we dat minem herten dôt,
dat ek ne kan werden blide,
went ek der lude lucke nide,
de se ek degelikes vele,
des geit it mi jo ût dem spele.’
Do sprak de konnink: ‘Dat is gewis,
dat juwe kunst nicht selsen is
an alle minem rike;
mit beider kunst wol juwe gelike
vil node doch wolden des gein,
wo vele der wert von mi gesein.
Wenne nu gi bekennen der wârheit,
nu schal ju mîn gave sîn bereit,
doch mit solkem underschede,
dat gi nicht en bidden bede.
Juwer ein bidde êrst allene,
it si grôt edder klene,
golt, sulver, want, wes he geret,
des schal he sîn geweret,
so schal de ander vor mi treden,
dem wil ek geven ungebeden
twe werf so vele de erste bat,
dat schal he hebben sunder hât.
Des vindet snel wech umme den kore,

welk juwer erst bidde vore.'
So gingen se beide in de achte,
des de konnink lange wachte.
Do sprak Girlink: 'Leve kumpân,
du hest den konnink wol vorstân,
bidde one dorch mine leve vore,
wente ek daranne so vele vorlore,
icht ek one bidden êrst begunde,
Van di he it lichte bet vorstunde,
unde bidde jo dat wat si gewert
noch umme want noch umme pert,
wenne bidde umme dusent mark.'
Afgunst sprak: 'Dat were to stark,
scholdestu de twevelt untfân,
so scholde me uns beide hân.
We schippen hir ân enen vôch,
des is an ener mark genôch,
wente me den willigen man
vorschonen to vele nicht en kan.
We bidden on dar nicht en boven,
nochtan so wil wi one loven,
dat he uns gnade heft gedân,
sint dat al sîn hochtît was vorgân.'
Girlink sprak: 'Dat wil ek sweren,
icht du des nicht wult enberen,
dat ek mit aller kumpanie
unde mit vruntschop dîn vortie,
unde ek ewich diner ane ga,
êr wen dîn bede besta.'
Do sprak Afgunst: 'So wel ek swigen
unde laten mi vorkrigen
unde leggen dussen storm neder.'
Se gingen vor den konnink weder.
Afgunst sprak: 'Dicke hân ek gehôrt,
dat jo wâr si der konninge wort,
darumme dôt nu mine bede
dorch juwe grote edelichede,
dede openbar is unde lût,
latet mi ein oge breken ût,
darna latet sunder wederspreken
beide ogen snellich ûtbreken
mester Girlinge minem kumpane,
so werde gi unser beider ane;
dat he dorch mi de sunne vorlese,
vor alle gave dat ek nu kese.'
De konnink vromeliken dede
unde twidede ome siner bede,

dre ogen se tohant vorloren,
also Afgunst hadde lange koren.
Vêr ogen brachten se an den hof
unde ein weder ût. Gode lof!

Dat giricheit al vorblindet si,
dat is dar openbar bi,
dat nemant den girigen man
mit gudem willen saden kan,
went he jo valt up dat gût,
alsó de blinde bromese dôt.
Ein girich man is to der gave trâch,
et si lîf, ere, vrunde edder mâch,
dat latet al de girige man,
icht he dar gût gewinnen kan.
Afgunst sut noch mit enem ogen,
doch bewile mach he dogen,
dat sinem vrunde gût gesche,
doch deit it ome ein luttek we.

CI.

Van dem wulve, vosse unde esele.

Et schach in ener vasten,
als ik it wone in der lesten
tît unde in der palmweken,
do quemen her gestreken
dre kumpane in dem lande,
ein vos vil behande
unde ein wulf na sinem sede,
ein esel quam ôk dar mede.
De dre weren des bericht,
dat itlik dede sine bicht,
so he innichlikest kunde.
De wulf do erst begunde
bichten mit groter klage
unde sprak: 'Ik bin ein bose zage,
ein rover unde ein dêf,
ein landschade nemande lêf,
mit giricheit hebbe ek nenen gaden,
kume mochte mi geschaden
ein grôt osse edder ein pert,
des were ek wol des galgen wert.
An bicht is bose de wârheit vorswegen,
schâp, rinder und zegen
der hebbe ek mêr gegeten,

den jenich herde moge weten.
Eia, esel, vrunt, leve kumpân,
ik hebbe ôk sunde an ju gedân,
ichteswanne bêt ik juwe moder,
tohant darna juwen broder,
so vrat ek juwen vader
unde juwe slechte vulna al gader.
Dut schal gi mi vorgeven,
ik schul dat bewaren, môt ek leven.
Ene su sach ek gân alleine,
de hadde verkene wol teine,
de mosten sîn vordorven,
an vroste edder an hunger storven;
want se ne kunden sek nicht generen,
do warp ek se in alse artberen.
Nu, leve vos, vor desse sunde
unde ander, de ek nicht en kunde
bi manniger tît geseggen,
dar schaltu mi vorleggen
unde setten mi de bote.'
Do vêl he ome to vote.
De vos hôf on up unde sprak:
'Broder, have dîn gemak!
gût rât schal di werden.
We mach up der erden
leven ane sunde?
we is so bose, de ôk gunde
den jungen, dat se vordorven,
icht on de olden nicht vorworven?
dat is nein duve, dat du ein swîn
halest den jungen dîn,
wente se eten jo dat korn,
dat is mannigem bure torn.
De zegen betânen ôk de poten,
der mannich minsche hedde genoten.
Machstu den sturen, dat is gût,
de so groten schaden dôt.
Wat ane hode is, dat is dîn,
zege, schâp, rint, pert, swîn.
Scholde dat lant dîn enberen,
dat volk kunde sek nicht generen.
We scholde dem korne weren?
se laten dat dat quek vorheren,
Dar mochte men slecht af gedien.
Des ne mach me di nicht tien,
dat du mit rove di generest,
wente du dem gemenen lande werest.

Geistu to dorpe under wilen,
al de dar sint beginnen ilen
na di mit kulen unde mit grellen,
icht se di kunnen vellen.
Umbilk na dusser rede
wanderstu ân jengen vrede,
doch deistu recht, dat du di generest,
nene schult du daranne en hevest,
hestu schult to enem hare,
dîn ruwe is daranne openbare;
wente istu dat du sust mene sîn,
en sette ik di noch mêr noch min.
Men do di de vil armen,
de verken, begunden to vorbarmen,
de sek nicht en kunden generen
unde du se slokest alse artberen
vor angest der hungernôt,
dat jagent unde rochte grôt,
dat de bûr mit di begân,
dat môt vor dine sunde stân.'
'Dat wil ek annamen'
sprak de wulf 'unde ramen
des besten, dat is mîn wille.'
Hirmede swêch he stille
unde gink sitten weder.
De vos vêl ôk dar neder
unde sprak: 'Vader unde here,
ek hebbe gesundiget also sere,
dat al de lude tigen mi,
dat ek ein schalk si.
Dat is ein dêl al wâr,
geplogen hebbe ek des mannich jâr,
unde hude noch des plegget
al mîn slechte, so men segget.
To der schalkheit bin ek gevôch
unde kan vorretnisse ennôch
unde untruwe bin ek in allen saken.
To voren kan ek ôk wol maken,
dat de vogele des nicht vorstân
en kunnen, — dat heb ek dicke gedân —
swindicheit dorch lives nôt.
So late ek, icht ek were dôt,
de tunge lach mi buten dem munde,
vele kreien do begunde
to mi vlegen mit oren gaden
unde dachten sek van mi to saden.
So wart dat ummegekart,

ik vrat se an minen bart.
Ok gink ein henne alleine,
de hadde kuken wol sesteine,
de moder vrat ik mit den jungen;
ein wige quam dar boven geswungen,
hedde ek darbi nicht gewesen,
se ne weren doch nicht genesen.
Wat scholde dôn ein ander sunde?
we is so bose, de ôk gunde
den jungen, dat se vordorven weren?
dat hôn kunde se nicht generen.
Wen ek se ôk grêp,
orer nein mi entlêp,
do slant ek se in den kragen,
unde quemen als krunsberen in minen magen.
Vorswege ik it, dat were bose,
ende, hônre, gose
der hebbe ek vordomet ane mate.
Doch hope ek, icht ek dat men late,
wat ek anders anegân,
dat darto mach wol gnade stân.
Umme dut unde mine sunde alle gader,
bidde ek di, mester unde vader,
dat du mi bote darvor bevelest
unde du dat truweliken helest.'
Do sprak de wulf: 'Vil leve knecht,
dat dunket mi wêrliken unrecht,
dat di de dât dunket bose,
dat du hônre, ende, gose
aldus vordomet in der borde.
So rechte ik ju icht worde!
dat volk dat deit di dicke leide,
du hest to one vulle veide,
de man willen dîn vel jo to kleide,
de vrouwen ôk dîner hosen begert.
Ichtu enen ossen ofte ein pert
togest ût orem stalle
unde ore schâp alle,
dat scholdestu mit one. Herden,
wan se dîn gewar werden,
so jagen se mit den hunden na,
wo mogeliken ik di denne bista,
unde se di mit den hornen doven.
Des kan ek sulven wol geloven.
Darumme is dat recht, dat we beide
to den buren hebben veide,
de uns so leide dicke dôt.

Al unse danke de is dut,
dat de bûr mêr mit mi is vorladen,
wenne mit di. Den groten schaden,
den ek on stedeliken do,
ein pert, ein weder, ein bok, ein ko,
is vele groter wen ein hôn.
Wat machstu on dar schaden ane dôn?
Kumstu daraf, du deist unrechte,
wente des geplogen heft al dîn slechte.
Vorlust ôk ein hôn ein man
van diner list, ift he di kan
gegripen mit den hunden dan,
den pils den du hevest an,
tut he di hastliken af.
Neman so guden kôp ne gaf
dan umme ein hôn vel unde lîf;
darumme der sunde ane angest blîf.
Hirmede der rede ein ende si!
Mer enes dinges vrouwe ek mi,
dat ek noch in dem lande se
so vele der truwe, dat du de
vil armen wesen so bedachtest,
dat du de ût den noden brachtest,
dar de hunger unde de kolde nacht
unde de wige hedde se wol to bracht.
Darumme wil ek, dat it di blive
ein krone na dessem live.
Nu sta up, lât den esel spreken,
icht he des icht kunne reken,
dat siner sele nutte si
van siner dât, dat hore wi.
He wonet an dorpe unde is mîn wân,
dat he icht vele hebbe gedân,
he mochte al solke dât begân,
des me sere one scholde slân,
einvoldich is he unde gemak.'
Alsus he do to ome sprak:
'Sprek, broder brumbart, dine sunde!'
De esel dachte, he ne vunde
noch voreschede ni
bichter also gnedich twe
'Got gaf mi desse kumpanie,
ik hope, dat ik hiraf gedie.
We se beschilt, de deit unrechte,
se sint geslagen ût orem slechte,
dat bose rovere waren
unde se sulven an korten jaren.

Darumme wil ek on openbaren
unde mine sunde one vorklaren.'
Up sine kne vêl he do neder,
unde de vos gink do sitten weder
vil dogentliken als ein junkvruwe.
Do sprak de esel mit guder ruwe:
'Ik bin unwîs, trâch unde lat,
geschein is vil dicke mi dat,
dat ek wol an der straten brêt
dem tune gink so na, dat he splêt
den sak to allen stucken, den ek drôch,
darumme mi ôk dicke slôch
de jene, de mi drêf, dor sinen torn,
do in den drek vêl dat korn.
Ik hebbe up mîns vader bein
gestallet dicke, des môt ik gein,
dat is grôt sunde, dat weit ik wol.
So hebbe ek mines heren kôl
bebeten unde dat gras,
dat mines heren nicht en was.
Ok do ek dicke grôt ungemak
deme, de mi schal den sak
upleggen, dat ek one drege,
to slânde ik one dicke plege;
daranne verdênde ik weder slege.
Ik gink eins up enem wege
— durch ganse bicht ik dit nu do —
dat was up enem morgen vro,
dar quam ein pelegerne mi to,
deme hangede dat stro ût sinem scho,
dat bêt ek ome alle gader af;
nicht grote schult he mi gaf.' —
Do rêp de wulf mit undult:
'Des dodes heft he wol vorschult!
En dachtestu unsalige wicht
des kruzes unde des vredes nicht,
de al de jene schal bewaren,
de to hilgen steden varen?
de pawes het sinen ban
darover gelegget, welk man
den breken unde welk wîf,
dat gilt de sele ome unde dat lîf.
Al dat du anders hevest gedân,
dat lete wi wol overgân,
mer desse sunde is also grôt,
dat du dorch recht most bliven dôt.
Dat was rôf unde duve beide,

deme elenden dedestu leide
sêr sinen voten unde schaden.
Mit sunden bistu so vorladen,
alsus men deven tohant plecht,
queme ein klage, dat were dîn recht.
Dat wil ek, dat wi di nu schonen
unde alle dîn slechte nicht en honen,
wente schande trit dicke an de erven.
Du most van unsen tenen sterven,
dat schut di, icht dat di behaget.'
De esel sere wart vorzaget
unde sprak alsus: 'Nein leve here,
gedenket an juwes sulves ere
unde der vil gnedeliken wort,
de ek van groter dât gehôrt
hir hebbe jutto van ju beiden,
unde latet mit gude uns nu scheiden
unde settet ene bote nu mi,
de mi ichteswat gnedich si.
De wil ik holden unde lesten,
mîn schult is nicht bi den mesten.'
Do sprak de wulf: 'Ik wil dat tein
uppe den vos, dat du hest gegein,
unde sulke duve hest gedân,
dat me di van rechte scholde hân.
Ik lete mi mit besmen slân,
dat ek des mochte ummegân,
nu môt ek richten na der schult.
Wenne ek rade, hebbe gude dult!
du schalt, broder, weten dat,
dat doch leve noch dorch hât
schal over di dut richte gân;
icht recht schal in der werlde stân.
Doch wille wi dine sunde helen.'
Alsus grêp he one bi der kelen,
de vos grêp on bi der tên,
se aten on up went an de bên.
Sus wart geholden ome de vrede,
dat kostede ome lîf unde lede.

We truwen wel dem ungetruwen,
bi wane schal it ome ruwen.
Ik love, dat it ôk selden ome die,
icht men an kumpanie
sik to dem untruwen dôt,
went he drecht des wulves môt.
Me secht, dat de esel bedude

al de guden hûslude.
De wulf bedudet ôk alleine
de bosen richter algemeine,
de mit gewalt den hûsman heret
unde al sîn gût to unrechte teret.
De vos de kumpân beduden schal,
de deme hûsmanne also wol
gewinnen kan af al sîn gût.
Ok welke wort se ome dôt
mit list, mit valscheit unde mit eiden,
me schal sek hoden vor den beiden.

CII.

Van den bomen unde orem konninge.

De bome van den worden
des to rade worden,
dat se wolden enen konnink kesen,
deme se wolden underdân wesen
mit dênste sunder wân.
Se quemen up enen dach
to hope, dar men sach
vil mannigen bôm van hoger art.
De hof dar wol geholden wart.
De olden bome unde de wisen
begunden mannigen bôm dar prisen,
de dar wol wert der herschop were
unde aller konninkliker ere.
Der dannen bôt men êrst de kronen.
De sprak, dat one Got moste lonen,
se en dorste sek der nicht underwinden.
Darna boden se se der linden
dor soiten roke unde schone.
Se sprak: 'Dat ju Got allen lone,
dat gi der herschop mi gegunden!
so mannigen beteren gi wol vunden
van togen, der ein vorste plecht.
Hirto bin ik ju nicht recht,
wente ik bin krank unde wêk
unde ôk vil dicke bin ik sêk.'
De vuchten, eken unde boken
begunden se sunderliken soken,
icht se der herschup begerden
unde sek nicht darvor en werden,
doch en wolden se nicht der ere,
wente der wint ore mester were.

Widen, ahorn, espen unde berken
begunden dat vil sere merken,
dat nemant konnink wesen wolde,
se spraken, dat men it noch scholde
an den bomen bet besoken.
Do bat me de hageboken,
se sprak, se were sunder vrucht
unde stunde side buten der lucht,
dat dônt queme or ôk nicht rechte,
wente se were van armen slechte.
Den kersebôm sprak me do an,
de sprak: 'Darto ek nicht en kan
noch mit worden noch mit late;
went ek geladen sta up der strate
sunder hode mit den beren,
so en kan ik ju nicht geweren
den hagestolten mit nenen dingen
noch den megeden, se enspringen
up mi, unde dar to den bucken,
se en spliten mi to stucken.
Icht men des mit konningen plecht,
so mach ek wesen ju darto recht.'
Do stunt darbi lank unde grôt
de walbôm, dem me dut bôt.
De sprak snelle: 'Got lone ju, heren,
dat gi mi also wolden eren
boven de bome unde al mîn slechte!
Wol wasse ek hôch went an de lucht,
doch so ne mach ek nummer vrucht
van noten willichliken dregen,
men bringe mi darto mit slegen.
Wo mochte tom konninge de gevogen,
den de lude also dôt slogen?
doch doge ek bet de sterken
slege, wenne ek to Denemerken
ein bemesch konnink were,
wente ek moste sterven schere.'
Do sprak de busch: 'Men schal ôk sein,
de steden bome, de ek gein,
der blader nicht beroven mach,
dat gi alle wol seit,
unde is de busbôm, de jo steit
al dorch dat jâr grôn alse ein gras;
so wert he is unde ôk ju gewas
sîn holt allen luden behande,
dat is witlik in dem lande.'

De jene spraken: ‘Dat were unrecht,
de mit uns nicht to wonende plecht,
dat we deme herschop scholden gunnen.
Mer jo mit moneken unde mit nunnen
sîn woninge is to aller tît,
des blift he wol der herschop quît.’
Hirna worden se des to rade,
dat me den hagedorn do bade,
dat he sek vrilik underwunde
der herschop, went me nicht en vunde,
de ome likende in dem lande,
he were wîs unde behande,
hart, scharp unde swinde,
al unvorzaget vor dem winde.
Do se hadden des ein râm
umme enen konnink, do quam
de brâmber darto mit struken mangerhande,
der me ein dêl ôk nicht en kande
noch bi namen noch wu gewunnen;
de wolden om der herschop gunnen.
Mit grôtem schalle sprak de brâm:
‘Gi hebben mannigen harden râm
umme enen konnink unde heren.
Nu wolde ek ju ein luttek leren,
des ek wol mach gein,
nemant schal de grote ansein,
de stoltheit noch de hogen slechte;
mer me schal dat merken rechte,
dat de stolten werden vorsten
de kunden wol unde dorsten
mit degedingen betucken
mit klôkheit unde mit valschen mucken,
de sek vorhoden nicht en kunnen.
De sint, den me wol schal gunnen
dus groten herschop in dem lande.
De heren sîn nu behande
mit alsusdanen valschen seden;
or volk wert dar vorsumet mede.
Ik wêt or weinich in der borde,
de ju in dusser klôkheit worde
vullenkomen sunder mi alleine
unde wil ju seggen, wat ek meine.
Dut konninkrike is mi bescheret,
went ik wêrlich bin geweret
van dusser kunst al vorgenomet.
We des nicht wil loven, de wert vordomet,
êr he sik kume kan vorsinnen,

wenne sterke so grôt icht gewinnen
mach ein bôm wal
vor to vallen unde vorderven al.
Ik hete brâm in minem neste
unde wil wesen ôk de beste
konnink, de ju gekoren wart.
En bin ek nicht van hoger art,
doch bin ek klôk unde wîs,
daranne lît nu der heren prîs.
De van den schopen is genomen,
de is nu to dem konninkrike komen.
Darumme keset mi nu alle gader,
ik wil juwer aller vader
mit gunste wesen, nicht ein here!'
Den bomen was de rede unmere,
dat he dorste na der ere
stân, sint he so snode were,
se repen al do overlût:
'Du vule stinkende bose krût!
dornstu di vor enen bôm nomen?
dat di Got mote vordomen!
wultu mit dines schalkessede
herschop vordenen, du schalt mede
werven unsâlde unde grote slege
van den alle dage,
de di dar in de tune windet
unde mit groten slegen bindet.
Var hen drade ût unsen ogen!
nicht lenger kunne we di dogen,
di snoden bôm so leide.'
Do he vôr weder up de heide,
dar he wente up sinen ende blêf;
den groten bomen was dat lêf.
Dus wart mit gansem kore gekoren
to konninge de hagedorn,
de entfink it dorch ore bede,
des he gerne nicht en dede.

Men secht, dat de brâm bedude
de snoden dunkelguden lude,
de an unsinne so voroldet,
dat se sik also holdet.
On dunket, dat in al dem rike
en si nicht or gelike
van sinnen unde van al dem sede,
dar me mach de kloken mede,
de sek nu valscheit nicht vormoden,

— dat sint de truwen unde de guden.
De dussen grote bôsheit deit,
mit aller valscheit overgeit
unde sprikt, et si der werlde sede
unde wonet ôk ore ere darmede,
dat se heten landesvorsten,
darna se denken nicht en dorsten,
icht or valscheit nicht en were.
Mit valscheit krigen geistlike ere
en mach nicht lange bestân,
wan Got darover sîn ordel gân
let, dat ot môt gewroken werden
beide in der helle unde up der erden.
Wol is valscheit nu der werlde sede,
doch so môt de ere volgen mede.

CIII.

Van deme apen, wo he konnink wart.

In dem mere ligget ein wolt,
darinne hebbet ein holt
de wilden apen, de sik vodet.
We sik vor on nicht en hodet,
dem wert schalkheit van on gedân,
wel he dar ane were gân.
Hir was ôk ein ape mede,
de wuste ein dêl des konninges sede,
went he van joget an sinem hove
gewonet hadde an grotem love;
dat he mit sinem schaden vorlôs.
Do he des konninges hof vorkôs
unde in dem wolde wonen wolde,
do vorstal he an stenen unde an golde
dem konninge mannige mark gewert
unde sinem sonen ein klene swert;
do stal he ein scrîn der konniginnen,
dar vingerlîn vele was enbinnen,
halsbant unde orer dochter krone.
Dat nam he mede to lone
unde vôr hirmede to sinen magen.
Do se dut van ome gesagen,
men kôs on to konninge na siner bede,
dorch sîn golt dat me gerne dede,
unde wart daraf ein mogent here,
al sîn gût al duve were.
Dat halsgolt he do vorebant

unde tôch de vingeren an de hant,
de kronen he up sîn hovet nam.
Vel mannich ape darto quam,
dat dônt was dar mannichvolt.
Do quemen dar dor dat holt
twene man gesellen striken,
de ne kunden sik nicht geliken,
doch weren se an older wol gelîk.
De ene drôch ein swert bi sik,
de andere gink ane were.
Do se sach der apen here,
do begunde he se beide laden
to siner hochtît sunder schaden,
dat se dat dênst segen,
des ome de apen vorplegen.
To dussen dingen was one leide,
doch gingen se vor ome beide.
De jene de dar drôch dat swert,
de was al der werlde unwert,
wente he nicht wenne logene sprak,
de ander dar nicht ne brak,
wente he gerne spreken wolde
de wârheit, wat dat kosten scholde.
De konnink grotte den mit dem swerde
unde sprak: 'Vrunt, du unde dîn geverde
sint her gekomen to minem hove.
Sprek, wo sta ik an dinem love?
wat mannes dunket di, dat ik si
unde alle, de hir nu stân bi mi?'
De ene sprak: 'Du bist ein here,
ein schone konnink, mit groter ere
gekronet wol na konninges sede.
De vor di stân, dar schaltu mede
dine viande bedwingen
unde alle underdanich bringen,
wente ot sint vorsten unde greven,
de sik dîn node begeven.'
De konnink sprak: 'Al dusse wort
hebbe ek gerne van di gehôrt.'
De konnink kuste en vor den munt
unde gaf om goldes ein half punt
unde sprak to sineme kumpane:
'Sage mi, vrunt, na dinem wane,
wat volkes sint wi alle gader?'
He sprak: 'Ein ape was dîn vader,
du bist ein ape an allem done;
dîn halsbant, vingerlîn unde dîn krone

en was van êrste nicht dîn gedrechte
van Godes hant. Van dinem geslechte
is mannich geboren und levet noch,
de nu kronen noch golt gedrôch.
De vor di stân, de sîn alle apen,
vor allen deren jo vorschapen;
dut wêt ik wol sunder wân.'
Do heit on de konnink wol dorslân,
umme dat he nicht sprak wenne wâr.
Do voren se ome al in de hâr,
se begunden one kleien unde biten
unde sine kleder tospliten.
Vil kume he vor one genas;
wenne dat he one vele sterker was,
so were he al dar gebleven;
dut lôn wolde om de wârheit geven.

De wârheit mach sîn geladen
mit sunden, schanden edder schaden,
der swige me in aller sake,
dat me dare nicht ledes mede ne make.
Doch steit de wârheit wol to love,
icht se ôk al unwert si to hove.
We wol to hove legen kan,
de hetet nu ein kloker man.
We nicht men mit der wârheit veret,
vil kume he sik nu generet.
Gode levet de wârheit ane twivel,
de logene jaget jo den duvel.

Ysopus est herba, Esopus dat bona verba.

Lesarten und Anmerkungen.

Vorbemerkung. *Die handschrift, welche die vorstehend zum abdruck gebrachten fabeln enthält und über welche die einleitung ausführlicher berichtet, hat auf jeder seite 2 spalten mit je 36—40 abgesetzten versen. Die anfangsbuchstaben der letzteren sind mit rotem zierstriche durchzogene und z. t. dadurch verdeckte maiuskeln. Ganz mit zinnober sind die überschriften, das jeder moralischen nutzanwendung vorgemerkte* Sequitur moralitas *und die anfangsbuchstaben jeder fabel und anwendung geschrieben.*

Der gebrauch der abkürzungen ist ein mässiger, er beschränkt sich im allgemeinen auf den strich für n *und* m, *die häkchen* ’ *und* ‘ *für* er *und* re, *das unten durchschleifte* p *für* pro. *Stets abgekürzt, bald in* uñ, *bald in* uñd, *ist* unde.

Der schreiber der hs. besass eine geübte hand, war aber sehr flüchtig. Einige buchstabenformen hält er nur wenig auseinander, so dass zuweilen der zusammenhang über die lesung entscheiden muss. Besonders näheren sich die formen für a *und* e *dem zwischen ihnen liegenden* o, *auch* b *und* v *sind einigemal,* st *und* sc *fast durchgehends ganz gleich geschrieben. Ueber anderes vgl. Wiggert s. 29.*

Die vorlage des schreibers muss gleichfalls einige sich einander annäherende buchstabenformen gehabt haben. Es deuten darauf gewisse fehler, deren entstehen sich nur so erklärt, h *und* k *sind z. b. verwechselt 3, 10. 6, 27. 49, 95;* b *und* k *27, 37. 36, 55. 78, 25;* b *und* h *3, 102. 6, 15. 49, 202;* m *und* w *V, 73. 10, 114. 49, 202. 76, 20;* c (k) *und* t *2, 39. 21, 25. 28, 29. 61. 36, 54. 55, 119. 58, 65. 79, 46. 81, 32.*

Äusserste flüchtigkeit zeigt sich auch darin, dass oft silben und buchstaben ausgelassen sind. So findet sich 14, 13. se *für* wise; *30, 37.* derve *für* bederve; *61, 123.* anden *für* vianden, *vgl. auch 2, 63. 39, 1. 53, 103; ein* r *fehlt V, 64. 34, 7. 38, 77. 45, 14. 67, 12. 81, 92; ein* t *46, 14. 45, 68. 58, 15. 62, 25. 42 usw.*

Die orthographie der hs. — zu fab. 97 und 99 sind längere proben gegeben — habe ich nach den von Lübben in der vorrede zum Reineke Vos s. XIX f. ausgesprochenen grundsätzen geregelt, und ich merke die hiervon betroffenen abweichungen der hs. unter den lesarten nur an, wenn sie beachtungswert erscheinen. Verbindungen wie had ik, heb ik *für* haddik *usw. habe ich ganz wie sie die hs. bot belassen.*

Auch in der setzung des circumflexes bin ich dem gebrauche Lübbens gefolgt und nur in einzelheiten abgewichen. Der conjunction ôk *und dem adjectiv* lâm *habe ich den circumflex gegeben,* mer *'aber' denselben genommen.*

Die hs. bezeichnet die länge des vocals nur bei gewissen wörtern und zwar durch seine verdoppelung, häufig in tijt, hijr, seen, *mitunter in* prijs, wijs, gescheen, teen, been, deet, veer *u. ä., einmal in* daat *'die tat'.*

In der anwendung des s *weichen text und hs. nur in einigen fällen von einander ab. Sie gibt oft* ezel *neben* esel, *immer* sage *für* zage, sagel *neben* tzagel, solt *neben* tzolt, artzedie *für* arzedie, *immer* arste.

i *und* j *gebraucht sie regellos durch einander. Es findet sich* iuwe *neben* juwe, jennich *neben* iennich.

Um die anmerkungen von gewissen häufig wiederkehrenden abweichungen von der handschriftl. überlieferung zu entlasten, führe ich dieselben nur hier an.

Die verba gein, (ge)schein, sein, tein, vlein *sind in der hs. meist mit* e *oder* ee, *nur an folgenden stellen mit* ei *oder* ey *geschrieben:* gein *77, 24. 85, 58. 86, 96. 100, 77. 101, 227. 281. 102, 103. —* schein *49, 13. 75, 23. 86, 98. 90, 17. 101, 219. —* sein *74, 30. 77, 23. 83, 44. 85, 57. 86, 97. 90, 18. 92, 62. 102, 104. —* tein *1, 21. 75, 24. 83, 43. 101, 280. Vergl. darüber die einleitung.*

Die präterita kunden *und* begunden *sind, meist ohne rücksicht auf den reim, oft mit* u, *meist jedoch mit* o *in der hs. überliefert. Vergl. zu 35, 3.*

Das wort vruwe *findet sich ausser in dieser auch noch in der schreibung* vrouwe *und* vrowe. *Für letztere habe ich allenthalben* vrouwe *gesetzt. Vgl. zu fab. 27.*

Die adverbia neder *und* weder *sind mitunter (2, 39. 3, 38. 48. 84. 5, 17. 8, 46. 9, 49 usw.) mit doppeltem* d, *die pronomina* jene *und* jenich *1, 16. 7, 31. 31, 50. 37, 13 u. ö. mit doppeltem* n *geschrieben. Bemerkenswert ist, dass im Mandeville derselben hs. für* wedder, nedder *das doppelte, für* eder *'oder' das einfache* d, *für* jenne *das doppelte* n *regel ist.*

Es erübrigt endlich noch, hier eines gebrauches der conjunction unde *zu gedenken, welcher zwar auch in andern denkmälern als dem vorliegenden, aber in keinem mit so zahlreichen belegen auftritt.*

Im mnl. (s. Reinaert hg. von Martin s. 454) gilt die regel, dass ende *ohne pronomen pers. einen satz anknüpfen kann, dessen subject das object des vorigen ist. Dieselbe freiheit in auslassung des pronomens*

waltet in mnd. denkmälern, besonders älterer zeit, und die nachstehenden belege werden zeigen, wie der conjunction unde *die fähigkeit beiwohnt, einen benachbarten accusativ, dativ oder genitiv als subject aufzunehmen.*

Das aufgenommene subject ist in einem accusativ enthalten: *62, 27* do al dat velt vul kornes lach, vil dicke ik di daruppe sach, unde *(= u. du)* ne drogest nicht to hûs; *69, 51* ók heb ik on geleidet here, unde *(= u. he)* steit hir nu al sunder were; *ebs. 4, 45. 65, 90. 103, 25; Namelos 1377* desse rât en wol bevêl, unde *(= u. se)* senden enen boden; *Eberhard 980. 1613; sächs. weltchron. 182, 33; dtsch. chron. II, 594, 21; Korner 165a (W); Dithm. L. R. § 61.*

Ein dativ geht voran 5, 17 der mûs wart to der mere leide, unde *(= u. se)* sprak; *75, 31* so weme an siner art genoget, unde *(= u. we)* holt sek; *ebs. 3, 83. 5, 7. 8, 39. 19, 12. 29, 37. 32, 22. 38, 29. 41, 41. 47, 95. 84, 23; Zeno 358. 797; Eberhard 45. 633; Bruns Ged. s. 341, z. 13; sächs. weltchr. 93, 23; Lübeck. chron. II s. 141 med.; Hamb. chron. s. 352; de vorlorne sone (Stockholm. hs. n. 29) 642; Brandanus 119; Gories Peerse Van Ysslandt (16. jh.)* Wem desse dinge nicht wol gevallen, Unde *(= u. we)* desse kost nicht kan vordouwen alle, De kan sick yn Ysslandt nicht erneren. *Münst. chron. II, 139. Vgl. Passional hg. von Köpke 322, 9. 92 u. ö.*

Ein genitiv oder ein pronomen posses. liegt vor 18, 48 do gink to scaden ore dink, unde *(= u. se)* woldent gerne wederkeren; *ebs. 27, 15; Wfb. Es. 55, 15* mîn here miner plecht wal, unde *(= u. ik)* lide nummer nôt; *ebd. 101, 33; Namelos 36; Eberhard 1047; sächs. weltchr. 214, 29 und nachfolgend 130, 35* do he darinne besloten was, unde *(= u. se)* in nicht utlaten ne wolden, he sloch ire vile dôt; *de vorlor. sone 746* Do hadde de jungelink vornomen Der thover ein vil grote dat her, Unde *(= u. se)* nemen ene al sunder wer Unde vorden ene an der hellegrunt. *Ebs. Stat. Brem. s. 240. 248.*

Die auslassung des pron. person. vor zeitwörtern, wie sie z. b. in der sächs. weltchron. und bei Eberhard (s. Weiland s. 395) vorkommt, erlaubt sich Gerhard ausser in fällen, welche unter die oben aufgestellte regel fallen, 18, 35 do gink it echt to ener bede, unde baden. *Öfter fehlt das unpersönliche* it, *wo es die nhd. sprachregel verlangt, nicht aber die mnd., z. b. 10, 10. 54, 66. 49, 54. 98, 31. 100, 5.*

Abkürzungen. *Die meisten der in den anmerkungen angewandten abkürzungen sind die aus Schiller und Lübbens mnd. und Lexers mhd. wörterbuche sowie aus Oudemanns Bijdrage tot een middel- en outnederlandsch woordenboek bekannten. Nach der neuen ausgabe in Deutsche Chroniken bd. II. 1876 (bearbeitet von L. Weiland, mit glossar von Ph. Strauch) citire ich die sächs. welt- und Eberhards reimchronik, nach der handschrift den Wolfenbüttler Esop. Durch ein vorgesetztes 'lies' sind einige druckversehen des textes gebessert.*

Erklärung bedürfen folgende Abkürzungen:

Aes. mor. = Aesopus moralisatus cum bono commento. Impressus a. MCCCCXCIIII *(Hain n. 311). Einige besserungen ergab die vergleichung einiger sonst weniger correcten ausgaben. (Panzer, ann. typogr. I p. 343 n. 492; Hain 304 u. a.)*

An. Nev. = Anonymus Neveleti *in der* Mythologia Aesopica *(1610) des letztern, wieder abgedruckt in der Zweibrückener ausgabe des Phaedrus s. 183—202. Ich citire ihn nur, wo er in der reihenfolge der fabeln vom Aes. mor. abweicht.*

Clignett = Bijdragen tot de oude Nederlandsche Letterkunde, door Jac. Arn. Clignett. In's Gravenhage 1819. 8.

Romulus = Romulus. Die Paraphrasen des Phaedrus und die aesopische Fabel im Mittelalter von H. Oesterley. Berlin 1870. 8.

Wiggert = Zweytes Scherflein zur Förderung der Kenntniss älterer deutscher Mundarten und Schriften von Fr. Wiggert. Magdeburg *(Programm des Domgymnasiums)* 1836. 8°. *Ausserdem bezeichne ich ebenso einige handschr. hinterlassene besserungen des verfassers.*

Wfb. Es. = Wolfenbüttler Esop. *Vgl. Hoffmann von Fallersleben in Pfeiffers Germania bd. 13, 469—478 und* Niederdeutscher Aesopus. Zwanzig Fabeln und Erzählungen aus einer Wolfenbütteler Hs. des XV. Jahrhunderts. Herausg. von H. v. F. Berlin 1870. 8.

Vorwort. *Abgesehen von v. 17—24, bei welchen der prologus des Wfb. Es. von v. 7 an benutzt ist, liegt für v. 1—36 die prosaische, für v. 43—76 die metrische einleitung des Aes. mor. als quelle vor, deren wortlaut zur vergleichung hier folgt.* Graecia disciplinarum mater et artium inter ceteros, quos mundo tulit sapientes, unum edidit memoria dignum Aesopum nomine. erat enim ingenio clarus, studio sedulus et placidus facundia. qui inter cetera quae scripserat utilia fabularum exempla utilibus plena etiam litteris commisit et in unum redegit opusculum. in quo et parvuli diligentes instruantur et iocundi reddantur adulti. liber igitur iste primo graece conscriptus est ab Aesopo; post hunc a Romulo imperatore romano ad instruendum Tiberium filium suum in latinum venit. deinde rex Angliae Afferus in anglicam linguam eum transferri praecepit. Aesopus itaque de fabulis agens res inanimatas introducit loquentes videlicet et bestias et volucres et fabulose de eis scripsit, sed de singulis moraliter concludit. *Darauf folgt in distichen* Ut iuvet et prosit conatur pagina praesens, Dulcius arrident seria picta iocis. Hortulus iste parit fructum cum flore, favorem Flos et fructus emunt: hic sapit, ille nitet. Si fructus plus flore placet, fructum lege: si flos Plus fructu, florem: si duo, carpe duo. Ne mihi torpentem sopiret inertia sensum In quo pervigilet, mens mea movit opus. Ut messis pretium de vili

surgat agello, Verbula sicca, deus, implue rore tuo. Verborum lenitas morum fert pondus honestum, Ut nucleum celat arida testa bonum. *Die erste seite der hs. ist* Jhesus Maria *rot überschrieben.* — 3 behande, *im mnd. wtch. nur in der auch von Gerhard einigemal gebrauchten form* behende *und der bedeutung 'geschickt, listig' belegt, findet sich noch 30, 32. 67, 30. 87, 27. 101, 6. 102, 77. 90. 114. Das gleichbedeutende* gehende *ist mhd. und mnl. auch im sinne von 'bei der hand, gegenwärtig, nahe' gebraucht, vergl. Lexer s. v., Oudemanns II s. 417., Clignett s. 311. Denselben sinn hat* behende *bei dem mundartlich dem mnd. nahestehenden compilator des Karlmeinet 378, 14 vgl. Elegast 305, und auch für Gerhard trift die angegebene bedeutung sicher an folgender stelle zu: 38, 37* de *(der gerufene teufel)* ome was vil behende *(die lat. quelle hat* qui protenus astans), *ferner 102, 77* ôk ju gewas sîn holt allen luden behande. *Auffällig ist der mangel an belegen für die bedeutung 'schnell, alsbald' vgl. Kilian* behend agilis, citatus, pernix, *an die erinnert wird, wer 30, 32* de man was wîs unde bekande ore logene unde wort behande *mit dem wortlaut der quelle* ille autem iuvenis mox eius fraudem considerans *vergleicht. Erst in späterer zeit überwiegt dieser sinn z. b.* Schöne Künstlyke Werldtspröke *(Hamborch 1601) bl. 15* Richt dy thom Dode unde see upt end, Idt ys nicht vern, ydt kümpt behend, *welcher sich in älterer zeit nur darin geltend macht, dass* behende *besonders der genannt wird, welcher, schlagfertig in wort und tat, sofort das nötige zu tun weiss, es ist* behendicheit *deshalb auch das eigentliche wort für die routinen der processführung.* — 5. 55 eynem 7 vromde mere *bedeutete in der schulsprache 'allegorien, apologie' vergl. Schueren* 'vremde rede. Allegoria. alienaloquium et huius sunt VII species.' *Vgl. 7, 7.* — 14 ne wan 15 ne *Wiggert)* he 18 waren 22 ôk *fehlt, vgl. indess Lübben zu R. V. 78.* — 23 mocht 25 *über Romulus und Alfred vgl. Oesterley im Romulus s. XXI und XXVII,* — 39 *die redensart* sunder wân, *bei Gerhard noch 29, 116. 52, 10. 102, 5. 103, 81. (häufiger* bi wane *7, 8. 25, 22. 32, 10. 41, 56. 81, 76. 84, 33. 93, 52. 95, 9) u. ä. sind ziemlich bedeutungslos und finden sich in den meisten mnd. dichtungen älterer zeit, Namelos 64. 102. 175. 187. 509. 1019. 1207. 1295. 1300 u. ö.; vorlorn. sone 688. 890; Segheler 86. 109; deif van Brugge 29. 56. 169. 222. 301. 382. 421 u. ö.; Laiendoct. s. 12. 20. 29. 58. 68 u. ö.; Wfb. Es. 70, 57. 98, 9. 99, 45. 102, 50. 114, 3 u. ö.; holt des h. cruzes 326. 517; Anselmus 64. 775; Stockh. Theophilus 62; Eberhard 128; wucherers paternoster (in Pfeiffers altd. übgsbuch) 60; Van den dren koningen (im Hartebôk) 39. In späterer zeit scheint man ihrer überdrüssig geworden zu sein, im Reinaert häufig, findet sich* sunder wân *im R. V. gar nicht, ebensowenig im Dodesdanz u. a., vereinzelt bei Lüntzel Stiftsf. 197, und* sunder twivel *ist an seine stelle getreten.* — 40 we' 43 bringet *die form mit* e *ist zwar nirgend in der hs. überliefert, aber häufig in den westlichen teilen Westfalens.* 44 mit *Wiggert)* rad 47 wes 48 *'dem wird seines sinnes, des sensus moralis (der genitiv ist abhängig von* min), *desto weniger zu teil'. Die in den text aufgenommene besserung ändert an der handschriftl.*

überlieferung de sȳnes sines *nur wenig, doch würde zu dem v. 47. 48 gesagten* de sines sinnes werde in *'wer für die lust an der erzählung unempfänglich ist, der werde wenigstens der moral inne' besser stimmen.* — 49 *Catonis dist. III, 7* Interpone tuis interdum gaudia curis Ut possis animo quemvis sufferre laborem. *Dieselbe stelle übersetzt Bartolomaeus im arzneibuche (Gothaer progr. 1872 von Regel, s. 6)* Mester Katho leret unvorborgen, By stunden mennige *(l.* menge) vrouden de *(l.* unde) sorgen. — 49 *Der reim* late : Kato *ist so auffällig und war so leicht zu umgehen, dass man meinen muss, der dichter habe* her Kate *geschrieben, wie er nach schülerbrauch in seiner jugend nach analogie von* Otto Otte, Anno Anne *gesagt haben mochte. Ueber Cato als schulbuch vgl. Die dietsce Catoen, uitg. d. Jonckbloet (1845) prol. 24* een boec es dat die clerke lesen als sie erst ter scolen gaen *und ebd. s. VIII.* — 50 *Freidank 85, 13.* — 54 *vgl. Cato II, 18* Insipiens esto quum tempus postulat aut res Stultitiam simulare loco prudentia summa est. — 57 *vgl. Facetus bei Wiggert s. 7* hic quoque facetiae *(d. i. hovescheit)* ortulus undique flores *deutsch* dut bôk gift blomen unde vrucht, dat is hovescheit unde tucht, *wovon die letzten worte bereits oben v. 35. 36 verwendet sind.* — 62 beyde *vgl. 3, 98.* — 64 der *Wiggert)* de 73 mere) were 75 dorer, *vgl. Boner Nachwort 15* Ein dürre schal dik in ir treit Ein kernen grôzer süezekeit.

Fab. I. *Quelle ist Aes. mor. 1., vergl. Wfb. Es. 1. — Die ähnlichkeit mit dem mnl. Esopet, bei Clignett* s. *12.* Int mes daer een hane sochte Spise, die hi eten mochte Dar vant hi enen dieren steen Doe seide die hane: haddi en Ghierech man aldus hier vonden usw. *erklärt sich aus der Benutzung des Anon. Nev.* — 3 sten 4 schen *s. 45, 1.* — 8 unreyne *s. 35, 20* — 12 su *und* seit des to mi, *eine bei Gerh. häufig wiederkehrende redensart, s. 10, 19. 49, 50. 67, 42. 71, 78. 73, 4. 92, 40., finde ich sonst nur noch Namelos 1473. Wie Gerh. 38, 26 zeigt, ist die bedeutung 'vertraue mir darin, glaube mir!'* — 14 eyne 19 wil *Wiggert)* wis 22 den stein 23 sunlich.

Fab. II. *Quelle ist Wfb. Es. 2 und Aes. mor. 2. — Die überschrift fehlt.* — 3 wo) wat *'wie der bach hiess.'* — 9 deil 16 ik ge *'concedo'* 24 *'wlomen' hier intrans., Wfb. Es. 2, 13 transitiv, die bedeutung ist 'turbare' vgl. J. Grimm, kl. schriften V. 261. Das wort ist noch heute in Westfalen gebräuchlich,* vlom *sagt man vom lehmfarbigen wasser, Herrig Archiv 55 (1876) s. 158.* — 26 tach 33 leiden, *gegensatz zu* leven leiven *'wann einem die freundschaft verleidet wird' vgl. 84, 23; Flos 151* Jedock en wil ik di or nicht leiden Unde ôk se nicht van di scheiden; *Braunschweiger reimchronik 837* des konninges hof begunde leiden Dem jungen hertzogen klar. — 38 clappent 39 scalt) sik stalt 41 mynder eyn jar 42. 51 clappen. *Der reim verlangt den 57, 50 und auch sonst wenn auch selten im mnd und mnl. belegten einfachen inlaut.* — 44 wanliken-gelden 50 to ore 51 darustu 55 *die moral ist* sequitur aliud capitulum de sensu morali *überschrieben,*

in den übrigen fabeln nur Sequitur moralitas. 61 an liff an ere 63 unwârheit *Wiggert)* warheit.

Fab. III. *Als quelle sind Wfb. Es. 3 und mehr noch Aes. mor. 3 benutzt, aus dem ich folgende mit dem Romulus Gottingensis gleichlautende stellen zur vergleichung ausziehe*: Mure in ostio molendini super limen residente supervenit rana ex campo, et mure salutato, cuius illa domus esset, eum interrogavit. Quam suam esse respondit. Rogavit ergo rana murem, ut ipsam nocte illa in hospicio susciperet. Cui mus benigne eam intrare concessit . . . apposuit ei grossam farinam . . · Et placuit ranae locus et cibus, sed cum potus diu expectatus non venit rana ergo potu assueta sitibunda tristis recedit . . . . *(mus)* de illo beneficio recompensam se velle habere dixit. Illis auditis rana respondit, quodsi secum ad sua vellet transire sibi reddere vellet cibum cum potu in copia. Cui mus assentiens pariter iverunt per prata ad fluvium. Erat autem rore plenus . . volebatque desistere, sed ipsum rana confortavit et in vicino domum suam esse dixit. Tandem itaque prato a mure vix pertransito venerunt ad fluvium et ait rana: hanc aquam transire debemus, quod domus mea ultra est . . . mus sic inquit . . hospicium tuum adire nequeo, quod rore prati gravatus adhuc gravioribus aquis me committere non audeo. Ait ergo rana . . filo nos alligabimus tu in collo et ego in pede meo et sic te adiuvabo . . Ipsis itaque in medio fluminis iam positis rana exclamando dixit 'ego confisa nimis meis viribus, iam deficio et ad profundum ducor' peritura sponteque se submergens muri machinata est naufragium. Et sic mure adhuc existente ad litus fraudem intellexit, et sic orta est ibi lis magna inter ambas partes . . . rana namque ad fundum traxit et mus ad litus . . Milvus, qui forte spectatrix erat . . murem unguibus accipiens et annexam ranam similiter trahens. Qui cum ad mortem trahi videret, sic fertur locuta fuisse: 'qui socio suo parat opprobrium non immerito cadit in laqueum. — *In der hs. lautet die überschrift* Van der dorpmus unde veltmus, *wer sie gesetzt hat, meinte also fab. X vor sich zu haben. Die verwechslung beweist, dass die überschriften erst nachträglich gegeben sind. Ich habe* unde vorsche *geschrieben, denn den artikel verlangt der sprachgebrauch bei einem mit* unde *angereiheten substantiv auch dann nicht einmal, wenn es von dem ersten im geschlecht abweicht, wie 34, 10* de bûk unde hovet; *93, 36* de stengel unde gras; *die überschriften zu fab. 12. 17. 21. 27. u. a.; zu R. V III, 2. III, 3.; Dodesdanz 712. 1229; dtsch. chron. II. 591, 14 zeigen. Auch wenn zwei substantiva in gegensatz zu einander gesetzt werden, kann der artikel bei einem derselben fehlen. So mangelt er dem ersten substantiv Vw. 58. 63, dem zweiten Vw. 59. 65. 66.* — 2. 73. 91 eynē 5 vrowe 8 holden bi '*herbergen*' 10 holt) kolt. *Es bedeutet wie* beholt '*aufenthalt, herberge' vgl. 103, 2.* — 25 doch) dar 26 doch *fehlt* 39 do) de '*und dass ich ferner dafür nichts verlangt habe, dass ich euch in mein loch führte, als mit dem abend die not an euch herantrat,*

ihr also gezwungen waret, mir für die bewirtung jeden preis zu zugestehen.' 45 *Vielleicht ist* nu *statt* mi *zu schreiben* 65 de mus dat or, 86 *Wiggert vermutete* mat *für* nat, *vgl. indess oben* rore gravatus aquis me committere non audeo — 87 ju) di 91 lies enem 92 unde mi 94 juk 102 bot) hot *'bot, ende, endchen' ist zwar im mnd. wtch. s. u.* but *nicht belegt, aber um so unbedenklicher herzustellen, als* b *und* h *von dem schreiber auch sonst verwechselt sind. Vgl. Ed. Krüger, Uebersicht d. heut. plattd. spr. (1843) s. 50* bott *ende, länge eines strickes; Laiendoctr. hg. von Scheller s. 216* bot *ende; brem. wtch. VI, 15* bot *nennen die kinder das garn, womit sie einen drachen steigen lassen.* — 103 vloyt *Dass der mundart des schreibers* oi *für* ô *geläufig, beweisst der Mandeville ders. hs., wo durchweg* hoyde, soyte *usw. geschrieben ist.* — 113 de mus to kroch 126 cople tobrak 130 dat — vrunde. *Wiggert ändert in* viende, *wogegen zusammenhang und quelle sprechen. Es ist* vrende *herzustellen. Dem schreiber war diese form, wie auch die verderbniss 13, 52 beweisst, nicht geläufig, und er änderte stets in* vrunde *z. b. 38, 37* (:behende). *94, 41* (:enden), *nur einmal 81, 51. hat er sich die form mit* e *entschlüpfen lassen.*

Fab. IV. *Quelle ist Wfb. Es. 4, vgl. Aes. mor. 4. — Der gang des processes, welchen die fabel erzählt, ist folgender. Das schaf ist von dem hunde, welcher die rückgabe eines brotes verlangt, vor gericht geladen. Das schaf läugnet, je ein brot von dem hunde erhalten zu haben. Zum beweise ihrer aussagen bietet das schaf den reinigungseid, der hund das zeugniss wissender. Die schöppen des gerichts beschliessen letztere zu hören und vertagen die sache. In einem späteren termine wird nach anhörung jener zeugen das schaf verurteilt den hund zu entschädigen. Diese entschädigung muste, je nachdem das gericht beschloss, sogleich oder nach sechs wochen erfolgen. Zu sofortiger bezahlung verurteilt, muss das mittellose schaf mit seiner wolle den hund entschädigen. Der weitere verlauf der erzählung entspricht nicht mehr streng altdeutschem gerichtsverfahren.* — 1 eynem 10 hat om 14 woldē 17 eyne 19 truwen 21 ne *fehlt* 30 hôchlik) hof ich 31 *Einige rechtsdenkmäler unterscheiden* bereden *'überführen' und* bereiden *'bezahlen'. Wahrscheinlich wird die letztere form, die auch durch den reim verlangt wird, hier herzustellen sein.* — 38 enē 42 wye 43 vullange 54 wil 56 wen) men.

Fab. V. *Quelle ist Wfb. Es. 5 und Aes. mor. 6 (An Nev. 5).* — 3 bret stech *Sinngemässer als 'breiter steg' ist* bretstech *d. i. ein steg, welcher, wie es meist der fall ist, aus einer von ufer zu ufer reichenden bohle besteht.* — 6 eyner 8 he an sen 15 *lies* vorlôs 16 *Vom verluste des schattens spricht auch Aes. mor.* cum os aperuit, amisit tam carnem veram quam umbram carnis. *In diesem verse heisst der accus.* scheme *(36, 34 der dat. so), oben v. 8 und 36, 41* schemen, *v. 9 ist* grunt *als masc., v. 14 als fem. gebraucht. Dergleichen wechsel von geschlecht und form findet sich bei Gerh. häufig, vgl. fab. 75.*

wo pogge *in der überschr. und v. 21. 22 mascul., v. 2. 9. 11. 15 aber fem. ist.* — 21 *lies* girge. *Aes. mor. beginnt die nutzanwendung* allegorice per carnem intelligitur homo parcus vel avarus, qui quaerit bona aliena et quem contingit, quod taliter ex nimia cupiditate amittit bona propria.

Fab. VI. *Quelle ist Aes. mor. 5, vgl. Wfb. Es. 6.* — 1 lauwe 13. 40. 43 lowe 6 wilde 9 an mydden 14 do) to 15 bute) hude 17 de ko) do he 29 bocke *vgl. 40, 46. 49, 81.* 31 islik) ielik 32 behagedē den 35 unde al mîn slechte *steht formelhaft, vgl. Namelos 307. 1240. 1409. 1757. 1775. 2053; R. V. 580.* — 48 dē riken 49 woldige.

Fab. VII. *Quelle ist Aes. mor. 7 und Wfb. Es. 7.* — 5 quam 7 *vgl. zu V, 7.* — 9 *der dichter weist auf das männliche Geschlecht des lat.* sol *hin, um zu erklären, wie die Sonne in den aesop. fabeln sich mit einer frau verheiraten kann.* 14 wis) wisē 22 oft dat 31 *vgl. Aes. mor.* Ista fabula docet, quo melius est habere unum principem quam plures. nam si plures sint, quilibet sibi vindicat servitium et honorem, quibus sufficere nequeunt subditi, et illis pro honore discordantibus nescit populus, cui adhaereat vel sub quo tutius vivat. *Der schluss der moral von v. 38 ab ist selbständig vom dichter erfunden.* — 34 des iares *Die nhd. schriftsprache fügt den artikel dem pron. possess. in allen fällen bei, wo letzteres nicht attributiv oder praedicativ steht. Die alte sprache dagegen gebraucht ganz wie das nnd.* mîn *usw. für 'der meinige'. Mai 116, 5* swâ sîne waren kumberhaft, die lôste er; *Richtsteig Landr. s. 103* tum drudden hore erer aller rat, er du dinen sechst; *ebs. bei Gerh. 5, 17* hedde ik nu minen wedder; *11. 40* al juwen; *49, 160* mit sinen; *hier* ere *'die ihrigen'. Der sinn der stelle ist: dieses gleichniss soll diejenigen, welche viele herren begehren, sie gern wechseln, belehren, damit sie ihren sinn änderen und sie es mit ihren alten herren noch viele jahre versuchen.* — 37 moden *'anmuten, zu dank tun' vgl. die glosse im mnd. wtch. III, 106* moden vel anmoden, insinuare.

Fab. VIII. *Quelle ist Aes. mor. 8, die benutzung von Wfb. Es. 8 ist nicht ersichtlich.* — 9 vogelen 13 eder 16 gi *Wiggert)* du 25. 41 ben 26 *'bei wem werde ich meinen lohn finden?' vgl. Richtsteig Landr. s. 98* so vrage vort, uppe wene du des *(schadenersatz)* sen scolest. 50 *vgl. die quelle:* nonne magna meae pietatis munera recepisti, dum de gutture meo caput tibi sanum emisi? si ergo sapiens esses hoc munere contenta fores et maxime, cum scias gruinas carnes me desiderare.

Fab. IX. *Quelle ist Wfb. Es. 9 und Aes. mor. 9.* — *14 'ohne empfang oder versprechen eines lohnes'. 23 'in anbetracht der not, welche sie darin litte', im Aes. mor.* propter angustiam domus eam sustinere non posset. *Ueber das fehlende relativ vgl. Lübben s. R. V. 163.* — 35 dat er it doch 56 cleyne 57 alleyne 58 unreyne.

Fab. X. *Quelle ist Wfb. Es. 10 und Aes. mor. 12.* — 2 gevôt *Lübben)* genot 12 untfeng 17 *lies* schulle 20 mîn) mi 22 eckers 25 dat gi alle aflang 32 dat se 65 bet 79 groven mate 87 so bequast 94 *'angst hat mir es vergällt'* 107 de wulf *'wolp, welp'* *'das junge' ist vom schreiber auch 57, 38. 85, 34 mit 'wulf' verwechselt, vgl. über einen ähnlichen fall Vilmar Idiotikon s. v. welf.* — 114 *vgl.* 'melius est possidere pauca cum securitate et libere quam multa cum servitute et timore 114 Wer heft 115 we vriheit) warheit 116 *ein* den *fehlt.*

Fab. XI. *Quelle ist Wfb. Es. 11 und Aes. mor. 13 (Anon. Nev. 11).* — 5 men) wen 13 eyne *hs., lies* ene 10 mit my 53 ff. *vgl. Aes. mor.* homo fortis et nobilis non debet inferre nocumentum misero et impotenti, quia saepe contingit, quod pauper et debilis infert nocumentum diviti et potenti. — 59 *vgl. über die redensart* it geit ût dem spele *'die sache wird ernst, bedenklich' Lübben z. R. V. s. 321 und Franck zu Flandrijs 443. Im mnd. findet sie sich nur vereinzelt z. b. bei Gerhard noch 100, 72; R. V. 1822; vorl. son. 436; daneben* it ût dem spele bringen *Gerh. 8, 60.*

Fab. XII. *Quelle ist Wfb. Es. 12 und Aes. mor. 14* — 9 *'dass die speise drinnen, ihm nicht erreichbar war'* 11. 12 de ka 17 sten 20 juk 25 envoldige.

Fab. XIII. *Quelle ist Wfb. Es. 13 und Aes. mor. 15.* — *Die einleitung v. 1—9 muss dadurch veranlasst sein, dass Gerh. in einer gegend dichtete, wo nur sehr grosse käse, die ein rabe nicht hätte forttragen können, bekannt waren.* 2 ik gen *vgl. 7, 16.* — 7 ynich 52 dor valschen ende unde waren loff, *vgl. zu meiner besserung die worte des Aes. mor.* Moraliter per cornum intelliguntur leves et minus providi homines, qui falsis adulationibus et vanis laudibus credunt et sic saepe falluntur.

Fab. XIV. *Quelle ist Wfb. Es. 14 und Aes. mor. 16.* — *Ueberschrift* eynen 6 de 13 wise) se 25 ny lede dede 27 mi) nu 30 alt = alto 35 *vgl. die lat. quelle* nemo debet se nimium extollere in prosperitatibus suis nec debet nimium aggravare debiliores, quodsi postea ceciderit et debilitatus fuerit, (ne) contemneretur tam ab illis quibus nocuit *etc.* — 36 sik tein *wie 16, 66 'sich bestreben'.* 39 dat *'quodsi'.*

Fab. XV. *Quelle ist Wfb. Es. 15 und Aes. mor. 17.* — 9 nutte 12 rodde 15 inger 16 mik den dem 17 he do anevenk 19 cleten 21 ome do entmoten 44 len *'lehen, lohn'* 54 *'was für schelme sich auch einem manne zugesellen wollen, man soll sie, wenn irgend möglich, mit worten wegjagen'* 56 wil en kaytin.

Fab. XVI. *Quelle ist Wfb. Es. 16 und Aes. mor. 18.* — 3 ein *fehlt.* 45 wile 46 juk 49 it) de 57 it *fehlt* 62 so) de 71 were) worde 75 envoldich, *lies* arm.

Fab. XVII. *Quelle ist Wfb. Es. 17 und Aes. mor. 20.* — 13 boten) holen *vgl. zu 3, 102.* — 31 so wes.

Fab. XVIII. *Quelle ist Wfb. Es. 18 und Aes. mor. 21.* — 8 do) du — rechte 12 art) ast 17 mere 38 *lies* tohant 52 eynem 55 vromden) vrede 60 *vgl. 15, 60.*

Fab. XIX. *Quelle ist Wfb. Es. 19 und Aes. mor. 22.* — 1 echt *nimmt bezug auf fab. 18.* — 7 *das metrum verlangt folgende besserung* unde at de olde unde lêt de jungen *vergl. v. 9.* — 8 *tilge* it.

Fab. XX. *Diese fabel findet sich in der hs. an zwei stellen, hier und als n. XCIX.* — *Quelle ist Wfb. Es. 20 und Aes. mor. 23.* — 14 sade *'sättigung'* 21 schal ik 23 rete 24 vrete 29 bi der want *fehlt.*

Fab. XXI. *Quelle ist Wfb. Es. 44 und Aes. mor. 24.* — 15 hed gi 25 ik) id 26 ik) iu 28 suke *'die gesäugten jungen'* 32 *,sie kommt jetzt auf mich, die mutter, zu'.* 33 dar) gar — do) de 37 bande *werden die reifen genannt, welche der böttticher um das fass legt und durch fortgesetztes schlagen antreibt, vergl. Grimm wtch. u.* bandweide *und Lexer u.* bant. *'de bande dreven' ist also s. v. a. 'tüchtig durchhauen' vgl. Stephan, neue stofflieferungen II (1847) s. 141* der *(bösen frau)* sal man di reyphe treybe mit knuteln uf deme libe daz ir di hout czu breche. — 39 *vgl. Aes. mor.* de quibus dicitur in evangelio: veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt *etc.*

Fab. XXII. *Quelle ist Wfb. Es. 45 und Aes. mor. 26.* — 1 gelegen) gesegen 13 lede 15 nen ik 21 de ik wet 22 beret.

Fab. XXIII. *Quelle ist Wfb. Es. 47 und Aes. mor. 41 (An. Nev. 38).* — 5 in allen enden *'überall' vgl. 81, 52.* — 6 ne *fehlt* 22 *ob der schreiber* gid *oder* gis *gemeint hat, lässt sich nicht entscheiden.* 27 ju) jo 33 gevenk 34 *lies* sloge 43 andern 57 vortêch) verste *'verzichtete'* 58 vangen.

Fab. XXIV. *Quelle ist Wfb. Es. 48 und Aes. mor. 42.* — 4 do) de 5 *'vielleicht um erkundigung einzuziehen'* 9 ben 11 dar) dat 13 it *fehlt* 17 segget 26 besein) dy sen 36 ff *Zu dieser stelle stimmt der wortlaut des Romulus Gotting. besser wie die oben genannten quellen* (leo) per longam moram caput erexit ad equum circumspiciens. ipso non invento sic locutus est: frons mea testatur me nimis fuisse pium cum volui iuvare perversum — *vgl. Aes. mor.* (leo cum) post longam moram caput suum vix erexisset et circumspiciens equum non vidisset, ait intra se: merito haec patior, quia mentiebar me esse amicum, cum tamen inimicus essem — *Wfb. Es.* der lewe weder zo sich quam Ind sinen viant nijt vornam Hie sach em na, alsus hie sprach Silven han ich dit vngemach Gemachet durch dine pin Dat

bezuget wal dat houft myn. — 44 mi) myn 51 *vgl. Freidank 44, 7* Nieman sich versüenen kan Mit eime ungetriuwen man. — 55 de minsche is vntruwe sede. *Ich habe, um den sinn, welchen der zusammenhang heischt, herzustellen, die ersten beiden worte umgestellt (vgl. 27, 177. 61, 121). Dass* minsche *im indefinit. sinne des bestimmten wie unbestimmten artikels entbehren kann, lehren beispiele wie 52, 55* wor truwe untruwen *(der treue den treulosen)* dênst dôt, dat lôn wert om selden gût, *vgl. 20, 35. 27, 88; in durch* ni *negirten sätzen ist die auslassung des artikels fast regel, 13, 34* is de ju gelîk, so ne wart ni vogel so loves rîk; *ebs. 13, 23. 54, 38. 59. 65, 41. 135. 88, 65 u. ö.*

Fab. XXV. *Quelle Wfb. Es. 49 und Aes. mor. 44* — 1 hoverdich an dummen sinnē 5 nêt *von* neden 'niden *machen' wie Sündenfall 1250.* — 8 veldat dat 14 dar *fehlt* 51 dut let 61 iñne.

Fab. XXVI. *Quelle ist Wfb. Es. 50 und Aes. mor. 47.* — 1 vêlt = vêl it *vgl. 28, 9.* 4 se sach 10. 22. 45. ben 11 cleyne 12 eyne 21 nich en 23 alte 25 lest 33 bramthorne 49 deil.

Fab. XXVII. *Quelle ist Wfb. Es. 51 und Aes. mor. 48.* — *Die hs. bietet, wo ich* vrouwe *gesetzt habe, stets* vrowe, *nur v. 20 steht* vrouwe. *Ebenso habe ich das handschriftliche* ritter *stets in* ridder *geändert. Wiggert irrt, wenn er zu dieser fabel bemerkt, dass stets* ritter *geschrieben sei, die form mit* dd *findet sich z. b. 52, 51. 54, 72. 58, 63. 61, 16. 21. 29. 49. 63. 87, 6 u. ö. Es ist zwar sehr oft der fall, dass mnd. hs. beide schreibarten neben einander bieten, ich habe aber gemeint im Gerh. die reinnd. form durchführen zu dürfen, weil der schreiber auch sonst das ober- bzw. mitteldtsch.* t *für* d *sich hat entgehen lassen. Wie die form mit* tt *sich einbürgerte zeigen die urkunden, der nd. adel begann schon früh, oberdtsch. formen in die heimische mundart zu mischen, und nd. schreiber gewöhnten sich* ritter *zu schreiben, weil die ritter selbst so schrieben.* — *Ueberschr.* eynem 19 haspangowe, *vgl. Reinaert ed. Willems (1850) s. 372* Haspegouwen : vrouwe. 27 kindes *für* kindesch, *s. mnd. wtch. IV s. 1.* — 29 on 30 grotē 33 unrowe 37 *für* kotse fêr *hat die hs.* botzever, *so geschrieben, dass der anlaut durch zusammenfluss der dinte aus* k *entstanden sein, das* v *auch als* b *gelesen werden könte. Das von Wiggert gelesene* kotzeber *hat J. Grimm Gött. gel. anz. 1837 s. 531 (kl. schr. V, 262) als* cuttafer *zu deuten gesucht,* kotze *bezeichne die tracht des richters oder ritters. Es ist einfach zu trennen und* kotse fêr *oder* kotse hêr *zu lesen.* kotse, *lat.* cotsetus, casarius, *bezeichnet den bewohner eines kleinen baurenhauses, einer kote (Frisch s, 540) und ist aus* kotsate *in derselben weise zusammengezogen, wie* lanste *aus* lantsate, droste *aus* drotsete, *s. mnd. wtch. II s. 625 und 552. Dass der ritter in einer* kote *wohnte, zeigt unten v. 58 ff.* — 38 ser 54 rowe 55 van *'ab von'* 91 unde set wu erlik 94 doch) do 102 rowen 103 wol) uel *undeutlich* 112 dorperheyde, *so wird gern die unkeuscheit genannt s. 36, 53; mnd. wtch. s. v.* — 118 *'ohne bürgschaft und pfand liess sie das verlöbniss vor sich*

gehen' eine scherzhafte hinweisung auf die sitte, dass der bräutigam vor der eheschliessung den 'brûtschat' gibt, Grimm R. A. s. 421 ff. 127 eyne 160 schowen 168 gewȳne 175 mîn) me — jo) id 177 dat vrowen lichter.

Fab. XXVIII. *Quelle Wfb. Es. 64, vgl. Romulus app. 57.* — 6 in *fehlt* 7 in) en *vgl. üb.* 'in hogen *erfreut' Martin z. Reinaert 1048.* — 14 gemeyet 25 drowen 29. 61 vortrigen 35 drowe 36 mit syden 44 ungevôch) unde toch 46 *vgl. Rom.* plena verba formare non poterat sed orphise pro forpice dixit. 47 he *fehlt* 53 nu) mi 58 he sede *fehlt* 60 was *steht in der hs. zu ende von v. 59.* — 60 unde on) uñ don.

Fab. XXIX. *Quelle Wfb. Es. 65, vgl. Romulus app. 58.* — 3 bosē sedē 11 gran 13 becker 23 knapen) kumpane 70 hôpricken *können heugabeln sein, da die knechte bei dem einbringen des heues beschäftigt sind. Vielleicht ist aber* hoppenricken *'hopfenstangen' zu lesen, von denen der Wfb. Es. redet; jedoch wie kommen letztere auf die wiese?* 73 vrowen 75 beyde half 95 *im Wfb. Es. fast ebenso* Wart sie gewunden offte nicht Nijt ich des weyt des sijt bericht.

Fab. XXX. *Quelle ist Wfb. Es. 52 und Aes. mor. 49.* — *Überschr.* eynem 4 dôt) tut 12 *lies* mote; mîn) din 27 bid ik) lat ik 32 *s. zu Vw. 3.* — 34 ff. *vgl. im Aes. mor.* Sis mea simque tuus . . tu mihi sola salus, tu mihi sola quies 37 derve 40 wonich 44 dik boten 49 *die hs. beginnt die moralisation erst hier.* 53 wonet) went 54 amise 55 wil 58 ende eweliken dar unde al ungelucke *'und zwar ewig'.*

Fab. XXXI. *Quelle ist Wfb. Es. 45 und Aes. mor. 45.* — 2 fêr) ser 30 dat) de 47 klappen 54 he *fehlt.*

Fab. XXXII. *Quelle ist Wfb. Es. 53, Aes. mor. 52.* — 6 van) nu 9 hede 25 underschet 35 de schape *fehlt* 40 *lies* wu 56 neinhalf recht *Vgl. zu v. 46 ff. Aes. mor.* Cumque ergo catuli luporum secundum instinctum naturae inciperent ululare, lupi hoc audientes magno cum furore ad caulas ovium cucurrerunt dicentes 'iam cognovimus foedera pacis statutae a vobis esse fracta, quod catuli nostri quos penes vos habetis in fortitudine clamant ad nos, auxilium et defensionem a nobis implorantes. quare iam venimus cum furore illorum iniuriam vindicare'. et sic oves omni destitutae defensione succubuerunt. — *Romulus III, 13* lupini catuli ululare coeperunt, lupi natos vexari putantes veniunt undique, simul dicunt pacem ab illis ruptam. haec dicentes, oves laniare coeperunt, nullo tutore adiutorium praestante, nullo patrono defendente. — *Wfb. Es. 32* Zo eyner zijd nach eirer art Die iungen huleden, als dat wart Van den alden gehoirt zo hant Der wulue schair do wart v'mant Myt grymme sie zon schaiffen sprungen Ind sie van aller weir' drungen. Sie sprechen das ein gebrochen were Soine, vrede weder ere An eren iungen, dar mede sie Vordelegeden dat unschuldige vee.

Fab. XXXIII. *Quelle ist Wfb. Es. 54 (bei Hoffmann s. 20) und Aes. mor. 53.* — 1 hat 14 elren boken widen 20 dat = dat it *'auf dass er das 'helve' ganz nach ihrem rate mache'.* 33 wulna 47 *vergl. Aes. mor.* qui hostem suum nutrit et armat sibi ipsi damnum et cladem infert.

Fab. XXXIV. *Quelle ist Wfb. Es. 95, Aes. mor. 55.* — 2 van *fehlt* 7 scode *Vgl. Kilian*: schrooden, schroyen Mutilare, truncare, ... resecare, circumcidere. schrooden het ghelt circumcidere nummos.

Fab. XXXV. *Quelle ist Wfb. Es. 96.* — 3 wonde (: begonde) *Die hs. gibt* begunde, kunde *oft mit* u, *meist aber mit* o *in der vorletzten silbe. In einer der doppelt überlieferten fabeln ist das eine mal 70, 3. 4* konde begonde, *an der anderen stelle in denselben versen n. 96, 3. 4* kunde begunde *überliefert. Abgesehen von* wonden *im vorliegenden verse haben alle auf jene praeterita reimenden wörter sicheres und festes* u *im inlaute, um nur einige belege anzuziehen z. b.* kunde: munde *13, 39. 86, 43;* : hunde *61, 39. 84, 11;* kunden : gebunden *74, 31;* : hunden *61, 17;* : vunden *13, 45. 33, 41. 80, 5;* begunde : munde *5, 7. 13, 21;* : stunde *56, 2. 86, 45;* begunden : wunden (vulnera) *33, 40. Nur die in rede stehende form* wonden *macht ausnahme, doch wird man in anbetracht dessen, dass* wunden *'putabant' vier verse weiter unten, nämlich v. 8, sowie 49, 177. 83, 25. 93, 24 und im Mandeville belegt ist, diese form auch hier ansetzen und annehmen können, dass der schreiber wie so oft in* vruwe, rouwe, ruwe *u. ä. auch hier* o *für überliefertes* u *geschrieben hat.* — 6 den hinder 14 mit enem kinde *'schwanger'.*

Fab. XXXVI. *Quelle ist Wfb. Es. 97.* — *Ueberschrift* eynem 16 *die gewöhnliche mnd. form ist* docht, *daneben ist jedoch auch die form ohne auslautendes* t *belegt, s. mnd. wtch. I, 532, Wfb. Es. 46, 34.* — 19 mit) myn 23 set 47 reten *'schreien, toben'.* 54 *'darum bewahret euch mässigung, mässigt euch'. In der hs. steht für* mât (= mate) mak, *was zwar zu den vorhergehenden, nicht aber auch zu den nachfolgenden versen stimmt.* — 55 is *fehlt.* kore) bore 66 ungerochte 77 so) se 80 git) gik 82 *'hiermit schliesse meine fabel'. In ähnlicher weise bricht der dichter die erzählung fab. 27, 156. 88, 50. 90, 72. ab.* — 84 wu) wen.

Fab. XXXVII. *Quelle ist Wfb. Es. 100. Wie weit die wörtliche entlehnung geht, zeigt die vergleichung der ersten verse, welche in der Wolfenb. hs. wie folgt lauten:* Eyn man zo marckte brachte eyn perd
Dat was eyner marck gewerd Unde lovede it men eyne marck Eyn
koepman sprach dat is zo starck Men laiss af den dridden deil Ich
will id koeffen uff eyn heil Unde betzalen an disser stat Des weder
sprach der ander dat Der koepman sprach behaget id w Ich wil
uns vornogen nu Der yenne sprach nu redet an Der koepman sprach
so wellich man Der eirst hijr zo uns kommende werd Der settze

gelt unde acht dat perd Die rede behageden en beiden Sie bevestenden die myd eiden Do sie eyn stund dar hadden gestain Quam eyn man dar zo gegain Myt einem ouge den sie beden Dat hie wulde die wairheit reden Myt kortzen worden wes dat perd Zo koepe were wal gewerd Hie sprach ich weiss nit were it tzelt Off draue, men sin geld Eyn half mark is, ind nijt enboven. 2 *vgl. 43, 2.* — 6 talen) laten *'ich will die ganze summe auf einmal zahlen'.* 29 *'gleichviel ob es ein traber oder zelt-, passgänger ist'* 43 *lies* vromeden, *die hs. hat* vromede.

Fab. XXXVIII. *Quelle ist Wfb. Es. 101.* — 10 ik) ie 10 *'ich dagegen dir noch nichts verliehen habe; siehe, pferde usw'*, 24 *der dieb wird mit sammt den gestohlenen kleidern zum richter geführt, zum zeichen, dass er auf handhafter tat ergriffen ist.* 37 vrunde 40 de viant *'der teufel'* 77 vowatet.

Fab. XXXIX. *Quelle ist Wfb. Es. 102.* — 1 ruwen 17 wol 25 weit) wēt 50 untmote 56 wer 73 ôk) ik 84 se went 86 hudet *'hehlen'* 88 on) an 89 gût) god.

Fab. XL. *Quelle ist Wfb. Es. 103.* — 7 was van *fehlt* 10 lauwen 32 ju) gik 33 levet = leve it) leve 40 sinen) oren — het) set 57 kunde) gonde 59 gemeyne 61 unreyne.

Fab. XLI. *Quelle ist Wfb. Es. 104, aus dem v. 1—5. 7. 9—14 u. a. fast wörtlich entnommen sind* 16 hevet = heve it 29. 44. 46. 54 eig 52 werdet.

Fab. XLII. *Quelle ist Wfb. Es. 105.* — 6 eyne 15 de danke) he verner 31 voge *'klein' wie 18, 17 und 53, 98.*

Fab. XLIII. *Quelle ist Wfb. Es. 106.* — 1 ôk *nimmt auf fab. 37 bezug.* — 10 gerunge *Lübben)* geringe.

Fab. XLIV. *Quelle ist Wfb. Es. 107.* — 14 aller) allē 16 salicheide 23 allene.

Fab. XLV. *Quelle ist Wfb. Es. 110.* — 2 velt) vlet 14 dinden 'drinden, drinten *anschwellen'*, *s. Hoffm. h. b. VII (2. aufl.) s. 23.* — 17 vint me) findes *Oder ist* scudes *zu bessern?* 22 gire) sune 24 gût) got.

Fab. XLVI. *Quelle ist Wfb. Es. 112 (bei Hoffmann s. 36), aus dem v. 10. 37. 38. 40—44. 52—58 u. a. wörtlich entlehnt ist.* 10 *'der hof hat ehre von euch'* 14 mach 23 ju) on.

Fab. XLVII. *Quelle ist Wfb. Es. 113.* — 38 der *fehlt* 42 sag ik 62 gereket 75 entdrowet 84 *'wäre ihr wille auch noch so böse'* 95 ik) is 102 hemelicheyde.

Fab. XLVIII. *Quelle ist der fast wort für wort abgeschriebene Wfb. Es. 114 (bei Hoffmann s. 35), nur die moral ist eigentum des dichters.* 7 *Wiggert und Hoffmann s. 9 lesen* hagenbome 9 ok ome

do 10 duve 13 to dē duven. *Wiggert machte irrtümlich* to deme duven *daraus, was als beleg für ein mascul.* duve *in das mnd. wtch. I s. 605 übergegangen und in diesem zu tilgen ist.* 22 *lies* oft se.

Fab. XLIX. *Quelle ist Wfb. Es. 115 (bei Hoffmann s. 26 und in Pfeiffers Germania XIII, 470)* — 20 stricketes dock, *der letzte buchstabe des ersten wortes kann auch — die tinte ist zusammengeflossen* — d *gewesen sein. Diese stelle weiss ich nicht zu erklären. Aus den belegen, welche mir Lübben aus dem manuscript zu seinem mnd. wtch. mitteilt, scheint hervorzugehen, dass* strickitte, strickede *ein in einem tuche (kopftuch?) bestehendes kleidungsstück der frauen ist.* — 29 darumme) daru'ne 39 darenst 55 ik) mit dy 66 dat schal) dar schut 85 vest) nest *'gib und nimm festen frieden'* 93 jo) gy 95 hoppe) koppe 116 he *fehlt* 120 den *'ferner')* dem 121 houde 123 de tzege 132 achten 137 deil 142 de) en 151 het) he 153 *Es ist an eine mit pergament überzogene schreibtafel zu denken, welche oben ein loch hat, um an einem bändchen getragen oder an die wand gehängt werden zu können* 159 quamen 160 sinnen 161 manclaft 165. 252 been *'bienen'* 178 de de) do de 182 eynen 192 wevele) duvele 199 *Über den weitgehenden dichtergebrauch, tieren menschliche gebräuche zuzuschreiben vgl. Lübben zu R. V. 3516.* — 202 hinden) binden 217 innichliken) duveliken 222 mer) wer 237 *'es gibt leute, welche wegen ihres scherzhaften inhaltes diese fabel loben, wenig nütze (meinen sie) wäre eine alzu ernsthaft und belehrend gehaltene erzählung gewesen, denn fröhliche leute würden eine solche nicht gern hören.' Die gleiche anschauung begegnet im Gothaer arzneibuche, dessen verfasser (bei Regel s. 6) sagt* Ich geve umme eyn bok nicht eyn stro Sin ende were gemelich unde vro. — 238 wert 239 alto ernst) aldererst 240 unde *'und zwar'.*

Fab. L. *Quelle ist Aes. mor. 32 und Wfb. Es. 116, aus dem v. 1. 2. 12. 19—22 beinahe wörtlich entlehnt sind.* — 2 eyner 6 *'das verschlug nicht viel bei ihm' s. mnd. wtch. I, 564.* 15 vortigen 21 einen 36 nut) mit.

Fab. LI. *Quelle ist Aes. mor. 25 und Wfb. Es. 21.* — *In der überschr. ist* qui *fast* quō *geschrieben* 2 *'schwanger'* 5 untdrochte 14 dar) dat 20 *vgl. Aes. mor.* Et homines hoc audientes qui prius timuerunt, ridebant et invicem iocabantur. Hic ponit documentum quod verbosi et sumptuosi saepe minus faciunt quam homines taciti. — 26 dagen *'vertagen'.*

Fab. LII. *Quelle ist Aes. mor. 27, vgl. Wfb. 22.* — *Ueberschr.* eynem ritter 1. 51 ritter 3 vengh 14 tage 38 hat *gehört in der hs. zu v. 37.* 39 wol mach *dsgl. zu v. 38.* 45 gi) sin 52 *'der ritter dachte, dass der dienst, den der hund leiste, darnieder liege, also müsste der lohn auch unterbleiben'* 53 aldus) aldar 55 *vgl. Aes. mor.* Hic ponit documentum quod homo necessitatus servire alteri debeat cavere,

ne serviat misero et ingrato, quia servientibus ingratis saepe frustratur spes mercedis. — 56 gût) got 57 wemen.

Fab. LIII. *Erzählung und einzelne verse sind aus dem Wfb. Es. 117 (bei Hoffmann s. 42) entlehnt.* 5 do on an sach 13 ieten 19 irkenne) enken 42 jârlank *'während dieses jahres', gebildet wie mhd.* tâlanc *aus* tagelanc *mnd.* dalink, *vgl.* avetlink, morgelink. *Vielleicht ist es aber für* unlank *der vorlage verschrieben, der Wfb. Es. bietet* gistern. 45 *'wenn du nicht singst'* 49 ho *'laut' vgl. Martin z. Reinaert 443.* — 51 stilnisse *der teil der messe, wo unter allgemeinem schweigen der priester die hostie verzehrt, vgl. nd. jahrb. I s. 71 und Vorl. sone 743 ff.* — 52 petze *lat. pax, der friedenskuss nach der stilnisse* 55 bleven *'endigen'* 70 *Der bok singt nach dem dorfe zu, der wolf sieht ihn an und kann so die vom dorfe heraneilenden nicht erblicken.* 76 tenen 103 kan warheit.

Fab. LIV. *Quelle ist Aes. mor. 35 und Wfb. Es. 120.* — 11 des) de 36 hoverdicheyde 39 vredelôs) segelos. *Oder ist* zagellôs *zu bessern?* 42 gevullet 66 *lies* darane 68 wertliken *'weltlichen')* warliken 70 grotē 71 wel *fehlt.*

Fab. LV. *Quelle ist Wfb. Es. 121 (bei Hoffmann s. 54).* — 9 dar) dat — ein) van 18 holt 21 is *fehlt* 22 phisiken 25 de puls 30 *Über den aberglauben, dass der kapaun und hahn im magen einen stein mit allerlei wunderkraft trage, s. Van den eddele ghestenten 230—252 (im nd. jahrb. II s. 63), mhd. und mnd. unter* hanstein *und* kappenstein; *Gr. Mythol. s. 1169.* — 58 untfenk 64 juk 67 lede 86 rake) iake *Vgl. mnd. wtch. u.* rake *und* reke. — 119 knottere) knotke'. *Das wort bezeichnet entweder einen kapuziner oder, was für diese stelle wahrscheinlicher ist, einen geisselbruder. Vergl. Jeroschin 177c und Frisch 529.* — 132 *lies* beide 141 sinen.

Fab. LVI. *Quelle ist Wfb. Es. 122 (bei Hoffmann s. 23) und Aes. mor. 37 (Anon. Nev. 36).* — 8 *'unter einem baumstumpfe liegst du dann'.* 10 di) mi 17 fêr, *wofür der Wfb. Es. v, 21 das ziemlich gleichbedeutende* hêr *hat, ist bei Gerh. noch 40, 3. 31. 57, 48. 71, 12 belegt, in anderer form findet es sich Namelos 1418* de ritter fîr, *auch in Bruder Hansens Marienliedern 3835* der lewe fîr, *3874* den vil stolsen firen lupaert, *in der form* fiere *oft im Karlmeinet (s. Bartsch zu K. s. 342), mnl. ist* fier *häufig.* — 23 du du 24 to) wol 34 vele sinnes 40 do) so 53 om *fehlt*, to) so 54 dat) ne 57 rowen 59 sotem) sote *'freundlichem grusse eignet, folgt freundliche antwortet, bösem grusse böse.'* 61 wrêt) wert 63 *lies* vrede unde veide, it maket vroude, it maket leide.

Fab. LVII. *Quelle ist Wfb. Es. 123 und Aes. mor. 56.* — 25 user 27 achtene 34 *'so kann er auf meinen hintern blicken und dessen entblössung mir übel nehmen.'*

Fab. LVIII. *Quelle ist Wfb. Es. 124.* — 15 slep 34 venk 38 wolpen) wuluen 48 vel 53 alle 63 de papen unde ridderen 65 sêt) sek 72 des) den.

Fab. LIX. *Quelle ist Wfb. Es. 28.* — *Überschr.* eynem 1 p'se 3 gerede *Vgl. über* gereide *Hoffmann z. Caerl 166.* — 6 untmote 20 vogē 46 deil 56 kundicheyde 57 plaget 62 bredel 64 is *fehlt* 70 *Die untere ecke von bl. 27 ist abgerissen und dadurch hier und in der folg. fabel eine lücke entstanden. Ergänzt von mir sind in v. 70 die letzten 6, in v. 71 die letzten 8 buchstaben. Die reste der folg. vv. lauten* 72 de in der werlt nu gr 73 dut moste dit ar 7ô hirumme mogen 75 de stolten riken 76 went he nich 77 *beginnt die moral* Hir 79 recht.

Fab. LX. *Quelle ist Wfb. Es. 33.* — *Folgende versschlüsse sind erhalten* 16 ach hir komen eyn gebur 17 hir lit vor al den dach 18 e vorvaren mach 19 mid on io gat 20 t myn beste rad 21 dussen hus 22 sche mus 23 enoge 24 gen 25 komen 26 romen 57 arbeite.

Fab. LXI. *Quelle ist Wfb. Es. 36.* — 25 stôt *'einzäunung für wilde pferde'. Oder ist zu ändern* wol it was wilde, it evene stôt — 33 jacht 40 jo) is 46 spel 59 de hart — gehort *'gespôrt aufgespürt, auf der spur verfolgt'* 60 ome 69 ungekornet 74 deil 87 eyntwe 94 wanlik 103 vorderf 121 dan mach it 123 vianden) anden.

Fab. LXII. *Quelle ist Wfb. Es. 74; vgl. Romulus IV, 19 (Rom. Gotting. 88.) zu v. 5.* — 10 ju) gik 22 singet 25 vel.

Fab. LXIII. *Quelle ist Wfb. Es. 31 und Aes. mor. 57.* — 23 *lies* do *für* so.

Fab. LXIV. *Quelle ist Wfb. Es. 58 (bei Hoffmann s. 41).* — 54 af on) an.

Fab. LXV. *Quelle ist Wfb. Es. 66.* — 14 tildem 23 *lies* unde 27 leve) lowe 42 gewal 47 iumber 50 ju *fehlt* 64 *'dieser ehre lüstete ihn deshalb sehr, damit er wiltbret so gewann'* 70 ift 71 vûl) wl 115 hesnen *ist gleich* hesenen *vgl. Hoffmann hor. belg. VII (1845) s. 12* hecsene of cnieschive. *Poplex., ibid. (1856) s. 42* hesene. *Poplex., mnd. wtch. u.* hesse. — 125 irvullen 129 dem) de 131 so) se.

Fab. LXVI. *Quelle ist Wfb. Es. 111 (bei Hoffmann s. 40).* — 1 sat *Wiggert)* at.

Fab. LXVII. *Quelle ist Wfb. Es. 71 (bei Hoffmann s. 53).* — 1 eyn lowe enem ezele untmotte 3 *'Gott sei euch hold' 'Gott sei mit dir'* 5 des) de 12 sibbe 17 mi) min 49 men *ist* = men en.

Fab. LXVIII. *Quelle ist Wfb. Es. 72.* — 19 ben 21 vorspore 25 vromet.

Fab. LXIX. *Quelle ist Wfb. Es. 73.* — *Ueberschr.* eynem 13 wat) went 31 *vor diesem verse ist in der hs. v. 27 wiederholt* 55 de) wer 66 ga) va 68 twie) tweic.

Fab. LXX. *Diese fabel steht unter n. XCVI nochmals.* — *Quelle ist Wfb. Es. 34, in dem sich aber nicht findet, dass das wiesel im mehle sich verbirgt, wol aber sagt das die lat. erzählung Romulus Gotting. n. 102, vgl. Rom. IV, 2.* — 26 rikes tzolt.

Fab. LXXI. *Quelle ist Wfb. Es. 35, anders her dagegen geschöpft, was v. 1—32 von dem panther erzählt wird. Die bestiarien, welche sich mit vorliebe mit diesem tiere beschäftigen, berichten 'wenn der panther sich sattgefressen, legt er sich nieder und schläft drei tage lang; bei seinem erwachen stösst er ein gebrüll aus, wobei ein so süsser athem aus seinem munde hervorgeht, dass dadurch alle tiere von nah und fern herbeigezogen werden' vgl. Kressner, über die thierbücher des mittelalters, in Herrigs Archiv bd. 55 (1876) s. 257, Martin z. Rein. II 5455, Lübben z. R. V. 4955.* — 20 rocht = rochte '*geschrei*', *die hs. hat* recht 26 dar de ut 29 *Isidor, Origin. XII. c. 2, 9 sagt, dass der panther nicht mehr wie einmal und zwar drei junge gebäre, denn diese, meint er, ungeduldig das licht der welt zu erblicken, bahnen sich mit ihren klauen einen weg nach aussen, so dass die mutter, innerlich verletzt, nicht wieder concipieren kann.* — 32 bliven 33 ein wilen) enwilen 35 eyne 40 so wort se 86 willen.

Fab. LXXII. *Quelle ist Wfb. Es. 40.* — *Ueberschr.* eynem 16 gelegen) gedregen 17 leyder 31 he) der *'dann versucht er es mit (geheuchelter) treue.'*

Fab. LXXIII. *Quelle ist Wfb. Es. 42.* — 8 *Ueber die sitte beim eide die finger auf das schwert zu legen, vgl. Grimm R. A. s. 165.* — 9 daat 19 des on) der er — nicht lank *'in kurzem, bald'* 23 vuren *'glühend machen'.*

Fab. LXXIV. *Quelle ist Wfb, Es. 69.* — 10 de *nimmt demonstrativ das subject* de vogele *wieder auf* 20 goyde 24 keme 42 hert) vert 50 solden 51 wolden 55 bi der ere.

Fab. LXXV. *Quelle ist Wfb. Es. 27 und Aes. mor. 40 (Anon. Nev. 40).* — 4 en 9 genen.

Fab. LXXVI. *Quelle ist Wfb. Es. 24 und Aes. mor. 33.* — 5 *'wie er den fuchs in sein haus eingeladen habe'* 14 der) de 17 dat *'quodsi'* 20 wite) mide.

Fab. LXXVII. *Quelle ist Wfb. Es. 63 (bei Hoffmann s. 34) und Aes. mor. 19.* — 10 also *'gar sehr'. Das intensive* so *'sehr' findet sich häufig bei Gerh. s. 52, 33. 59, 22. 61, 80. 80, 13 u. ö.* — 19 unreynet.

Fab. LXXVIII. *Quelle ist Wfb. Es. 59, aus dem v. 5. 6. 19. 20. 29. 30 fast wörtlich entlehnt sind.* — 22 *Vgl. 29, 96.* — 25 keret) beret.

Fab. LXXIX. *Quelle ist Wfb. Es. 68 (bei Hoffmann s. 38), aus dem mehrfach wörtlich abgeschrieben ist.* — 1 mit undult *'mit heftigkeit', vgl. 84, 4.* — 6 *Vielleicht ist* wan *aus* man *verschrieben, vgl. Wfb. Es. v. 9* de here sprak: ein dumme man heft di gebrocht up dissen wân *und Martin z. Reinaert 105.* — 39 dusse 46 arm ôk) armot.

Fab. LXXX. *Quelle ist Wfb. Es. 125, bekant war dem dichter die erzählung des Romulus, app. 49, vgl. zu v. 50.* — 31 alsome jo 44 denne *hier und 55, 8, in der form* danne *68, 2. 13.* 50 *'wie er dreimal überlegen konnte (ob er sich dem tode preisgeben wolte).' Im Rom. heisst es:* ipse *(der hirsch)* procul dubio cum deberet occidi ut ipse vidit in prima congregacione cum eum apprehendere vellemus, vix elapsus est. Et ad secundam venit et vix manus nostras effugit. Si igitur cor habuisset, ad terciam congregacionem, ubi occidebatur, non venisset. — 53 vorlorn 54 geborn.

Fab. LXXXI. *Quelle ist Wfb. Es. 56.* — 6 vortige 9 minschen) weu'schen — unde *,und zwar'* — wevere) weu' — 13 castorium, *lat. castoreum 'bibergeil'* 14 hêt) hat *,raub heisst, ist ihr aller sitte.' Die mnd. sprache liebt es das verb. substant. durch die verba* heten, kennen *u. ä. zu umschreiben, vgl. 53, 14* do ik ein wolpen was geheten; *64, 51. 75, 32.* 22 dat) dar — ik *fehlt* 32 it) ik 41 wont 44 lete it varen 52 mîn) mit. *Vgl. Wfb. Es. v. 16* Durch kumpanie so kusse mich Die wijr zo samen hant gehat Und sage mynen frunden dat Dass wir aldus gescheiden sin Dass yn din truwe werde schin. 68 se) *Lübben)* he 92 logene.

Fab. LXXXII. *Quelle ist Wfb. Es. 57.* — 9 ie) ik 13 unreinicheide 35 trwen.

Fab. LXXXIII. *Quelle ist Wfb. Es. 46 und Aes. mor. 28.* — 7 it wolden) enweren 8 ome 12 *Unklar ist, was* binden *bedeutet.* 19 môr) mer 20 daranne 24 *Die schafe weiden auf dem hohen uferdamme eines baches und laufen, als die hasen auf sie zu flüchten, die innere böschung zu dem tiefer unten fliessenden bache hinab. Die hasen sehen die schafe nicht mehr und meinen, dieselben hätten sich in das wasser gestürzt.* — 25 dat se 26 de schap dusse wichte 31 ju) gik 35 tuchtech 36 dede eynen hunt venge 37 geginge 47 jene wolt) senewolt 49 Swer 53 deil. — *Die fehler, welche sich innerhalb der letzten verse in der construction und dem wechsel des numerus finden, sind wol aus dem zustand des originals zu erklären, in das der dichter hineincorrigiert hatte.*

Fab. LXXXIV. *Quelle ist Wfb. Es. 87.* — 1 Dar *Wiggert)* Dat 6 anderē dere 19 men) wen 21 *ob* geboren *'tragen, nnd. beren' oder* gevoren *in der hs. steht, ist zweifelhaft.* 25 ben.

Fab. LXXXV. *Der erzählung liegt Avianus fab. 14 als quelle zu grunde.* 4 de tucht *fehlt* 5 de tucht unde 11 unde sprak her —

icht gi icht 16 vorvrowen 21 sire — witen 34 wolpen) wuluen 51 vrowen 53 si) so.

Fab. LXXXVI. *Quelle der erzählung ist Avianus fab. 29. — Ueberschr.* Van eynem 2 *'wie er verdient hatte' Er hatte auch seine kleider im würfelspiel verloren.* 4 *nämlich würfel, deren drei zum spiele gehört hatten. Vgl. Pfeiffers Germ. 17, 189 str. 7* her warff drye worffel uff das bret. — 8 *Hiervor fehlen wie die reime zeigen zwei verse.* 22 ran) san 25 einen 33 dar) dat 36 einem papen 44 se *fehlt* 51. 54. 55 het, *dagegen* 65. 74 heit 51 mek 53 swet 66 bet 92 bringet 93 de *'wer'* — dôt) dut 94 veide) beyde 96 des = de des *'und die, welche das doch nicht zugestehen wollen, der habe ich leider viel gesehen. Möge ihnen daraus böses erwachsen!'*

Fab. LXXXVII. *Die erzählung ist eine freie umgestaltung von Avianus fab. 10. Oder liegt, wie der dichter glauben macht, daneben noch ein von ihm erlebtes oder ihm berichtetes begebniss vor? Überschr.* eynem 3 deil 6. 33 ritter 13 he *Wiggert)* de 16 *es scheint* vlite *zu fehlen.* 21 *'es schadete ihnen noch viele jahre' Die hs. hat* id schude om, *was J. Grimm kl. schr. V, 261 so zu erklären sucht 'es geschah ihm vor langer zeit, es ist schon eine alte geschichte, so dass bereits seiner kinder meldung erfolgen kann'* 28 vromet 35 manne hove *Wiggert)* hulpe 41 schawen 42 vrauwen 48 dar) dat 50 wo) wes *'wie man auch auf ihn stiess oder drängte'* 54 schowen 55 den yenne 62 *'der hausherr, bei dem er in Erfurt wohnte'* 68 *Also um die hälfte mehr, wie Walther v. d. Vogelw. das ihm von Gerhart Atze erschossene pferd schätzt 'ez was wol drîer marke wert', Gerh. 95, 20 rühmt das maultier von seinem vater, er sei 2 mark wert gewesen; 37, 2 und 48, 2 ist der preis nur 1 mark.* — 71 entmote 79 nicht *fehlt* 84 de mit) van 85 dat) des 86 it *fehlt* 92 do) de 99 vogede unde. *An dieser stelle ist* unde *sicher zu streichen, es braucht aber auch nicht zwischen* ammechtman *und* vogede *gestellt zu werden, weil im mnd. synonyma und homoionyma gern asyndetisch einander folgen, vgl. 39, 54* dat se echt stelet, rovet sunder schamen; *Wfb. Es. prol. 3* van sinne, witten hei was kloch; *ds. 70, 25* hertogen, graven makede he. — 111 denne so 116 on) ju.

Fab. LXXXVIII. *Quelle ist eine paraphrase von Avianus fab. 16. Zur vergleichung folgt die aus* Apologus Auiani 1494. 4°. Magna quercus stetit in alto monte et magnas atque fortes radices habuit, quae per ventum continue infestata extitit. vento autem cedere noluit. tandem impetus venti quercum in aquam prope montem fluentem illico deiecit, quae aqua quercum per diversos fluvios secum duxit. quercus vero veniens ad arundines sive cannas mirata fuit dicens. Quando tam fragilis et debilis arundo vento resistere posset, cum *(l.* cur) ego resistere non potui, et tamen radices habui in profundum terrae fixas. Arundo respondit: tu superba ventum contemnens ei

resistere voluisti et ergo suam vim et potentiam ventus tibi ostendit. Sed ego cum ventus surgit, cedo et sic placans cum mobilitate mea eum decipio et ventum cum suo flatu transire permitto. *Utilitas.* Nemo debet potentioribus resistere sive eis contrariari, quia tales possunt eum laedere corpore et rebus, et ergo pauper non debet se opponere diviti vel potenti. *Allegoria.* Per quercum fortes et potentes huius mundi intelliguntur, qui se suis superioribus subjicere nolunt, sed eis semper solent obsistere. Par cannam vero sive arundinem humiles intelliguntur, qui suis superioribus ex omni tempore bene cedunt et obediunt. — 9 ore) sine 15 eynen 19. 34. 36 mek 42. 47 dek 55 wen) wur — wîs *fehlt* 63 en wart) gewart 67 otmodigen *Vgl. sächs. weltchr. 115, 19. 20.*

Fab. LXXXIX. 1 ene mere 2 mek 9 einen — veng 11 kam 40 *'und vernahm diese wunderbare geschichte'* 50 eynem.

Fab. XC. *Quelle ist Wfb. Es. 89, vgl. Romulus app. 20.* — 2 bewile 14. 18. 24 dek 23. 47. 48. 56 mek 40 have ek 47 *'mir nah bis auf einen schritt'* 52 eyne 54 di 61 stôt) stont 72 eynen 74 gearvet *'erhält erbtum' s. mnd. wtch. s. v.* geervet.

Fab. XCI. *Andere fassungen derselben fabel sind Boner 74, Meon II 127.* — 2 geverde *Wiggert)* gewar 14 do he) on se 15 was he 17 des mels) noch mer 19 *'für sie beide allein war es schon zu wenig'* 20. 71 eyne 31 rauwen 32 *'ungetreulich, arglistig'* 33. 51 nach 37 sik *Wiggert)* se 38 rowen 41. 84 dek 54 ek *fehlt* 57 mek 59 entfenk 61. 62 mik 73. 74 himmel 77 do hadde ek 89 en *fehlt* 90 untruwe) de truwe.

Fab. XCII. *Andere fassungen verzeichnet J. Grimm im Reinhart s. CCLXV, vgl. unten zu v. 115.* — 1 eynem 8 putte *fehlt* 16 eyne 24 to der weden *'zur weide d. i. strange', um gehängt zu werden* 52 het 54 mit *fehlt* — one 55 al ein vlêt vullen) also eyn vlus wullen *'so fett ist er, dass man einen vollen bach mit ihm ganz zuschütten, füllen kann.* 61 utbringe 64 dek 79. 95 mek 87 nach 91 dusse 93 wart 113 untfenk 114 venk 115 *Vgl. dieselbe erzählung im R. V., der v. 5804 (= Rein. 6433 Martin) fast wörtlich mit Gerhard übereinstimmt:* Alsus geit de werlt up unde nedder. Dat is nu so der werlde lope So geit it ok uns beiden to hope. De ene vorneddert, de ander vorhoget, Darna ein islik heft vele doget. So is nu der werlde state. 118 eyne armoyt.

Fab. XCIII. *Zu grunde liegt der erzählung Avianus fab. 5.* — 2 dar 48. 55 juk 60 mere *fehlt* 63 vorstan 71. 73. 83. 90 eynē 81 eyne 87 dorplige.

Fab. XCIV. *Quelle ist eine paraphrase von Avianus fab. 6.* — *Die einleitenden 5 verse werden begreiflich, wenn man annimmt, dass*

der dichter unter oder für leute gedichtet hat, die das wort pogge *nicht kannten und denen es erst erklärt werden muste.* ‘pogge *und* frosch *sind ein und dasselbe, nur durch die Farbe unterscheiden sie sich’. Zu erwähnen ist hierzu, dass man im mittelalter zwei arten frösche unterschied, den wald- und den sumpffrosch. Die graue farbe des einen wird vom dichter als grund angegeben, warum der frosch in der fabel vom fuchse als krank angesehen wird. Dass schreiber oder leser einer hs., aus welcher die Magdeburger mittelbar oder unmittelbar geflossen ist, in der tat das wort* pogge *unbekannt gewesen ist, beweist auch der zusatz in der hs.* ein utse, *sicher nichts, als ein in den text geratenes glossem zu* pogge. *Nd. gegenden, wo* pogge *ungebräuchlich ist, gibt es mehrere. Vilmar sagt in seinem idiotikon (s. v. höpper), dass es an der Diemel nur selten gehört wird. Ganz unbekannt ist es im fürstentum Halberstadt und nördlich davon nach Braunschweig zu, ebenso in Westfalen da, wo die sprache holländ. charakter anzunehmen beginnt, auch südlich der Lippe findet sich, wie mir mitgeteilt wird,* pogge *nicht. Dagegen ist es im osnabrückschen (Lyra s. 26), lippischen (Mundarten 6, 362) und — was für die frage nach der heimat des dichters beachtungswert ist — im mindenschen und westlich davon bekannt. — In der hs. lautet der anfang der fabel* 1 Eyn pogge eyn vtze unde eyn 2 Vorsch is alleyn 3 De han ik beyde wol gesen 4 Gron is de pogge de pogge blek 10 *Die frösche liegen im winterschlafe* 15 ich he icht 31 *In Montpelier war eine durch ihre ärzte berühmte universität* 36, 57 mek 40 vrunden 54 of) up 59 vorwaren 60 ju) mek 66 orgenale, *dieses sonst nicht belegte wort ist wol aus* urinale *sc.* vas *entstellt.* 70 ju) gik 75 juk 91 venk 109 leyen.

Fab. XCV. *Quelle ist Freidank, der von Gerhard Vorw. 52 und 24, 51 mit namen genant ist und bei dem sich 141, 1—4 folgendermassen die fabel findet:* Swer den mûl wil frâgen Von sînen hœhsten mâgen So nennt er ê den œhein Dan vater oder friunde dehein. *Vgl. Grimm z. Reinhart CCLXIII.* — 1 *‘im mährchen’* 22 mek 23 wete des 29 nach 32 *‘und zwar’* 35 se *fehlt* 40 so schut one so dem mule mit dem vosse dede.

Fab. XCVI. *Fast wort für wort ist entlehnt aus Wfb. Es. 88 (Rom. app. 67), dessen abweichungen ich mit W bezeichne, nur v. 19—24 sind eigen.* — 1 bi *G* an *W* 2 sproch eyn duve *W* 4 als sie dar vill dicke *W* 4 du *fehlt W* 7 des du mich wal berichten soldest *W* 8 spriken *G* dissen sproche woldest *W* 9 lest *G* sammelst *W* 10 sint ich dar vuir ne van en sach *W* 11 off alsodan huiss *W* 13 so sprach zo em du sachst all wair *W* 14 hastu ouch vil *W* 16 unde *G* doch *W* nu *G* noch *W* 17 ne de batz dar cleidet aff *W* 18 dem wulve sie dit weder gaff.

Fab. XCVII. *vergl. zu fab. LXX, lautet an dieser stelle* Van der waselen *überschrieben:*

Men leset dat ein wasel were
De was voroldet also sere
Dat se der muse nicht enkunde
Beraken mer unde begunde
Dar na waken wen eyn iunck mus ou' se lep
Dat se de hasteliken grep
Eyn oltmus dut van or gesach
Wo se an dē mele lach
Unde welker drogene dat se plach
Mit der kunst nacht unde dach
Se sprak olde def unde drogerynne
Dat du an oldere dyne synne
Sus hest an drogene gelaten
Dat du motest sin vorwaten
De jungen machstu bedregen
Min achte ek din dan ene vlegen
Sequitur moralitas
Beter is bewile kunst wenne macht
So han ek ok so gedacht
Dat ek drogene mot misseprisen
Beyde an dō dummen unde an dē wisen.

Fab. XCVIII. *Quelle ist eine paraphrase von Avianus fab. 3.* — *Ueberschr.* sinem) dem 2 feng 5 do) dat 8 wane dat dek 11 dek 13 nergen 21 dich 22 mich.

Fab. XCIX. *Zur vergleichung mit fab. XX folgt hier der handschriftliche text.* Van dē deue vnde hunde.

Eyn rike man hadde enen hunt
Do quam eyn def to ener stunt
An synen hof unde eyn deil mit not
Eyn brot he dem hunde bot
Do sprak de hunt bat we' ek dot
Denne ek vntruwe also grot
An mynē heren beginge
Ek we' des wert de mek henge
Eft ek vor eyn brot vorhele
Dat me mynē heren stele
Wet' dusent brotwert edd' dar boven
We scholde mek denne loven
Scholde ek mynē heren vorlesen
Leuer wolde ek kesen
Den hunger sunder ende
Min here ok dat ovele bewende
Dat he mek hedde so gut gewesen
Mer icht gy willen genesen
So maket iu snel vt dē houe

Et en sy denne dat ek doue
Ik kundiget mynē heren
De schal gik bi wane wol vorveren
De def sprake beyde dat ek rede
Eyn clene noch myd vrede
De hunt de rep de deff de vlo
Ouer eyne want de was ho
Dat he enlop des was he vro
Dat brot blef in dē houe do
Dat was om by der want entvallen
Sus is id by dē truwen alle
Sequitur moralitas
Detruwe it beter denne golt
God is den truwen luden holt
Dat is bewant unde is gut
Wat men truwen luden dout
Want eyn truwe man dar besteyt
Wur vntruwe sinen heren sleyt.

Fab. C. *Gerhards erzählung ist eine freie umgestaltung von Avianus fab. 22.* — 3 mildecheyde 8 overslân *'beim lesen eines buches überschlagen, übergehen'* 19 he se sach 34 *'dass du dein gut uns gebest, das möge Gott dir an's herz legen!'* 55 *'wenn ich einen heller ausgebe und ihn nicht in der erde vergrabe'* 61 mêr en) merken 79 ju) gik 82 beyde 87. 122 mek 100 Wan dek 107 *'wir bestimmen ohne jede billigkeit die gabe'* 108 eyner 119 *'ohne dich'* 135 sune *Oder ist* sinne *zu bessern?*

Fab. CI. *Quelle ist der bei Grimm Reinh. 397—409 abgedruckte Poenitentarius s. Asinarius. Vgl. unten zu v. 108 und 218.* — 2 ik) icht — wone) were 5 int 7. 73. 191 nach 17 *'niemand ist mir an gier gleich'* 18. 113. 116. 219 *u. ö.* mek 24 herte 26 iuk 30 vil na 33 eyne 52 on) gy 61 houde 67 men slecht) manslacht 68. 74. 89. 145 *u. ö.* dek 76 ân) in 79 hestu) daranne 82 *nämlich busse* 84 begonde to vorbermen 101 deyl 103 pleget 104 seget 106 en noch 108 *vgl. Poenit. v. 111 ff.* In campo iaceo quasi vere mortuus, artus Corporis extendens, sum velut esca recens: Advolitat cornix, et motis garulla pennis Assilit, et rostro mortua membra trahit . . . Ad linguam transit, haec dependendo silescit . . . Gallinam vidi pullus ter quinque sequentes . . . Arripio matrem, deglutio . turba misella Clamitat urgente frigore, morte, fame. Iam milvus rapturus eos cupit etc. — 127 vorderven unde vorheren 132 brunsberen 137 anega 138 mach) nach — sta 139 umme) unde 148 *'so wahr ich bin'* 160 *'und mit hörnerschall jagen sie dich auf' vgl. Poenit. 177.* — 172 unrechte) vil rechte 185 truwe) twe, *vgl. Poenit. 249* Gaudeo, quod sit adhuc tantum pietatis in orbe *nämlich, weil er verhütet habe, dass die küchelchen*, v. *120, durch frost und hunger umkämen*

oder von der weihe geraubt würden. — 178 dar *fehlt* 216 junkvrowe *Vgl. Poenit. 278* ut domicella sedet. — 218 *Vgl. Poenit. 291 ff.* Sum piger et tardus, ad sepem frango sacellum Ut cadat in luteum pulchra farina solum, Prataque depopulor non propria, gramina calco, Patris perminxi saepius ossa mei. — 223 me mek 238 gantze 247 cruces 267 alsus) sint — deven) denne 264 *Der wolf meint, dass der esel einer anklage auf raub und dem tode am galgen nicht entgehen könne. Damit derselbe jedoch von so schimpflichem tode verschont und sein geschlecht vor schande bewahrt bleibe, will er ihn lieber auffressen. Vgl. Poenit. 341.* — 279 meysten 313 wort) wor 315 hoyden.

Fab. CII. *Quelle ist Wfb. Es. 93 (bei Hoffmann s. 17) vgl. Rom. app. 72.* — 1 *Im waldeckschen werden noch heut zu tage die waldmarken, waldparcellen* word *genannt.* 5 *Dieser vers dankt seine entstehung dem worte* underdân *in v. 4., entweder, weil der dichter mit jenem worte den dann untadelhaften vers schliessen und einen neuen vers als reim zu v. 3 später einschieben wolte, oder, weil der schreiber der vorlage, überschend, dass* kesen : wesen *reimt, den v. 5 eingeflickt hat.* — 10 *'die alten, weisen bäume'* 17 *ein* se *fehlt.* 19. 23. 47 ju) gik 24 weik 25 seik 50. 51. 62 mek 50 bocken 51 se en) unde 62 *Weil die walnuss aufgeschlagen, aufgeknackt werden muss, um ihren kern zu erhalten.* 63 tom) dem — de) dat 67 *Diese stelle ist in der einleitung besprochen.* 72 macht 73 set 79 jene) yne 80 de) dat 94. 101 eynen 95 brâmber) brammer 96 en kande) bekande 111 vorhoyden 125 van mek er 126 icht) nicht 127 eyn mach 128 to *fehlt* 135 schapen *Die stelle bezieht sich auf die wahl Ruprechts von der Pfalz zum könige von Deutschland, der im gegensatz zu seinen vorgängern nicht aus königlichem geschlechte stammte. Vgl. die einleitung.* 145. 146. 151. 154. 155 dek 156 dat he vare 159 gantsem 160 hagedorne 161 entfeng.

Fab. CIII. *Quelle ist Wfb. Es. 70 (bei Hoffmann s. 49).* — 1 liget 2 holt *'aufenthalt'* 8 deil 23 nach 25 mogent) mager 26. 96 alle 55. 60. 79 dek 75 *'die insignien der königlichen würde sind nicht von anfang an, nicht aus Gottes gnade deine tracht, bestimmt von dir getragen zu werden' Die hs. bietet* gedechte, *was das mnd. wtch. als 'das denken' erklärt 'daran dachtest du anfangs nicht'. Vgl. über häufige auslassung des* r *s. 165.* — 76 van) an 85 clegen.

Unter der letzten fabel steht der bekannte versus memorialis Ysopus est herba esopus dat bona verba *und darunter in den dafür üblichen abkürzungen* et sic est finis.

Wortlese.

Achte *beratung 100. 93; an bestimmten tagen und orten gehaltenes gericht 4, 17; die beisitzer, schöppen desselben, übertr. diejenigen welche dem königlichen throne am nächsten sitzen 57, 33.*
achterbliven *unterbleiben 76, 2.*
achtersprake *verläumdung 77, 35.*
al, alle *all, ganz, jeder; neutr.* allet *26, 4;* allent *67, 36.*
al *bereits, schon 2, 52. 48, 1, 90, 5; obgleich 3, 93. 50, 32 u. ö.*
allein, allein dat *obgleich 89, 31. 91, 48.*
almeistich *grösstenteils 74, 9.*
altes *vollständig 24, 24.*
amis *buhler 30, 54.*
ammecht *beruf 100, 38.*
ammechtman *amtmann, verwalter 87, 99. 93, 64. 72. 90.*
ammer *eimer 92, 9. 16. 20 u. ö.*
anbleken *anbellen 81, 78.*
anbote *amboss 73, 13.*
angest *gefahr 17, 25. 91, 4; angst 2, 45. 31, 43. 74, 16 u. ö.*
anken *stöhnen 51, 1. 18.*
ankliven, ankleven *beginnen 28 63. 64. 53. 71, 29. 86, 85. 89, 46.*
sik anlaten *sich einlassen, gegenteil von ablassen 66, 15. 72, 31. 94, 103. Vw. 105. 65, 66.*
annamen *annehmen 101, 91.*
ânt *ente 46, 19; gen.* ânde *13, 26; plur.* ende *101, 134. 146.*
ântvogel *schwimmvogel 89, 9.*
anvogen *zufügen 10, 115.*
antworden *antworten; überantworten 32, 26.*
apinne, apin *äffin 40, 1, 45. 85, 27.*
arn *adler 11, 3. 14 u. ö.; gen.* arndes *11, 26.*
arnen *ernten 56, 41.*
artbere *erdbeere 101, 86.*
arzedie *medicin als heilmittel 80, 59; als wissenschaft 24, 27. 72, 21. 80, 5 n. ö.*
afbreken *(jemandes vermögen) abbruch tun 2, 60. 30, 3.*
afbreker *betrüger, dieb 58, 42.*
aventure *abenteuer 61, 24.*
afweien *wegwehen 87, 72. 108.*
afwischern *abfliegen 89, 26.*
in den bachten *auf den hinteren 57, 34.*
baden *baden 21, 9; für* baten *'helfen' 28, 24?*
bagen *rühmen, prahlen 95, 31. 37.*
bannere *bannerträger 49, 146. 209.*
bannere, banre *f. Banner 49, 102. 178. 205.*
bederve *bieder 28, 67. 29, 1 u. ö.*
bederven *gebrauchen können 1, 15.*

bedevart gân *wallfahrten 91, 1.*
bedregen, bedrugen *betrügen 29, 114. 78, 12. 90, 17 u. ö.*
begân *begehen, bestehen; bestatten 27, 51.*
behagel *stark und hübsch, anmutig 40, 15.*
behande, behende *geschickt, fein, listig, bei der hand. s. zu Vw. 3.*
beholt *behältniss, wohnstätte 13, 14, 63, 17.*
behoven *bedürfen 56, 27. 50. 92, 46.*
beiden *warten 4, 32. 99, 23.*
bein *biene 49, 165. 252.*
bejagen *verfolgen 10, 87. 90.*
beke *m. und. f., bach 2, 1. 3, 32. 29, 72. 94, 48. 98, 1 u. ö.*
beker *becher 29. 13.*
bemisch *böhmisch 102, 67.*
beneden *unter 48, 9. 83, 3.*
beraden *ausrüsten 10, 58.*
beraken *einhüllen 70, 5. 82, 18.*
berât *überlegung, bedenkzeit 80, 50.*
berede *bereit 12, 51. 25, 37. 39, 71 u. ö.*
bereden, bereiden *bezahlen 4, 31.*
beren *sich geberden 67, 50.*
berinen *berühren 23, 47.*
beschedenliken *genau, deutlich 26, 3.*
bescheren *(vom schicksal) zuteilen 33, 45. 102, 121.*
beseggen *verklagen 23, 39.*
besenden *botschaft senden zu jemand 68, 4.*
beslagen, beslân *im netze fangen 17, 12, 55, 81, 74, 35.*
besmen *besen 101, 284.*
besitten *ehelich zusammen leben 27, 29.*
besoken *versuchen 10, 48. 41, 9. 42, 29 u. u. ö.*
bestricken *bestricken 67, 27.*
betanen *anfressen 101, 57.*
betesch *bissig 81, 54.*
betucken *betrügen 102, 109.*
bevellen *zu fall bringen 2, 65. 65, 93. 96.*
bever *bieber 81, 10.*
bewaren *verhüten, hüten 33, 41. 65, 52 u. ö.*
bewenden *gut oder schlecht ankommen 1, 26. 20, 16. 33.*
beweren *sich verwickeln 26, 32.*
bewerken *einhüllen 55, 83.*
biholden *herbergen 3, 8.*
bilken *billiger weise 50, 15.*
binden *? 83, 12.*
blas *brennendes stück holz 11, 27.*
blat *zunge 28, 31.*
blide *vergnügt 31, 35. 49, 241. 100, 69,*
blitschop *vergnügen 15, 4.*
blixem *blitz 27, 174. 176. 178.*
bluwen *durchbleuen 73, 22.*
bogen *biegen 57, 13.*
bogenschote *bogenschuss (weit) 31, 23.*
bolt, bolde *trotzig, kühn, rasch 59, 25. 62. 61, 20.*
borde *börde, bezirk 27, 31. 35, 15. 39, 3. 40, 47. 46, 58. 92, 5. 101, 47.*
borderen *buhurdiren 87, 51.*
borge *bürge 27, 118.*
borst *brust 15, 23.*
bot *gebot 15, 42. 33, 31. 63, 27;* to bode *zu diensten 2, 17. 88, 31. 90, 29 u. ö.*
bot *endchen band, garn- 3, 102. 17, 13.*
bote *busse, strafe 65, 76. 101, 141. 92, 113 u. ö.; heilung 23, 20. 24, 31. 72, 4.*
bôt = bote *10, 41. 27, 11.*
boten *heilen 39, 49. 55. 75.*
brake *erdspalt 81, 65.*
brâm, brâmdorn *ein strauch (pfriemen*, spartium, scop. L.?) *doch schwerlich der brombeerstrauch 26, 33, 102, 129, 163.*
breidel *zaum 59, 3, 62.*
breken *brechen; gelübde brechen 39, 75; feuer löschen 11, 45; durchbrechen 25, 31.*

brink *hügel 53, 56.*
broke *geldstrafe 65, 76.*
broke *bruch, stelle wo ein fluss das ufer durchbricht 88, 15.*
bromese *bremse 100, 148.*
bunge *pauke, trommel 63, 18. 33.*
bunger *trommler 63, 14.*
bunt *pelzwerk 54, 53.*
da *da 90, 34. 93, 2.*
dach *tag; gerichtstag und versammlung 27, 126.*
dagen *tag werden 93, 52; aufschieben, vertagen 51, 26.*
dan, danne, denne *lagerstätte 55, 8. 68, 2. 69, 34. 71, 18. 80, 43.*
ane dank *ohne dank 3, 30; gegen eigenen oder fremden wunsch 14, 2. 16, 4. 29, 65. 56, 22.*
de *vor compar., desto 65, 39. 70, 32. 75, 15. 9, 18.*
degedinge *verhandlungen 80, 27. 95, 29. 102, 109.*
degelikes *täglich 100, 71.*
degere sein *genau, mit sorgfalt sehen 12, 3.*
delinge *teilung 37, 35.*
denen *ausdehnen 63, 18. 75, 10. 15.*
derven *verderben 34, 13. 35, 10. 57, 68.*
dest *vorausgesetzt dass 36, 62. 47, 34; desto 13, 36 u. ö.*
dêt *volk 80, 63. 94, 73.*
dicht *dichtung Vw. 67.*
dicke *oft Vw. 1. 11, 55. 57. 15, 4 u. ö.; breit, groß 81, 65.*
dîk *teich 6, 11. 28.*
dilde *niedrig (von stand oder gesinnung) 8, 28. 65, 14. 129. 81, 9. 82, 36.*
dingen *bezahlen 53, 72.*
dink *ding, sache; gericht, proceß 2, 52.*
dobeler *würfelspieler 86, 1.*
doch *'taugt' für* docht *siehe z. 36, 16.*
dogen *erleiden 102, 65 u. ö.*
dol *übermut 50, 31.*
domen *schwelgen 73, 17.*
dôn, done *m. und f. art und weise 60, 48. 61, 78. 85, 45. 103, 73.*
dôn *tun; geben, reichen 4, 10. 87, 62.*
doren *betören 30, 8.*
doren, *praet.* dorste, *wagen 18, 22. 102, 141; 2. pers. sing.* dornstu *102, 145.*
dorewaten *durchstossen 59, 37.*
dôrliken *töricht 22, 11.*
dorperheit, -hede *ungebührlichkeit 8, 65. 27, 112 u. ö.*
dort *dort 98, 27.*
dorven, *praet.* dorfte, drochte, *brauchen 3, 97. 28, 47 u. ö.*
doven *lärmen 20, 12. 65, 87. 101, 160; mit doppelsinn 'taub und stumm machen' steht es 48, 18.*
dôfheit *tobsinn 15, 27.*
dôw *tau 3, 63.*
draf *trab 37, 29. 86, 16.*
dregen, dragen *tragen 2, 10. 63, 10. 73, 11 u. ö.*
dregen, drogen, drugen *trügen 3, 134. 139. 12, 30. 30, 13. 94, 75 u. ö.*
dreien *drehen 58, 33.*
drie, dries *dreimal 57, 59. 80, 50.*
drinden, drinten *anschwellen 51, 3. 45, 14.*
drogene *betrug 2, 14. 25, 18. 30, 32 u. ö.*
drogener *betrüger 22, 31.*
drogenersche *betrügerin 70, 13.*
drôsle *drossel 79, 20.*
droven *trübe sein 2, 24.*
ducke *albernes frauenzimmer, dutte 40, 45.*
dul *dumm 36, 2.*
dunne *dünn 76, 13.*
dure *teuer; hoch und teuer (versichern u. dgl.) 39, 87. 42, 17; knapp, rar 27, 104.*
duvarn *tauberich 46, 19.*
duve *diebstahl, gestohlenes gut 54, 52. 56, 29. 64, 52 u. ö.*

dûfrôf *raub, besonders nächtlicher, 11, 15. 65, 106.*
dwagen, *praet.* dwôch, *waschen 34, 6.*
dwâs, dwase *narr, tor 54, 28. 38. 65, 72.*
dwelen *herumirren 25, 55.*
dwerwint *wirbelwind 88, 10.*
e *gesetz 18, 1.*
echt *abermals, ferner 2, 45. 3, 115. 13, 45. 47 u. ö.*
echte *ehelich 7, 1. 14; ehelich geboren 95, 16.*
ecker *eichel 10, 22.*
edder *oder 8, 13 u. ö.*
edebere *storch 94, 85. 93.*
edelichede *adel, vortrefflichkeit 100, 128.*
mit eden spreken *beschwören 36, 18.*
eft, efte *oder 41, 53; wenn 96, 21.*
egen, *eignen, zugehören 56, 59.*
ei, eich *ei 41, 29. 31. 46. 54.*
eia *interjection 'ach' 3, 118. 44, 6. 101, 25.*
eins, enes *einmal, einst 3, 2. 72, 1; einmal 50, 12.*
einvoldich, *einfach, schlicht 16, 75.*
eislich, eislik *häßlich, grausig 34, 1. 85, 32.*
êk *eiche 88, 1.*
eldervader *großvater 17, 14.*
elende *fremd, fern der heimat 101, 259.*
elre, *eller 33, 13.*
emete *ameise 56, 1. 23. 62, 3. 9.*
enberen, *entbehren 73, 7.*
enbreken, *mangeln 33, 4.*
endeliken *bestimmt, sicherlich 92, 79.*
enket *genau 95, 36.*
ennôch = genôch *genug 60, 49. 67, 11. 101, 106.*
entholt *aufenthalt 6, 6.*
entreden *ausreden, entschuldigen 80, 38.*
entseggen *ausreden 53, 100.*
entswigen *verstummen 13, 42.*
entucken *wegreißen 29, 59.*
entvrochten *fürchten 53, 100.*
entvrouwet *entsetzt 47, 75.*
entwegen, *gedenken 3, 20.*
enware = geware *gewahr 6, 21.*
enwiten *tadeln 27, 6.*
erbogen *rühmen 75, 29.*
ere, erre *zornig, ärgerlich 2, 37. 28, 6. 7; ärger 29, 42.*
erlik *ärger bereitend 27, 91.*
erliken *zornig 2, 50.*
erren *ärgern 14, 13.*
erwenden *abwenden 7, 21.*
erzedie = arzedie *55, 36. 63. 94. 82.*
eschen *heischen 8, 45.*
ese *(feuer-) esse 73, 23.*
eve *mutterschaf 22, 1.*
even *passend, recht 33, 10.*
eventure *abenteuer 39, 88.*
exe *axt 33, 1. 10 u. ö.*
gade *genoße 101, 17; gatte 47, 27. 60, 51.*
gader, to gadere *zusammen 7, 40. 49, 187 u. ö.*
galle *kniegeschwulst der pferde 59, 68. 61, 106.*
gar *gahr 91, 48.*
gat *loch 3, 40. 39, 27; after 35, 7.*
gân *gehen, imp.* gank *89, 14. 21.* gink *67, 34. 69, 15.*
gast *gast 94, 68.*
gastinne *weiblicher gast 9, 42.*
gebere *aussehen benehmen 27, 92. 45, 5.*
gebrechte *lärm, geschrei 16, 32.*
gedigen *gedeihen 4, 20.*
gedrechte *tracht, schmuck 103, 75.*
gedrogen *trocknen 3, 74.*
gehat *feind, gehäßig.*
gehogen *gedenken 23, 63.*
gehure *angenehm Vw. 54.*
gein *sagen; mit genit.: zugestehen 55, 62. 101, 227.*
gek *tor, narr 94, 74.*
gelât *aussehen, benehmen 74, 16.*
geleide *geleit, leitung 59, 4.*
gelingen *gelingen 63, 21.*

gellen *vergällen 10, 94.*
gelusten *gelüsten 8, 55.*
gemak *raststätte, 10, 13.*
gemelicheit *scherz Vw. 44.*
gemelik *fröhlich Vw. 11. 49, 238.*
gemode *gemüt 71, 6.*
geraken *greifen 71, 40.*
gerbe *garbe 64, 29. 35.*
gereide *zurüstung 59, 3.*
gereken *sich ereignen 61, 121.*
gerochte *geschrei 71, 27.*
geruken *riechen 2, 22.*
gerunge *begehren 43, 10.*
gêt *geiß, junge ziege 53, 13.*
getemen *geziemen 7, 14.*
geve *ohne schaden 72, 10.*
gevel *geschick 16, 43.*
gevôch *klug 55, 21.*
gevogen *zuteilen 79, 18.*
gliden *gleiten 46, 55.*
gôs *gans 101. 134, 146.*
gôtliken *freundlich, gern 75, 32.*
grelle *stange, speer 53, 62. 101, 73.*
grimmen *zornig sein 29, 11.*
groven *wachsen 20, 19.*
grunt, *masc. u. fem., 5, 14. 18, 20.*
gruwen *grauen 85, 36.*
gunstlike *freundlich 9, 43.*
halsgolt *goldenes halsgeschmeide 103, 27.*
hân *aufhängen 27, 139.*
handelen *behandeln 9, 58. 32, 61.*
to hant *sogleich 18, 38 u. ö.*
harde *sehr 1, 7. 3, 17. 6, 17. 8, 36 u. ö.*
harm *leid 10, 107.*
hart *hirsch 6, 12. 61, 59.*
hat *feindlich 55, 44. 77, 13 u. ö.*
hât *haß 3, 35. 27, 167. 28, 23 u. ö.*
have *besitz 100, 55.*
heil *ein ausruf 39, 52.*
heimeke *heimchen 62, 1. 8.*
heket *hecht 94, 12. 17.*
hêl *heil, ganz 81, 71;* up ein hêl, *auf einmal 37, 6.*
helpe *hilfe 38, 21. 64, 11.*
helsen *umarmen 36, 7.*
helve, *stiel 33, 6. 9. 19.*
herde = harde *29, 17.*
herde *hirt 22, 26. 23, 7. 10 u. ö.*
herden *erhärten 28, 28. 91, 52.*
heren *überfallen 101, 308.*
hert *hirsch 26, 2 u. ö.*
hert *vogelheerd 74, 42; feuerheerd 86, 59.*
herte *herz 28, 2.*
hertelik *herzlich 16, 15.*
hertesêr *leid 14, 34.*
herteshorn, hertestwîch, *hirschgeweih 84, 9. 14.*
hesene *hesse, kniebug 65, 115. 119. 123.*
hestliken *hastig 3, 123.*
hetelik *erbittert 54, 74. 55, 55.*
hevemoder *hebamme 21, 5, 17.*
hinden *hinten 24, 21.*
hinder *hindernis 45, 10.*
hinder *der hintere 49, 4.*
ho *laut 53, 49.*
hôchlik *feierlich 4, 30.*
hôchtît *fest, feierlichkeit 4, 30. 100, 114. 103, 40.*
hode *schutz 17, 18. 38, 16 u. ö.*
hogen *erhöhen 65, 19.*
in hogen *erfreut 28, 6. 7.*
hol *höhle 10, 50. 71. 98. 47, 73 u. ö.; after 49, 132. 145. 57, 37.*
holt *aufenthalt 3, 10. 103, 2; wald 46, 42. 49, 2.*
hôn *huhn 27, 98. 55, 26.*
honen *schädigen 101, 265.*
hônliken *höhnisch 72, 2.*
hôp *haufen 49, 3.*
hoppe *hopfen 49. 95.*
hôpricken *heugabel 29, 70.*
hôr *dreck 57, 17. 88, 43.*
horech *schmutzig 15, 22.*
hornte *hornisse 49, 166. 194.*
hose *fell des fuchses 92, 30. 101, 152.*
hof *fürstlicher hof 57, 1. 5. 65, 3; versammlung daselbst 100, 1. 10.*
hovesch *hübsch, höfisch 3, 5.*

hovescheit *höflichkeit, anstand Vw. 36. 3, 13.*
hovetman *anordner beim turnier 87, 38.*
hofwart *hofhund 49, 82. 120.*
hôw *heu 49, 143.*
howen *mähen 29, 23.*
hude *heute 29, 100.*
huden *hehlen 39, 86.*
hudevat *fischkasten 39, 20. 66.*
hulen *heulen 32, 47.*
hulpe, *hilfe 27, 135.*
hûsman, hûslude *bauer 34, 1. 65, 21. 91, 1. 101, 308. 311.*
hutte *hütte 74, 28.*
icht *irgend, etwa 8, 59. 64. 28, 55. 90, 23. 30 u. ö.; wenn, ob 81, 68. 82, 31. 86, 44. 68 u. ö.*
ichte *oder 81, 7.*
ichtes *irgend ein 39, 70.*
ichteswan, -ne *einstmals 13, 49. 36, 1. 93, 89. 101, 27.*
idrus ὕδρος *18, 39.*
iergen *irgendwo Vw. 4. 32, 55.*
ift *wenn 3, 28. 77. 94, 4.*
ilen *eilen 86, 9.*
isenbort *goldammer 13, 27. 46, 18.*
islik, itlik *jeglicher 48, 21 u. ö.*
janen *mund aufsperren 8, 40.*
jârlank *heuer 53, 42.*
jenen *aufblasen 75, 9;* bejenen, *anblasen 55, 26.*
jenich *irgend ein 8, 10. 55, 64.*
jeto *jetzt 2, 52. 3, 107. 8, 25.*
jo, ju, *jemals, immer 3, 134. 13, 28. 29 u. ö.*
to jodute *ein ausruf 3, 106. 39, 52.*
jokelmore *eine rübenart 88, 23.*
jutto *bereits 21, 32. 47, 66. 90 u. ö.*
ka *dohle (lesart zu 12, 11. 12).*
kaitîf *schelm, schurke 15, 56.*
kal *kahlköpfig 87, 2. 6.*
kalewe *glatze 50, 3. 22.*
kastêl *schloß 27, 55.*
katte *katze 3, 43. 90, 1 u. ö.*
kaf *spreu, gebraucht als verstärkung der negation 13, 30. 58, 20. 63, 22.*
keren, *praet.* karde *kehren 29, 10.*
kerge *karg 23, 67. 57, 65.*
kerke *kirche 77, 5.*
kerle *dienstleute 53, 32. 91, 21.*
kesen *wählen 100, 136.*
van kinde *von kindheit an 47, 20.*
kindes *kindlich 27, 27.*
kîf *zank 34, 16.*
klapen *schwatzen 2, 38. 43. 51. 57, 150.*
kla, klâw, klawe *12, 15. 40, 38. 71, 8.*
kledinge *kleidung 86, 13.*
kleien *kratzen 103, 85.*
klemmen *mit den krallen packen 25, 33.*
klêt *kleid 15, 19. 23.*
knei *knie 86, 38.*
knein *niederknieen 74, 13.*
knotter *geisseler 55, 119.*
kogele *kapuze 55, 121.*
kolde *kälte 10, 6; kalt 86, 71.*
kolen, koilen *kühlen 86, 68. 70. 93.*
kolse *geplauder 31, 44.*
kolsen *plaudern 31, 42.*
kople *band 3, 126.*
kore *entscheidung 17, 17. 100, 91; wahl 36, 55.*
korten *kürzen 47, 89.*
kortliken *bald 11, 17.*
kote *kote, bauerhaus 86, 25.*
kotse *bewohner einer kote 27, 37.*
koven *stall 32, 49. 99, 7.*
kra *krähe 58, 7. 12, 22.*
kracht *kraft 102, 71.*
krage *schlund 101, 130.*
krân *kranich 8, 11. 15. 23 u. ö.*
krank *schwach Vw. 65. 2, 20. 14, 22.*
krankheit *schwäche 3, 108. 88, 38.*
kreie *krähe 58, 3. 30. 34. 101, 114.*
kreken *griechen(land) Vw. 2.*
krekesch *griechisch Vw. 27.*
krich *hader, zank 29, 81. 99. 84, 13. 22; eifer, streit 3, 68. 50, 25.*
kriten *schreien 82, 33.*
kruke *flasche 76, 7.*
krunsbere *preisselbeere 101, 132.*

krupen *kriechen 12, 6; praeter.* krôch *3, 113.*
kuken *küchlein 101, 120.*
kulde *kälte 9, 25.*
kumber *not 23, 69. 18, 10.*
kundicheit *anmassung 59, 56. 88, 62.*
kunstich *geschick 59, 69.*
lagen *nachstellen 74, 10.*
laken *tuch 40, 19.*
las *lachs 39, 74. 83.*
laster *spott, tadel 14, 24. 65, 81.*
lât *benehmen, aussehen 10, 42. 94, 90.*
lat *lässig 101, 218.*
laten *lassen; aussehen 101, 112.*
lecht *hell 1, 4. 9, 40.*
ledich *frei 16, 25.*
ledigere *geschäftlos 62, 32.*
lêfliken *liebreich 29, 6*
legen *lügen 28, 19. 46, 82. 53, 95 u. ö.*
leger *lager 1, 8.*
leide *schlimm, leidig 3, 83. 17, 6. 102, 155.*
leidehunt *leithund 61, 54. 64.*
leiden *böse werden 2, 33.*
leige *leie 7, 40.*
lein *lehen, besitz, lohn 9, 59. 15. 44*
lemede *lähmung 61, 106.*
lenen *verleihen 38, 10. 67; leihen 4, 28. 41, 53.*
lenk *compar. zu* lank *9, 44. 86, 82;* lenger *29, 70.*
lêr *wange 56, 18.*
leren *lernen 94, 99.*
leschen *erlöschen 86, 79.*
lêst leist *exostose beim pferde 26, 25. 61, 106.*
let *glied 26, 22. 72, 5. 9.* lit *3, 97.*
lêtlik *häßlich 85, 29.*
letten *hindern 57, 19.*
levede *liebe 29, 41.*
lichte *vielleicht 11, 13. 24, 5. 49 u. ö.*
liste *besatz 92, 32.*
lîfaftich, lîfhaftich *leibhaftig Vw. 14. 91, 56.*
loderen *in unordnung sein 86, 39.*
loven *loben 3, 58.*
lovede, lofte *gelübde 32, 52. 49, 65. 91, 40. 52.*
lucht *luft 12, 15. 89, 22.*
lucke *glück 74, 50.*
lugen *lügen 78, 11. 94, 76.*
luttek *klein, wenig 16, 8. 17, 28. 47, 78. 49, 21 u. ö.*
mâch, mage *verwandter 36, 42. 94, 37. 95, 32 u. ö.*
mak *bequemlichkeit 3, 57.*
malk *jeder 79, 51.*
malsch *verwegen, boshaft 55, 127.*
mane *mähne 71, 9.*
manen *mahnen 8, 56. 38, 60.*
mank *zwischen 23, 41. 87, 49. 93, 32.*
manklacht *klafter 49, 161.*
manliken *männlich 25, 32.*
march *das mark 88, 76.*
mark, merke *die mark 37, 2. 9. 43, 2.*
market *markt 37, 1. 63, 1.*
mart(e) *marder 47, 41.*
mât = mate *mässigung 36, 54.*
mate *mässig, wenig 5, 2. 11, 52. 24, 47 u. ö.*
mateliken *mässig 9, 30.*
mede *lohn 8, 13. 26. 30 u. ö.*
medelôn *lohn 8, 51.*
megentît *maienzeit 31, 40.*
meicheit *verdruss 28, 66. 93, 14.*
meien *bemühen 75, 13.*
meigen *mähen 16, 17. 28, 14.*
melden *anzeigen 56, 55.*
menele *stachel 82, 3.*
menen *gesinnt sein gegen jem. 38, 52.*
mengen *zwischen 29, 23.*
mênschop *gemeinschaft 25, 49.*
mer, men *aber 1, 13. 20, 18. 21, 21. 14, 31 u. ö.; außer 65, 30.*
merren *stören, hindern 26, 49.*
mes *mist 82, 3. 17. 19. 28.*
mest *messer 16, 17.*
mesterlîn *meisterchen 31, 45.*
mesterschaf *meisterschaft 94, 41.*
mêtlik *mäßig 65, 41.*

midden *mitten 64, 68.*
mildechede *freigebigkeit 100, 3.*
mile *meile 61, 15. 86, 14.*
min *weniger 2, 41. 70, 18;* minre *19, 19;* minner *14, 34.*
minne *liebe 9, 24; als kosewort 50, 38.*
mistrôst, missetrôst *schlechter trost 53, 91. 72, 22.*
moden *zu willen sein 7, 37; vermuten 47, 79.*
modink *nichtsnutz (scheltwort) 29, 52. 50, 27. 56, 4. 56, 4. 92, 50.*
mogelike *eifrig, gern 101, 159.*
mogent *mächtig 103, 25.*
moien *verdruss machen 8, 57. 59. 14, 12. 48, 15.*
monk *mönch 58, 45.*
môr *moor 83, 19.*
morsêl *bissen 52, 5.*
mote *begegnung 59, 13.*
mouwe *ermel 86, 40.*
muke *mauke (Fusskrankheit der pferde) 61, 106.*
na, vil na, vul na *fast, beinahe 86, 32. 15, 31, 22, 28. 31, 30 u. ö.*
nanne *kosewort für die eltern 98, 29.*
neden *in hass bringen 25, 4.*
nein *kein 3, 97.*
neren *nirgend 8, 8. 25, 53.*
nese *nase 81, 71. 85, 19.*
nesen *genesen 38, 39.*
nest *nest 11, 17; des esels 72, 28; des baumes 102, 129.*
nesten *nest machen 96, 3.*
newan *niemals Vw. 14.*
niden *hassen 28, 36.*
ninges *neulich 28, 14.*
nochtan, nochten *noch 28, 13; dennoch 82, 12. 39; obwol 82, 35.*
node *ungern, kaum 21, 10. 27, 93 46, 11. 47, 44 u. ö.*
nogen *genügen 18, 58. 43, 10.*
nomen *nennen Vw. 69. 4, 13.*
nosen *hindern 16, 40.*
noten *zugesellen 15, 55. 54, 71.*
nu *nun jetzt 11, 36 u. ö.*
nu *nie 4, 6. 41, 48. 89, 45. 94, 102.*
nucke *tücke, laune 65, 36. 76, 16.*
nut *nutzen Vw. 58.*
nutten *nützen 65, 103.*
ogenweide *genussreicher anblick Vw. 63.*
ôk *und, auch*
olden *alt werden lassen 90, 6.*
olmech *verrottet, mürbe 89, 28.*
ordêl *urteil 102, 182.*
orlof *genehmigung 65, 103; abschied 92, 74.*
ors *streitross 24, 1. 6. 49, 199. 225. 87, 58.*
ôtmodich, ôtmode *demütig 88, 67. 75.*
ôtmodicheit *demut 40, 57.*
of, oft, ofte *oder Vw. 15. 57, 58 u. ö.; ob 33, 36; wenn 8, 16. 24. 57, 56. 64, 18 u. ö.*
orgenale *uringefäss 94, 65.*
orlige *krieg 86, 92.*
ovelgeist *teufel 91, 63.*
oven *üben 25, 46.*
overgân *überführen (vor gericht) 4, 9; übertretungen begehen 102, 174.*
overlank *längst 60, 11.*
overluken *hinüberziehen 3, 94.*
overslân *überschlagen 100, 8.*
overswenge *übermaß 57, 58.*
overvaren *auslaßen 53, 51.*
palmweke *palmwoche 101, 3.*
pant *pfand 58, 60. 87, 92; netz 47, 63.*
pantêr *panter 69, 7. 71, 2.*
pâpheit *geistliche dinge 94, 103.*
pelegerne *pilgrim 101, 240.*
petze *friedenskuss bei der messe 53, 52. 78. 82 u. ö.*
pils *pelz 2, 40. 44.*
sik pinen *sich bemühen, ausgehen auf 3, 128. 7, 26. 49. 224.*
pipen *pfeifen 62, 28.*
plengen *lügen und trügen 86, 80.*

plichten *verbunden sein, beipflichten Vw. 68. 69, 63.*
plôch *pflug 87, 8. 94.*
pogge *frosch 75, 1. 94, 1. 3 u. ö.*
pôl *pfuhl 45, 3. 8.*
pote *junge pflanze, sproß 101, 57.*
proven *prüfen 24, 51. 25, 45. 65, 72 u. ö.*
puls *puls 94, 66.*
pute *ein scheltwort 28, 51.*
putte *brunnen 92, 1. 8. 91.*
quâs *frass 46, 2.*
quât *böse 87, 86. 88, 49. 89, 52.*
quek *vieh 39, 6. 93, 8. 12. 21. 101, 66.*
quît *frei von strafe 38, 50. 64, 19.*
quiten *einlösen 87, 92.*
rake *wolbefinden 55, 86.*
raken *treffen 50, 12. 94, 64. 33, 2.*
ramen *zielen auf etwas, beabsichtigen 16, 14.*
rappolt *ein schimpfwort 85, 33.*
raschop *vorrat 27, 60.*
rast *rast 13, 15.*
raven, *plur.* revene *rabe 54, 1. 8. 16.*
recken *recken 24, 14.*
rede *fertig, bereit 33, 35.*
reden *vorbereiten 3, 61.*
reise *weg 61, 14.*
reke, rekel *grosser bauernhund 49, 82. 122.*
reken *darbieten 39, 88. 101. 193.*
rêt *schilf 88, 14, 16. 27. 76.*
reten *schreien 36, 47.*
revbarbar *rabarber 49, 12.*
reven *unsinnig sein 8, 49. 28, 65. 50, 35.*
richte *gericht 36, 15. 38, 46. 65, 29.*
richten *in ordnung bringen 64, 24.*
riken *reich machen 8, 21.*
rivêr *bach 65, 125.*
roch roch *geschrei des raben 13, 39.*
rochte *geschrei 53, 65. 71, 20. 93, 75. 101, 88.*
rode *rüde, hund 15, 12. 20, 28.*
roke *geruch 71, 25. 102, 18.*
rokelose *sorglos, ohne weiteres 9, 49.*
roken *geruhen, sorgen um 10, 26. 55, 34. 62, 14.*
romen *rühmen 35, 27,*
roredrank *abführender trank 49, 9.*
roren *rühren 3, 97;* den schilt roren *den kampf annehmen 49, 59. 234.*
roten *faulen 57, 69.*
rouwen *ruhen 27, 102.*
rugge *rücken 16, 54.*
rusch *binse, schilf 74, 27.*
ruwe *reue, schmerz 27, 54. 35, 9. 73. 21 u. ö.*
ruwe *rauh, zottich 4, 19.*
ruwen *schmerzen 100, 52.*
sabel *zobel 87, 63.*
sachte *geräuschlos, bescheiden 87,112.*
sachten *besänftigen Vw. 64.*
sade *sättigung 20, 14.*
saden *sättigen 10, 32. 100, 146.*
sagen *erzählen 89, 1. 103, 70;* seggen *46, 16 u. ö.*
sake *streitsache 47, 47.*
sâlde *wolergehen 74, 50.*
sân *sogleich 54, 5.*
sappel *kranz 87, 43.*
schapekoven *schafstall 65, 68.*
scharf *scherflein, heller 100, 54.*
schat *schatz 3, 42.*
schedelik *schaden hervorrufend 50, 31.*
schein *geschehen, präs.* schut *64,20; prät.* schude *47, 3.*
schelden *schelten 9, 46.*
schelle *schale Vw. 75. 12, 7.*
scheme *schatten, gestalt 5, 8. 16. 26, 2 u. ö.*
schemede *scham 87, 76.*
schemeliken *beschämt 87, 88. 91.*
schemen *schämen 81, 91.*
schenden *in unehre bringen 24, 38.*
schentliken *mit schande 54, 62.*
schere *scheere 28, 46. 56.*
schere *bald 10, 32. 21, 29. 102, 68.*
schevelink, *ein schimpfwort 95, 30.*
schipnisse *gestalt 33, 3.*
schipper *schöpfer 79, 2. 6. 84, 4, 13.*

schivelbên *eine fußkrankheit der pferde 61, 105.*
schone *schönheit 1, 17, 7, 15. 79, 9. 12. 15 u. ö.*
schope *schöffe 102, 135.*
schuben *schieben, bewegen 28, 56.*
schulen *verborgen sein Vw. 75. 84, 2. 96, 12.*
schûr *ort, der vor regen u. dgl. geschützt ist 56, 12.*
schûrheit *schlauheit, bosheit 91, 86.*
scopen *schaffen 17, 18.*
scrigen *schreien 16, 30. 27, 71. 29, 67.*
scrichte *geschrei 27, 72.*
scrîn *schrank 103, 17.*
scroden, scraden *schneiden 3, 18. 28, 57. 34, 7.*
sege *sieg 25, 19. 39.*
segede *sense 28, 21. 45.*
segen *sähen 17, 2.*
sein *sehen; prät.* sach, sagen *4, 11. 28; imp.* sich *38, 12.* su *1, 12 u. ö.*
sêk *krank 65, 97. 94, 4 u. ö.*
selden, selsen *selten 77, 36. 100, 74.*
serpent *schlange 18, 59.*
sere, sêr *schmerz, krankheit 77, 7. 15, 36. 49, 7. 30 u. ö.*
sêr *krank 23, 14. 55, 2. 59, 69 u. ö.*
sibbe *verwandt 69, 8.*
side *niedrig 102, 39. 95, 34.*
sint *darauf, später 54, 63. 76, 11. 89, 22. 94, 86; sintemal 8, 54. 96, 10.*
sledorn *schlehe 33, 15.*
slinden *verschlingen 8, 3. 101, 131.*
slindich *gefräßig 91, 83.*
slingen *sich winden 90, 60.*
sliten *schleissen, stören, aufheben 16, 34. 27, 5.*
smaheit *schmach, schmähung 2, 10. 18.*
smal *schlank 71, 12.*
smawort *schmähwort 65, 77.*
smelik *schmählich 57, 52.*
smide *geschmeide 87, 17.*
achten uppen snat *es genau nehmen 3, 37* (snat *bedeutet das abstreichen des getreides vom scheffel, wenn kein gehäuftes mass gegeben wird).*
snellich, snelliken *schnell 55, 75. 65, 113. 100, 132.*
snellichede *schnelligkeit 6, 40.*
snigge *schnecke 12, 5. 23.*
snode *schnöde, erbärmlich 54, 49. 102, 155.*
somlik *mancher 35, 24.*
solt *sold, lohn 63, 16. 70, 26.*
sorichvolt *besorgt 33, 7.*
sot *narr 36, 49. 61, 93. 77, 29.*
spat *spat (pferdekrankheit) 26, 25.*
spelman *spielmann, gaukler 15, 23. 44.*
spêt *spieß 53, 62. 79.*
spiker *speicher 10, 57. 73. 81.*
spliten *zerreißen 72, 11. 93, 58. 102, 51*
spôr *spur 26, 28.*
sporen *nachspüren 47, 94. 61, 59.*
spotter *spötter 40, 27.*
sprike *reisig 96, 2.*
stade *haltbar 33, 19.*
to stade *zu ruhe 31, 25.*
stake *stange 71, 39. 65.*
stalen *stählen 73, 13.*
stallen *pissen 101, 227.*
stân *stehen; imp.* stant *24, 25. 69, 45; prät.* stôt *90, 61.*
stât *stelle 4, 48 u. ö.*
stede *stets 33, 28: dauerhaft 102, 70.*
stedeliken *beharrlich, stets 41, 7. 101, 168.*
stedes *stets 74, 54.*
stel *gestell 81, 47.*
steken *stecken 8, 5.*
sterken *stark machen 33, 66. 47.*
sterven *töten 41, 41.*
stichten *stiften Vw. 25.*
stilliken *still, heimlich 80, 18.*
stilnisse *teil der messe (die wandlung 53, 51.*
stokarn *stossadler 3, 122. 94, 85.*
stôt *stoss 6, 26.*
stôt *einzäunung für frei herumlaufende pferde 61, 25.*
stolt *der stolz 59, 26.*

storm *stürmischer streit 100, 123.*
stoven *herumstieben, -wirbeln 48, 19;* stôf *zerbiß 16, 56.*
strak *stark 57, 11.*
strecken *strecken 24, 13. 32, 41.*
strede *schritt 90, 47.*
streien *streuen 74, 14.*
streken *schwärmen, einherziehen 47, 62.*
stricketes *ein kleidungsstück der frauen 49, 20.*
striken = streken *103, 33.*
stuke *baumstumpf 56, 8. 89, 28.*
sturen *einhalt tun 59, 66. 101, 59.*
suchten *seufzen 27, 129.*
suke *krankheit 27, 30. 80, 3. 14 u. ö.*
suke, *die gesäugten jungen? 21, 28.*
sumlich, somelik *mancher 1, 23. u. ö.*
sunder *ausgenommen 94, 34.*
sunderliken *besonders, abgesondert 87, 65.*
sunt *gesundheit 80, 21.*
supent *trank 86, 63.*
sûroget *boshaft blickend 74, 29.*
swade *schwade (die reihen, in denen gemähtes heu liegt) 28, 21.*
swale *schwalbe 17, 3.*
swemmen, swommen, swummen *schwimmen 3, 82. 95. 104. 105. 39, 31.*
sweten *schwitzen 74, 17. 77, 21.*
sweven *schweben 25, 30.*
swigen *schweigen 28, 62. 25, 12.*
swindicheit *list 101, 111.*
swingen *fliegen 11, 50.*
tacke *zacken, enden des hirschgeweihes 84, 15.*
tale *rede 31, 41.*
tam *zahm 49, 80. 93, 4.*
tan *zahn, plur.* tene *53, 76;* tande *16, 55. 85, 21.*
taverne *wirtshaus 56, 65.*
tegen *gegen 89, 21.*
tein *ziehen 63, 31. 83, 43; beziehen 101, 280;* sek tein *sich (über seinen stand) erheben 75, 24; etwas auf sich beziehen 14, 36. 16, 64; sich bemühen, erstreben 1, 21.*
tein, teine *zehn 50, 11. 30, 54.*
telt *zeltgang des pferdes 37, 29.*
temen *geziemen 39, 62.*
tê *zehe 101, 294.*
guder tere *gutgeartet 71, 44.*
teve *hündin 9, 48.*
tigen, *bezichtigen 101, 99.*
to = teve *9, 1. 3. 11. 59.*
to *zu;* to verne *zu sehr 27, 2.*
tobreken *zerbrechen; feuer löschen 11, 27;* tobroken *abgearbeitet 63, 3.*
tôch *list 18, 12. 89, 57.*
togen *zeigen 3, 75. 65, 20.*
tohant *sogleich 41, 44. 45 u. ö.*
tornen *zürnen 17, 19. 23, 31.*
toschudden *zuschütten 92, 55.*
tosetten *zusetzen, angreifen 6, 16.*
tospliten *zerreißen 4, 49. 103, 86.*
touw *das tau, garn 74, 6.*
trâch *träge 62, 32. 63, 3.*
trâchliken *träge, langsam 63, 5.*
trane *träne 75, 18.*
trecken *ziehen 6, 5. 32, 18.*
truwen *traun, gewiss 11, 14.*
trût *lieb 91, 61.*
tuk *list 24, 10.*
turen *schleppen (von matten beinen) 59, 65.*
twâr *zwar 58, 48;* tware *in wahrheit 81, 2.*
twevelt *doppelt 100, 105.*
twîch *geweih 84, 18.*
twiden *(einen wunsch) erfüllen 18, 9. 100, 138.*
twie *zweimal 69, 68. 84, 15.*
twien *hadern 91, 44. 96, 23.*
umbehende *unklug 50, 25.*
umbedoret *nicht betört 94, 54.*
umbereit *nicht bereit 3, 81.*
umbevân *umhüllen 55, 82.*
umbilk *gegen recht und billigkeit 101, 75.*
ummedôn *besiegen 25, 27.*

ummegân *umgehen mit etw. 1, 11; loskommen 101, 285.*
ummescheten *sich überschlagen 15, 20.*
unbevunden *unerfahren, 74, 2.*
undât *untat 4, 59. 27, 9.*
underscheit *unterschied, wahl Vw. 61. 7, 6. 13, 2. 26, 51. 32, 23. 25. 53, 36.*
undervoget *untervogt 18, 45.*
underwegen *unterwegs 3, 127. 10, 4.*
undult *unruhe, leidenschaft 27, 33. 162. 84, 4.*
uneren *beschimpfen 65, 28.*
ungedult = undult *79, 1.*
ungegeten *nüchtern 39, 44.*
ungehôrt *unerhört 2, 32.*
ungehovet *derbe, unhöfisch 49, 236.*
ungehure *böse, nicht geheuer 28, 70. 86, 77.*
ungelucke *unglück 29, 61.*
ungetruwen *ungetreulich 91, 32.*
ungeval, ungevel *unfall, unglück 16, 35. 72, 12.*
ungevlomet *unabgeschuppt (von fischen) 39, 34.*
ungevôch, ungevoge *ungebührlich, ungebühr, unfug 2, 63. 3, 121. 15, 45. 18, 14. 27, 105. 111. 28, 44. 36, 86. 84, 19. 93, 3 u. ö.*
ungevôchte *ungebührlichkeit 36, 66.*
ungewegen *unbedacht 49, 242.*
unlange *nicht lange 27, 82.*
unmacht *ohnmacht 14, 3. 10. 15, 34; schwäche 2, 58.*
unmaten *ausserordentlich, übermäßig 8, 38. 60, 3.*
unmennige, *wenige 16, 27.*
unnutte *unnütz, 9, 55.*
unrouwe, *unruhe 27, 34.*
unsâlde *unglück, beschwerlichkeit 29, 2. 86, 24. 102, 149.*
unsalichliken *unselig, schlimm 14, 43.*
unsinnich *unverständich 15, 26.*
unstade, unstede *unbeständig, 30, 1. 27, 161. 164.*
unstede *unbeständigkeit 10, 104.*
untdôn *erschrecken 49, 44. 86, 41.*
unteren *entehren 65, 78. 77, 27. 34.*
unterven *das erbe wegnehmen 27. 83.*
untheten *verheißen 38, 61.*
untliven *entleiben, töten 65, 52. 75, 20. 90, 22.*
untmoten *begegnen 15, 21. 39, 50. 59, 6. 67, 1.*
untreden *ausreden 36, 3.*
untschulen *entschlüpfen 10, 80.*
untscreken *erschrecken 16, 5.*
untseggen *aufsagen 61, 8.*
untsitten *entkommen 10, 80.*
untstoven *auseinander treiben 49, 215.*
untvoren *entführen 61, 60; fürchten 14, 27.*
untvrochten *fürchten 53, 17.*
untwaken *erwachen 38, 4,*
untwischen *unterdes 89, 58.*
unvaste *unbeständig 27, 171.*
unvelich *unsicher 49, 49.*
unvorschuldes *unverschuldet 21, 44.*
unvorwândes *unvermutet 17, 11.*
unwerndes *unerwartet? 10, 10.*
unwille *feindschaft 78, 1.*
unwis *nicht gewiss, unsicher 5, 19.*
unwitlik *unbekannt 87, 93.*
unwitliken *ohne jemandes wissen 92, 19.*
upboren *aufheben, erlegen 47, 95.*
updringen *herauskommen 19, 4.*
upheven *beginnen 46, 39. 55, 58.*
uptucken *fälschlich behaupten 2, 31.*
ute *aussen 9, 29.*
ûtlapen *aufschlürfen 45, 8.*
ûtluken *herausziehen 76, 8.*
ûtspliten *aufschlitzen 93, 50.*
ûtwech *ausweg 91, 28.*
valsch *falschheit 8, 65. 9, 4.*
vanden *besuchen 68, 7.*
vare *farbe 13, 43.*
vasten *fastenzeit 101, 1.*
vederwant *bettstück 27, 104.*
veide *fehde, streit 2, 32. 23, 57. 27, 17. 53, 3.*

veile *verkäuflich 59, 43.*
velich *sicher 31, 34. 81, 3.*
vellen *erlegen 53, 64.*
fêr *stolz, schön, hehr 27, 37. 31, 2. 40, 3. 31. 56, 17. 57, 48. 71, 12. 87, 52.*
verde *genosse 47, 19.*
vere *fern 71, 22.*
verken *ferken 55, 84. 81, 24.*
verkenmoder *sau 21, 1.*
verne *weit, fern 3, 49. 26, 27. 32, 17. 71, 1 u. ö.*; so verne *insofern 85, 28.*
verse *ferse 49, 223.*
versma *verachtung 34, 5.*
viant, vient, vigent *feind 3, 131. 6, 42. 33, 47. 94, 40 u. ö.*
villen *das fell abziehen 29, 51. 54, 4. 42. 53, 38.*
vilt *filz, pergament 49, 149. 188.*
vinne, *ein scheltwort, 70, 13.*
vimmen *getreidemandeln 64, 23.*
vinger, vingerlîn *ring 103, 18. 28. 74.*
fisike *arzneikunst 55, 22.*
vle *bitte, flehen 7, 27.*
vledermûs *fledermaus 25, 16. 40.*
vlegenquast *fliegenwedel 55, 123.*
vlein *fliehen 84, 26 u. ö.*
vleliken *flehentlich 3, 46.*
vlêt *bach, fluß 2, 4. 24. 3, 1. 78 u. ö.*
vleten *schwimmen 29, 79; fließen 5, 20. 75, 18 u. ö.*
vlitliken *fleissig 41, 22. 63, 20. 74, 53. 92, 18.*
vlôt, vlût *flut 2, 29. 5, 12.*
vôch *fug und recht 11, 10. 36, 86. 41, 10. 100, 107 u. ö.*
vôcheit *klugheit 9, 63. 36, 85. 46, 81. 50, 19; kunst Vw. 10.*
voden *nähren, erziehen 7, 38. 10, 2. 34, 17. 39, 12. 13 u. ö.*
voge *klein 16, 66. 18, 17. 42. 31. 53, 98.*
voge *klug 3, 53. 9, 60. 11, 53 u. ö.*
vogen *gebühren 16, 72. 59, 20.*
voider *fuder (mass) 8, 32.*
volge *beistimmung 46, 77.*
volgich *folgsam 31, 20.*
volt *horde, eingezäunter raum 65, 68.*
vorarret *verirrt 39. 51.*
vorbagen *berühmen 36, 48.*
vorbolgen *erzürnt 59, 32.*
vordât *frühere taten 52, 36.*
vordenken *im verdacht haben 80, 28. 85, 47.*
vordomen *verdammen 2, 23. 53. 4, 14 u. ö.*
vordragen *ertragen, geschehen lassen 36, 43.*
vordrenken *ertränken 39, 69.*
vorduren *vergehen 59, 64.*
vore *vorn, zuvor 23, 2. 96, 4. 10 u. ö.*
vore *furche 74, 26.*
vorelegen *vorlügen 46, 76.*
voren *führen 12, 14, 13, 14.*
vorenen *einigen 37, 12.*
voreschen *in erfahrung bringen 101, 204.*
vorgadern *versammeln 49, 91.*
vorgelden *bezahlen 46, 52.*
vorgeven *ums leben bringen 26, 16; aufgeben 89, 56.*
vorgoden *gütlich aufnehmen 88, 68.*
vorheren *überwältigen 33, 46. 61, 12. 81, 15.*
vorhoden, vorhoiden *hüten 9, 62. 80, 62.*
vorke *heu- oder mistgabel 64, 38.*
vorkeren *zum vorwurf machen 18, 28.*
vorkesen *aufgeben 103, 12.*
vorkloken *überlisten, betrügen 97, 84.*
vorkrigen *bei einem wortwechsel zum schweigen bringen 28, 29. 61. 100, 122.*
vorladen *beschweren, überladen 57, 44, 101, 166.*
vorlasuret *mit blauer farbe bemalt 59, 63.*
vorlegen *aufgeben, preisgeben 32, 63.*
vorlenen *verleihen 56, 64.*

vorlichtliken *geringschätzen 34, 19.*
vorloven *durch gelübde entsagen 65, 57.*
vorsluken *verschlucken 40, 40.*
vormoden *ermüden 61, 80; argwöhnen 102, 171.*
vorolden *alt werden 70, 2.*
vorplegen *vormachen 39, 63. 103, 42.*
vorquicken *erquicken, lebendig machen 94, 29.*
vorrâtnis, vorrêtnis *verrat 25, 47. 65, 66.*
vorreden *durch reiten elend geworden 24, 1.*
vors, vorsch *frosch 3, 4. 15. 23. 18, 7 u. ö.*
vorschalt *verdorben 52, 15.*
vorschapen *missgeschaffen, häßlich 48, 18, 50. 52, 15. 86, 35.*
vorschapnisse *missgestalt 40, 22.*
vorschinen *durch den sonnenstrahl versengen 7, 25.*
vorseken *verläugnen 36, 17, 55, 39.*
vorsinnen *besinnen 54, 30. 81, 85. 85, 28.*
vorslinden *verschlingen 94. 93.*
vorsnellen *betrügen 55, 136.*
vorspreken *verzeihen 39,4. 64, 30.*
vorstân *überstehen 88, 5.*
vorswinden *zu grunde gehen 84, 30.*
vort *weiter 3, 88. 50, 6, 98, 28 u. ö.*
vortien, vortigen *verzichten, abstehen 22, 10. 23, 57. 29, 68. 81, 6. 50 u. ö.*
vortragen *lässig sein, versäumen 94, 38.*
vorveren *erschrecken 20, 22, 24, 6. 67, 51 u. ö.*
vorvrouwen *erfreuen 85, 16.*
vorwandelen *ändern 7, 33. 39, 92.*
vorwaten *verfluchen 30, 12. 54, 46. 58, 59 u. ö.*
vorwegen *an gewicht schwerer sein 84, 20. 92, 69.*
vorwerk *ein im freien felde gelegenes ackergut 49, 17.*
vorwesselen *verwechseln 85, 42.*
vorwinnen *überstehen 8, 58. 9, 15.*
vorwort *zugeständnis 69, 46.*
vorwiten *tadeln 82, 34. 90, 55. 98, 22.*
vrede *friede 11, 42. 61, 7.*
vreden *frieden geben 23, 26, 51, 27.*
vredelôs *ohne schutz 54, 39.*
vrent *freund 13, 52. 81, 51. 94, 40.*
vreschen *erfahren 27, 92. 125. 41, 15 u. ö.*
vresen *frieren 27, 95. 47, 14.*
vreveslik *mutwillig 40, 7.*
vrie *heirat 7, 20.*
vriliken *frei, ohne anfechtung 3, 2.*
vro *frühe 3, 62. 74, 39.*
vrochte *furcht 8, 44.*
vrochten *fürchten 67, 49.*
vrome *nutzen, vorteil Vw. 43. 92, 85.*
vromen *nützen 37, 16. 57, 43.*
vuchte *fichte 101, 26.*
vulbort *zustimmung 40, 60.*
vulkomen nicht *durchaus nicht 25, 26.*
vullen *füllen 92, 56; ausgleichen 4, 34.*
vullen *völlig 9, 5. 10, 9. 49, 152 u. ö.*
vullenvoren *zu ende bringen 4, 16.*
vuren *in feuer glühen 73, 23.*
wachten *warten 9, 44. 20, 23. 32, 42. 100, 94.*
waden *waten 39, 31.*
waken *wachen, lauern 70, 6,*
walbôm *wallnussbaum 102, 55.*
walden *prät.* wêlt *32, 36. 74, 51.*
wandelbere *veränderlich 60, 41.*
wandelen den vôt *einen anderen weg einschlagen (bildl.) 39, 91.*
wanen *glauben 8, 28.*
wanne, *interject. des vorwurfs 98, 8.*
want *gewand 100, 85.*
wapen, *ein ausruf, 3, 106. 39, 52.*
warde *wache, anstand bei der jagd 6, 9. 61, 43.*
wârliken *wahrlich 8, 20.*
wasele *wiesel 70, 1.*
wedde *pfand 27, 118.*
wedden *wetten 67, 22.*
wede *strang 92, 24.*

wederkeren *zurückkehren 3, 66; zurück, in den alten zustand bringen 18, 48.*
wederkomen *abkommen von etw. 83. 32.*
wederkrich *widerspruch 29, 7.*
wedersate *gegner 47, 46.*
wedewale *pyrol, pfingstvogel 79, 20.*
wedewinde, *ein strauch, 26, 34.*
weke *woche 9, 19.*
weke geven *nachgeben 28, 49.*
welp, welpen *junges der tiere 9, 18. 21, 22. 55, 88.*
wêr *weder, ob 29, 95. 58, 57. 69, 60.*
werdicheit *würdevolles betragen 27, 5.*
werdinne *wirtin 10, 14.*
were *verteidigung 26, 38. 28, 41; ein ding zum schutz 3, 116.*
weren *hindern 39, 57. 81, 46.*
werken, *prät.* wrachte *zubereiten 33, 18, 48; ein wild ausweiden 6, 14.*
wêrliken *wahrlich 8, 27.*
wermen *erwärmen 21, 9.*
wernen *(eine bitte) abschlagen 57, 52. 82, 16.*
wernen *warnen 10, 85. 65, 85.*
werren *verwirren 26, 50.*
werschup *wirtschaft 10, 43, 93.*
wert *wirt 86, 13.*
wertlik *weltlich 54, 68.*
werven *streben 1, 16.*
wevel *käfer 35, 1. 6. 49, 3. 25 u. ö.*
wicht *wicht 2, 7. 16, 83.*
wicken *weissagen 17, 14. 20, 21.*
wide *weit 32, 17.*
wige *weihe 4, 19. 42. 101, 189 u. ö.*
wile, wilen *einst 13, 11. 46, 27. 49, 1 u. ö.*
willich *willig 9, 36. 10, 42.*
willekoren *vor gericht gehen 37, 41.*
wilt *das wild 16, 29.*
winken *die augen schließen 46, 39. 66.*
afwischeren *abfliegen 89, 26.*
witen *vorwerfen, tadeln 71, 43. 76, 20.*
witlik *bekannt, 102, 78.*
witte *verstand, 18, 30.*
wlomen *trübe sein 2, 24.*
wol *wol, gut; obgleich 87, 68.*
woldich *mächtig 6, 49. 50. 65, 135.*
wolp, wolpen = welp *9, 1. 8, 26. 10, 107. 53, 14. 58, 38. 11, 9 u. ö.*
wormete *gewürm 49, 179.*
wort *waldparcelle, hain 102, 1.*
wrake *rache, strafe 58, 21. 77, 36.*
wreken *rächen, strafen 16, 10. 68. 88, 26.*
wrenschen *wiehern 59, 26.*
wrêt *grausam, stark 3, 43. 24, 2. 29, 104. 49, 196. 216. 56, 51.*
wullen *wolle von einem schafe nehmen 58, 9.*
zage, *ein schimpfwort, 10, 62. 22, 25. 39, 43. 59, 16. 101, 14.*
zagel *schwanz 49, 122. 126. 67, 28. 71, 9 u. ö.*
zire *zierlich 85, 21.*
ziren *zieren 59, 2.*

Nachträge und berichtigungen.

Zur einleitung s. XXIX. Inzwischen ist der Poenitentiarius von E. Voigt in seinem soeben erschienenem buche 'Kleinere lat. Denkmäler der Thiersage' s. 81—106 von neuem herausgegeben worden. — *s. XXXIV z. 13 lies* auf denen wörter.

Zum text. Lies Vw. 40 van — 3, 24 hûsvruwe — 3, 25 gût — 3, 91 enen — 4, 28 lenent — 5, 15 vorlôs — 7, 42 sîn — 9, 21 *u. ö.* unde *statt* und — 10, 17 schulle — 10, 70 hûsvrouwe — 11, 13 ene — 16, 75 arm — 18, 38 tohant — 18, 41 sinen — 18, 54 mede, — 19, 8 *tilge* it — 21, 5 hevemoder — 23, 34 sloge — 25, 44 begunden — 30, 12 mote — 33, 23 gi — 34, 1 hûsman — 35, 21 harde — 36, 42 juwen — 41, 46 do he — 41, 64 bliben — 47, 35 entruwen — 48, 22 se dorsten — 49, 169 *tilge die kommata* — 55, 132 beide — 56, 63 *vgl. die anmerk.* — 61, 76 des — 63, 23 do *statt* so — 63, 31 men — *s.* 107 *lies LXXI* — 71, 48 man — 79, 24 *tilge das komma hinter* dure — 81, 57 ofte wi — 82, 28 jo — 84, 1 stolt — 85, 25 kint — 88, 73 wîsheit — 91, 10 do se — 94, 36 sîn — 101, 16 lantschade — 101, 147 vordomest — 101, 289 dorch leve — 101, 311 wal — 102, 182 ordêl.

Zu den anmerkungen s. 166 z. 26 f. füge hinzu sein 102, 69; tein 93, 12. — *zu* 46, 10 *vgl. Kraneshals* 278 er ingesinde heft erer ere — *zu* 67, 3 Got holt ju *'Gott behüte euch' vgl. Wolfram Parz.* 138, 27. 554, 9.

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

In unserm Verlage ist erschienen:

Das Seebuch

von

Karl Koppmann.

Mit einer nautischen Einleitung

von

Arthur Breusing.

Mit Glossar

von

Christoph Walther.

Preis 4 Mark.

Nummer 2 des „Korrespondenzblattes des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung“ bemerkt über das vorliegende Werk Folgendes:

Das Seebuch.

„In den nächsten Tagen erscheint der erste Band der vom Verein „herausgegebenen Niederdeutschen Denkmäler: Das Seebuch von Karl „Koppmann, mit einer nautischen Einleitung von Arthur Breusing, mit „Glossar von Christoph Walther, Bremen 1876, Verlag von J. Kühtmann's „Buchhandlung.

„Das Seebuch ist ein praktisches Handbuch für Steuerleute aus „dem 15. Jahrhundert. Es enthält die Segelanweisungen für die Euro-„päischen Küsten und Meere nördlich von der Strasse von Gibraltar „bis zu der Mündung des Finnischen Meerbusens und erstreckt sich, „abgesehen von der Witterungskunde, der Betonnung der Fahrwasser, „und der Beleuchtung der Küsten, bereits auf alle Punkte, die von „irgend welchem Belange für die Sicherheit der Schifffahrt sind.

„Die Ortsnamen des Seebuchs sind vom Herausgeber Dr. Kopp-„mann erklärt, während Direktor Breusing den Inhalt vom nautischen „Standpunkte aus einer eingehenden Würdigung unterzogen und Dr. „Walther den Wortvorrath des Seebuchs zusammengestellt hat.

„Wir bieten in diesem ersten Bande unserer Denkmäler den Geo-„graphen ein der Geschichte der Nautik bisher unbekanntes Quellenwerk, „den Historikern der Hansestädte eine feste Handhabe bei der Erklärung „mittelalterlicher Namen von Seeörtern und den Sprachforschern ein für die „Erkenntniss der deutschen Seemannssprache äusserst wichtiges Material.“

Ferner erschien in unserm Verlage:

Jahrbuch

des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Jahrgang 1875. Preis: 3 Mark.

„ **1876.** „ 4 „

Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

1. Jahrgang. (Mai 1876—Mai 1877.)

Preis: 1 Mk. 50 Pfg.

Bremen. **J. Kühtmann's Buchhandlung.**

Druck von Diedr. Soltau in Norden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerhard

Gerhard von Minden

Bremen 1878
P.o.germ. 271 f-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11377182-5